

Grottkauer

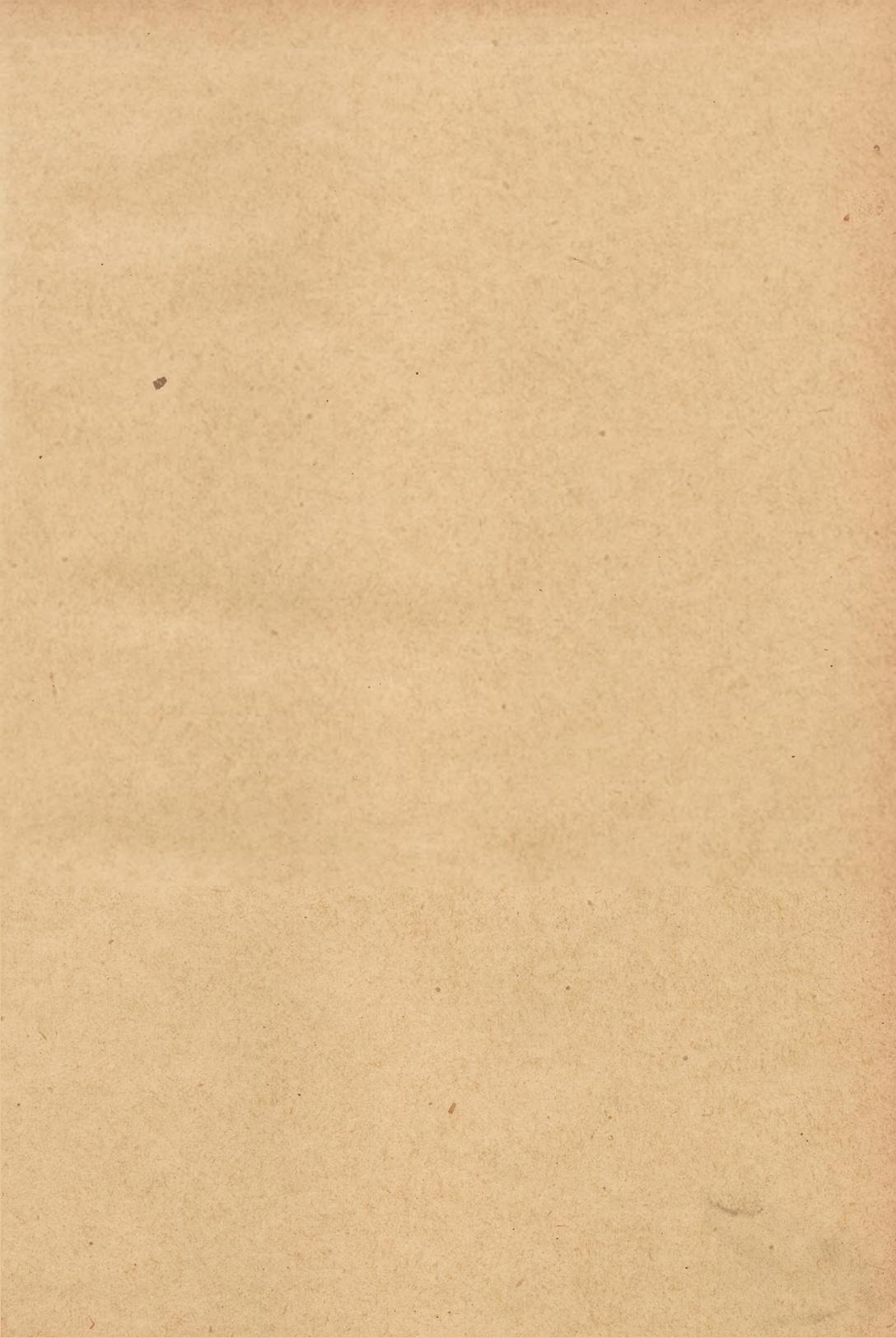
Heimat-

Kalender

1937

ab

8







Steinbrücke in Auwaldau (Osteg)
(nach einem Gemälde von Erich Steyer)

250. 1931.

Grottkauer Heimatkalender 1937

ab 8



Im Auftrage der Kreisleitung Grottkau der NSDAP.
herausgegeben von Kreisamtsleiter Georg Meier, Grottkau

Wojew. Archiwum Państw.
w Katowicach
O. T. w Głowicach

Sygn. 145



9. Jahrgang

Januar

Hartung

Woche und Tag		Mond- lauf	Mond- Aufg. Unterg.	
1 Freitag	Neujahr, Odilo		21 ⁴⁰	10 ⁰¹
2 Samstag	Namen Jesu, Adelhard		22 ⁵⁰	10 ¹⁸
2. Woche Sonntag nach Neujahr				
3 Sonntag	Genoveva, Bertila		—	10 ³³
4 Montag	Citus, Roger		0 ⁰⁰	10 ⁵⁰
5 Dienstag	Emilie, Balderich		1 ⁰⁸	11 ⁰⁸
6 Mittwoch	Erscheinung Christi		2 ¹⁷	11 ³⁰
7 Donnerstag	Valentin, Reinhold		3 ²³	11 ⁵⁶
8 Freitag	Severin, Ehrhard		4 ²⁸	12 ²⁸
9 Samstag	Berthold, Julian		5 ²⁹	13 ¹⁰
3. Woche 1. Sonntag nach Erscheinung (Eintopffonntag)				
10 Sonntag	Agatho, Paul		6 ²²	14 ⁰²
11 Montag	Werner, Egwin		7 ⁰⁷	15 ⁰³
12 Dienstag	Fest der hl. Familie, Ernst, Hilred		7 ⁴³	16 ¹³
13 Mittwoch	Hilmar, Gottfried		8 ¹³	17 ²⁸
14 Donnerstag	Hilarius, Felix		8 ³⁶	18 ⁴⁵
15 Freitag	Rosamunde		8 ⁵⁷	20 ⁰²
16 Samstag	Marcellus, Roland		9 ¹⁵	21 ²³
4. Woche 2. Sonntag nach Erscheinung				
17 Sonntag	Antonius, Gmelbert		9 ³⁴	22 ⁴
18 Montag	Beatrix		9 ⁵³	—
19 Dienstag	Kanut, Marius		10 ¹⁵	0 ⁰²
20 Mittwoch	Sabian und Sebastian		10 ⁴¹	1 ²⁵
21 Donnerstag	Agnes, Meinrad		11 ¹⁵	2 ⁴⁵
22 Freitag	Vinzenz, Dietlinde		12 ⁰⁰	4 ²⁰
23 Samstag	Maria Vermählung, Ildesons		12 ⁵⁶	5 ¹⁰
5. Woche Septuagesima				
24 Sonntag	Eimotheus, Vertram		14 ⁰⁵	6 ⁰⁵
25 Montag	Pauli Bekehrung		15 ²²	6 ⁴⁷
26 Dienstag	Polykarp, Bathilde		16 ⁴²	7 ²⁰
27 Mittwoch	Johannes		18 ⁰¹	7 ⁴⁴
28 Donnerstag	Karl, Manfred		19 ¹⁶	8 ⁰⁵
29 Freitag	Franz		20 ³⁰	8 ²³
30 Samstag	Martina, Luitpold		21 ⁴⁰	8 ⁴⁰
6. Woche Sexagesima				
31 Sonntag	Petrus, Sigisbert		22 ⁵¹	8 ⁵⁸

10. Der Schmachfrieden von Versailles tritt 1920 in Kraft.
11. Litauen annektiert 1923 widerrechtlich das Memelland.
11. 1923 Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet
12. Hermann Göring 1893 geboren.
13. Das Saarland kehrt heim ins Reich (1935)
14. 1930 Mordüberfall der Kommunisten auf Horst Wessel.
18. Proklamation des Zweiten Reiches in Versailles (1871)
24. Friedrich der Große 1712 geboren.
- Der Hitlerjunge Herbert Norfus 1932 ermordet.
28. Erster Parteitag der NSDAP. in München 1923.
- Oberschlesien wird von den Alliierten besetzt.
30. Proklamation des Dritten Reiches, Adolf Hitler wird Reichskanzler 1933
- Hans Makowski in Berlin von Kommunisten ermordet 1933

Heimat ist,
wenn man ihr Wesen
recht bedenkt, nicht nur Land-
schaft und Volkstum; was
uns im Innersten mit ihr ver-
bindet ist dieses: ♪

Die Heimat ist die Pforte,
durch die uns das Ewige in
das Zeitliche entließ und
unsere Heimatliebe ist die
Sehnsucht nach diesem
Ewigen. ♪

Landschaft und Volkstum
sind nur Gleichnisse dessen,
dem unsere tiefste Sehnsucht gilt.
Das letzte Geheimnis der Hei-
mat aber ist die Mutter.

August Winnig.



Da stehen die 3 Könige mit ernsthaftem Gesicht, tragen den Weihnachtsstern, den Sechsstern, ein ursprüngliches Lebens Sinnbild unserer germanischen Vorfahren und singen Sternsingerweisen, die auf alte lateinische Texte zurückgehen oder auf deutsche Lieder des 15. Jahrhunderts.

Februar

Horning

Woche und Tag		Mond- lauf	Mond-	
			Aufg.	Unterg.
1 Montag	Siegbert, Wolfhold		23 ⁵⁰	9 ¹⁴
2 Dienstag	Mariä Lichtmeß, Markward		—	9 ³⁴
3 Mittwoch	Blasius, Ansgar		1 ⁰⁷	9 ⁵⁸
4 Donnerstag	Andreas, Rembert		2 ¹²	10 ²⁸
5 Freitag	Agatha, Alwin		3 ¹⁶	11 ⁰⁵
6 Samstag	Dorothea, Adelheid		4 ¹¹	11 ⁵²
7. Woche Quinquagesima				
7 Sonntag	Romuald, Richard, Emil		5 ⁰⁰	12 ⁴⁸
8 Montag	Johannes, Dietgrim		5 ³⁰	13 ⁵⁴
9 Dienstag	Apollonia, Alto, (Fastnacht)		6 ¹²	15 ⁰⁷
10 Mittwoch	Scholastika, Wilhelm, (Aschermittwoch)		6 ³⁸	16 ²⁴
11 Donnerstag	Adolf, Dietbert		7 ⁰¹	17 ⁴⁴
12 Freitag	Edelwald		7 ²¹	19 ⁰⁴
13 Samstag	Gisbert		7 ⁴⁰	20 ²⁵
8. Woche 1. Fastensonntag (Eintopfsontag)				
14 Sonntag	Vital		8 ⁰⁰	21 ⁴⁸
15 Montag	Walfried, Ansbert		8 ²²	23 ¹⁰
16 Dienstag	Juliana,		8 ⁴⁷	—
17 Mittwoch	Mangold		9 ¹⁸	0 ³³
18 Donnerstag	Simeon, Angilbert		9 ⁵⁰	1 ⁵¹
19 Freitag	Susanna		10 ⁵¹	3 ⁰¹
20 Samstag	Isabella		11 ⁵⁴	4 ⁰⁰
9. Woche 2. Fastensonntag				
21 Sonntag	Guntbert, Eleonore		13 ⁰⁸	4 ⁴⁴
22 Montag	Robert		14 ²³	5 ²⁰
23 Dienstag	Petrus, Milburg		15 ⁴⁰	5 ⁴⁷
24 Mittwoch	Willigis		16 ⁵⁸	6 ⁰⁸
25 Donnerstag	Matthias		18 ¹⁰	6 ²⁷
26 Freitag	Walburga		19 ²¹	6 ⁴⁵
27 Samstag	Mechtild, Edigna		20 ²³	7 ⁰²
10. Woche 3. Fastensonntag				
28 Sonntag	Leander, Baldemar		21 ⁴²	7 ²⁰

4. 1920 Das Hultschiner Ländchen wird ohne Befragen der Bevölkerung gegen den Willen Deutschlands durch die Tschechen besetzt.
16. 1923 Memel kommt unter litauische Oberhoheit.
23. Horst Wessel stirbt an den Folgen des auf ihn 1930 von Kommunistischen Mördern verübten Ueberfalles.
24. 1920 Gründungsversammlung der NSDAP. in München.
Reichsarbeitsführer Hierl 1875 geboren.
Erste Versammlung der NSDAP. in München 1920.
27. Wiederbegründung der NSDAP. 1925.

Wer aber vor Furcht zittert,
der ist ein Knecht, und wer aus
Furcht etwas tut, ein niedriges
Tier. Es sind
viele Laster schändlich zu nennen,
doch das schändlichste von
allen ist ein knechtischer Sinn.

Gott wohnt
nur in den stolzen Herzen und
für den niedrigen Sinn ist
der Himmel zu hoch. †

Ernst Moritz
v. Arnolt.



Faschingszeit! Frohsinn und Heiterkeit. Die brauchen wir so nötig, wie das tägliche Brot. Hier geht ein lustiger Zug durchs Dorf, der Strohbar, vermummtes Volk begleitet ihn, Schornsteinfeger, Teufel, Zigeunerinnen und Bauersfrauen. Eine Amtsperson muß dabei sein mit Aktenmappe und großem Bleistift und die Strafen vermerken: Eier, Speck, Geld. Die Dorfgossen geben es gern den lustigen Brüdern, die dann im Gasthaus einen fröhlichen Schmaus beginnen und einen Tanz anschließen.

März

Lenzing

Woche und Tag		Mond- lauf	Mond- Aufg.	
			Aufg.	Unterg.
1 Montag	Siegward		22 ⁵⁰	7 ³⁰
2 Dienstag	Karl v. Flandern		23 ⁵⁷	8 ⁰²
3 Mittwoch	Kunigunde		—	8 ³⁰
4 Donnerstag	Oswin, Luzius		1 ⁰¹	9 ⁰²
5 Freitag	Friedrich		1 ⁵⁹	9 ⁴⁵
6 Samstag	Freidolin		2 ⁵⁰	10 ³⁷
11. Woche	4. Fastensonntag			
7 Sonntag	Thomas v. Aquin, Volker		3 ³³	11 ³⁶
8 Montag	Johannes von Gott		4 ⁰⁹	12 ⁴⁶
9 Dienstag	Franziska v. Rom, Reinhard		4 ³⁸	14 ⁰⁰
10 Mittwoch	40 Martyrer, Alodwig		5 ⁰²	15 ¹⁸
11 Donnerstag	Rosina		5 ²⁴	16 ³⁷
12 Freitag	Gregor der Große		5 ⁴⁴	18 ⁰⁰
13 Samstag	Answin		6 ⁰⁴	19 ²³
12. Woche	Passionssonntag (Eintopfsjonntag)			
14 Sonntag	Mathilde, Alfred, Pauline		6 ²⁶	20 ⁴⁸
15 Montag	Klemens Hofb.		6 ⁵⁰	22 ¹⁵
16 Dienstag	Heribert, Hilarius		7 ²¹	23 ³⁷
17 Mittwoch	Gertrud		7 ⁵⁰	—
18 Donnerstag	Jyrril von Jerusalem		8 ⁴⁹	0 ⁵¹
19 Freitag	Joseph, Nährvater Jesu		9 ⁴⁹	1 ⁵⁵
20 Samstag	Ruthbert, Wolfram		10 ⁵⁸	2 ⁴³
13. Woche	Palmsonntag			
21 Sonntag	Benedikt, Frühl. Anf. Tag u. Nacht gleich		12 ¹³	3 ²¹
22 Montag	Reinhilde, Herlinde		13 ²⁸	3 ⁵¹
23 Dienstag	Eberhard		14 ⁴³	4 ¹⁴
24 Mittwoch	Gabriel, Berta		15 ⁵⁶	4 ³³
25 Donnerstag	Gründonnerstag		17 ⁰⁷	4 ⁵¹
26 Freitag	Karsfreitag,		18 ¹⁷	5 ⁰⁸
27 Samstag	Karsamstag		19 ²⁷	5 ²⁵
14. Woche	Osterfest			
28 Sonntag	Hl. Osterfest		20 ³⁰	5 ⁴⁵
29 Montag	Ostermontag		21 ⁴⁸	6 ⁰⁶
30 Dienstag	Roswitha		22 ⁴⁷	6 ³²
31 Mittwoch	Balbina, Guido		23 ⁴⁹	7 ⁰³

4. Die Eschechen ermorden 1919 anläßl. deutscher Kundgebung 104 Sudetendeutsche.
5. Erster Wahlsieg Adolfs Hitlers 1933. - Gauleiter Hans Schemm 1935 gestorben.
7. 1923 Rheinlandbesetzung.
1936 Einmarsch der deutschen Truppen in das Rheinland.
12. Reichsminister Dr. Frick 1877 geboren.
13. Kapp-Putsch 1920.
15. Fliegerhauptmann Berthold in Harburg 1920 „ermordet von deutsch. Brüdern“.
16. Adolfs Hitler verkündet die allgemeine Wehrpflicht 1935.
Oberschlesische Volksabstimmung, 60% für Deutschland.
21. Staatsakt von Potsdam 1933.
23. Dietrich Eckart 1868 geboren.
29. 1936 Bekenntnisgang des deutschen Volkes: Einstimmiges Bekenntnis zur Innen- und Außenpolitik des Führers.
31. Die Franzosen ermorden 1923 in Essen 13 deutsche Arbeiter.

Wenn die Sonne aufgeht
erheben die Vögel des Waldes
ihre Stimme. Das Liebeslied
des Waldes tönt. Erquickt vom
Schlaf der Nacht jauchzt die
Kreatur dem Tag entgegen. So
wie der Vogel über die Erde
sich zu erheben vermag, so ist
auch sein Lied über das all-
gemein Irdische erhoben. Der
Vogel ist der Urschuld der
Pflanze nah. Wie konnte die gro-
ße Hochzeitsfeier der Natur
ohne festliche Klänge der Freude
sein! Im Singen des Liebes-
liedes ist das kleine Vogelwesen
schallender freudenlaut ge-
worden. L. D. H. m. g. n. u.



Das Osterfingen ist im ganzen Schlesierlande bekannt, auf der linken Oderseite am 4., rechts der Oder am 5. Fastensonntag. Da gehen die Kleinen mit ihren geschmückten Bäumchen von Haus zu Haus, wünschen Glück und bekommen kleine Geschenke.

Sommer, Sommer, Sommer, ich bin ein kleiner Pommer,
ich bin ein kleiner König, gebt mir nicht zu wenig.
Laßt mich nicht zu lange stehn, ich muß ein Häufel weiter gehn.

April

Ostermond

Woche und Tag		Mond- lauf	Mond-	
			Aufg.	Unterg.
1 Donnerstag	Hugo, Bertrand		—	7 ⁴¹
2 Freitag	Franz von Paul		0 ⁴¹	8 ³⁰
3 Samstag	Maria 7 Schmerzen, Richard, Gandolf		1 ²⁷	9 ²⁵
15. Woche	Weißer Sonntag - 1. Quasimodogeniti			
4 Sonntag	Isidor, Ambrosius		2 ⁰⁵	10 ²⁰
5 Montag	Vinzenz,		2 ³⁸	11 ³⁰
6 Dienstag	Kotter, Isolde		3 ⁰¹	12 ⁵³
7 Mittwoch	Hermann, Joseph		3 ²⁴	14 ¹⁰
8 Donnerstag	Walter, Amandus		3 ⁴⁴	15 ³⁰
9 Freitag	Waltraud, Hugo		4 ⁰⁵	16 ⁵²
10 Samstag	Sülbert		4 ²⁶	18 ¹⁷
16. Woche	2. Misericordias Domini			
11 Sonntag	Leo der Große, Reiner		4 ⁵⁰	19 ⁴⁵
12 Montag	Anselm, Julius		5 ¹⁹	21 ¹²
13 Dienstag	Hermenegild, Ida		5 ⁵⁴	22 ³³
14 Mittwoch	Justin, Lidwina		6 ⁴¹	23 ⁴²
15 Donnerstag	Vernika, Ridgar		7 ³⁹	—
16 Freitag	Benedikt, Lambert		8 ⁴⁸	0 ³⁰
17 Samstag	Rudolf, Gerwin		10 ⁰³	1 ²¹
17. Woche	3. Jubilate			
18 Sonntag	Amadeus		11 ¹⁹	1 ⁵⁴
19 Montag	Emma, Gerold		12 ³⁴	2 ¹⁸
20 Dienstag	Hildegund, Adalher		13 ⁴⁷	2 ³⁹
21 Mittwoch	Anselm, Lothar		14 ⁵⁸	2 ⁵⁷
22 Donnerstag	Radulf, Wolfhelm		16 ⁰⁷	3 ¹⁵
23 Freitag	Georg, Adalbert, Gerhard		17 ¹⁸	3 ³²
24 Samstag	Sidelis, Eckbert		18 ²⁴	3 ⁵⁰
18. Woche	4. Cantate			
25 Sonntag	Markus, Erwin		19 ³²	4 ¹¹
26 Montag	Kletus, Marzellan		20 ³⁷	4 ³⁵
27 Dienstag	Petrus Kanisius, Jita		21 ⁴⁰	5 ⁰⁵
28 Mittwoch	Theodora		22 ³⁵	5 ⁴⁰
29 Donnerstag	Robert, Jementraud		23 ²³	6 ²⁵
30 Freitag	Katharina		—	7 ¹⁹

1. Otto von Bismarck 1815 geboren.

1924 Verkündung des Urteils im Hitler-Prozeß.

9. General Ludendorff 1865 geboren.

15. 1932 SA.-Verbot in ganz Deutschland.

20. Adolf Hitler 1889 geboren.

21. Manfred v. Richthofen 1918 gefallen.

26. Reichsminister und Stellvertreter des Führers Rudolf Heß 1894 geboren.

30. Geiselmord der Kommunisten in München 1919.

Hier schreib ich auf,
was ich nicht vergessen will

Der 100jährige Kalender April

Vom 1. bis 9. windig, trüb und regnerisch. 10. bis 13. starker Regen. 14. bis 18. kalt. 22. schön. Vom 26. bis zum Schluß Regen.

Bauernregeln

Warmer Aprilregen, großer Segen.

Das Jahr der Sterne 1937

Leider bewegt sich Mars im südlichsten Teile des Tierkreises, so daß er in den Beobachtungsmonaten nur geringe Höhen über dem Horizont erreichen kann. Schön ist sein Wandern im Gebiet der Skorpionsterne. Da gibt es hübsche Begegnungen mit helleren Fixsternen, und zwar am 1./2. Februar, 21./22. März, 6./7. Mai, 12./13. August, 26. August (da ist Mars dem Hauptstern des Skorpions nahe, dem ob seiner rötlichen Farbe nach dem oft rot erscheinenden Mars benannten Antares), schließlich in der Zeit vom 9. bis zum 20. Oktober; Mars wandert dann im Schützen. Auch auf die Begegnungen des Mars mit dem rastlos wandernden Monde mag man achten: 6. Januar, 3. Februar, 4. März, 31. März, 28. April, 24. Mai, 20. Juni, 17. Juli, 15. August, 12. September, 11. Oktober, 9. November, 9. Dezember.

Bis weit ins Frühjahr hinein sind's also die Wandelsterne Venus und Mars, anfangs auch Saturn, die das vertraute Bild des Jahr um Jahr in gleicher Weise wiederkehrenden Sternbilderhimmels der Jahreszeiten beleben. Im April kommt der so selten leidlich gut auffindbare Sonnennahe Merkur hinzu. Er hat dann seine günstigste Sichtbarkeit am abendlichen Untergangshorizonte. Etwa vom 7. April an, an welchem Tage er bei Dämmerungsende gerade unter Venus tief am Horizonte steht, kann man etwa zwei bis drei Wochen lang mit Aussicht auf Erfolg nach Merkur ausschauen. Er geht in dieser Zeit ein bis zwei Stunden nach der Sonne unter. Es heißt also den Horizont in der Gegend, wo die Sonne versank, gleich von Dämmerungsende an abzuschauen.

Hoher kommt die Liebe,
wo hat sie ihren Ursprung
und ihre Entstehung, wo ist
die Stelle, wo sie wohnt, von
der sie ausgeht?

Ja, die Stelle ist verborgen
oder im Verborgenen.
Es gibt eine Stelle im Inner-
sten des Menschen; von ihr
geht das Leben der Liebe aus,
denn, „vom Herzen geht das
Leben aus“. Doch kannst du
die Stelle nicht sehen, wie
tief du auch eindringst,
es ist, als ob der Ursprung
immer noch ein Stück tiefer
innen wäre. Kierkegaard.



Wie schön ist eine Dorshochzeit, wie reich an alten Bräuchen, die zum Teil bis in die germanische Zeit zurückgehen. (Die falsche Braut). Das ganze Dorf nimmt am Feste Anteil, das manchmal 3 Tage dauert. Am Tag darauf fährt der Bräutigam das Hochzeitsgut ins neue Heim. Hier sitzt die Braut in ihrer altererbten Tracht oben auf dem Hochzeitsfuder. Großmutter's Spinnrad soll im jungen Haushalt einen Ehrenplatz bekommen.

Mai

Wonnemond

Woche und Tag		Mond- lauf	Mond-	
			Aufg.	Unterg.
1 Samstag	Nationaler Feiertag, Sigismund		0 ⁰²	8 ¹⁸
19. Woche 5. Rogate				
2 Sonntag	Athanasius		0 ³⁶	9 ²⁶
3 Montag	Kreuz-Auffindung, Ansfried		1 ⁰³	10 ³⁶
4 Dienstag	Monika, Florian		1 ²⁶	11 ⁵⁰
5 Mittwoch	Pius, Gotthard		1 ⁴⁷	13 ⁰⁵
6 Donnerstag	Christi Himmelfahrt, Johann. Dietrich		2 ⁰⁶	14 ²⁴
7 Freitag	Gottfried		2 ²⁶	15 ⁴⁶
8 Samstag	Erscheinung d. hl. Michael		2 ⁴⁸	17 ¹⁰
20. Woche 6. Exaudi				
9 Sonntag	Gregor von Nazianz		3 ¹⁴	18 ³⁸
10 Montag	Antonin, Blanda, Isidor		3 ⁴³	20 ⁰³
11 Dienstag	Mamertus, Gargolf		4 ²⁷	21 ²¹
12 Mittwoch	Pankraz, Germanus		5 ²²	22 ²⁸
13 Donnerstag	Gervaz, Ehrengard		6 ²⁹	23 ¹⁵
14 Freitag	Bonifaz, Jrmbert		7 ⁴⁵	23 ⁵⁴
15 Samstag	Johann von Gales, Adalgar		9 ⁰⁴	—
21. Woche Pfingstfest				
16 Sonntag	Hl. Pfingstfest		10 ²²	0 ²¹
17 Montag	Pfingstmontag		11 ³⁶	0 ⁴⁴
18 Dienstag	Erich, Eginhard, Erika		12 ⁴⁹	1 ⁰³
19 Mittwoch	Alfuin		13 ⁵⁹	1 ²¹
20 Donnerstag	Bernhardin		15 ⁰⁸	1 ³⁸
21 Freitag	Adalrich, Ehrenfried		16 ¹⁶	1 ⁵⁶
22 Samstag	Julia, Rita		17 ²³	2 ¹⁶
22. Woche Dreifaltigkeitsfest - Trinitatis				
23 Sonntag	Euphrosyne		18 ²⁹	2 ³⁹
24 Montag	Hildebert, Christian		19 ³⁸	3 ⁰⁷
25 Dienstag	Gregor, Eilhard, Urban		20 ³⁰	3 ⁴⁰
26 Mittwoch	Berengar, Eduard		21 ³¹	4 ²³
27 Donnerstag	Heinleichenam, Jrmmentrud, Ludolf		22 ⁰³	5 ¹⁴
28 Freitag	Augustin, Wilhelm		22 ³⁸	6 ¹¹
29 Samstag	Reinulf, Maximilian		23 ⁰⁷	7 ¹⁷
23. Woche 2. Sonntag nach Pfingsten - 1. Sonntag nach Trinitatis				
30 Sonntag	Ferdinand, Felix, Wigand		23 ³⁰	8 ²⁵
31 Montag	Angela, Helmtrud		23 ⁵¹	9 ³⁷

1. Nationalfeiertag der deutschen Arbeit.
2. 1921 Polnische Insurgenten beginnen den 3. oberschlesischen Aufsch.
21. Der deutsche Sturm segt über den Annaberg.
23. Reichsminister Reichsleiter Dr. Hans Frank 1900 geboren.
26. Albert Leo Schlageter 1923 von den Franzosen ermordet.
31. Seeschlacht vor dem Skagerrak 1916.

Hier schreib ich auf,
was ich nicht vergessen will

Der 100jährige Kalender Mai

Vom 1. bis 7. warm. 10. bis 19. heiß.
20. bis 23. kalt und regnerisch. 24.
kalt und Eis. 25. bis 27. trüb und
unfreundlich. 28. und 29. kalt. 30. und
31. warm.

Bauernregeln

Ist der Mai recht kühl und naß,
füllt er dem Bauern Scheun und Faß.
Die Kartoffel spricht:

Steckst mich im April, komm ich,
wann ich will.

Steckst mich im Mai, komm ich glei.

Nach Servaz kommt kein Frost mehr,
der dem Weinstock gefährlich wär.

Wenn St. Urban lacht,
so tun die Trauben weinen.

Disteln auf Wiesen und Matt'
Macht des Vieh nicht satt.

Das Jahr der Sterne 1937

Venus verschwindet im April in den
Sonnenstrahlen; sie wandert zwischen
Sonne und Erde hindurch; der Astronom
sagt, sie komme in untere Konjunktion.
Natürlich ist um diese Zeit herum Venus
nicht ohne optische Hilfsmittel zu sehen;
sie steht im hellerleuchteten Himmels-
grunde nächst der Sonne. Es trifft sich
diesmal aber so, daß ihre Deklination so
viel nördlicher ist als die der Sonne, daß
ein geübter Sternbeobachter den Planeten
im zweiten Aprildrittel schon am Morgen-
horizont entdecken mag, während er auch
noch abends gefunden werden kann.
Für den einfachen Sternensfreund tritt
Venus erst im Mai und Juni langsam
wieder in Erscheinung, jetzt als Morgen-
stern am östlichen Himmel.

Im April und Mai, während Venus ab-
tritt und Mars sich zum Regenten der
Nächte entwickelt, erscheint morgens immer
prachtvoller Jupiter, der seit Jahresbeginn
immer früher vor der Sonne aufgeht,
Anfang März etwa zwei Stunden, Anfang
Mai mehr als drei. Stunden vor ihr.



Da steht der Maibaum (mancherorts der Pfingstbaum), der alle Häuser des Dorfes überraget, mit Kranz und flatternden Bändern, als Zeichen jugendlicher Kraft und Freude. In frischem Tatendrang hat ein SA-Mann hier gerade das Hakenkreuz befestigt. Er jubelt zum Dorf hinunter und grüßt auch zum Annaberg hinüber.

Woche und Tag		Mond- lauf	Mond-	
			Aufg.	Unterg.
1 Dienstag	Kund, Silvana		—	10 ⁵⁰
2 Mittwoch	Erasmus, Armin		0 ¹⁰	12 ⁰⁵
3 Donnerstag	Klotilde, Hildeburg		0 ³⁰	13 ²³
4 Freitag	Werner, Hildebrand		0 ⁴⁹	14 ⁴⁴
5 Samstag	Bonifatius, Winfried, Meinwert		1 ¹³	16 ⁰⁷
24. Woche 3. Sonntag nach Pfingsten - 2. Sonntag nach Trinitatis				
6 Sonntag	Norbert, Klaudius		1 ⁴¹	17 ³²
7 Montag	Robert, Diether, Gottschalk		2 ¹⁷	18 ⁵⁴
8 Dienstag	Medard, Klodulf		3 ⁰⁵	20 ⁰⁵
9 Mittwoch	Felizian, Richard		4 ⁰⁵	21 ⁰⁴
10 Donnerstag	Margareta		5 ¹⁸	21 ⁴⁷
11 Freitag	Barnabas, Flora		6 ³⁹	22 ²¹
12 Samstag	Germald		7 ⁵⁰	22 ⁴⁷
25. Woche 4. Sonntag nach Pfingsten - 3. Sonntag nach Trinitatis				
13 Sonntag	Antonius von Padua		9 ¹⁸	23 ⁰⁸
14 Montag	Basilius d. Gr., Gerold		10 ³⁴	23 ²⁷
15 Dienstag	Vitus und Kreszentia		11 ⁴⁶	23 ⁴⁴
16 Mittwoch	Benno, Luitgard		12 ⁵⁷	—
17 Donnerstag	Adolf, Gundolf		14 ⁰⁵	0 ⁰²
18 Freitag	Emil, Arnulf		15 ¹³	0 ²²
19 Samstag	Gervasius und Protasius		16 ²⁰	0 ⁴³
26. Woche 5. Sonntag nach Pfingsten - 4. Sonntag nach Trinitatis				
20 Sonntag	Florentina, Adelgunde		17 ²³	1 ¹⁰
21 Montag	Aloysius, Luitfried Sommeranfang, längster Tag		18 ²⁵	1 ⁴¹
22 Dienstag	Paulinus, Alban		19 ¹⁷	2 ³⁰
23 Mittwoch	Edeltraud		20 ⁰³	3 ⁰⁸
24 Donnerstag	Johannes d. Täufer		20 ⁴⁰	4 ⁰⁴
25 Freitag	Wilhelm		21 ¹¹	5 ⁰⁸
26 Samstag	Johannes und Paulus		21 ³⁸	6 ¹⁶
27. Woche 6. Sonntag nach Pfingsten - 5. Sonntag nach Trinitatis				
27 Sonntag	Luitprand		21 ⁵⁸	7 ²⁷
28 Montag	Heimrad, Irendius		22 ¹⁷	8 ⁴⁰
29 Dienstag	Peter und Paul		22 ³⁶	9 ⁵⁴
30 Mittwoch	Lucina		22 ⁵⁵	11 ⁰⁹

11. 1923 Blutbad in Dortmund.

16. Teilung der Heimat. Ostoberschlesien geht 1922 an Polen verloren.

20. Verbot der NSDAP. in Österreich 1933.

21. Anerkennung des „Friedensvertrages“ von Versailles durch die „Nationalversammlung“ in Weimar 1919.

Admiral von Reuter versenkt die deutsche Flotte in der Bucht von Scapa Flow 1919.

28. Unterzeichnung des Friedensdikates von Versailles durch Dr. Bell (Zentrum) und Hermann Müller (Marxist).

(Bestimmungen über die Volksabstimmung in Oberschlesien.)

Hier schreib ich auf,
was ich nicht vergessen will

Der 100jährige Kalender Juni

1. bis 3. warm und schön. 4. und 5.
trüb und Nebel. 7. Regen. 8. bis 26.
warm und trocken. 27. bis 29. Regen.
Den 30. gibt es eine sehr kalte Nacht.

Bauernregeln

Wenn's an Medarde regnet,
dann regnet es sechs Wochen.
Regnet's an Siebenschläfer,
dann saulen die Kartoffeln.

Juni trocken mehr als naß,
füllt mit gutem Wein das Faß.

Wenn nach Johanni der Kuckuck schreit,
gibt's eine teure böse Zeit.

Peter Purzel
bricht dem Korn die Wurzel.
Juniwind ändert sich geschwind.

Vor Johanni darf man nicht im freien
baden.

St. Barnabas immer die Sichel ver-
gaß; hat den längsten Tag und das
längste Gras.

Wenn nach einem warmen Regen
sich die Honigspender regen,
und sie Schwärmen aus dem Korbe
hat der Imker große Sorge.

Das Jahr der Sterne 1937

Im Juni ist Jupiter schon vor Mitternacht
oben, im Juli beherrscht er, in Ablösung
des Mars, die Nächte vom Abend bis zum
Morgen. Sein Gegenschein zur Sonne
tritt am 15. Juli ein. Im September
beginnt der Planet bereits vor Mitter-
nacht unterzugehen; am Ende des Jahres
ist er der Sonne, oder richtiger gesagt
diese ihm, schon so nahe, daß er nur noch
nach Sonnenuntergang am südwestlichen
Horizont gefunden werden kann.

Vorübergänge des Mondes, die immer
erneut zur Ausschau und zu Vergleichen
reizen, ereignen sich bei Jupiter: 8. März,
5. April, 2. Mai, 29. Mai, 25. Juni, 22. Juli,
19. August, 15. September, 12. Oktober,
9. November, 7. Dezember.

Bei den Sternen steht
was wir schwören, der die Ster-
ne lenkt, wird uns hören:
eh der Fremde dir deine Krone
raubt, Deutschland, fallen
wir Haupt bei Haupt.

Heilig Vaterland
in Gefahren deine Söhne stehen
dich zu wahren. Von Gefahr
umringt heilig Vaterland,
schau, von Waffen blinkt
jede Hand. ❧❧❧

Heilig Vaterland,
heb zur Stunde kühn dein
Ungesicht in die Kunde. Sieh,
uns all entbrannt, Sohn bei
Söhnen stehen: Du sollst bleiben,
Land! Wir vergehen! ❧

R. O. Thwödn.



Das Feuer wärmt, das Feuer reinigt. - Die Sonne ist auf ihrer höchsten Bahn. - Hoch lodern die Flammen zum dunklen Nachthimmel. In Erinnerung an alte Opfertagen unserer Ahnen werden Scheite in die Flammen geworfen. Alles Schlechte verbrenne in uns. Kränze werden den Flammen übergeben in stillem Bedenken.

Nun beginnt jugendliche Lebenslust den Reigentanz ums Feuer und dann springen die Paare über die Flammen.

Woche und Tag			Mond- lauf	Mond- Aufg. Unterg.	
1	Donnerstag	Theobald		23 ¹⁶	12 ²⁷
2	Freitag	Maria Heimsuchung, Otto		23 ⁴¹	13 ⁴⁶
3	Samstag	Leo II.		—	15 ⁰⁸
28. Woche 7. Sonntag nach Pfingsten - 6. Sonntag nach Trinitatis					
4	Sonntag	Ulrich, Hatto		0 ¹²	16 ²⁸
5	Montag	Philomena, Wilhelm v. H.		0 ⁵²	17 ⁴⁴
6	Dienstag	Serburgis, Soar		1 ⁴⁵	18 ⁴⁸
7	Mittwoch	Willibald, Jyrell und Method.		2 ⁵²	19 ⁵⁸
8	Donnerstag	Kilian, Edgar		4 ⁰⁹	20 ¹⁸
9	Freitag	Leonore, Edelburg		5 ³¹	20 ⁴⁷
10	Samstag	Alexander, Amalie		6 ⁵³	21 ¹¹
29. Woche 8. Sonntag nach Pfingsten - 7. Sonntag nach Trinitatis					
11	Sonntag	Siegbert, Olga		8 ¹¹	21 ³¹
12	Montag	Johannes, Ansbald		9 ²⁷	21 ⁵⁰
13	Dienstag	Eugen		10 ⁴⁰	22 ⁰⁸
14	Mittwoch	Bonaventura		11 ⁵¹	22 ²⁷
15	Donnerstag	Heinrich, Egon, Gumbert		13 ⁰⁰	22 ⁴⁷
16	Freitag	Skapulierfest, Jrmgard		14 ⁰⁸	23 ¹³
17	Samstag	Alexius, Fredegand		15 ¹²	23 ⁴²
30. Woche 9. Sonntag nach Pfingsten - 8. Sonntag nach Trinitatis					
18	Sonntag	Kamillus, Arnold		16 ¹⁵	—
19	Montag	Vinzenz v. Paul, Bernhold		17 ¹¹	0 ¹⁷
20	Dienstag	Margareta, Waldemar		17 ⁵⁹	1 ⁰²
21	Mittwoch	Praxedis, Arbogast		18 ⁴⁰	1 ⁵⁶
22	Donnerstag	Maria Magdalena		19 ¹⁴	2 ⁵⁶
23	Freitag	Appollinaris, Liborius Anfang der Hundstage		19 ⁴¹	4 ⁰⁴
24	Samstag	Christine, Arnulph, Bernhard v. Baden		20 ⁰⁴	5 ¹⁵
31. Woche 10. Sonntag nach Pfingsten - 9. Sonntag nach Trinitatis					
25	Sonntag	Jakob, Christoph		20 ²⁵	6 ²⁸
26	Montag	Anna, Gotthelm		20 ⁴³	7 ⁴³
27	Dienstag	Konstantin, Katalie		21 ⁰³	8 ⁵⁸
28	Mittwoch	Viktor, Innozenz		21 ²³	10 ¹⁵
29	Donnerstag	Martha, Olaf		21 ⁴⁸	11 ³⁴
30	Freitag	Urban, Wiltrud		22 ¹⁵	12 ⁵²
31	Samstag	Jgnaz v. Loyola, German		22 ⁵⁰	14 ¹²

4. Zweiter Reichsparteitag in Weimar 1926.
5. Auflösung der Parteien in Deutschland 1933.
9. Westoberschlesien wird wieder mit dem Mutterland vereinigt (9. Juli 1922).
19. Reichsminister Reichsleiter R. W. Darré geboren.
17. Hermann Fischer und Erwin Kern 1922 auf Burg Saaleck gefallen.
26. Untergang des Schulschiffes „Niobe“ 1932.
29. Freiherr vom Stein 1831 gestorben.
30. Otto von Bismarck gestorben 1898.

Hier schreib ich auf,
was ich nicht vergessen will

Der 100jährige Kalender Juli

Den 1. starker Nebel. 3. bis 4. beständig,
dann Regen. 7. bis 13. windig. 14.
Regen, darauf schön bis zum Ende.

Bauernregeln

Drei Tage vor Jakobi Regen,
bringt keinen Erntesegen

Ist es drei Tage vor Jakobi schön,
so wird Korn geraten auf die Bühn,
so es aber an diesem Tag regnen wird,
zeigt, daß das Erdreich wenig
Korn gebiert.

Hundstage hell und klar,
zeigen an ein gutes Jahr.

Wenn die Ameisen ihren Haufen
im Juli höher machen,
so folgt ein strenger Winter.

Wenn kein Tau fällt, so kommt Regen.

Wie das Wetter am Siebenbrüderstag,
so soll es fünfzig Tage lang sein.

Das Jahr der Sterne 1937

Vom Juli an glänzt Venus als Morgenstern. Sie bleibt es bis in den Dezember hinein. Besonders eindrucksvoll sind wieder die Vorübergänge der Schmalen, jetzt also der abnehmenden Mondsichel: 6. Juni, 5. Juli, 3. August, 2. September, 2. Oktober, 1. November. Auch das Vorüberziehen der Venus bei helleren Fixsternen wird der Sternfreund gern verfolgen, 24./25. September bei Regulus im Löwen, 7. November bei Spica in der Jungfrau. Der Abendbegegnung mit Merkur am 7. April entspricht eine Morgenbegegnung zur Zeit der besten Morgensichtbarkeit, am 2./3. Oktober. Der schwierige Planet kann von Ende September an für etwa zwei Wochen in der Morgendämmerung am östlichen Horizonte aufgesucht werden.

Die meisten Menschen wissen gar nicht, wie schön die Welt ist und wieviel Pracht in den kleinsten Dingen in irgend einer Blume, einem Stein, einer Baumrinde oder einem Birkenblatt sich offenbart.

Die erwachsenen Menschen, die Geschäfte und Sorgen haben und sich mit lauter Kleinigkeiten quälen, verlieren allmählich ganz den Blick für diese Reichtümer, welche die Kinder, wenn sie aufmerksam und gut sind bald bemerken und mit dem ganzen Herzen lieberv.

Roumuk Mowio Rilpa.



Eine alte Handwerksitte lebt wieder auf. Von ihrer Arbeitsstätte nehmen die Wandergesellen Abschied und gehen in die Welt, die ihnen eine gute Schule sein soll. Als Jünglinge gehen sie - als Männer kommen sie zurück.
Nun ade, du mein lieb Heimatland!

August

Ernting

Woche und Tag		Mond- lauf	Mond- Aufg. Unterg.	
32. Woche 11. Sonntag nach Pfingsten - 10. Sonntag nach Trinitatis				
1 Sonntag	Petri Kettenfeier		23 ³⁶	15 ²⁸
2 Montag	Alfons, Gustav		—	16 ³⁴
3 Dienstag	Gaufried, Lydia		0 ³⁵	17 ²⁹
4 Mittwoch	Portiunk.-Ablaf, Dominikus		1 ⁴⁵	18 ¹²
5 Donnerstag	Maria Schnee, Oswald		3 ⁰⁴	18 ⁴⁰
6 Freitag	Berfl. Christi, Eigil		4 ²⁵	19 ¹²
7 Samstag	Kajetan		5 ⁴⁶	19 ³⁴
33. Woche 12. Sonntag nach Pfingsten - 11. Sonntag nach Trinitatis				
8 Sonntag	Altmann, Hartwig		7 ⁰³	19 ⁵⁴
9 Montag	August, Joh. B. Vianney		8 ¹⁰	20 ¹³
10 Dienstag	Laurentius, Asteria		9 ³²	20 ³²
11 Mittwoch	Susanna, Agilberta		10 ⁴²	20 ⁵³
12 Donnerstag	Klara, Hilaria		11 ⁵²	21 ¹⁶
13 Freitag	Johannes Berchmann, Radegunde		12 ⁵⁸	21 ⁴⁴
14 Samstag	Eusebius, Meinhard		14 ⁰¹	22 ¹⁶
34. Woche 13. Sonntag nach Pfingsten - 12. Sonntag nach Trinitatis				
15 Sonntag	Mariä Himmelfahrt		15 ⁰¹	22 ⁵⁷
16 Montag	Joachim, Rochus		15 ⁵²	23 ⁴⁷
17 Dienstag	Hyazinth, Karlmann		16 ³⁸	—
18 Mittwoch	Helena, Wendelgard		17 ¹²	0 ⁴⁴
19 Donnerstag	Gebaldus, Joh. Eudes, Ludwig		17 ⁴³	1 ⁵⁰
20 Freitag	Bernhard		18 ⁰⁷	2 ⁵⁰
21 Samstag	Franziska		18 ³⁰	4 ¹³
35. Woche 14. Sonntag nach Pfingsten - 13. Sonntag nach Trinitatis				
22 Sonntag	Siegfried		18 ⁵⁰	5 ²⁷
23 Montag	Philippus		19 ¹⁰	6 ⁴⁴
24 Dienstag	Bartholomäus, Dietrich Ende der Hundstage		19 ³⁰	8 ⁰¹
25 Mittwoch	Ludwig, Elvira		19 ⁵³	9 ²¹
26 Donnerstag	Egbert		20 ²⁰	10 ⁴¹
27 Freitag	Joseph, Gebhard		20 ⁵³	12 ⁰¹
28 Samstag	Augustin, Elmar		21 ³⁵	13 ¹⁶
36. Woche 15. Sonntag nach Pfingsten - 14. Sonntag nach Trinitatis				
29 Sonntag	Johannes Enthauptung		22 ²⁹	14 ²⁵
30 Montag	Rosa		23 ³³	15 ²³
31 Dienstag	Raimund, Isabella		—	16 ⁰⁸

1. Beginn des Weltkrieges 1914.
Vierter Reichsparteitag in Nürnberg 1929.
2. Reichspräsident von Hindenburg 1934 gestorben.
3. 1921 Gründung der GfA.
20. Dritter Reichsparteitag 1927.

Hier schreib ich auf,
was ich nicht vergessen will

Der 100jährige Kalender August

Bis 3. warm. 10. Reif und Kalt bis
13. 14. Regen. 15. und 16. schön. 20.
große Hitze. 22. bis 26. Regen. Vom
28. bis 31. schön.

Bauernregeln

Mit St. Laurentius
kann man Kartoffeln essen.

Sind Lorenz und Barthel schön,
ist guter Herbst vorauszusehn.

Gewitter nach Barthelmus,
bringt Schaden nur
und kein Genuß.

Hat unsre Frau gut Wetter,
wenn sie zum Himmel fährt,
gewiß sie guten Wein beschert.

Feld und Ackerland verjüngen,
kann man nur durch gutes Düngen!

Hopfen gepflückt gegen Ende August,
sorgt er für der Männer Durst.

Die Bienenstöcke rein und klar,
bringt gute Ernte im neuen Jahr.

Das Jahr der Sterne 1937

Saturn, den wir in den beiden ersten
Monaten des Jahres am westlichen Abend-
himmel sahen, wird von Ende Mai an
morgens wieder gut beobachtbar. Er geht
von Ende Juni an vor Mitternacht auf,
kommt am 25. September in Gegenschein
zur Sonne, so daß er dann die ganze
Nacht zu sehen ist, verschwindet in der
Folgezeit immer zeitiger vor Sonnen-
aufgang, ist aber in der ersten Dezember-
hälfte noch bis Mitternacht, Ende des
Jahres bis 23 Uhr über dem Horizonte.
Die Vorübergänge des Mondes fallen auf
die Tage: 4. Juni, 1. Juli, 28. Juli, 24. August,
21. September, 18. Oktober, 14. November,
12. Dezember.

Es ist ein Wunderbares,
deine Mutter,
andere mögen dir gut sein aber
nur deine Mutter kennt dich,

Sie arbeitet für dich
betet für dich, liebt dich,
geht auf für dich in Sorge

verzeiht dir alles
was du auch tust,

Denn sie versteht dich ganz
und begeht nur ein einziges
Unrecht, zu sterben, und dich
für immer zu verlassen.





Die letzte Ecke des Getreidefeldes wird meist mit Andacht gemäht. Wenn die letzte Garbe gebunden und mit Blumen geschmückt ist, trägt man mit ihr die Fruchtbarkeit, den Segen, auch für das nächste Jahr heim. Mancherorts wird die letzte Garbe an einer Stange befestigt, geschmückt und vermummt und so heimgetragen, auch ans Scheunentor genagelt.

Woche und Tag		Mond- lauf	Mond- Aufg. Unterg.	
1 Mittwoch	Aegid		0 ⁴⁷	16 ⁴⁶
2 Donnerstag	Stephan		2 ⁰⁶	17 ¹⁴
3 Freitag	Emmerich, Degenhard		3 ²⁴	17 ³⁸
4 Samstag	Rosa, Ehrentraud, Jrmgard v. A.		4 ⁴⁴	17 ⁵⁸
37. Woche 16. Sonntag nach Pfingsten - 15. Sonntag nach Trinitatis				
5 Sonntag	Laurentius, Justin., Bertwin		5 ⁵⁷	18 ¹⁸
6 Montag	Vagnus, Dagobert		7 ¹¹	18 ³⁶
7 Dienstag	Regina, Eilbert		8 ²³	18 ⁵⁷
8 Mittwoch	Mariä Geburt, Adrian		9 ³³	19 ¹⁰
9 Donnerstag	Petrus Claver, Bruno		10 ⁴²	19 ⁴⁶
10 Freitag	Diethard		11 ⁴⁷	20 ¹⁶
11 Samstag	Protus u. Hyazinth		12 ⁴⁸	20 ⁵⁴
38. Woche 17. Sonntag nach Pfingsten - 16. Sonntag nach Trinitatis				
12 Sonntag	Mariä Namen, Guido		13 ⁴³	21 ³⁰
13 Montag	Notburga		14 ²⁰	22 ³⁴
14 Dienstag	Kreuz-Erhöhung, Maternus		15 ⁰⁸	23 ³⁴
15 Mittwoch	7 Schmerzen Mariä, Eßhard		15 ⁴¹	—
16 Donnerstag	Kornelius, Edith		16 ⁰⁸	0 ⁴¹
17 Freitag	Kolumba, Hildegard		16 ³²	1 ⁵²
18 Samstag	Sophia, Thomas		16 ⁵³	3 ⁰⁶
39. Woche 18. Sonntag nach Pfingsten - 17. Sonntag nach Trinitatis				
19 Sonntag	Siegwald		17 ¹³	4 ²²
20 Montag	Eustachius, Anno		17 ³⁴	5 ⁴⁰
21 Dienstag	Matthäus		17 ⁵⁷	7 ⁰¹
22 Mittwoch	Emmeran, Moriz		18 ²³	8 ²³
23 Donnerstag	Linus, Thekla		18 ⁵⁵	9 ⁴⁵
24 Freitag	Maria, Rupert		19 ³⁵	11 ⁰⁴
25 Samstag	Aurelia		20 ²⁶	12 ¹⁶
40. Woche 19. Sonntag nach Pfingsten - 18. Sonntag nach Trinitatis				
26 Sonntag	Egmond, Eugenie		21 ²⁷	13 ¹⁸
27 Montag	Kosmas, Damian		22 ³⁸	14 ⁰⁷
28 Dienstag	Wenzel, Dietmar		23 ⁵⁴	14 ⁴⁷
29 Mittwoch	Michael, Alarich, Ludwin		—	15 ¹⁶
30 Donnerstag	Hieronymus, Otto		1 ¹¹	15 ⁴²

1. Sieg bei Sedan 1870.
2. Reichskriegsminister von Blomberg 1878 geboren.
fünfter Reichsparteitag in Nürnberg 1933.
5. Sechster Reichsparteitag in Nürnberg 1934.
15. Siebenter Reichsparteitag in Nürnberg 1935.
17. Reichspräsident von Hindenburg besucht Oberschlesien 1928.
29. 1933 Reichserbhofgesetz.
30. Reichsminister Reichsleiter Rust 1883 geboren.

Hier schreib ich auf,
was ich nicht vergessen will

Der 100jährige Kalender September

Vom 1. bis 6. schön und warm. 8.
Reifen. 9. trüb und kalt. 13. bis 16.
schön, dann trüb und Regen bis zu
Ende.

Bauernregeln

An September-Regen
ist dem Bauer viel gelegen.

Regnet es an Michaeli ohne Gewitter,
so folgt ein milder Winter; ist es aber
an diesem und am Gallustage trocken,
so darf man auf ein gutes trockenes
Frühjahr hoffen.

Säe Korn an Aegidi.

Wie das Wetter an Aegidi,
so bleibt es vier Wochen lang.

St. Michaeliswein,
süßer Wein, Herrenwein.

An Mariä Geburt
zieh'n die Schwalben fort.

Wird Maria Geburt gefät,
ist's nicht zu früh
und nicht zu spät.

Frühe Saaten, gute Ernten.

Ist im Herbst das Wetter hell,
bringt es Wind im Winter schnell.

Das Jahr der Sterne 1937

Besonders hübsche Bewegungsbilder er-
geben sich im Oktober und November aus
dem Vorbeiwandern des Mars an Jupiter.
Man schaue namentlich aus: abends am
11./12. Oktober, wenn der Mond dabei
ist (als erstes Viertel), ganz gleichartig
am 8./9. November, und zwischen diesen
beiden Zeiten am 29. Oktober. An diesem
Tage wandert Mars in $1\frac{1}{2}$ Grad (seine
kleine Fingerbreite, bei ausgestrecktem
Arm gemessen) Abstand südlich an dem
ihm weit an Größe und Glanz überlegenen
Riesenplaneten Jupiter vorüber.

Herta Grandt, Das Dorf

Es liegt im weiten, wälderreichen
Plan ein Dorf, in das die Wege alle
münden, da läuten Glocken, und
da kräht der Hahn, der Menschen
Hausung heiter zu verkünden.

Das ist der Landschaft warm und
lieberd Herz, und alle, die sich auf
den Äckern plagen, sie müssen jede
freude, jeden Schmerz doch wieder
zu den stillen Häusern tragen.

Und wenn sich einer irgendwo
verliert und Sieger wird und Mei-
ster in der ferne - hier in der felder
freundlichen Gebiet: wohnt
seine Kraft, hier leuchten seine
Sterne.



Wenn der Wind über die Stoppeln geht, dann bringen die Jungs ihre Drachen heraus. Dieser hier ist ganz besonders fein gelungen. Wie wird sein Gesicht von hoch oben herunterschauen auf die Landschaft vor der Bischofskoppe. Doch auch das Flugzeug soll seine Flugtüchtigkeit erweisen. - Die Großen freuen sich mit, wo Kinder basteln und bauen, sinnieren und trachten.

Woche und Tag			Mond- lauf	Mond- lauf	
				Aufg.	Unterg.
1	Freitag	Remigius, Eifelbert		2 ²⁷	16 ⁰²
2	Samstag	Schutzengelfest, Luitgar		3 ⁴²	16 ²²
41. Woche 20. Sonntag nach Pfingsten - 19. Sonnt. n. Trinit. - Erntedankfest					
3	Sonntag	Erntedankfest, Theresia, Ewald		4 ⁵⁵	16 ⁴¹
4	Montag	Rosenkranzfest, Franz v. Ass., Edwin		6 ⁰⁷	17 ⁰¹
5	Dienstag	Plazidus, Meinolf		7 ¹⁷	17 ²³
6	Mittwoch	Bruno, Adalbert		8 ²⁷	17 ⁴⁸
7	Donnerstag	Justina, Jörg v. Augsburg		9 ³³	18 ¹⁸
8	Freitag	Brigitta, Dietfried		10 ³⁶	18 ⁵¹
9	Samstag	Günther, Ludwig, Bertrand		11 ³³	19 ³⁵
42. Woche 21. Sonntag nach Pfingsten - 20. Sonnt. n. Trinit. (Eintopfsontag)					
10	Sonntag	Franz, Borgia, Gereon		12 ²²	20 ²⁵
11	Montag	German, Roderich		13 ⁰³	21 ⁵²
12	Dienstag	Maximilian, Wilfried		13 ⁰⁹	22 ²⁵
13	Mittwoch	Eduard		14 ⁰⁸	23 ³³
14	Donnerstag	Burkhard		14 ³²	—
15	Freitag	Hedwig, Theresia d. Gr., Thekla		14 ⁵⁴	0 ⁴⁴
16	Samstag	Gallus		15 ¹⁴	1 ³⁷
43. Woche 22. Sonntag nach Pfingsten - 21. Sonntag nach Trinitatis					
17	Sonntag	Margareta		15 ³⁶	3 ¹⁴
18	Montag	Lukas		15 ⁵⁷	4 ³³
19	Dienstag	Petrus, Laura		16 ²³	5 ⁵⁵
20	Mittwoch	Wendelin, Artur		16 ⁵²	7 ¹⁸
21	Donnerstag	Ursula, Hilariön		17 ³¹	8 ⁴²
22	Freitag	Kordula, Inghert		18 ¹⁹	10 ⁰⁰
23	Samstag	Roman, Herfried, Severin		19 ¹⁸	11 ⁰⁸
44. Woche 23. Sonntag nach Pfingsten - 22. Sonntag nach Trinitatis					
24	Sonntag	Raphael, Armella		20 ²⁸	12 ⁰³
25	Montag	Krispin		21 ⁴⁴	12 ⁴⁶
26	Dienstag	Bernward		23 ⁰¹	13 ²⁰
27	Mittwoch	Sabine, Jon, Adelward		—	13 ⁵⁶
28	Donnerstag	Simon und Judas Thaddäus		0 ¹⁸	14 ⁰⁸
29	Freitag	Karziß, Eusebia, Engelhard		1 ³²	14 ²⁸
30	Samstag	Alfons Rodrigues		2 ⁴⁴	14 ²⁷
45. Woche Christkönigsfest - Reformationsfest					
31	Sonntag	Christkönigsfest, Wolfgang		3 ⁵⁵	15 ⁰⁸

2. Reichspräsident v. Hindenburg 1847 geboren.

9. 1907 Horst Wessel in Bielefeld geboren.

26. 1757 Freiherr vom Stein geboren.

29. Reichsminister Reichsleiter Dr. Goebbels 1897 geboren.

Hier schreib ich auf,
was ich nicht vergessen will

Der 100jährige Kalender Oktober

Bis zum 14. unstete unbeständige
Witterung. 23. ungewöhnlich kalt. 26.
etwas Regen. 29. und 30. kalt. 31. Regen.

Das Jahr der Sterne 1937

Finsternisse gibt's in diesem Jahr in
unsern Breiten nicht. Eine totale Ver-
finsternung der Sonne, die am 8. Juni
eintritt, ist in Polynesien, im südöstlichen
Stillen Ozean, in Teilen Amerikas und
auf den Antillen sichtbar. Da die Dauer
der Totalität beträchtlich ist (bis zu gut
7 Minuten gegen nur 2 bei der Finsternis
vom Juni 1936), wird die astronomische
Welt mit besonderen Erfolgshoffnungen
auf die Beobachtungsfahrt gehen. - Das
Haupt sichtbarkeitsgebiet einer partiellen
Mondfinsternis, bei der aber kaum ein
Siebentel des Monddurchmessers ver-
finstert werden wird, am 18. November,
ist Amerika. - Eine ringförmige Sonnen-
finsternis, die sich am 2./3. Dezember er-
eignet, wird im Osten von der ostasiatischen
Küste, bis nach dem Westen Nordamerikas
und nach Polynesien hin, sichtbar sein.

Eine Erscheinung, die sich nur etwa aller
10 bis 13 Jahre wiederholt, bietet Merkur
am 11. Mai dar. Er ist dann in unterer
Konjunktion, d. h. er geht zwischen Sonne
und Erde hindurch. Während er bei diesen
Durchgängen, deren mehrere in jedem
Jahre stattfinden, gewöhnlich nördlich oder
südlich an der Sonne vorübergeht, sehen
wir ihn am 11. Mai 1937 vor der Sonnen-
scheibe hinziehen, allerdings nur sehr nahe
dem südlichen Scheibenrande. Dieser
Merkurdurchgang ist in Südasiens und bis
nach Westaustralien und nach Afrika hinein
zu beobachten, in Europa aber nicht sichtbar.

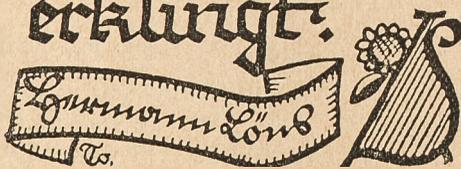
Robert Henseling

Wer die Wunder des Sternenhimmels
immer neu erleben will, greife zu dem
vorzüglichen Sternenbüchlein von
R. Henseling. Es bietet eine ausführliche
Beschreibung der Vorgänge am Sternen-
himmel während des Jahres. Zeichnungen
erleichtern das Zurechtfinden am Himmel.

St.

Es gibt nichts
Totes auf der
Welt, hat alles seinen Ver-
stand. Es lebt der öde Felsen-
riff, es lebt der dürre Sand.
Laß deine Augen offen sein
geschlossen deinen Mund,
und wandle still, so werden
dir geheime Dinge kund.

Dann weißt du, was der
Rabe ruft und was die Gule
singt, aus jeden Wesens
Stimme dir ein lieber Gruß
erklingt.





Heute geht's lustig zu, heut ist Erntefest!

Der Festumzug hat die Erntekrone ins Gasthaus gebracht, und nun beginnt der Bauernführer oder der Bürgermeister den Tanz unterm Erntekranz.

Aus dem Kranz ist heute meist eine Krone geworden. Sie muß hängen bleiben bis zur nächsten Ernte, um nicht die Fruchtbarkeit der Felder zu gefährden.

November

Nebelung

Woche und Tag		Mond- lauf	Mond-	
			Aufg.	Unterg.
1 Montag	Allerheiligen		5 ⁰⁵	15 ²⁸
2 Dienstag	Allerseelen, Justus		6 ¹¹	15 ⁵¹
3 Mittwoch	Hubert		7 ²¹	16 ¹⁰
4 Donnerstag	Karl Borromäus, Ottokar		8 ²⁵	16 ⁵¹
5 Freitag	Zacharias u. Elisabeth, Emmerich		9 ³⁴	17 ³¹
6 Samstag	Leonhard		10 ¹⁸	18 ¹⁰
46. Woche 25. Sonntag nach Pfingsten - 24. Sonntag nach Trinitatis				
7 Sonntag	Engelbert, Willibrord		11 ⁰⁰	19 ¹⁴
8 Montag	Gottfried		11 ³⁷	20 ¹⁴
9 Dienstag	Theodor, Volkwin		12 ⁰⁸	21 ¹⁰
10 Mittwoch	Justus, Bertwin		12 ³³	22 ²⁷
11 Donnerstag	Martin, Sergius		12 ⁵⁸	23 ³⁷
12 Freitag	Runibert, Liebwin		13 ¹⁶	—
13 Samstag	Stanislaus, Herward		13 ³⁸	0 ⁵⁰
47. Woche 26. Sonnt. n. Pfingsten - 25. Sonnt. n. Trin. (Eintopfsontag)				
14 Sonntag	Josaphat, Alberich		13 ⁵³	2 ⁰⁵
15 Montag	Albert, Leopold		14 ²⁰	3 ²⁴
16 Dienstag	Ottmar, Edmund, Walter		14 ⁴⁷	4 ⁴⁵
17 Mittwoch	Gertrud, Hilba		15 ²¹	6 ⁰⁹
18 Donnerstag	Odo, Jordan		16 ⁰⁵	7 ³²
19 Freitag	Elisabeth, Mechtild		17 ⁰⁰	8 ⁴⁷
20 Samstag	Korbinian		18 ⁰⁰	9 ⁵¹
48. Woche 27. Sonntag nach Pfingsten - Totenfest				
21 Sonntag	Maria Opferung, Kolumban		19 ³⁵	10 ⁴⁰
22 Montag	Cäcilia, Philemon		20 ⁴⁸	11 ²⁰
23 Dienstag	Klemens, Felizitas		22 ⁰⁵	11 ⁴⁰
24 Mittwoch	Johannes vom Kreuz		23 ³¹	12 ¹⁸
25 Donnerstag	Katharina, Bernold		—	12 ³⁴
26 Freitag	Konrad, Silvester		0 ³⁵	12 ⁵³
27 Samstag	Virgil		1 ⁴⁸	13 ¹²
49. Woche 1. Adventsontag				
28 Sonntag	Lukretia, Hatmud		2 ⁵⁸	13 ³³
29 Montag	Ratbod, Friedrich		4 ⁰⁵	13 ⁵⁵
30 Dienstag	Andreas, Giselinde		5 ¹²	14 ²¹

9. Beginn der Revolte von 1918.

Blutbad vor der Feldherrnhalle 1923.

Oberschlesien ist ein alter Siedlungsboden der Indogermanen, Germanen und Deutschen

Nachweisbar = Seit fast 1000 Jahren wohnen auf dem altgermanischen Siedlungsraum in Oberschlesien die Deutschen
 " Seit über 2000 Jahren siedeln in Oberschlesien die germanischen Vandalen
 " Seit etw. 3000 Jahren sind in Oberschlesien sesshaft die frühgermanischen Bastarden

Hier Schreib ich auf,
was ich nicht vergessen will

Der 100 jährige Kalender November

1. bis 9. anhaltender Regen, dann
leidlich gut; 13. und 16. wieder Regen;
23. hell und kalt; 24. gelind; den 29.
und 30. wintert es zu.

Bauernregeln

Kommt Martin auf dem Schimmel
geritten, dann kann er ihn Weihnachten
weiden.

Viel und langer Schnee gibt viel Frucht
und Klee.

Ob der Winter kalt oder warm soll
sein, so gehe am Allerheiligentag
so fein in das Gehölz zu einer Buche,
alda magst du folgendes Zeichen suchen:
Hau einen Span davon und ist er
trocken, so wird ein warmer Winter
heranrücken: ist aber naß der ab-
gehauene Span, so kommt ein kalter
Winter auf den Plan.

Wer will wohl verstehen das, ob der
Winter wird dürr oder naß, der den
Martinstag betracht, das Siebengestin
auch nehm in acht, auf ein naß Wetter
zur Hand, folgt ein Winter im Unbe-
stand; wenn aber die Sonne scheint
wohl, ein harter Winter folgen soll.

Gemüseintopf

Zutaten: 1 kg Weißkohl, Wirsingkohl,
1 kg Mohrrüben, 1 kg Kartoffeln, 1 bis
2 dicke Zwiebeln, 40 bis 60 g Fett, Salz,
Flüssigkeit, Petersilie.

Zubereitung: Die feingeschnittene
Zwiebel wird in heißem Fett gebräunt,
der grobgeschnittene Weißkohl und die in
Scheiben geschnittenen Mohrrüben, dazu
gegeben, mit wenig kochendem Wasser auf-
gefüllt und mit Salz abgeschmeckt.
 $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Garwerden werden
die in Stücke geschnittenen Kartoffeln
darauf gelegt. Garzeit des Gerichts
1 bis $1\frac{1}{2}$ Stunde. Zum Schluß mit
Petersilie bestreut.

Reichtum

Hat es das Schicksal gefügt
daß in Hülle und Fülle
Hab und Gut sich dir häuft,
so sitze nicht geizig
Zeit deines Lebens
auf deinen Schätzen!

Laß sie nicht rosten!

Gib von dem Reichtum
beizeiten den Freunden.
Sonst sparst du schließlich
verhassten Fremden noch auf,
was für liebe Gefährten
als Gabe sollte bestimmt sein.

Oft läuft das Leben
anders, als du es ahnst.

Aus der Edda.



Sterben in der Natur. Totengedenken am Totensonntag und an Allerseelen. An diesem Tage sollen die Seelen der Abgestorbenen um ihre Gräber schweben. Deshalb werden ihre Ruhestätten mit Kränzen und Blumen geschmückt, und Lichter werden darauf entzündet. „Das ewige Licht leuchte ihnen“. - Von weither treffen sich an diesem Tage die Anverwandten im Heimatdorf und zählen die Gemeinschaft mit den Heimgegangenen.

Dezember

Zulmond

Woche und Tag		Mond-	Mond-	
		lauf	Aufg.	Unterg.
1	Mittwoch	Edmund, Otwin		6 ¹⁰ 14 ⁵²
2	Donnerstag	Pauline, Siegram		7 ¹⁸ 15 ²⁰
3	Freitag	Franz Xaver, Gundelind		8 ¹² 16 ¹⁵
4	Samstag	Barbara, Osmund, Adolf Kolping		8 ⁵⁰ 17 ⁰⁷
50. Woche		2. Advents Sonntag		
5	Sonntag	Petrus, Gola		9 ³⁷ 18 ⁰⁰
6	Montag	Nikolaus, Ratsfried		10 ¹¹ 19 ⁰⁰
7	Dienstag	Ambrosius, Irmina		10 ³⁸ 20 ¹⁵
8	Mittwoch	Maria Unbefl. Empfängnis		11 ⁰⁰ 21 ²⁴
9	Donnerstag	Wolfsilde, Valeria		11 ²¹ 22 ³⁴
10	Freitag	Meinhard, Witgar		11 ⁴⁰ 23 ⁴⁶
11	Samstag	Damajus, Erasemund		12 ⁰⁰ —
51. Woche		3. Advents Sonntag		
12	Sonntag	Walarich, Adelheid		12 ²¹ 1 ⁰⁰
13	Montag	Luzia, Ottilie		12 ⁴⁵ 2 ¹⁸
14	Dienstag	Alfred, Arjen		13 ¹⁴ 3 ³⁸
15	Mittwoch	Reinald, Christine		13 ⁵¹ 4 ⁵⁰
16	Donnerstag	Helmward, Mathilde		14 ⁴⁰ 6 ¹⁸
17	Freitag	Sturmius		15 ⁴² 7 ²⁰
18	Samstag	Maria Erwartung		16 ⁵⁰ 8 ²⁷
52. Woche		4. Advents Sonntag		
19	Sonntag	Minna, Friedbert, Wunibald		18 ¹⁸ 9 ¹²
20	Montag	Christian		19 ⁴¹ 9 ⁴⁸
21	Dienstag	Thomas Apostel		21 ⁰² 10 ¹⁵
22	Mittwoch	Flavian, Jutta, Flores		22 ²⁰ 10 ³⁸
23	Donnerstag	Viktorja, Hartmann, Kasper		23 ³³ 10 ⁵⁰
24	Freitag	Adam und Eva, Adele		— 11 ¹⁸
25	Samstag	Weihnachtsfest		0 ⁴⁵ 11 ³⁰
53. Woche		Weihnachten		
26	Sonntag	Stephanus Erzmartyrer		1 ⁵⁵ 12 ⁰⁰
27	Montag	Johannes Ev., Edburg		3 ⁰³ 12 ²⁵
28	Dienstag	Anschuldige Kinder		4 ⁰⁸ 12 ⁵⁵
29	Mittwoch	Thomas, David		5 ¹⁰ 13 ²⁸
30	Donnerstag	Lothar, Reiner		6 ⁰⁷ 14 ¹¹
31	Freitag	Silvester, Melanie		6 ⁵⁷ 15 ⁰¹

Oberschlesien ist ein alter Siedlungsboden der Indogermanen, Germanen und Deutschen

Nachweisbar = Seit über 6000 Jahren pflügen in Oberschlesien jungsteinzeitliche Bauern nordischer Kultur und Rasse

" Seit über 9000 Jahren sind auf ober-schlesischem Boden mittelsteinzeitliche Jäger des nordischen Kreises und der nordischen Rasse

" Seit über 12000 Jahren sind auf ober-schlesischem Boden eingewandert altsteinzeitliche Jäger vor-nordischer Rasse

Es war einmal
ein Mensch, der war von allen
Menschen verlassen worden,
obwohl er alle Menschen ge-
liebt hatte, denen er begegnet
war. Er liebte sie auch noch jetzt.

Aber sie hatten ihn
fortgejagt, denn nichts fürch-
ten die Menschen so sehr wie die

¶ Liebe

Denn die Liebe gestaltet den
Menschen völlig um, und
das wollen die meisten Men-
schen nicht. Darum jagten sie
den Menschen in die Einsam-
keit der Heide.

Lothar Schreyer.



Nikolaustag! Es weihnachtet schon! Hier tritt Knecht Ruprecht ein. Sein Poltern hat die Kinder, die sich eben noch sehr tapfer zeigten, in den Winkel gescheucht. Der größere Junge ist ein Wissender. Lassen wir den Kindern recht lange ihre Nikolausfreude und ihren Weihnachtsglauben!

Wieder erscheinen die oberschlesischen Heimatkalender als schönes Zeichen von Volks- und Heimatverbundenheit und echter Heimatliebe. Die immer größeren Verbreitung der Kalender von Jahr zu Jahr beweist, daß der deutsche Mensch sich wieder auf die ursprünglichen Quellen seiner Kraft besinnt. Dies ist ein der schönsten und innerlichsten Erfolge des Nationalsozialismus. Der Jahrgang 1937 legt erneut Zeugnis davon ab, daß Oberschlesien ein Stück kerndeutscher Land ist. Es zeigt, daß der Oberschlesier in Stadt und Land die gleiche Wesensart und Kultur besitzt wie sein Volksgenosse an den übrigen Grenzen oder in der Mitte unseres Vaterlandes.

Heil Hitler!

gez. Josef Wagner,
Gauleiter und Oberpräsident.

Die Grundlage unserer Vaterlandsliebe war zu allen Zeiten die Liebe zur Heimat und Scholle. Das im Wirbel der Geschehnisse und Erlebnisse der Nachkriegszeit zwar nicht gänzlich verlorene, aber verdeckte lebendige Heimatgefühl, wurde im Volke seit den Jahren der Machtübernahme von neuem geweckt. Amtliche Stellen wetteifern mit einem Heer von sachkundigen Kräften im Dienste der Heimatpflege und der Heimatforschung. Den Niederschlag ihrer reichen Jahresarbeit finden wir in unserer Grenzprovinz alljährlich in den bewährten Heimatkalendern.

Viele Tausende dieser wahren Volksbücher nehmen jahraus, jahrein ihren Weg ins oberschlesische Volk. Jedem schaffenden Volksgenossen bringen sie seine Heimat näher. Ihnen allen will der Kalender am Feierabend ein Freund sein, der sie in ihrer Liebe und Anhänglichkeit zur oberschlesischen Heimat stärkt, wozu uns die Liebe zur Heimat verpflichtet.

Auch in diesem Jahre begleiten meine aufrichtigen Wünsche diesen oberschlesischen Heimatkalender auf seinem Weg zu den Herzen unseres heimatliebenden Grenzvolkes. Darum, mein Landsmann und Volksgenosse: „Nimm und lies!“

Heil Hitler!

gez. Josef Joachim Adamczyk,
Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien.

Der nationalsozialistische Staat hat wie kein anderer den Begriff von der deutschen Heimat herausgestellt. Er findet in Blut und Boden seinen stärksten Ausdruck. Daher ist es eine Selbstverständlichkeit, daß auch der Ränder unserer engeren Heimat, der „Grottkauer Heimatkalender“, in weitesten Kreisen der Bevölkerung Eingang findet.

Heil Hitler!

Dr. Füttner,
Landrat.

Was liegt nicht alles in dem Wort Heimat? Die Liebe zur Landschaft, in der man geboren, die Liebe zu den Menschen, die in ihr wohnen, die Freude an den Städten, Dörfern und Flecken, die auf diesem Stück Erde, das man für das Schönste hält, stehen, die Erinnerung an frohe Jugendjahre. Und noch vieles, vieles mehr.

Beim Klang des Wortes Heimat wird jedem deutschen Menschen anders um's Herz, und es ist in der Tat so, es offenbart sich bei dem Wort Heimat das tiefe deutsche Gemüt.

So soll auch dieser Heimatkalender dazu beitragen, die Liebe zur Heimat und zum deutschen Volk immer fester und tiefer zu verankern und auch Beweis dafür sein, daß unter der manchmal etwas rauhen Schale der Menschen in Oberschlesien sich ein um so tieferes deutsches Gemüt als Kleinod verbirgt.

Julius Merz, M. d. R.
Gauobmann der DAF.

Der Heimatkalender ist in jeder Familie des Kreises heute notwendiger als früher. Die Ereignisse der letzten Jahre folgten sich oftmals in einem so stürmischen Rhythmus, daß selbst der ausdauernde Zeitungsleser am Ende des Jahres das Bedürfnis verspürte, einmal eine Übersicht, eine Gesamtschau des Jahres zur Hand zu nehmen. Wenn dann in diesem Jahrbuch die Begebenheiten der großen Welt auf die engere Heimat bezogen werden, und wenn man weiterhin feststellen muß, daß eine neue Art des Ablaufes aller Geschehnisse auch auf dem letzten Dorfe registriert werden muß, dann fühlt man sich dem treuen Heimatkalender mehr und mehr verbunden und sieht in ihm schließlich auch ein Spiegelbild des eigenen Erlebens. Das aber soll ein richtiger Heimatkalender sein. Ich glaube, daß der vorliegende Jahrgang seinen Vorgängern nicht nachsteht, daß im Gegenteil manches in besserer und allgemein interessierlicher Folge geboten wird.

Die Heimatkalender seit 1933 sind auf's engste mit der nationalsozialistischen Bewegung des Kreises verknüpft. Nationalsozialismus, Heimattreue und Heimatliebe sind zusammenhängende Begriffe. Beide auf's tiefste zu erleben und zu höchster Vollendung zu bringen soll unser unverrückbares Ziel sein.

Heil Hitler!

J. Klings,
Kreisleiter.

Wir sind so sehr
Gemeinschaft
geworden, daß uns nur
ein Wunsch erfüllt:
es möchten alle
Bestandteile unseres
Volkes ihr bestes Teil
beisteuern zum Reichtum
unseres gemeinsamen
nationalen
Lebens. 5

Adolf Hitler.

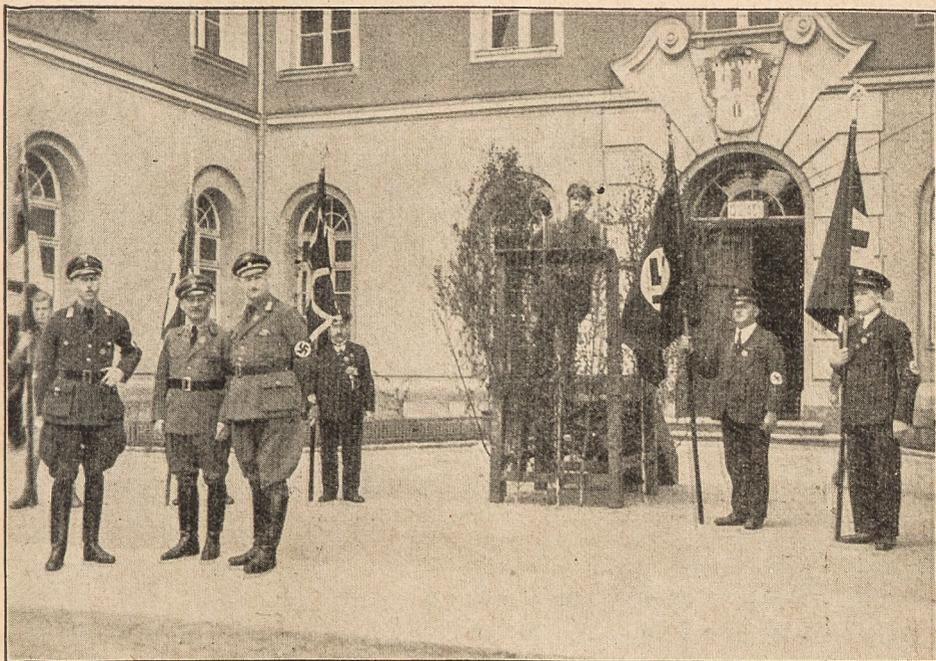
Was werden wird, ist dunkel, wie die Welt sich wieder gestalten wird, ist verborgen, aber das Alte ist vergangen, und etwas Neues muß werden. Was geschehen muß, ist hell, was wir tun müssen, ist keinem verborgen; wir müssen das Rechte und Redliche tun.

Ernst Moritz Arndt.

Jahresschau.

15. September: Der Deutsche Reichstag tritt zu einer bedeutsamen Sitzung in Nürnberg zusammen. Das Reichsflaggengesetz, das Reichsbürgergesetz, das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre werden einstimmig angenommen. Auf diesem 7. Reichsparteitag, dem „Parteitag der Freiheit“ wurde die Sendung des Deutschtums in der Welt erneut bestätigt. - „Das Reich ist nicht mehr wehrlos“ sagte der Führer in Nürnberg.
24. September: Kaiser Haile Selassie unterzeichnet die allgemeinen Mobilisationsmaßnahmen. Der Auftakt zum italienisch-äthiopischen Kriege ist damit gegeben.
1. Oktober: Landrat Klings tritt als Landrat zurück, um das Amt des Kreisleiters der NSDAP beizubehalten. Landrat Klings leitete das Amt des Landrats seit dem Monat Juni 1933. Er erfreute sich bei der Kreisbevölkerung vorbehaltloser Wertschätzung. Sein Verdienst ist es, den Kreis Grottkau verwaltungstechnisch und personell nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus umgebaut zu haben. Zahlreiche Maßnahmen auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung wurden durch ihn eingeleitet. Die landschaftliche Verschönerung des Grottkauer Landes und vor allem der Stadt Grottkau sind seiner Initiative zu verdanken.
6. Oktober: Tag des Erntedanks! Überall im Reich und auch im Grottkauer Lande feiert der Bauer seinen Erntedank. Der Führer wiederholte auf dem Bückeberg die in Nürnberg gesprochenen Worte: Deutschland und das deutsche Volk, sie wollen niemandem etwas zu Leide tun, aber sie werden auch von niemandem ein Leid erdulden!
10. Oktober: Der Führer gibt das Signal für die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1935/36: „Das Winterhilfswerk ist nicht der Sozialismus an sich, aber er ist die sozialistische Tat“.
7. November: In allen Standorten der Wehrmacht wird die neue Reichskriegsflagge feierlich gehißt und der erste Jahrgang der allgemeinen Wehrpflicht dem Führer vereidigt.
8. November: Durch einen Briefwechsel zwischen dem Führer und Reichskanzler und dem Bundesführer des NSDFB (Stahlhelm) wird bekannt gegeben, daß der Bundesführer Seldte die Auflösung des Stahlhelms befohlen hat.

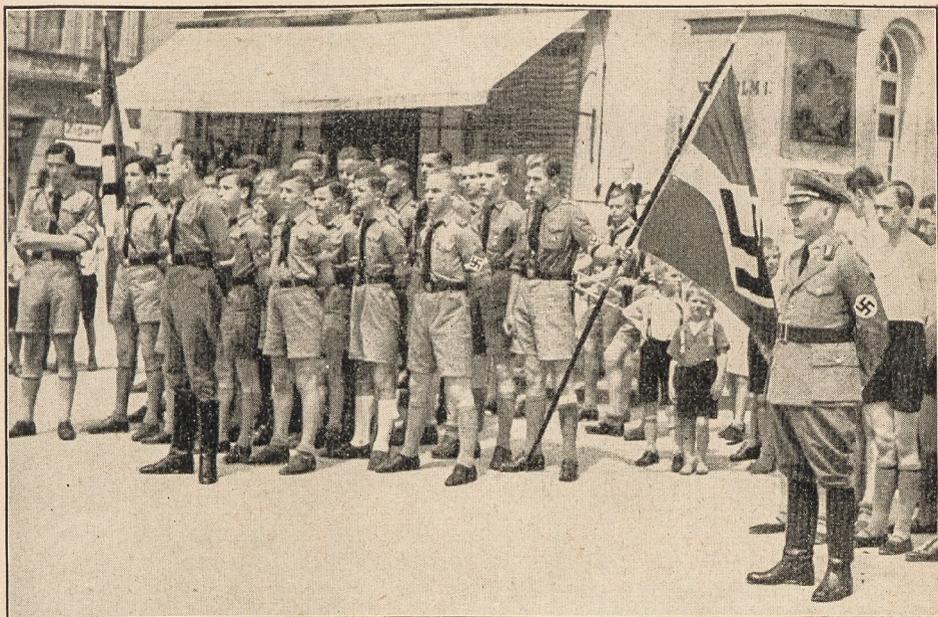
9. November: Der Führer geleitet die sechzehn, vor 12 Jahren vor der Feldherrnhalle gefallenen Helden in die Tempel der „Ewigen Wache“ am Königsplatz in München. Die alten Kämpfer marschierten vom Schauplatz der ersten Erhebung im Bürgerbräukeller an der Feldherrnhalle vorbei bis zu den Tempeln, die am königlichen Platz errichtet wurden. - Eine Anzahl politischer Leiter des Kreises Grottkau nahmen unter der Führung des Kreisleiters Pg. Klings an diesen Feiern teil.
10. November: Der Reichsbauernführer eröffnet in der Kaiserpfalz in Goslar den 3. Reichsbauernntag.
16. November: Landrat Dr. Jüttner übernimmt das Landratsamt Grottkau. Pg. Jüttner übernimmt zugleich auch innerhalb der Kreisleitung Grottkau der NSDAP das Amt des kommunalpolitischen Kreisfachberaters (Amt für Kommunalpolitik).
18. November: Italien steht im Zeichen des Sanktionsbeginns. Die Nation steht in geschlossener Abwehr gegen den Wirtschaftskrieg.
24. November: In feierlicher Kundgebung vor zahlreichen Ehrengästen und Festteilnehmern wird die erste der vier Schulungsburgen der Bewegung, das alte, neu erstandene Schloß Erwitte in Westfalen, vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley der Partei übergeben.
29. November: Mit einer großen Rede, in der der Führer die grundlegenden Probleme der nationalsozialistischen Politik und der Erziehung des deutschen Menschen behandelt, wird die neue Deutschland-Halle in Berlin eröffnet.
8. Dezember: Die Deutsche Reichsbahn feiert in Anwesenheit des Führers in Nürnberg den Tag, an dem vor 100 Jahren zum ersten Male eine Lokomotive mit fünf in Deutschland gebauten Eisenbahnwagen zwischen Nürnberg und Fürth hin- und zurück fuhr.
20. Dezember: Nach dem Scheitern der englisch-französischen Friedensvorschläge werden die Kämpfe an der abessinischen Front erneut mit sehr großer Heftigkeit weitergeführt.
13. Januar: Am 1. Jahrestag der Befreiung der Saar bekennt sich Deutschland in Treue und Dankbarkeit zu den deutschen Brüdern an der Saar.
30. Januar: Das deutsche Volk feiert den Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution. In dreißig Sonderzügen wurden 25 000 SA-Männer aus ganz Deutschland nach Berlin gebracht zu dem Appell im Lustgarten, an den sich eine Wiederholung des Fackelzuges vom 30. Januar 1933 anschließt.
2. Februar: Das Winterhilfsfest Grottkau ist in diesem Jahre wiederum ein voller Erfolg. Es steht unter der Leitung der Ortsgruppe Grottkau der NSDAP. Kunstmalers Steyer-Niederseiffersdorf schuf die vielbewunderten Wandbemalungen in der Turnhalle, die dem Fest das notwendige Kolorit gaben.
4. Februar: Der Landesgruppenleiter der Landesgruppe Schweiz der NSDAP, Wilhelm Gustloff, wird in Davos von dem Juden Frankfurter erschossen. Der Täter stellte sich freiwillig der Polizei und erklärte, er habe die Tat aus politischen Gründen ausgeführt und wolle mit ihr das gegenwärtige Regime in Deutschland treffen.
6. Februar: Vor 60 000 Zuschauern werden im Eki-Stadion zu Garmisch-Partenkirchen die 4. Olympischen Winterspiele eröffnet. Nach dem Einmarsch der 28 Nationen erklärt der Führer die Spiele für eröffnet.



Tag der Arbeit 1936. Photo Hantke.
 Ortsgruppenleiter Seidel leitet die Rundgebung der Schaffenden Grottkaus ein.

15. Februar: Bei der Eröffnung der großen Berliner Automobilausstellung weist der Führer darauf hin, daß hier zum ersten Male Reifen aus synthetischem Gummi gezeigt werden, der den natürlichen Rohgummi an Dauer und Haltbarkeit um 10-30 vom Hundert übertrifft.
15. März: Der Führer hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet: „Am heutigen ersten Jahrestage der Wiedergeburt der deutschen Wehrfreiheit verleihe ich der Wehrmacht Truppenfahnen. Dem ruhmreichen Werdegang der alten Wehrmacht wurde durch die Ereignisse von 1918 ein Ende bereitet. Wehrhafter, durch Jahrhunderte erprobter Soldatengeist aber kann zu Zeiten nationalen Unglücks wohl unterdrückt, jedoch niemals besiegt werden. Die neuen Fahnen mögen dafür Sinnbild sein!“
31. März: Der Führer macht ein Friedensangebot an die Großmächte. Botschafter von Ribbentrop erklärt hierzu: „Deutschland hat den ernstesten Wunsch, mit seinen Nachbarn einen wahren endgültigen Frieden zu schließen und im Westen ein neues Locarno aufzubauen. In seinem großen Friedensplan hat der Führer und Reichskanzler Europa ein neues Locarno angeboten. Das deutsche Volk wünscht nichts sehnlicher, als dieses Vertragswerk realisiert zu sehen.“ - Deutsche Soldaten ziehen in die Rheinlandgarnisonen ein. Die Wehrhoheit des gesamten Reichsgebiets ist wieder hergestellt.
1. Mai: Ganz Deutschland feiert den Tag der Nationalen Arbeit als neues Bekenntnis einer unzerreißbaren Volksgemeinschaft. Der Führer spricht zur deutschen Jugend und in einem feierlichen Staatsakt zum ganzen deutschen Volke.

5. Mai: Motorisierte italienische Truppen besetzen die abessinische Hauptstadt. In Rom verkündet Mussolini auf einem feierlichen Generalappell das Ende des abessinischen Krieges.
27. Mai: Der Führer empfängt die Mitglieder der Reichsregierung und des Winterhilfswerks. Er erklärte, daß es für alle das schönste Gefühl und der erhabenste Dank sei, für ein Volk zu arbeiten, das zu einer solchen Leistung fähig sei, wie es das Winterhilfswerk 1935/36 wieder gezeigt habe. Die Zahl der durch das Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen betrug fast 13 Millionen.
30. Mai: Das deutsche Marine-Ehrenmal, aus dem Opfergeist alter Kampf-Kameradschaft zur See entstanden, wurde in Anwesenheit des Führers seiner Bestimmung übergeben. Nach der feierlichen Übergabe legt der Führer unter dem Salut der Flotte den ersten Kranz in der unterirdischen Weihehalle nieder, wo das Ehrenbuch mit den Namen der 34 000 toten Kameraden zur See seinen Platz hat.
9. Juni: Der große Sieg der Arbeitsschlacht, dessen Größe alle bisherigen Erfolge in den Schatten stellt, wurde errungen. Es ist gelungen, nicht weniger als 272 000 bisher erwerbslose Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern und die Arbeitslosigkeit damit auf ihren bisher niedrigsten Stand zurückzudrängen.
14. Juni: Der Gau Schlessien der NSDAP beging seinen Gautag in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley. 120 politische Leiter des Kreises Grottkau nahmen an der großen Kundgebung auf der Brückenaue und an dem Vorbeimarsch am Ring teil. Der Gautag 1936 war ein gewaltiges Bekenntnis für den Junrer und die nationalsozialistische Idee!
18. Juni: Der Führer hat den Reichsführer der SS, Himmler, zum Chef der Deutschen Polizei ernannt.
2. Juli: Im Dom zu Quedlinburg findet die König-Heinrich-Feier statt, an der die Männer der Partei und der Schutzstaffel gemeinsam mit dem ganzen niederländischen Volk dem ersten deutschen Volkskönig eine einzigartige Ehrung erweisen. Im Auftrage des Führers würdigte Reichsführer der SS, Himmler, die überragende Führerpersönlichkeit eines der Größten aller Deutschen und gibt ihm den höchsten Ehrentitel: „Erbauer des Reichs“.
4. Juli: Das große Erinnerungstreffen der alten Parteigarde in Weimar erreicht seinen Höhepunkt. Der Führer zeigt auf der historischen Tagung im National-Theater die inneren Gesetze auf, die die Entwicklung der Bewegung bestimmen.
12. Juli: In der Überzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielgestaltigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Bruderstaaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Österreichs beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten.
20. Juli: Spanien befindet sich in vollem Aufruhr. Seit einigen Tagen laufen Gerüchte über Aufstandsbewegungen um. Es ist der Auftakt für eine Erhebung des national gesinnten Teils der Pyrenäen-Halbinsel gegen das marxistische Element im Land.



Am Tag der Jugend 1936.

Photo Hantke.

Kreisjugendwalter Becker und HJ-Spielschar gestalten die Kundgebung am Ring in Grottkau.
Rechts: Kreisleiter Klings.

23. Juli: Hamburg steht im Zeichen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung. Frohes Volk aus aller Welt erscheint zum gemeinsamen Feiern. Durch eine Riesenveranstaltung in der Hanseatenhalle wird das „Volksfest der Nationen“ eröffnet.
2. August: Tag der Eröffnung der Olympischen Spiele! 52 Nationen streiten in edlem Wettstreit zur Ehre ihres Landes und zum Ruhm des Sportes. Deutschland steht an der Spitze mit 33 Goldmedaillen, 26 Silber- und 30 Bronze-Medaillen. In der Punktwertung hält Deutschland mit 181 Punkten gegenüber U.S.A. die Spitze. Das XI. Olympiafest, das Fest der Jugendkraft, ist in Berlin mit dem Sieg des neuen Deutschland geschlossen worden“, so urteilen ausländische Zeitungen.
24. August: Der Führer hat folgenden Erlaß über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht unterzeichnet: „Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf zwei Jahre festgesetzt“.

So wie die nationalsozialistische Partei der deutschen Nation den inneren Frieden bewahrt, so wird die nationalsozialistische Armee dem Reiche den äußeren Frieden sichern. Deutschland hat als Wächter seines eigenen Friedens und damit als Schützer seiner Kultur alle die Maßnahmen getroffen, die notwendig sind, die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation unter allen Umständen zu garantieren.

Zur Wirtschaftslage Schlesiens und unseres Heimatkreises.

Von Fabrikdirektor Waldemar Stibbe, Kreiswirtschaftsberater der NSDAP.

Die wirtschaftliche Entwicklung hatte im vergangenen Jahr in noch stärkerem Maße als in den beiden vorausgegangenen das Gepräge staatlicher und privater Aktivität. Wenn trotzdem bei einem Vergleich der Wirtschaftsentwicklung Schlesiens und unseres Heimatkreises hinsichtlich der Arbeitslosenzahlen und des Beschäftigungsgrades mit den übrigen deutschen Gebietsteilen nicht die gleichen günstigen Aufstiegtendenzen in Erscheinung treten, so liegt dies daran, daß sich Schlesien und damit auch unser Heimatkreis im Zuge der ansteigenden Konjunktorentwicklung von einer viel tieferen Ebene aus wieder herausarbeiten mußte, als die meisten anderen Wirtschaftsgebiete.

Im Jahre 1933 gab es in Schlesien noch 322 000 Arbeitslose. Diese Zahl ist bis Ende des Jahres 1935 auf rund 258 000 zurückgegangen. Die schlesische Arbeitslosigkeit lag aber ständig über dem Reichsdurchschnitt. Der Monatsdurchschnitt der Arbeitslosenzahlen des Jahres 1935 (auf 1000 Einwohner gerechnet) übertrifft in Schlesien mit etwa 42 die entsprechende Zahl des Reiches (etwa 32) um rund 30 v. H. Es wird daher des höchsten Einsatzes aller schaffenden Kräfte bedürfen, um die anderen glücklicher gelagerten Wirtschaftsgebiete in ihrer Entwicklung einzuholen. Darüber hinaus wird auch weiterhin eine tatkräftige staatliche Förderung nicht zu entbehren sein.

Die Bauern und Landwirte unseres Kreises haben sich trotz der in manchen Gebietsteilen auch 1935 eingetretenen Dürreschäden redlich bemüht, den an sie durch die Erzeugungsschlacht gestellten erhöhten Anforderungen gerecht zu werden. Der Anteil Schlesiens an der Erzeugung der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte im Reiche schwankt zwischen 7 bis 17 v. H. bei einem Anteil von nur 8 v. H. an der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Die Bedeutung, die Schlesien als landwirtschaftliches Uberschußgebiet für die deutsche Volksernährung hat, ergibt sich daraus, daß nur 60 v. H. der hauptsächlichlichen landwirtschaftlichen Erzeugnisse in der Provinz selbst verbraucht werden.

Die staatliche Förderung des Anbaues von Flachs hat das Ergebnis gezeitigt, daß im Jahre 1935 etwa ein Drittel des gesamten deutschen Flachsangebues auf Schlesien entfällt. Infolge der Erweiterung des Flachsangebues 1936 und in den folgenden Jahren kann damit gerechnet werden, daß schon in den nächsten Jahren der Gesamtbedarf der deutschen Leinenspinnereien, der jährlich rund 40 000 ha Anbaufläche erfordert, aus heimischer Erzeugung gedeckt werden kann. Der Bedeutung des schlesischen Anteils an der Flachsproduktion ist durch Errichtung einer Notierungskommission für Flachs an der Breslauer Börse Rechnung getragen worden.

Die vom Reichsnährstand in den letzten Jahren für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse durchgeführte Marktordnung hat der Landwirtschaft im Jahre 1935 im Reichsdurchschnitt eine Einnahmesteigerung von etwa 10 v. H. durch Mehrerlös gegen das Vorjahr eingebracht.

Durch die Zinskonversion, die Osthilfe und die Schuldenregelungsverfahren ist eine Senkung der Schulden und Zinslasten eingetreten, und die finanzielle Gesundung der Landwirtschaft weiter fortgeschritten. Trotzdem steht die Landwirtschaft Schlesiens noch immer mit einer flächenmäßigen Verschuldung von 799 R. M. je ha an der Spitze aller deutschen Wirtschaftsgebiete.



Die Kameradschaft darf nicht zu kurz kommen. Im gemeinsamen Kreise macht der Gesang besonderen Spaß und hell klingen die jungen Stimmen der durch die NSV verschickten Kinder über den Strand.

Fast eine Million Kinder wurden in drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit von der NSV in Heime und aufs Land verschickt. Diese Leistung entspricht einem Wert von über 70 Millionen Reichsmark.

Um Deutschlands Zukunft.

Die NSD schützt Mutter und Kind.

„Mutter und Kind sind das Unterpand für die Unsterblichkeit eines Volkes.“ Für die Arbeit der NSD war von Anfang an dieses Wort des Reichspropagandaministers wegweisend und richtunggebend. Neben der Durchführung des Winterhilfswerkes und der Hitlerfreiplatzspende, neben dem Tuberkulosehilfswerk und einer ständig steigenden Zahl von Sonderaktionen waren der weitere Ausbau des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ und die Steigerung der Kinderlandverschickung stets eine der größten Sorgen der NSD-Volkswohlfahrt.

Schon bald nach Abschluß des ersten Winterhilfswerkes begannen die Vorbereitungen für eine großzügige Müttererholung. Je nach den Familienverhältnissen der Mütter und ihrem Gesundheitszustand wird die passendste Form der Erholungspflege gewählt. Für schwer abkömmliche Mütter, vor allem für kinderreiche Frauen und Mütter mit kleinen Kindern wurde eine örtliche Erholungspflege geschaffen. Die unter ärztlicher Aufsicht stehenden Mütter verbringen den Tag an einem ruhigen, für Liegekuren geeigneten Ort und erhalten außer einer guten Mittagsmahlzeit Frühstück und Nachmittagskaffee. Für geeignete Unterhaltung und Freizeitgestaltung ist bestens gesorgt. Am Abend begeben sich die Mütter zu ihren Familien zurück.

Jüngere, erholungs- aber nicht kurbedürftige Mütter werden in sogenannten Mütterfreizeiten zusammengefaßt. Wanderungen, Sport und Gymnastik sorgen hier für Entspannung und Kräftigung des Körpers. Die Unterhaltung der Frauen geschieht in einfacher, sportgerechter Weise.

Die besten Erfolge werden durchweg mit einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in einem Müttererholungsheim erzielt. Die NSD verfügte im Frühjahr 1936 über 153 Müttererholungsheime, von denen der größere Teil das ganze Jahr über geöffnet ist. Die NSD trägt nicht nur die Kosten für den Aufenthalt, sie ergänzt auch, wo es nötig ist, Kleidung und Wäsche der Betreuten und stellt überall dort, wo nicht schon Verwandte oder Nachbarn die Sorge für die verwaiste Familie der Verschiedenen übernehmen, eine Familienhilfe. Insgesamt wurden seit der Machtübernahme bis zum Frühjahr 1936 von der NSD 106 000 Mütter in Erholung geschickt.

Die Tätigkeit der NSD für Mutter und Kind erschöpft sich indessen nicht in der Erholungspflege. An allgemeinen Hilfsmaßnahmen ist an erster Stelle zu nennen die wirtschaftliche Hilfe, die durch Gewährung von Kleidung und von Ernährungsbeihilfen, durch Bereitstellen von Betten und Möbeln den Betreuten unter die Arme greift. Die Ausgaben für Bekleidung und für Ernährungsbeihilfen belaufen sich allein im Jahre 1935 auf rund 19 Millionen *R.M.* Bis Anfang März 1936 wurden insgesamt 624 000 Betten verteilt, deren Wert einschließlich des mitgelieferten Bettzeuges mit 17,5 Millionen *R.M.* eingeschätzt werden muß.

Die beste Hilfe ist selbstverständlich immer die Beschaffung eines Arbeitsplatzes für den Ernährer der Familie. Die Arbeitsplatzhilfe der NSD arbeitet in engster Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und den zuständigen Arbeitsämtern, um vor allem Vätern kinderreicher Familien in Arbeit und Brot zu bringen. Da ferner gesunde Wohnungen grundlegende Voraussetzungen für die Gesunderhaltung der Familie sind, sucht die NSD die Wohnungsnot durch Vermittlung von Wohnungen, durch Zuschüsse zur Instandsetzung derselben und nötigenfalls durch Umzugsbeihilfen zu bekämpfen.

Eine besondere Bedeutung fällt der Mütterfürsorge zu, die sich der werdenden Mütter und Wöchnerinnen, wie auch der ledigen Mütter annimmt. Neben den bereits bestehenden amtlichen Mütterberatungsstellen wurden eigene Hilfsstellen eingerichtet, denen von den Hebammen, Gemeindefratern und Wohlfahrtspflegerinnen rechtzeitig die werdenden Mütter gemeldet werden. Die Mütter erhalten Anleitung zur Selbstherstellung der Säuglingsausstattung; das notwendige Material wird zur Verfügung gestellt. Außerdem werden im Bedarfsfalle Ernährungsbeihilfen gewährt. Solche Hilfsstellen bestanden im Frühjahr 1936 bereits 24 217. 1935 stieg die Zahl der Besucherinnen auf über 3 Millionen Frauen an. Neben diesen Hilfsstellen wurden bisher rund 2000 Kindergärten von der NSD gegründet und damit eine Einrichtung getroffen, die nicht nur wichtigste Dienste in der Gesundheitsführung unserer Jugend leistet, sondern gleichzeitig sich mehr und mehr zu einer Stätte der praktischen Mütterschulung entwickelt.

Die NSD konnte alle diese erstaunlichen Leistungen nur deshalb vollbringen, weil das deutsche Volk in opferstarker Einsatzbereitschaft jede Maßnahme zum Schutze von Mutter und Kind unterstützte. Dieser neuerwachte Lebenswille wird uns helfen, auf dem einmal beschrittenen Wege zur Höhe rüstig weiterzugehen und Deutschland einer lichtereren Zukunft entgegenzuführen.

Nur wer sich selbst aufgibt und in nutzloser Untätigkeit dem Geschick überläßt oder unterwirft, ist ganz und für immer verloren.

Freiherr vom Stein.

Der Aufgabekreis des Preußischen Katasteramts.

Von Günter Rezklaß, Grottkau.

Die Bedeutung, welche heute das Kataster- und Vermessungswesen für Recht, Wirtschaft und Steuerwesen besitzt, konnte erst durch eine lange Entwicklungsperiode erreicht werden. Aus kleinen Anfängen heraus entwickelte sich das Kataster zu einem unentbehrlichen Faktor. Die Anlegung von Katastern geschah früher ausschließlich zur Veranlagung und Erhebung der von dem Grund und Boden aufzubringenden Steuern, der Grundsteuer. Das erste Preußische Kataster wurde 1624 auf Grund der Mark Brandenburgischen Grundsteuerverfassung angelegt. 1691-1702 wurde unter schwedischer Oberhoheit in Alt-Vorpommern eine Landesvermessung durchgeführt. Für die einst unter französischer Herrschaft stehenden Teile der Rheinprovinz ordnete das Dekret Napoleons vom 27. Januar 1808 eine Parzellarvermessung an. Die Preußische Regierung setzte das begonnene Werk eifrig fort. Es wurde die Ausdehnung der Katasterarbeiten auf die übrigen Teile der Provinzen Rheinland und Westfalen angeordnet; somit fand das Grundsteuergesetz für die beiden westlichen Provinzen vom Jahre 1839 bereits ein fertiges Parzellarkataster vor, das nicht nur ein Grundsteuer-, son-

dern auch ein Eigentumskataster war. Obgleich wegen Fehlens eines Vermessungszwanges ein gesetzlicher Zwang zur Abmarkung der Eigentumsgrenzen auf die Grundeigentümer nicht ausgeübt werden konnte, leisteten diese doch im allgemeinen den Anweisungen der Vermessungsbeamten Folge, sodaß außer den versteinerten Gemarkungs- und Flurgrenzen auch eine für die damaligen Verhältnisse ziemlich gute Abmarkung der Eigentumsgrenzen erreicht wurde. Die Arbeiten waren für die ganze Entwicklung der späteren Preussischen Katastervermessungen bestimmend.

Die Grundsteuergesetze vom 21. Mai 1861 erforderten die Anlegung eines neuen Katasters und die Anfertigung neuer Katasterkarten. Alle erreichbaren Kartenunterlagen, die aus Sonderanlässen wie Separationen, Gutsaufmessung, Stadtvermessung, Forsteinrichtung usw. entstanden waren, wurden gesammelt und auf den neuesten Stand der Kulturarten und Eigentumsverhältnisse ergänzt. Soweit Karten dieser Art fehlten, wurden sie durch Neumessungen geschafft. Dieses gesamte Material brachte man sodann durch eine gründliche Bonittierung auf einen gleichen Steuernenner.

Mit dem so entstandenen Grundsteuerkataster ging in Preußen für den steuerlichen Nachweis des Hausbesitzes das Gebäudesteuerkataster in ähnlichem Aufbau parallel. In den Städten erfolgte die Einschätzung nach den im letzten Jahrzehnt erzielten Mietpreisen, auf dem Lande nach Größe, Bauart und Beschaffenheit der Gebäude und den Betriebsarößen, jedoch war die Einschätzung nicht höher als die der vergleichbaren Gebäude in der nächsten Landstadt. Die gewerblichen Räume (Läden, Fabrikräume usw.) wurden nach den erzielten Mieten der Normalstadt eingeschätzt.

Die Grund- und Gebäudesteuern blieben Staatssteuern bis 1. April 1899. Das Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 gab den Gemeinden das Recht, die Grund- und Gebäudesteuern für eigene Zwecke fortzuerheben, und verpflichtete aus diesem Grunde den Staat zur Fortführung des Veranlagungsgeschäftes. Für die fortgefallene Staatssteuer wurde die Ergänzungsteuer durch Gesetz vom 14. 7. 1893 eingeführt, das die wesentliche Abänderung der Darzellarbesteuerung in die Steuer nach wirtschaftlichen Einheiten brachte und den Grundstock zur modernen Besteuerung des Grundvermögens für Land und Reich legte.

Die Nachkriegszeit brachte sodann die vorläufige Steuer vom Grundvermögen (Gesetz vom 14. 2. 1923), die sich auf den alten Ergänzungsteuerwerken aufbaute und zur Zeit noch in Wirkung ist. Für die Veranlagung besteht bei dem Katasteramt eine neue, selbständige Kollegialbehörde, der Grundsteuerausschuß, der sich aus 6-7 Mitgliedern zusammensetzt und nur durch Personalunion mit dem Katasteramt verbunden ist, und zwar dadurch, daß zum Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses der Leiter des Katasteramtes bestimmt wurde.

Der Grundsteuerausschuß setzt sämtliche Werte der Grundstücke in gemeinsamer Sitzung fest. Auch die Fortschreibung, d. h. die Festsetzung der veränderten Werte, muß durch Beschluß des Ausschusses erfolgen. Ebenso entscheidet der Ausschuß über die Einsprüche. Die Verwaltungsfunktionen übt der Vorsitzende allein aus. Die Berufungen auf die Einspruchsentscheidungen des Grundsteuerausschusses werden durch den Grundsteuerberufungsausschuß bei der Reaierung entschieden. Die Rechtsbeschwerde entscheidet das Oberverwaltungsgericht.

Die Veranlagung der Hauszinssteuer erfolgt im Gegensatz zur Veranlagung der Grundvermögenssteuer nicht durch den Gesamgrundsteuerausschuß, sondern durch den Vorsitzenden allein. Die Einsprüche werden indessen wiederum durch den Gesamtausschuß entschieden.

1925 übertrug die Reichsfinanzverwaltung dem Katasteramt die Vorbereitung der Einheitsbewertung nach dem Reichsbewertungsgesetz. Die endgültige Festsetzung der Werte erfolgt durch den Grundwertauschuß beim Finanzamt, der eine ähnliche Stellung hat, wie früher der Preussische Schätzungsausschuß bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission. Um die verschiedenen Bewertungsarbeiten erledigen und den Grundstücksmarkt genau beobachten zu können, sind Kauf-, Pacht- und Mietpreissammlungen angelegt worden, die stets auf den neuesten Stand gebracht werden.

Durch die Einführung der Grundbuchordnung (Gesetz vom 5. Mai 1872) wurde das alte Steuerkataster in ein Eigentumskataster verwandelt; die Bezeichnung der Grundstücke erfolgt im Grundbuch nach dem Kataster. Zur Erhaltung der notwendigen Übereinstimmung zwischen Grundbuch und Kataster gehen sämtliche Veränderungen im eigentumsrechtlichen Bestande des Grundbesitzes durch die Hand der Katasterämter. Den Grundbuchämtern werden die sich daraus ergebenden neuen Bestandsangaben vom Katasteramt mitgeteilt. Das Katasteramt erhält vom Amtsgericht Nachricht über jeden Eigentumswechsel.

Die Bedeutung eines guten Katasters für den Eigentumsnachweis und damit für den öffentlichen Glauben des Grundbuches hat das Reichsgericht besonders anerkannt.

Es verlangt von jedem, der ein Grundstück erwirbt, daß er durch Einsichtnahme ins Kataster prüft, ob zwischen Katasterangaben und Ortschaft Übereinstimmung besteht. Das Kataster hat Anteil am öffentlichen Glauben des Grundbuches, soweit die Katasterangaben geeianet sind, die Begrenzung eines Grundstückes einwandfrei nachzuweisen. Leider sind die Katasterkarten, besonders in den östlichen Provinzen, zum Teil so veraltet, daß sie den Mindestanforderungen nicht entsprechen.

Allumfassende Vermessungswerke müssen Gebrauchswert auf die Dauer haben. Sie lassen sich nicht aus der Erde stampfen, sie entstehen und entwickeln sich langsam. Ihre Lebensdauer bestimmt sich nach den Eigenschaften und Anlagen, die ihnen mitgegeben wurden. Zwei Grundbedingungen stehen, insbesondere bei Katastervermessungen, voran:

1. Die Vermessung muß mit der Erde, die sie auf der Karte nachbilden soll, durch weitgehende, dauerhafte Vermarkung der im Gelände unsichtbaren Konstruktionslinien sowie durch standhafte Abmarkung der sichtbaren Linien, der Eigentumsgrenzen, fest verbunden sein.
2. Die Vermessung muß in einen größeren, geographisch orientierten Netzrahmen nach geodätisch wissenschaftlichen Regeln mit mathematischer Sicherheit eingepaßt sein. Den Rahmen bildet das Landesdreiecksnetz; auf dieses Fundament ist jegliche Vermessung und Geländeaufnahme zu gründen.

Je mehr ein Vermessungswerk diese beiden Bedingungen erfüllt, umso lebenskräftiger, ausbaufähiger und umbaufähiger ist es, um so größeren Gebrauchswert hat es. In der Sorgfalt der Vermarkung kann ein Zweifel nie schaden.

Das Vermessungswesen war anfangs im wesentlichen eine Privatangelegenheit. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts zwangen die veränderte Kriestechnik und der Aufschwung von Technik und Wirtschaft die Staaten, ihre Gebiete im ganzen vermessen und in geschlossenen Kartenwerken aufzeichnen zu lassen. Das Landmessungswesen wurde Staatsangelegenheit. In Preußen begann die Landesaufnahme im militärischen Osten, die Katastervermessung im wirtschaftlich fortgeschrittenen Westen. In den kleineren deutschen Staaten waren beide Vermessungszweige von Anfang an organisatorisch unter einer Leitung verbunden.

Im Großstaat Preußen gingen Landesaufnahme und Katastervermessung zunächst getrennte Wege. Erst später kamen sie dazu, ihre Arbeiten aufeinander zu beziehen. Die neueren Katastervermessungen wurzeln im Landesdreiecknetz, die topographischen Karten der Landesaufnahme gehen auf die Grundrißzeichnung der Katasterpläne zurück. Landes- und Katasteraufnahme werden immer mehr die beiden Pole aller Vermessungsarbeit im Staat.

Die Hauptaufgabe im vermessungstechnischer Beziehung ist die Ausführung von Fortschreibungsmessungen. Diese werden erst seit Beginn dieses Jahrhunderts auf wissenschaftlicher Grundlage ausgeführt. Leider fehlt aber in Preußen immer noch das Vermarktungsgesetz.

Außer den Fortschreibungsmessungen führen die Katasterämter auch Grenzwiederherstellungen aus.

In Preußen sind viele Tausend Hektar Ortslagen, also wertvollstes Gelände, überhaupt noch nicht vermessen. In den Karten befinden sich an diesen Stellen große, weiße Flecken. In den Büchern sind diese Flecken unter dem Sammelnamen „ungetrennte Hofräume“ nachgewiesen. Ein zeitgemäßes Eigentumskataster, an dem es in Preußen teilweise mangelt, ist ein dringendes Gebot der Stunde. Die Erneuerung des Katasters erfolgt durch Neumessungen.

Auch nach Abgabe der Steuerarbeiten ans Finanzamt, die aus Gründen der Vereinheitlichung und Vereinfachung unbedingt notwendig ist, bleiben immer noch genügend Aufgaben für die Katasterämter in ihrer Eigenschaft als staatliche Messungsbehörden. Die Landesaufnahme muß sich neuerdings auch der Bearbeitung und Bereitstellung großmaßstäblicher Karten widmen (1:5000), die bisher nur die Katasterverwaltung hergestell hat. Die Katasterverwaltung wiederum legt größten Wert darauf, daß das Landesdreiecksnetz auch für ihre Zwecke ausgebaut und, wo es unzureichend und verfallen ist, wieder in Ordnung gebracht wird, damit sie auf weite Sicht arbeiten und eine stetig vorwärtsschreitende Erneuerung der Katasterkarten einleiten kann.

Das Gesetz über die Neuordnung des Vermessungswesens vom 3. Juli 1934 hat die zentrale Leitung des deutschen Vermessungswesens dem Reichsminister des Innern übertragen. Infolgedessen können die in den verschiedenen Verwaltungszweigen vorhandenen vermessungstechnischen Kräfte zum schnellen und planmäßigen Ausbau der für Landesverteidigung, Wirtschaft und Recht notwendigen Vermessungs- und Kartenwerke zusammengefaßt werden.

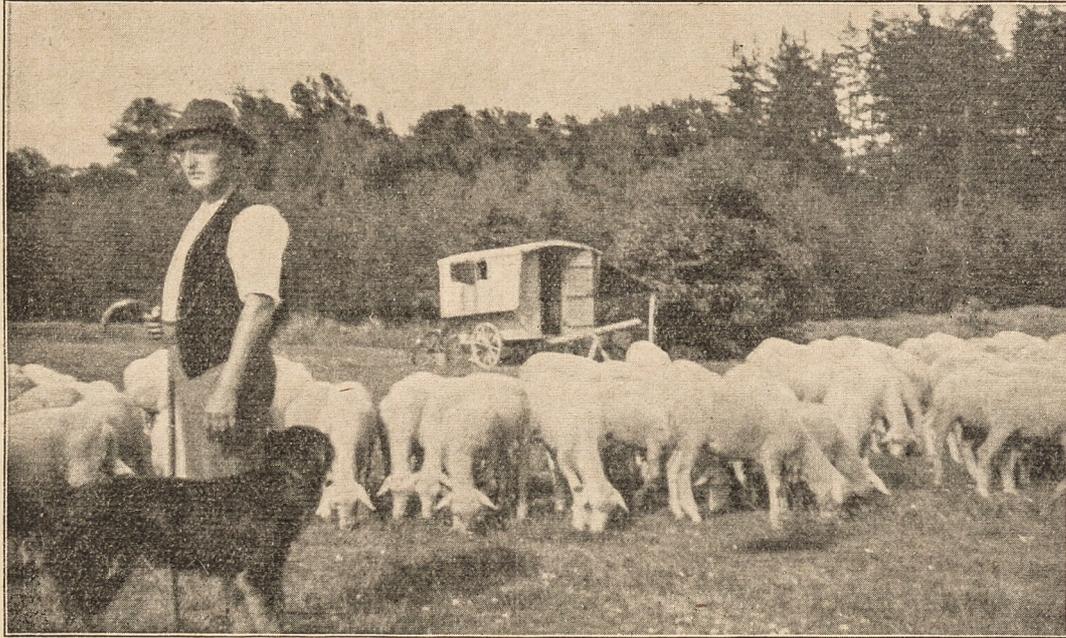
Bauer, halte Schafe!

Von Dr. G ö l d n e r, Grottkau.

Um das Jahr 1700 hat es in dem ehemaligen Fürstentum Grottkau, das räumlich mit wenigen Abweichungen dem jetzigen Niederkreis Grottkau entspricht, 13 175 Schafe gegeben. So zu lesen in der „Consignation über das in dem Grottkauischen Crayß befundenen und hier annotierten Schaaf Vieh“.

Aus dieser Zusammenstellung ist auch ersichtlich, daß nicht nur die Gutsdörfer sondern auch Bauerdörfer über größere Herden verfügten.

So hatten z. B. die „Nieder-Tharnauern Pauern 492, die Ober-Tharnauern Pauern 161, die Halbendorffer Pauern 200, die Leuppuscher Pauern 210, die Woyßelsdorffer Pauern 488 und die Lichtenberger Pauern 630 Stck Schaaf Vieh.“



Auf den Koppeln von Schwarzengrund.

Photo Friemel.

Und heute? - Nachdem liberalistische Denkungsweise und falsche Preispolitik den Bauern an den Abgrund gebracht hatten, ergriff im letzten Augenblick unser Führer das Steuer mit gewaltiger Hand und rettete die Landwirtschaft und damit Deutschland.

Und wo stehst Du deutscher Bauer? - In vorderster Stellung in der Erzeugungsschlacht, sagst Du! - Dann halte Schafe; denn 91 % an Wolle müssen eingeführt werden.

Das ist ein unwürdiger Zustand, der jedem echten, nationaldenkenden Bauern die Schamröte ins Gesicht treiben muß.

Daher heißt die Parole: Im Jahre 1937 hält jeder Bauer, soweit es seine wirtschaftlichen Verhältnisse erlauben, mindestens 2 Schafe!

Der Wollpreis ist gesichert und damit die Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung; es gehört also nur noch etwas guter Wille dazu.

Bei den deutschen Schafrasen unterscheidet man 3 Hauptgruppen; 1. Merinos, 2. Fleischschafe und 3. Landschafe.

Die beste Wolle haben die Merinos mit dem Wollzuchtzettel A/AA und darüber, A und A/B Feinheit. Da diese Schafe jedoch sehr anfällig sind, kommen sie für die Haltung im Bauernbetriebe nicht in Frage.

Die Fleischschafe kommen weniger für die Wollerzeugung in Betracht.

Für uns im Kreise Grottkau ist das Württemberger Landschaf das Schaf, das sich besonders für die Zucht und Haltung im Bauernbetriebe eignet. Denn 1. ist es sehr anspruchslos, 2. sehr wetterfest und 3. bringt es eine Wolle von C bis C/D Feinheit, die je nach Pflege mit etwa 2,-- R.M. je kg bezahlt wird. Das erwachsene Schaf bringt im Jahr durchschnittlich 3-4 kg Wolle.

Die Futterkosten sind um so kleiner, je länger das Schaf auf der Weide gehalten wird, also je kürzer die Stallfütterung im Winter ist. Das Württemberger Landschaf findet auch sein Futter noch unter einer nicht zu hohen Schneedecke. Es verträgt auch Nässe, während das Merinoschaf vor Nässe und Tau auf der Weide ängstlich gehütet werden muß. Als Futter steht zur Verfügung: Stroh, Nachweide auf Koppeln, Wegeränder, Stoppelweiden, Kartoffelnachlese, Rübenblattweiden, Ob- und Unland und Waldweide. Das Schaf soll also nach Möglichkeit nicht der Ruh das Futter streitig machen. Nur so ist die Haltung rentabel. Dazu gehört auch, daß die mit Marken gezeichneten Schafe der einzelnen Bauern nach der Ernte von einem Dorfsinassen auf den Stoppelfeldern usw. gemeinsam gaweidet und gerfercht werden. Der Schafmist ist bekanntlich der beste und nachhaltigste Stickstoffdünger.

Die Tragzeit beim Schaf beträgt 5 Monate. Das Lamm läßt man $\frac{1}{4}$ Jahr bei der Mutter saugen.

Demnach muß die Fütterung zweckentsprechend gestaltet werden: es bekommt bei Herbstklammung das Mutterschaf täglich $\frac{1}{2}$ kg Klee- oder Luzerneheu und 2 kg Futterrüben mit Spreu. In den letzten 4 Wochen vor dem Ablammen 1,5 kg Klee- oder Luzerneheu und 3 kg Futterrüben. Außerdem gibt man 5 g Kalksteinmehl und 5 g Viehsalz. Streustroh wird immer vor dem Einstreuen den Schafen zum Durchfressen gegeben. Besonders hüte man sich davor, verschimmelter Heu oder gar gestorene Rüben zu geben.

Nach dem Ablammen erhält das säugende Mutterschaf, mit einem Lamm: 1 kg Klee- oder Luzerneheu, 2 kg Futterrüben, 0,2 kg Hafer und Stroh statt, mit 2 Lämmern: Haferzusatz, oder: 0,5 kg Klee- oder Luzerneheu, 2 kg Futterrüben, 0,250 kg Hafer, 0,100 kg Leinfuchen und Stroh statt.

Statt Rüben kann man auch Abfall-Kartoffeln (bis $\frac{3}{4}$ kg) und Sauerblatt (etwa 1 kg) geben.

Von der dritten Woche an bis zur Beendigung der Säugetzeit erhält das Mutterlamm je Sauglamm folgendes Beifutter: neben bestem Klee- oder Luzerneheu, angefangen mit 25 g Trockenschnitzel und 20 g Kraftfutter allmählich steigend bis 200 g Trockenschnitzel und 500 g Kraftfutter. Das Kraftfutter setzt sich zusammen aus: 70 Teilen Quetschhafer und 30 Teilen Leinfuchsen; es muß immer trocken gefuttern werden.

Dazu kommen noch Kalksteilmehl und Viehsalz wie oben angegeben.

Der Bedarf je Lamm bei 12 wöchiger Säugetzeit beträgt also: 20 kg Klee- oder Luzerneheu, 9 kg Trockenschnitzel, 20 kg Kraftfutter, 0,100 kg Kalksteilmehl und 0,100 kg Viehsalz.

Die erste Schur findet bei den Lämmern im Alter von 6-9 Monaten statt. Nach Möglichkeit wird der Schurtermin in den Mai, Juni gelegt.

Schaffschermeister Walzick in Mühlrain, Kr. Grottkau steht auf Anforderung zur Verfügung. Der Scheerlohn schwankt je nach der Zahl der zu scherenden Schafe zwischen 0,20 und 0,60 *R.M.* je Schaf. Wollsammlerstelle ist die Firma Goldt-Grottkau. Mengen über 50 kg können direkt an die Reichswollverwertung Berlin geschickt werden.

Die sog. Zutreter können mit etwa einem Jahr gedeckt werden.

Gammellämmer werden in den ersten 14 Tagen kastriert.

Sehr wichtig für die Vererbung einer einwandfreien Wolle ist der Schafbock. Es dürfen nur geförte Böcke zur Zucht Verwendung finden. Auskunft erteilen die Landwirtschaftsschulen bezw. der Landesverband Schles. Schafzüchter, Landesbauernschaft Schlesien, Breslau 10, Matthiasplatz 5.

Zum Schluß meiner Ausführungen gebe ich einen Überblick über die Schafhaltung des Kreises Grottkau in den Jahren 1913, 1933 bis 1936:

1913 =	501 Schafe
1933 =	1116 "
1934 =	1168 "
1935 =	2377 "
1936 =	2819 "

Im ganzen Reiche gab es: 1860 = 28 Millionen Schafe (38 Mill. Einwohner)

1913 = 5 Millionen Schafe

1933 = 3 Millionen Schafe (65 Mill. Einwohner).

Die Wollbeschaffung, deutscher Bauer, ist eine der wichtigsten Programmpunkte der Erzeugungsschlacht.

Handle als Deutscher stets so, daß dich
dein Volk zum Vorbild erwählen kann.

(Eidesformel des Reichsbauernrats).

Betreuung des deutschen Bauernwaldes durch den Reichsnährstand

Von Bezirksförster Georg Schumann.

Innerhalb des deutschen Privatwaldes mit 6,1 Mill. ha marschiert sowohl flächenmäßig (mit 3 Mill. ha) als auch hinsichtlich der Zahl der Einzelbetriebe (rund 832 000) der Bauernwald (bis zu 100 ha Forstfläche) bei weitem an der Spitze. Unter den mit Wald ausgestatteten bäuerlichen Betrieben sind wiederum die Erbhöfe am stärksten beteiligt. Außerdem kann - nach Vollendung des sofort nach der Machtübernahme in Angriff genommenen „Nationalen Aufforstungswerkes“ - noch mit einer Zunahme auch der deutschen Privatwaldfläche, insbesondere des bäuerlichen Waldbesitzes gerechnet werden.

Die Betreuung des privaten Waldbesitzes erfolgt jetzt einheitlich durch den Reichsnährstand.

Die Außendienststellen der Forstabteilungen der Landesbauernschaften sind die Forstämter. Sie sind und werden nach Bedarf für bestimmte Bezirke eingerichtet und von einem Forstverwaltungsbeamten geleitet.

Zur Durchführung ihrer Aufgaben werden den Forstämtern ein oder mehrere Bezirksförster (mit vorschrittmäßiger, abgeschlossener Ausbildung) für den Umfang einer oder mehrerer Kreisbauernschaften zugeteilt.

Bei den Kreisbauernschaften ist ein ehrenamtlicher Kreisforstabteilungsleiter bestimmt worden, der vom Landesbauernführer auf Vorschlag des Kreisbauernführers bestätigt wurde.

Für den Kreis Grottkau sind diese Stellen folgendermaßen besetzt:

1. Forstamt Neisse; Forstamtsleiter: Forstdirektor Scheidemandel-Neisse, Marienstraße 20,
2. Bezirksförsterei Koppitz; Bezirksförster Schumann,
3. Kreisforstabteilungsleiter: Landwirt Keetmann-Striegenderf.

Welches sind nun die Arbeiten, die dieser Apparat, speziell für den Kreis Grottkau, zunächst in Angriff nehmen muß?

Nach den uns gegebenen Richtlinien muß jede waldbesitzende Gemeinde eine Waldmarktschaft gründen, an deren Spitze der „Waldhofbauer“ tritt. Dieser muß in engster Zusammenarbeit mit dem Bezirksförster dafür sorgen, daß waldbauliche Fehler von nun an möglichst nicht mehr gemacht werden, und daß vom forstlichen Gesichtspunkte rationell und ethisch richtig gewirtschaftet wird.

Wenn wir uns täglich von früh bis spät mit der sorafälligen Erledigung der Tagesaufgaben beschäftigen, laufen wir nur zu leicht Gefahr, nicht nur den Gesamtüberblick zu verlieren, sondern auch die große Linie, die allein die Richtschnur unseres Handelns sein sollte, wenn wir wirklich schöpferisch tätig sein wollen. Von uns Nationalsozialisten aber wird mit Fug und Recht verlangt, daß wir uns nicht von den Tagesaufgaben „sozusagen“ eindecken lassen, sondern daß wir an der Umformung des uns anvertrauten Gebietes im Sinne unserer Weltanschauung arbeiten, also an Stelle des von uns grundsätzlich für falsch gehaltenen im Wege ruhiger Aufbauarbeit etwas Neues, Besseres setzen. Andernfalls können wir z. B. an sich gute Beamte sein, aber niemals darauf Anspruch erheben, am großen Werke wirklich aufbauend mitgearbeitet zu haben - darauf aber kommt es in erster Linie an! -

Zunächst wollen wir uns nun einmal mit den Zielen und Forderungen der neuzeitlichen Forstwirtschaft des Dritten Reiches befassen, um daraus einen allgemeinen Überblick zu gewinnen, zu welchen Aufbauformen des Waldes diese Wirtschaft führen wird. Die wesentlichste, wichtigste Forderung ist „Einzelstamm-

wirtschaft" statt der früheren „Bestandeswirtschaft“, d. h. nicht der ganze Bestand ist das Objekt unseres wirtschaftlichen Planes, sondern der Einzelstamm. Ihn pflegen wir, ihn prüfen wir nach seiner Massen- und Wertleistung und bringen ihn zum Abtrieb, wenn eine Leistungssteigerung von ihm nicht mehr zu erwarten ist. Dies führt zu einer allmählichen Auflockerung der Bestände und in unserem Laubholzgebiet im allgemeinen zu horstweise sich einstellender Verjüngung, einer Betriebsform, die wir mit dem Namen „Fehmschlag-Betrieb“ bezeichnen. Während also früher der ganze Bestand, auch wenn Teile von ihm noch nicht hiebreif waren, im Wege gleichmäßiger Naturverjüngung oder im Wege des Kahlschlags der Art verfielen, wenn er das vorgeschriebene Umtriebsalter hatte, gehen wir jetzt mehr individuell vor, hauen das Zuwachsuntätige, begünstigen das jeweils Bessere und kommen so allmählich zu einer Auswahl der Besten, die schließlich, wenn sie erntereif sind, auch einmal der Art verfallen, jedenfalls aber meistens in einem späteren Alter und unter anderen Aufbaumformen als es die bisherige Hochwaldwirtschaft unserer reinen, d. h. aus einer Holzart zusammengesetzten Bestände zwangsläufig uns vorschreibt.

Die Frage der Bestandeszusammensetzung leitet über zu der zweiten Kardinalforderung, das ist die Mischbestandsbegündung. Der Wald soll wieder, wie in früherer Zeit, eine Lebensgemeinschaft vieler Holzarten sein, wie sie leider nur in kleinen Resten hin und wieder anzutreffen ist, aber immer mehr im Schatten von Buchen oder reiner Fichtenbestände erstickt. Die langlebige Eiche, die genügsame Birke und die bruchliebende Erle, sowie die an die Buche gebundenen Mischhölzer wie Esche, Ahorn, Ulme haben zwar dank ihrer waldbaulichen Eigenschaften ihren Platz behaupten können, aber viele andere sind verschwunden. Fürs erste gilt es, verlorenes Gebiet zurückzuerboern, für letztere, sie vermehrt wieder einzubürgern. - Unsere Wildobste (Apfel, Birnen und Kirsche), unsere Kastanienarten, die Walnussarten, die Weichhölzer, besonders Aspe und Pappelarten, die Eberesche und andere Sorbusarten, die Linden, ferner die sich bei uns wohlfühlenden Fremdländer wie Roteiche, Douglastanne, Weymutskiefer und andere mehr, sie alle sollen künftig mehr als bisher ihre Statt in den deutschen Waldungen finden. Das sind Fragen und Forderungen, die außer den Forstleuten, die Naturschutzstellen, die Forstästhetiker und letzten Endes die Wirtschaftspolitiker angehen; denn wenn wir unseren heimischen Bedarf aus deutschen Waldungen decken sollen, so muß auch bei der Vielseitigkeit des Bedarfs ein gut sortiertes Lager von Holzarten, die den mannigfachen Qualitätsansprüchen gerecht werden, vorhanden sein. - Der Wald soll dabei aber nicht etwa zum unwirtschaftlichen Urwald werden, sondern zum wirtschaftlich aufgebauten und gepflegten Naturwald, dessen vielseitige Ansprüche und Aufgaben durch die Hand des wirtschaftlichen Forstmannes gemeistert werden. - Auf die forstlichen Probleme, die sich daraus ergeben, kann wegen Raummangels hier nicht näher eingegangen werden.

Ganz allgemein können wir sagen, der Wald wird ein mehrstufiger, d. h. ein mehr etagiger, Mischwald, aus den jeweils standortgemäßen Holzarten in einzel- und horstweiser Mischung sein, von der die Lichthölzer, wie Eiche, Kiefer, Esche im Oberstand ihre lichten Kronen entfalten, während Schattenholzarten, wie Tanne, Buche, Fichte und die Halbschattenhölzer sich zunächst mit der unteren Etage begnügen oder die Lücken ausfüllen müssen, bis im Kampf ums Dasein, unterstützt durch die Art des durchforstenden Forstmannes, das jeweils Beste und Wertvollste den Platz an der Sonne behauptet, um einmal selbst der nachdrängenden, zugwachsfreundigen Jugend zu weichen. Ob das im Wege der einzelstamm-

horst-, gruppen- oder streifenweisen Wirtschafts- oder Aufbauforn sein wird, ist belanglos. Das Ziel allein ist maßgebend. Unsere tätigen Aueböden, unsere verschiedenen Hang- und Höhenlagen bedingen ungezählte Variationen, die in feiner Anpassung an das Klima und die biologischen Eigenschaften der Holzarten jeweils verschiedene Behandlung erfordern. Die alten mit Esche gemischten Eichenbestände des Neisse-Waldes oder die Kiefern, Tannen, Fichten, Lärchen-Bestände des Reviers Grüben und Hubertusgrün der Herrschaft Koppitz zeigen ungefähr ein Bild des Zukunftswaldes, wie er mir für den Kreis Grottkau vor-schwebt. Hochragende Baumriesen von Eiche und Esche, dazwischen, scheinbar regellos, aber doch durch die Hand des Wirtschafters geordnete und abgestufte, künstliche und natürliche bis 30jährige Verjüngungshorste, aus denen uns im Herbst das Braun der Eiche und Buche, das Rot der Roteiche und Kirsche, das Gelb der Lärche, Pappel, des Ahorns und der Birke und das Grün der Nadel-hölzer entgegenleuchtet.

Wichtig für unseren Waldaufbau ist, daß nun auch eine vielseitige Strauch- und Krautflora, die jeweils den mannigfachen Lichtverhältnissen und Humusarten unserer Mischhölzer angepaßt und an diese biologisch gebunden ist, von selbst sich einstellt, wiederum eine Kleinlebewelt der Tiere im Boden und am Boden nach sich zieht, die den Kreislauf vom ewigen Werden und Vergehen im Walde vollenden helfen.

Die Richtlinien für den künftigen Waldbau sind von dem Chef der Forst-leute, dem Reichsforstmeister Hermann Göring erlassen, der als Garant des Nationalsozialismus sich in der Waldwirtschaft das Ziel gesetzt hat: einen natur-gemäß aufgebauten und bewirtschafteten deutschen Wald zu begründen!

Uns Deutschen ist es beschieden, auch auf allen forstlichen Wirtschaftszweigen den Kampf zu führen. Wir werden siegen, weil wir nur Gutes und Edles wollen; denn zu der ewigen Wahrheit der Geschichte gehört die Erkenntnis, daß sich zuletzt doch edles und gutes Wollen im Ringen mit anderen bodenfremden Kräften durchsetzt.

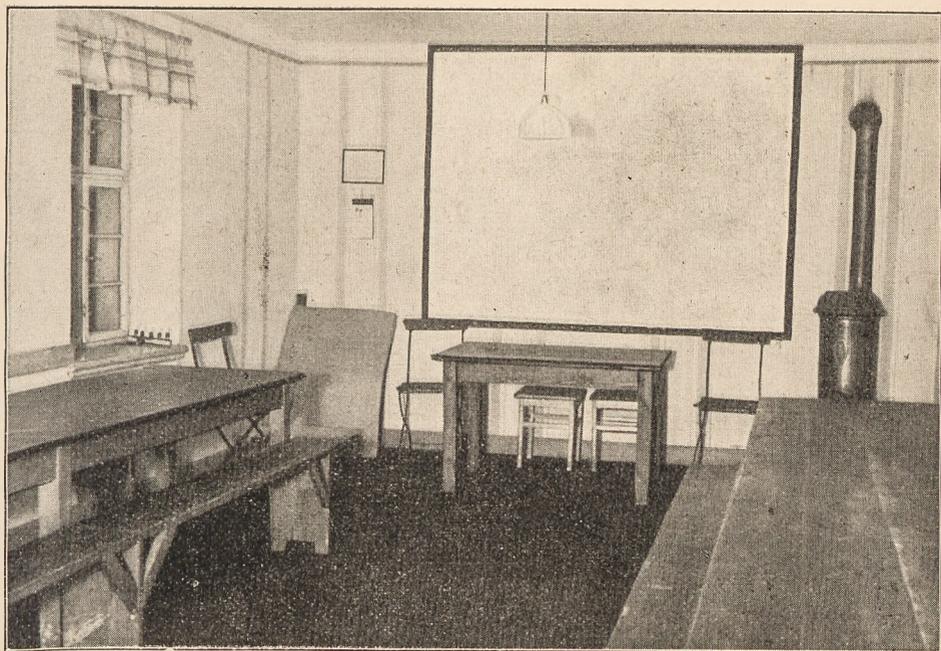
So wird Deutschland, naturverbunden wie es ist, auch forstwirtschaftlich für andere Völker die Entwicklung weisen!

Die Werkschulen der D.N.F. im Kreise Grottkau.

Von Kreisjugendwalter Herbert Becker.

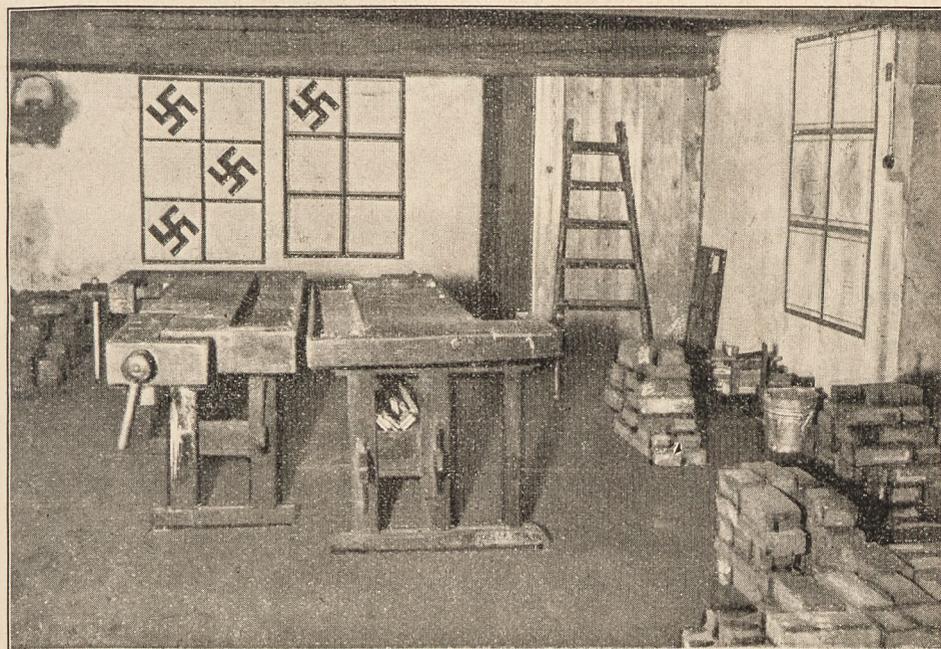
Am 1. September vorigen Jahres wurde in einer öffentlichen Kundgebung die erste Werkshule der D.N.F. eingeweiht. Dem Zuge der Jugend, der anlässlich dieses Ereignisses zu einer großen Kundgebung nach dem Ringe marschierte, wurde ein Transparent vorangetragen mit der Aufschrift: „Aus Volksgemein-schaft muß Leistungsgemeinschaft werden!“ Den Zuschauenden und Zuhörenden wurde dabei offenbar, daß eine neue Jugend heranwächst, die kein Sonderdasein außerhalb der großen Gemeinschaft des Volkes kennt, sondern tätig Anteil an der Lösung der Aufgaben nimmt, die dem Volke gestellt sind.

Daß die Verwirklichung der Leistungsgemeinschaft, zu der sich die Jugend bei dieser Kundgebung bekannte, für das deutsche Volk vordringliches Gebot der Gegenwart ist, wird ohne weiteres deutlich, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse einer Betrachtung unterzogen werden. Der Betrachter wird bald feststellen, daß Krieg und Systemzeit uns zu einem armen Volke gemacht haben. Nur eines



Vortragsraum der Werkshule der DAF in Grottkau.

Photo Santke.



Werkstatt in der Werkshule der DAF in Grottkau.

Photo Santke.

haben sie uns nicht nehmen können, die Arbeitskraft. Sie ist das Gut, das uns geblieben ist. Wenn wir einem neuen Aufstieg entgegengehen wollen, dann muß es bis ins Letzte ausgewertet werden.

Die Vergangenheit hat sich aber auch an diesem Gut schwer versündigt. Die Arbeitslosigkeit von hunderttausenden eben Ausgelernter ließ eine Arbeitergeneration heranwachsen, die den Aufgaben der Arbeit nicht mehr in erforderlichem Maße gewachsen war. Der Profit-Standpunkt des „kapitalistischen Unternehmers“ verhinderte andererseits oft, daß die Lehrlinge sich die Berufskennntnisse aneigneten, die sie brauchten.

Die Auffassung der vergangenen Jahre, daß der Beruf nur Erwerbsquelle sei und nicht verpflichtender Dienst für die Volksgemeinschaft, tat das übrige, um das Interesse an vollem Arbeitseinsatz zu zerstören. Es kann so nicht Wunder nehmen, daß im Zuge der Durchführung der Arbeitsschlacht, die zu einem erhöhten Bedarf an Qualitätsarbeitern führte, bald festgestellt werden mußte, daß es Deutschland an Facharbeitern mangelt. Die Arbeitsämter, sowie alle, die selbst im Berufsleben stehen, haben wiederholt auf diese Tatsache hingewiesen. In dem Schlagwort: „Facharbeitermangel in Sicht!“ trat diese sozialpolitische Frage in das Bewußtsein der Öffentlichkeit.

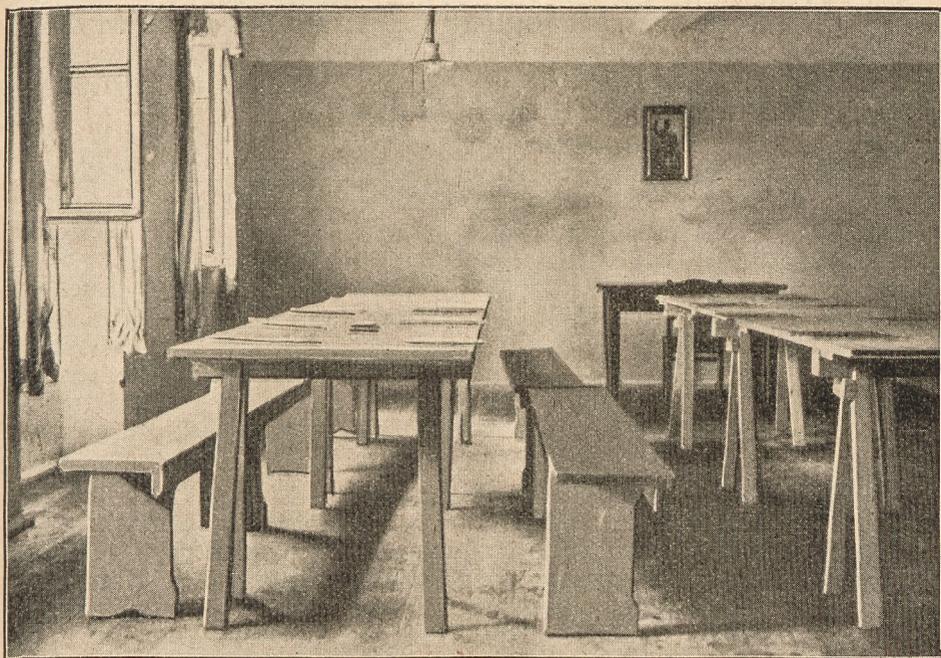
Die Hitlerjugend hat sich bald nach der Machtübernahme den Aufgaben gestellt, die sich aus dieser Tatsache für das deutsche Volk ergeben. Aber das Jugendamt der DAF, das Träger ihres sozialpolitischen Gestaltungswillens ist, hat sie sich um die Mitarbeit an der Lösung dieser Aufgaben bemüht. Die Erfahrung zeigte ihr bald, daß zur Meisterlehre und Berufsschule die zusätzliche Berufsschulung treten müsse. Mit dieser Feststellung ist nichts gegen die ersten beiden Faktoren der Berufserziehung gesagt. Die wirtschaftliche Lage der Lehrbetriebe und die besonderen Gegebenheiten der einzelnen Berufsschulen machen es diesen aber oft nicht möglich, den davon erfaßten Jugendlichen eine restlos umfassende Berufsausbildung zu vermitteln. Die Arbeitskameradschaften der zusätzlichen Berufsschulung sollen den Ausgleich schaffen. Sie, die unter der Leitung von Männern und Frauen der Praxis stehen, die an den berufserzieherischen Fragen besonders interessiert sind, machen die jungen Kameradinnen und Kameraden mit den Fragen des Berufes vertraut, an die sie sonst nicht herankommen.

Im hiesigen Kreise sind HJ und DAF seit 1934 in diesem Sinne tätig. Die Baulehrlinge haben den Anfang gemacht. Ihrem Jugendwalter, Johann Langner, gebührt das Verdienst, daß er trotz großer Schwierigkeiten und vielen Mißtrauens über ein Jahr lang regelmäßig allwöchentlich in der evangelischen Volksschule mit den Lehrlingen der Bauberufe Arbeitsabende durchführte. Diese Gruppe war auch die erste, die sich am Reichsberufswettkampf beteiligte. Als die Arbeit mehr und mehr vorwärts getrieben wurde und sich auf die anderen Berufe ausdehnte, zeigte es sich bald, daß erfolgreiche Arbeit nur dann geleistet werden kann, wenn den Jungen und Mädels dafür ein besonderes Heim geschaffen wird. Dank der Bereitwilligkeit der Firma Scheffler war es möglich, im Sommer 1934 an die Errichtung eines solchen Heims, einer Werksschule der DAF, zu gehen. Es steht jetzt neben einem schön gestalteten Schulungsraum ein großer Werkraum zur Verfügung, in dem die praktischen Arbeiten durchgeführt werden können. (vgl. die Bilder). Im Laufe der Woche finden sich die Friseur-, Bäcker-, Fleischer-, Tischler- u. Zimmerer-, Maurer-, Maler-, Ofensetzer-, Schneider-, Schuhmacher- und Sattlerlehrlinge und die Lehrmädel des Schneiderinnenhandwerks unter Leitung ihres Schulungsleiters ein und erarbeiten sich gemeinsam zusätzliches Berufs-



Das Haus der DAF in Ottmachau.

Photo Rusche.



Werkraum der Jugendwaktung der DAF in Ottmachau.

Photo Rusche.

wissen. Wie groß der Wille zu voller, beruflicher Leistungsfähigkeit ist, bewiesen die Jungen, die oft 15 und mehr Kilometer mit dem Rade gefahren kamen, um an den Berufsabenden teilzunehmen. In den Reichsberufswettkämpfen zeigte es sich bereits, daß diejenigen, welche diese Möglichkeit nutzten, den anderen Wettkämpfern gegenüber weit überlegen waren. Ihre Begeisterung für die Sache des Berufswettkampfes bewies zugleich, daß sie zum Berufe selbst in ein anderes Verhältnis getreten sind. Ihnen ist der Beruf nicht mehr nur eine Verdienstfrage, sondern Dienst für das Volk. Diese Maßnahmen der HJ und DAF tragen damit zugleich dazu bei, den stolzen und selbstbewußten Arbeiterstand zu erziehen, um den der Nationalsozialismus ringt.

In Ottmachau war es ebenfalls möglich, ein solches Berufsheim zu schaffen. Die Stadtverwaltung stellte dort ein Gebäude in der Nähe des Niederschlosses zur Verfügung. Wer es früher in seiner Baufähigkeit gesehen hat, hätte sicher nicht geahnt, daß daraus einmal ein so schönes Heim werden würde. (vgl. Bilder). Hier haben sich die Arbeitskameraden der Ortsbetriebsgemeinschaft „Bau“, die sich bereitwillig in den Dienst der Sache stellten, Verdienste erworben. In ihrer freien Zeit haben sie in unermüdlicher Arbeit den Schutt beseitigt, die gesenkten Decken gehoben und gestützt, die Räume gediebt und gestrichen, sodaß heute drei schöne Räume zur Verfügung stehen. Sie haben damit gleichzeitig einen schönen Beweis für ihre Verbundenheit mit der heranwachsenden Jugend geliefert. In Ottmachau sind neben einem Werkraum, in dem die Werkbänke und das Werkzeug untergebracht sind, zwei Schulungsräume vorhanden. Der „Berufsdienst“ vollzieht sich ähnlich wie in der Werkshule Grottkau. Praktische Arbeit wechselt mit theoretischer Unterweisung ab, sodaß Lücken und Mängel ausgefüllt werden können.

Im Rahmen dieser Schulung werden von Zeit zu Zeit weltanschauliche Vorträge gehalten, die in das Gedankengut des Nationalsozialismus einführen. Es soll so dafür Sorge getragen werden, daß Menschen heranwachsen, die in einem engen und lebendigen Verhältnisse zu dem Geschehen unserer Zeit stehen und so aktiv an ihrer Gestaltung teilnehmen können.

Wenn im Laufe der vergangenen Zeit gute Erfolge erzielt werden konnten, dann ist dies der Kreishandwerkerschaft und den Berufsschulen zu danken, die durch ihre Mitarbeit ihr Interesse an dieser berufserzieherischen Maßnahme bewiesen. Bis ins Letzte haben sich die gegebenen Möglichkeiten aber nicht auswerten lassen, weil noch viele Lehrmeister vorhanden sind, die dieser Einrichtung gegenüber abseits stehen. Soll das hier begonnene Werk so fruchtbar werden, wie es für das Wirtschaftsleben unseres Kreises erforderlich ist, muß sich eine Front aller derer bilden, die an der Erziehung der berufstätigen Jugend beteiligt sind. Lehrmeister, Berufsschule und zusätzliche Berufsschulung der HJ und DAF müssen notwendig als eine Einheit erlebt werden. Durch den Berufsausweis, der allen Teilnehmern der Arbeitskameradschaften ausgehändigt wird, ist es den Lehrmeistern möglich, zu prüfen, wie weit ihre Lehrlinge die durch die Werkshulen gegebene Möglichkeit nutzen.

Neben dieser notwendigen Überwachung der Mitarbeit der Lehrlinge in den Werkshulen der DAF, die im letzten in deren und im Interesse der Lehrmeister liegt, wird es notwendig sein, daß sich noch mehr Meister und Gesellen bereit stellen, an den Werkshulen zu unterrichten. So erst wird die geleistete Arbeit in lebendige Verbindung treten zu dem Berufsleben des Alltags.

Das Wissen, durch diese Arbeit mit dafür Sorge zu tragen, daß wieder ein Deutschland wird, das wie einst als Land der Qualitätsarbeit gilt, sollte jedem

Aufforderung zur Mitarbeit sein. Auch das Handwerk wird dadurch wieder mehr von seiner einstigen Bedeutung gewinnen.

Da die Kurse in ihrem Aufbau bewußt die handwerkliche Arbeit in den Vordergrund stellen, und so wieder zu Verständnis für handwerkliche Leistung erziehen, wird erreicht, daß die bisherige Schleuderarbeit, die den Markt beherrschte, abgelehnt wird und an ihre Stelle echtes Qualitätsbedürfnis tritt. Auf allen Fronten unseres Lebens wird heute um den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes gekämpft. An alle, in deren Händen die Erziehung unserer Jugend für den Beruf liegt, ist die Aufforderung gerichtet, zusammenzurücken und unter Zurückstellung persönlicher Interessen und Notwendigkeiten dafür zu sorgen, daß auch in diesem kleinen Frontabschnitt des nationalsozialistischen Kampfes der Sieg vorwärts getragen wird für ein großes und starkes Deutschland, auf das die Welt mit Achtung und Anerkennung blickt.

Wir wollen das Verhältnis von Mensch zu Mensch ordnen. Von Betriebsführer zur Gefolgschaft und von Gefolgschaftsmitglied zu Gefolgschaftsmitglied untereinander. Sie sind alle Soldaten der Arbeit und unterscheiden sich nur in der Kommandostellung, die sie in der Wirtschaft einnehmen. Nicht, daß der eine befehlen und der andere gehorchen muß, ist entscheidend und belastend für das Verhältnis der Menschen untereinander. Im Gegenteil, je klarer befohlen wird, umso besser wird gehorcht.

Dr. Robert Ley.

Das Reichsjagdgesetz und der Jagdkreis Grottkau.

Von Kreisjägermeister v o n G a u s e.

Wie für viele Wirtschaftsgebiete so sind auch für die Jagd durch die nationalsozialistische Revolution grundlegende Änderungen eingetreten. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Liebe zur Natur und seinen Geschöpfen tief in dem deutschen Volke wurzelt, und das Weidwerk als alte germanische Überlieferung nicht nur einen ethischen sondern auch einen hohen volkswirtschaftlichen Wert darstellt, hat unser Führer und Reichskanzler am 3. Juli 1934 das Reichsjagdgesetz für das deutsche Volk geschaffen. In engster Fühlungnahme mit dem Reichsbauernführer trug der Kreisjägermeister in unendlicher Kleinarbeit all die Unterlagen zusammen, welche notwendig waren, dieses Gesetz, wie es in seiner Art wohl niemals in der Welt wiederzufinden ist, überhaupt bilden zu können. Denn nicht für heute und morgen, nein, für die ferne Zukunft soll sich dieses Jagdgesetz segensreich für das deutsche Volk auswirken, weil es sich aufbaut auf den Willen, das Wild und die Jagd für alle Zeiten den Deutschen als wertvolles Volksgut zu erhalten, um damit die Liebe zur Scholle zu vertiefen und nach des Tages Last und Mühen dem Volksgenossen Erholung zu bringen. - Wohl zwanzig in sich außerordentlich verschiedene Landesjagdgesetze wurden mit der Verkündung

des Reichsjagdgesetzes hinweggesetzt, wodurch der ersehnte Wunsch aller deutschen Jäger, das Weidwerk nach einheitlichem Gesichtspunkt auszuüben, erfüllt wurde. Jedem Volksgenossen dürfte es aber wohl klar sein, daß dieses Gesetz keineswegs einseitig, also nur zu Gunsten der Jägerei geschrieben ist, denn, wer unseren Führer kennt, weiß, daß niemals von Adolf Hitler etwas geschaffen wurde, welches nicht in allem dem ganzen Volke dient. So hat auch das R. J. G. nicht nur die Rechte sondern ganz besonders die Pflichten, die der deutschen Jägerschaft obliegen, in seinen vielen Paragraphen festgelegt. Wenn das Gesetz von dem Weidmann fordert, daß er zunächst Heger und Pfleger seines Wildes und erst dann der Jäger zu sein hat, so besagt dieses jedoch nicht, daß nun uferlos ein Wildbestand „herangezüchtet“ werden soll, nein, im Gegenteil, mit dieser einsetzenden Hege soll es erreicht werden, daß ein artenreiches, gesundes und kräftiges Wild, welches zahlenmäßig mit den Interessen der Landeskultur in Einklang zu bringen ist, in Zukunft unsere Wildbahnen belebt. Hierüber zu wachen, ist die Aufgabe der Jägermeister, welche als mittelbare Reichsbeamte ehrenamtlich ihren Dienst zu versehen haben.

Besonders für die gemeinschaftlichen Jagdbezirke wird sich das R. J. G. wertvoll auswirken. Wenn früher unbegrenzt die Jagdnutzung erfolgen konnte, wodurch so manches Revier leer geschossen und die betreffende Gemeinde bei der Neuverpachtung infolge des Minderwertes der Jagdgesilde schwer geschädigt wurde, kann heute eine derartige Ausbeute nicht mehr getrieben werden, weil das R. J. G. jede übermäßige Nutzung des Niederwildbestandes einfach nicht duldet. Da bei den nun stattfindenden Jagdverpachtungen der Jägermeister dafür verantwortlich ist, daß nur solche Persönlichkeiten, welche Gewähr für eine weidgerechte Jagdausübung bieten, den Zuschlag erhalten, dürfte damit wohl den ehemaligen Jagdschindern für immer das Handwerk gelegt und den Gemeinden außerordentlich genützt sein. Die im R. J. G. bei Jagdvergehen angedrohten empfindlichen Strafen haben schon jetzt bewirkt, daß die Wilddiebereien, welche dem Volksvermögen erheblichen Schaden zufügen, im Nachlassen begriffen sind, zumal es sich herumgesprochen hat, daß auch in krimineller Hinsicht die Jagdbehörde eng und mit bestem Einvernehmen mit der Verwaltungsbehörde zusammenarbeitet. Jedoch ist es dringend erwünscht, daß auch von Seiten der nicht jagdlich interessierten Volksgenossen die Behörden durch tätige Mithilfe bei der Bekämpfung des Wildererunwesens unterstützt werden. -

Wenn nun Schlesien als die Wildkammer unseres Vaterlandes bezeichnet wird und unser Kreis in allem die Vorbedingung dazu hat, in jagdlicher Hinsicht wohl mit an der Spitze dieser herrlichen Provinz zu marschieren, da lohnt es sich wahrhaft einmal, unseren Jagdkreis im Spiegel des R. J. G. näher zu betrachten. Eingeteilt in 6 Hegeringe, besteht der Jagdkreis Grottkau aus 98 Revieren, die ca. 48000 ha umfassen. Hiervon entfallen über $\frac{2}{3}$ auf die gemeinschaftlichen Jagdbezirke und der Rest auf Eigenjagdbezirke. Bedingt durch die Bodenbeschaffenheit, seine Flora und sein günstiges Klima ist der Jagdkreis Grottkau ein einziges großes Niederwildrevier, welches zu verbessern im Interesse der gesamten Kreiseingesessenen liegt. Nicht eine zahlenmäßige Erhöhung des Rehwilds, - es handelt sich hierbei um einen Wildbestand von ca. 3000 Stück, der normalerweise ohne die Landeskultur zu schädigen über 4000 Stück betragen könnte, - sondern eine Stärkung des übrigen Niederwildes soll angestrebt werden. Denn wo Klima und Boden sich wie bei uns so günstig für Hasen und alle Bodenbrüter auswirken, muß zum ureigensten Nutzen des Kreises auch die Hege der Revierinhaber bei allen Volksgenossen Verständnis finden. Welche volkswirtschaftliche Bedeutung die Jagd



Eingang zum Freibad Grottkau.

Photo Santke.

darstellt, erhellt sich am besten daraus, daß der Wert des im Jahre 1935 im Kreise erlegten Wildes bei niedrigster Berechnung 100 000 *R.M.* betrug, dem gegenüber nur ca. 4 500 *R.M.* Wildschaden standen. Wie können aber nun alle Volksgenossen die 160 Mitglieder der Deutschen Jägerschaft bei ihrem Aufbauwerk tatkräftig unterstützen? Sehr einfach! Wenn die Hundehalter und Katzenbesitzer sich den Anordnungen des R. J. G. fügen, daß das Freiherrumlaufenlassen von Hunden und Katzen außerhalb der Einwirkung ihres Herrn in Wald und Feld verbietet, wäre viel gewonnen. In geradezu erschreckender Weise häufen sich die Klagen über wildernde Hunde, die oft verheerend in sorgsam gepflegten Revieren ihr Unwesen treiben. Nur wenige Hundehalter machen sich klar, daß nicht nur der Revierinhaber sondern sie selber schwer geschädigt werden können. Neben einer empfindlichen Strafe gegen Zuwiderhandelnde in Höhe bis zu 150 *R.M.* kann an die Hundehalter auch noch erhebliche Schadenersatzforderungen gestellt werden. Das gleiche gilt auch für die wildernden Katzen, von denen 1935 allein 511 im Kreise zur Strecke kamen. Eine ausreichende Fütterung wird immer bewirken, daß die Katze in ihrem Gehöft bleibe, weil nur der Hunger sie zu den Raubzügen zwingt, durch die ungezählte Junghasen und Bodenbrüter alljährlich vernichtet werden. Wenn diese oben genannten Mißstände erst einmal abgestellt sind, ist

der Deutschen Jägerschaft schon erheblich genutzt. Aber noch etwas, was aus alter Gewohnheit im Jagdkreise Grottkau leider zur Sitte geworden, wirkt sich für den hiesigen Wildbestand sehr schädigend aus: Das Roden und Abhacken der kleinen und kleinsten Gebüsch und Hecken. Gerade diese Fleckchen Strauchwerk geben den Bodenbrütern den sichersten Schutz und bringen dem Grundbesitzer durch erhöhten Jagdpachtzins eine bessere Rente, als das armselige Schwache Holz, welches im Backofen ein Ende findet. Hat nicht allein das Auge schon Freude daran, wenn hier und dort ein grünes Büschel die Eintönigkeit eines glatten Ackerfeldes unterbricht? Darum, liebe Volksgenossen, brecht mit der alten Gewohnheit und gönnt dem Wilde den natürlichen Schutz! Es wird Euch gedankt, und wenn der Führer im Winter dann wieder zum Hilfswerk für die Ärmsten unter Euch aufruft, wird die Jägerschaft von Grottkau, wie im vergangenen Jahre, mit freudigem Herzen von ihren Jaaderträgen opfern und stets einsatzbereit das ihr anvertraute Volksgut als Treuhänder für die Nation gewissenhaft weiter verwalten.

Das Grottkauer Freibad.

Wir mögen vielleicht zu den letzten in Schlessen gehören, die solch ein Projekt verwirklichten. Es hat wahrlich lange gedauert. Der Badegedanke hatte schon viele Jahre unsere Stadtväter und Bürger gequält. Man reiste hin, man reiste her. Der brave Stadtbaumeister machte Skizzen und Entwürfe. Gutachten und Vorschläge wurden geprüft und gewogen. 1000 Bedenken machten die Situation so kompliziert, daß man am liebsten nicht mehr davon sprach. Währenddessen aber fuhren unsere Jungen weiter im heißen Sommer auf staubigen Straßen an die Meisse.

Da brachte das Jahr 1936 eine entscheidende Wendung der Dinge. Lebendiger und beherzter Gemeinschaftsgeist faßte die Frage des Freibades von neuem an. Kurzer Hand wurde dann im Frühjahr 1936 der Verein „Grottkauer Freibad e. V.“ gegründet.

Ein Aufruf an die Bevölkerung zur freiwilligen Mitarbeit brachte ein überraschendes Ergebnis. Mit nur geringen Ausnahmen stellte sich die gesamte Bevölkerung dem Werk zur Verfügung. Damit war auch die schwierigste Frage, die der Finanzierung, geklärt. Dankbar muß diese Tatsache anerkannt werden, denn ohne sie wäre der erste Spatenstich am 7. Juni kaum möglich gewesen. Begeistert hat die Stadt Anteil am Bau des Bades genommen. Wie wird das neue Freibad nun aussehen?

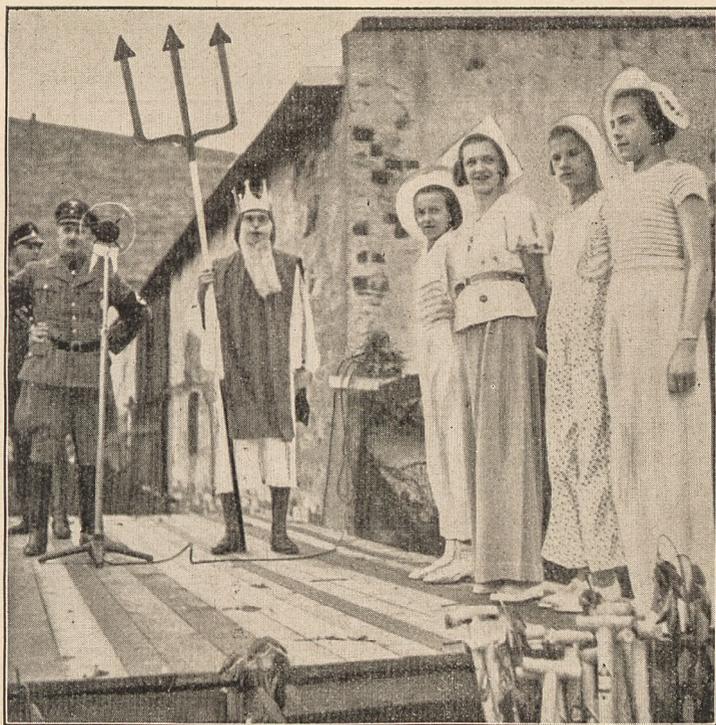
Durch das Eingangsgebäude, zu dem eine vorhandene Scheune umgebaut wird, betritt man die Gesamtanlage. Auskleideräume und Zellen in genügender Zahl sind vorhanden. Duschräume und die notwendigen Bedürfnisanlagen fehlen nicht, auch ein Erfrischungsraum im 1. Stockwerk des Gebäudes wird vorhanden sein, der zu einer offenen hochgelegenen Terrasse überleitet, die einen wundervollen Überblick über die gesamte Badeanlage gestattet. Im Vordergrund liegt das 50 Meter lange und 25 Meter breite Schwimmbecken, an das sich das Nichtschwimmerbecken in 25 Meter Breite und 25 Meter Länge anschließt. Dahinterliegend, völlig getrennt von beiden, bietet ein achteckiges Planschbecken auch den Kindern Wasserfreuden. Eine Wasserrutschbahn und ein Sprungturm werden Klein und Groß viel Abwechslung bieten können.

Um die Badeanlage dehnen sich die Liegewiesen, unterbrochen von Hecken und Blumenbeeten, vorhandener Baumbestand und Buschwerk bieten erwünschte Schattenplätze.

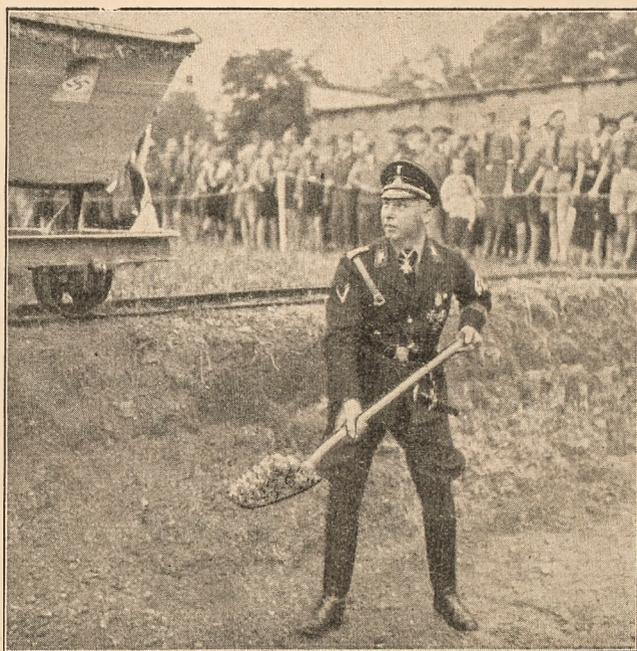
Im ganzen ein farbenfrohes Bild, das seinen Abschluß findet in der blauen Kette der Sudeten, die vom Horizont herübergrüßt.

In unmittelbarer Nähe der Innenstadt, in staubfreier Luft und sonniger Lage wird die Anlage eine wirkliche Stätte der Erholung und der Freude werden.

Das Jahr 1936 ist unterdessen zur Neige gegangen. Zwar bleibt der letzte Wunsch unerfüllt. Zu einer Eröffnung des Bades hat die Zeit nicht mehr gereicht. Ein kleiner Schmerz, den die Jugend mit einem Probebade in der halbfertigen Anstalt während des Spätsommers längst überwunden hat. Die Badebecken stehen! Das „Kurhaus“ wartet auf seine letzte Vollendung! Wenn im Frühjahr die Störche heimkehren, erlebt unser Freibad inmitten prachtvoller Gartenanlagen seinen ersten Grottkauer Frühling!

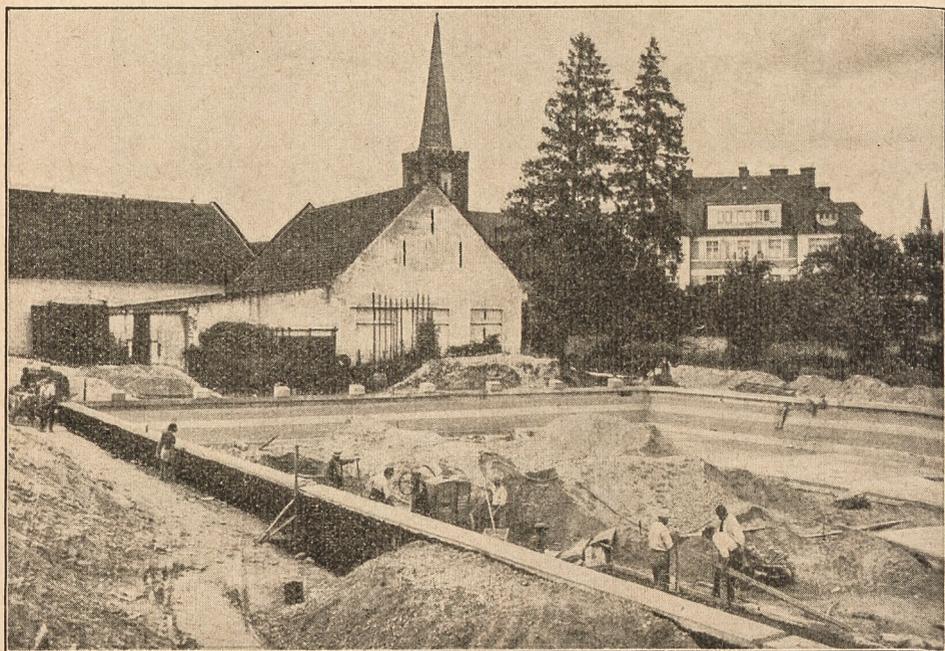


Ortsgruppenleiter Seidel bei einer Ansprache anlässlich des ersten Spatenstichs im Grottkauer Freibad. Photo Santke.



SS-Brigadeführer, Kapitänleutnant Werner, M.D.R., beim ersten Spatenstich zum Grottkauer Freibad.

Photo Hantke.



Das große Schwimmbecken im Bau,

Photo Hantke.

Heimat und Volkstum

Nie werde ich das Land vergessen, in dem ich zur Welt gekommen bin, die Brust, an der ich getrunken, den Vater, der mich erzogen, den Weisen, der mich belehrt, die Sprache, die mich verteidigt, den Arm, der mich gestützt hat.

Friedrich der Große, 1770.

Vom Volkstum des Bauern.

Von Alfons Perlick.

Der Träger unserer gesamten Volksart, der Mutterboden unseres Volkstums, die Wiege unserer Volksseele ist die bäuerliche Kulturschicht. Aus der Verbindung von Natur und Kultur, von Menschen und Scholle, aus der Tatsache des Naturbesitzes können nur immer wieder die Kräfte lebendig werden, die ein Volk durchströmen müssen, um es als Gemeinschaft in seinem Werden zu gestalten und zu formen.

Acker und Feld sind Gottes Boden. Acker und Feld sind Wunderreiche. Acker und Feld müssen blühen, müssen Früchte tragen. Daher brauchen Acker und Feld Segen, brauchen Beten.

Und so drängen Acker und Feld die Menschen, die ihnen angehören und sie behüten zu einer Gemeinschaft zusammen, fordern von ihnen Natürlichkeit und Echtheit. Alle die Sitten und Bräuche, was sind sie denn anderes als uralte, innige Gebete und Segenswünsche! Und die Lieder: Jauchzen und Weinen im Dorfe! Und die Sagen: Vergeistigung und naive Belebung der Fluren! Und die Märchen: Wünsche, Glückhoffen, Verträumtsein! In diesen Formen einfacher, schlichter, kindlicher Geistigkeit sind die Wunder des Dorfes, des Landes seit jeher lebendig.

Aber darüber muß sich jeder klar sein: Brauchtum, Volksgut stammt niemals von einem Einzelnen, ist auch nicht das Ergebnis irgendeiner wissenschaftlichen Überlegung, sondern kann nur immer aus der Gesamtheit, aus der geweihten Gemeinschaft Leben und Beständigkeit erhalten. So ist dem bäuerlichen Kreis in dieser Prägung bis heute der ursprünglichste Ausdruck einer natürlichen, gewachsenen Volksgenossenschaft eigen.

Wenn auch in das Gefüge des Dorfes schon vielfach wirtschaftlicher und technischer Rationalismus eingebrochen ist, das Dorf als Kraftquelle und als Lebensraum für das Volkstum ist noch unerschüttert. Aber der ländlichen Gemeinschaftskultur drohte Gefahr. Die Gefahr kam aus dem eigenen Volkstum, aus dem Raum der Stadt, von der bürgerlichen Lebensart her. Die Hingezogenheit der Bauern zur bürgerlichen Kultur entsprang von jeher einem Minderwertigkeitsgefühl. Schon immer suchte das ländliche Volk dem kulturschnelleren

Leben der Städter nachzukommen und gab damit seine Eigenständigkeit und Werte auf. Die nationalsozialistische Bewegung hat den Menschen des Landes noch rechtzeitig zur Besinnung bringen können.

Ein jeder, der im Dorfe irgendwo Führer ist, hat sich ernstlich um die Erkenntnis dieser Sachlage zu bemühen. Dazu kommt noch die Verpflichtung, die junge Generation zu diesem Volksein zu erziehen, die Jungen und Mädchen so aufwachsen zu lassen, daß jeder in seine Zukunft hinein die Bürgerschaft für die Erhaltung der Volksgemeinschaft übernehmen kann.

Für eine volkhafte Erziehung im Dorfraum ergeben sich folgende Gesichtspunkte: Das Dorf als Lebensstätte hat mit seiner Mannigfaltigkeit stets im Mittelpunkt des täglichen Erlebens und Erziehens zu stehen. Mensch und Boden bilden hier eine unlösliche Gemeinschaft. Das Dorf in seiner Einfachheit ist die einzig mögliche Siedlungsform, in der Brot wird. Daraus ergibt sich die Natürlichkeit des ländlichen Menschen und seiner Lebensäußerungen. Immer wieder muß Stärkung des bäuerlichen Selbstbewußtseins und Erziehung zur kritischen Schau gefordert werden. Das Ausrichten zur Stadt hin darf nicht noch mehr unterstrichen werden; städtische, also dorffremde Elemente, drängen sich dem Dorf von allein auf.

Das Ziel muß erreicht werden: Den Menschen des Landes, den Kameraden am Pfluge wieder erstehen zu lassen, als freien starken Herrn seines Raumes, als treuen, würdigen Behüter seiner Scholle.

Ein Maler erlebt unsere Heimat.

Der Maler Erich Steyer-Niederleifersdorf schildert uns nachstehend sein Erlebnis des Grottkauer Landes. Ans Grottkauern ist unsere Heimat vielfach in ihrer reizvollen Schönheit unbekannt. Wie wir sie sehen und erleben können, das zeigen uns Steyers Worte.

Der Herausgeber.

Es sind nun bald 5 Jahre ins Land gegangen, seit ich im Grottkauer Niederleifersdorf wohne und male. 5 Jahre - wenn man es will - eine lange Zeit, oder auch nur eine kurze. Jedenfalls aber lang genug, um einen Einblick in Land und Leute zu gewinnen. Und da begegne ich immer wieder heimischen Volksgenossen, denen bisher noch garnicht die Augen aufgegangen sind für die besonderen Schönheiten ihrer Heimat. Sie machen ein ganz erstauntes Gesicht, wenn sie mich kennenlernen: Ein Maler? Hier bei uns? Was will denn der hier? Und dann folgt auch schon die Frage: Wie kommen Sie denn ausgerechnet in unsere Gegend? Finden Sie denn hier überhaupt Motive? So fahl und nüchtern, wie es bei uns überall ist? Wie kann denn diese Landschaft Sie reizen? O, lieber Volksgenosse, wie wenig kennst du dein Land! Geh doch einmal hinaus im Vorfrühling, früh im Morgenrauen, noch ehe der Tag erwacht. Atme den Erdgeruch der schlafenden Scholle. Unendlichkeit umfängt dich. - Über dir der hohe Himmelsdom, rings um dich unendliche Weite. - Im Osten erwacht der erste Schein. Leise erstehen schattenhaft die Umrisse ferner Baumgruppen. Noch sind sie grau und ungewiß. Aber nun, mit zunehmendem Licht, erhalten sie Farbe und Leben. Ein zarter Ton huscht über den Horizont. Ganz leise Akkorde klingen auf in gelb und rosa, grün und einem unendlich feinen Violett. - Noch liegt dunkel die Erde. - Doch von Minute zu Minute schwillt die Farbenmelodie an, wird größer, mannigfacher, leuchtender. - Hinweisende Farbenymphonien durchschwingen den Aether. Licht flutet nun auch über das Land. Was vorher



Alter Stockturm in Grottkau.

Photo J. Klings.

nur Schatten waren, steht nun da in wundervoller Klarheit. Das Filigran der noch unbelaubten Baumkronen zeichnet sich in herrlichen Konturen gegen die Luft. Am Horizont schwingen blau die schönen Linien des Zobten, der Strehleiner Berge, des Altvater- und Glazergebirges bis hin zur Bischofskoppe. Eingebettet in die Ebene liegen die Dörfer. Still und friedlich grüßt das Rot ihrer Dächer zu dir hinüber. Wo kann ein Morgen ergreifender sein, als in der stillen Größe unserer Ebene? - Nur Augen muß man haben, zu sehen!

Dann begleite mich einmal bei einem Pirschgang mit Malkasten und Feldstuhl durch die Neisse-Wälder. Aber still mußt du sein, keine Unterhaltung, kein Singen. Tritt leise auf: Hier ist heiliges Land! - Alte Eichen, die unsere Vorfäter schon beschatteten, rauschen dir das Lied der Ewigkeit. - Echter deutscher Märchenwald, wie ihn ein Schwind oder ein Ludwig Richter malte, umfängt dich und zieht dich in seinen Bann. - Hier sitze ich und verweile. - Ganz behutsam klappt der Malkasten auf, und ich verfinke im Schauen und in der Wonne des Schaffens. Langsam neigt sich die Sonne dem Horizont zu. Goldener färben sich die Lichtreflexe am Waldboden, länger werden die Schatten am Waldesfaum. - Drüben an der Lichtung tritt ein Reh heraus. Augt herüber, die Lauscher

spielen. - Wir rühren uns nicht. Ruhig äst es weiter. - Die Dämmerung sinkt herab. Als dunkle Masse steht der Waldbrand. Ernst und schweigend naht die Nacht. Ich schließe den Malkasten. - Wieder ist ein Tag in die Ewigkeit gesunken.

Aber neue Tage erstehen voller Schönheit.

Im zeitigen Sommer, wenn die Saat der Reife entgegenwächst, dann dehnt sich bis weit an den Horizont ein wogendes grünes Meer. Wie Inseln schwimmen darin einzelne Baumgruppen und Dörfer. Wolken Schatten ziehen darüber leise, malen grünviolette Schleier. - Jungfräuliche Birken säumen den Weg, sind auf der Schattenseite ihrer weißen Kleider verziert mit herrlichsten zartrötlichen und ganz feinen bläulichen Tönen. Schlank und grazios biegen sich die Linien ihrer Stämme.

Dann später, im Hochsommer: Die Saaten sind gereift. Schwer von Frucht stehen die Garben auf den Feldern. Hoch sind die Erntewagen beladen. Mutter Natur lebt in der Erfüllung. - Satt und tief sind die Farben, leuchtendes Gold übertönt die grünen und braunen Töne. - Und bei Sonnenuntergang, wenn die Sonne rote Strahlen sendet, scheint die Welt in Flammen zu stehen. Eine Far- benglut ohnegleichen! Ein Rausch! -

Nun sind die Felder leer. Der Pflug reißt die Scholle auf. Neue Farben, neue Stimmungen beherrschen die Landschaft. Eine leise Melancholie liegt über allem. Die Tragik allen Vergehens will uns ans Herz greifen. -

Aber auch dann, wenn Stürme brausen und der Regen rauscht, ist unsere Ebene voller Reiz. Welch großartiges Schauspiel die jagenden Wolken, wie wundervoll malerisch der Zusammenklang der Farbtöne in der regenfeuchten Luft. - Trüher schön ist unser Land!

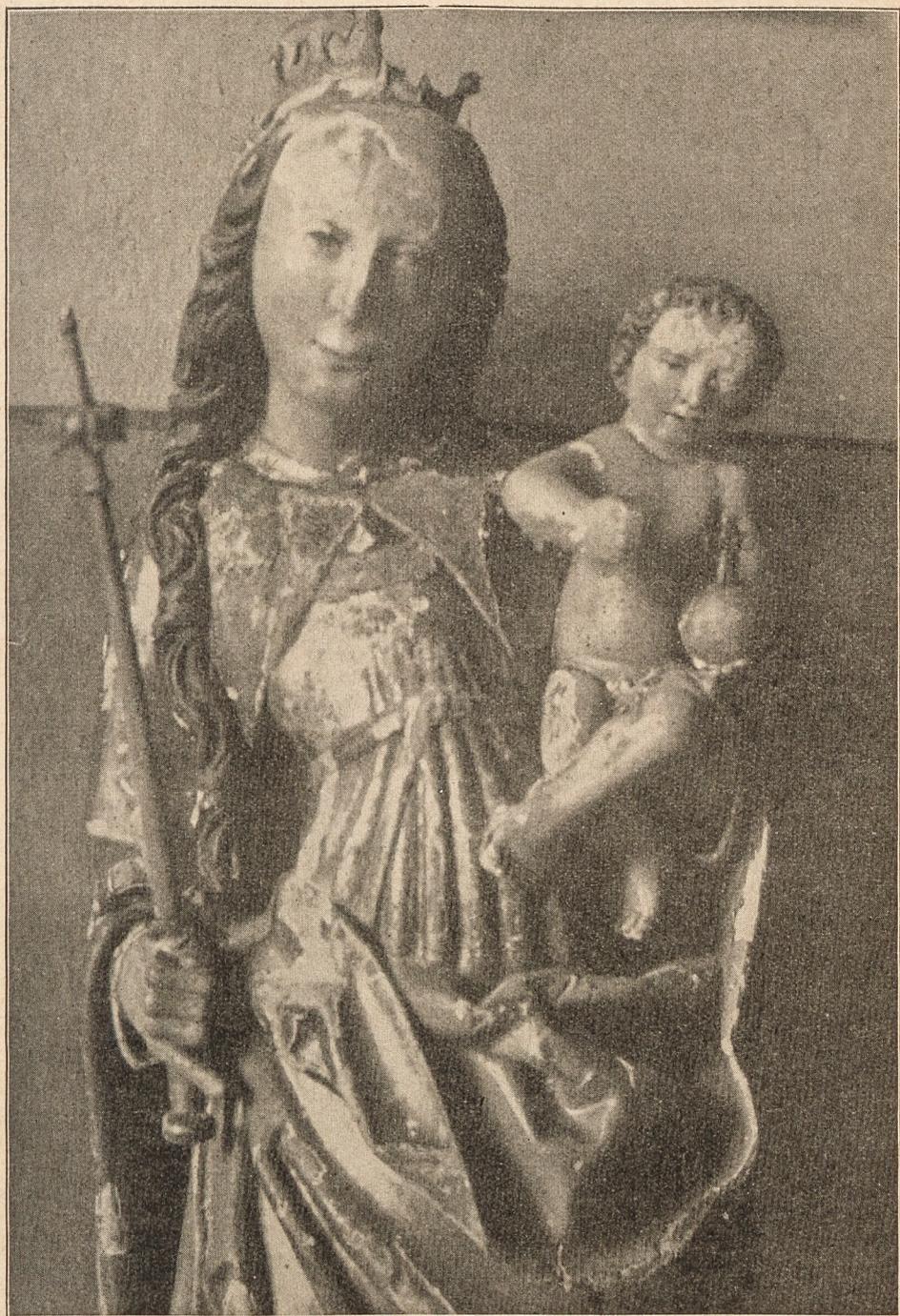
Uns möge ein stets neues und tieferes Erschauen Schönheit, Freude und Glück finden lassen, ein Glück, wie es ja nur die Heimat geben kann! Und daraus wiederum erwache uns neuer Mut und neue Kraft zum Kampf für unser Land, von dem unsere engere Heimat nur ein kleines Stück ist, der großen Heimat Deutschland.

- Erich Steyer. -

Denkmalspflege in Oberschlesien.

Nur wenigen ganz großen Menschen wird mit einem Standbild ein Denkmal errichtet; überall gibt es Bauten und Kunstwerke, die von der großen Geschichte unseres Volkes oder auch von dem kleinen Kreis unserer nächsten Vorfahren berichten. Nicht Andenken sind das an Verstorbene, sondern Denkmale, die, geschaffen von Menschen, aus deren Blut wir sind, das Leben von Menschenaltern überdauert haben und mitten in unserer Zeit stehen, ein Denkmal aus der Vergangenheit zum Nutzen für die Gegenwart und als Wegweiser für die Zukunft.

Man spricht wohl von der guten alten Zeit. Nicht weil es früher nichts Schlechtes gab, sondern weil diese Zeit sich in ihren guten Werken ein Denkmal gesetzt hat. Auch für uns heutige gilt es darum zu bedenken, daß nur das Gute uns überdauern soll. Welch ein Armutszeugnis wird es z. B. über Menschenalter hinaus bedeuten, wenn zu einer Zeit, da ringsum in Deutschland eine neue Volksgemeinschaft heranwächst, ein Haus entsteht, das aus dem Bild seines Dorfes, seiner Stadt oder seiner Landschaft herausfällt. Ist doch auch jeder neue Bau sowie jeder neue Mensch fest eingebunden in die Geschichte seiner Umgebung.



Die Madonna von Alt-Grottkau.

Photo Provinzialkonservator.

Nicht einzelne Höchstleistungen allein zeugen von der Kultur eines Landes, sie erhalten ihre Bedeutung erst, wenn schöpferische Kraft und handwerkliches Können sich über alle Schichtungen eines Volkes erstrecken. So wendet sich die staatliche Denkmalspflege nicht ausschließlich der Erhaltung von großen Kunstwerken zu, sondern sie will mit Rat und Unterstützung gerade auch für die Erhaltung alten bäuerlichen und handwerklichen Kulturgutes eintreten.

Ein altes Hoftor ist ein stolzer Besitz. Es erzählt, daß z. B. vor 125 Jahren ein Bauer hier saß, der nicht nur auf die eben notwendige Breite und Höhe, sondern auch auf ein stattliches Aussehen bedacht war. Mit einem breiten, abgesetzten Bogen schloß er das Hoftor oben ab und schmückte es mit einem Stern, Girlanden und kräftigem Gesims. Natürlich ist so ein freundlich aussehendes Tor auch ein Schmuckstück für das Dorf.

Besonders in den letzten fünfzig Jahren sind viele alte Bauwerke ohne Achtung vor dem Denkmalswert verdorben worden. Manchmal ist es allerdings noch möglich, trotzdem den alten ursprünglichen Zustand zu erkennen. Ein solcher Fall ist z. B. die alte Kirche in Steinsdorf, Kreis Neisse. Beim Abschlagen der schlecht gewordenen obersten Putzschicht aus neuer Zeit fanden sich Spuren von alten Kratzputzmustern die allerdings zerstört waren, sodaß man sie schwerlich wieder hätte so herrichten können, wie es früher gewesen war. Da entdeckte man an der Stelle, wo das Dach des Kirchenschiffes den Turm entscheidet, noch die schönen alten Muster unversehrt bewahrt. Nun konnte in sorgfältiger Arbeit der Turm sein altes reiches Kleid erhalten und beweist jetzt jedem, der daran vorbei kommt, eindringlich, daß „Altertümer“ weder verstaubt, noch grau oder gar verfallen auszusehen brauchen, wenn wir nur getreulich das erhalten, was uns überliefert ist.

Wie nah fühlen wir Menschen uns zusammengehörig mit Menschen, Häusern oder auch einer Gegend, mit denen uns gemeinsame Erlebnisse verbinden. Ebenso gehört auch die kleine Kapelle in Glöglischen bei Oberglogau ganz eng zusammen mit jenen alten Bäumen, die neben ihr zu mächtigen Stämmen mit schweren Kronen heranwuchsen, lange nachdem die gestorben waren, die die Kapelle errichtet und die Bäume gepflanzt hatten. Diese ganze Gruppe ist mit der Landschaft im wahrsten Sinne des Wortes verwachsen.

So ein gemeinsames Erlebnis können aber auch Menschen und Bauwerke zusammen haben. Seit Jahrhunderten wurde im Osten von Deutschland der Blockholzbau geübt, und vom Vater auf den Sohn und wieder auf den Enkel überliefert. Die Kirchen, die Wohnhäuser, die Speicher wurden so gebaut. (vgl. Bild).

Dürfen wir diese Reihe unterbrechen und z. B. einen so stattlichen, alten Speicher wie den in Langlieben (früher Krzanowitz), Kreis Cosel aus rein geschäftlichem Grunde kurzerhand auf Abbruch verkaufen? (vgl. Bild). Er ist verwachsen mit dem alten Handwerkertum dieser Gegend und ein Stück der Dorfgeschichte. Hier konnte der Provinzial-Konservator erreichen, daß der Speicher erhalten blieb und instandgesetzt wurde.

In unserer Zeit mit Lichtbild, Zeitung und Kino sind wir daran gewöhnt, Bilder anzuschauen, Bilder selber herauszustellen und . . . das Gesehene wieder zu vergeßen, daß wir oft ganz übersehen, wie auch die Bildwerke in Kirchen und Kapellen zu den Denkmälern unserer Geschichte gehören.

Leider sind Schnittwerke aus Holz oder Gemälde auf Leinwand und Holz der zerstörenden Wirkung von Feuchtigkeit, Kälte, Wurm und Staub sehr ausgesetzt. Es gibt aber Mittel, diese Bildwerke vor dem weiteren Verfall zu be-

wahren und oft kann sogar unter einem neuen unsachgemäßen Farbanstrich die alte „Fassung“ der Figur freigelegt und ergänzt werden. Um diese alten Bildwerke zu retten, hat die Provinz die Provinzialrestaurierungswerkstatt in Meisse eingerichtet, wo sie in sachgemäßer sorgfältiger Arbeit gesichert und wiederhergestellt werden.

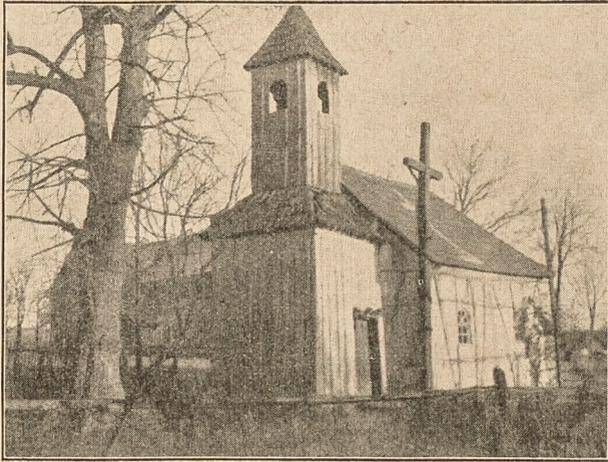
Eine Abbildung zeigt z. B. die wunderschöne Muttergottesstatue aus Alt-Grottkau (vgl. Bild).

Da der Provinzial-Konservator sehr darauf bedacht ist zu erfahren, wo es noch schöne alte Denkmalswerte gibt, so sammelt er alle Nachrichten oder Lichtbilder über sie, auch wenn sie glücklicherweise noch nicht verdorben sind. Überall aber kommen noch Dinge zutage, von denen schon lange niemand mehr etwas gewußt. So fanden wir in letzter Zeit neben dem Hitlerjugendheim auf der Plane in Oppeln die schöne alte Wetterfahne des Tischlermeisters Glaz in Oppeln aus dem Jahre 1805. Mit Hobel, Zirkel und Winkelmaß setzte er stolz den Namen über sein Haus und die Nachfahren, die sich freuen könnten, so einen festen Bericht über die Geschichte ihrer Familie zu haben, lassen sie verkommen. Die Fahne wird dem Museum in Oppeln übergeben werden, weil sie ja letzten Endes auch ein Stückchen Stadtgeschichte ist und dann, wenn sie öffentlich zugänglich ist, hoffentlich recht viele Menschen anregt zu bedenken, daß man auch ein Firmenschild so anschaulich und hübsch gestalten kann, wenn man es sorgfältig anfertigt in dem Gedanken, daß auch so ein kleines Werk uns überdauern soll.



Alter Speicher in Langlieben, Kreis Cosel.

Photo Provinzialkonservator.



Alte Kirche in Rogau, Kreis Grottkau.

Das Vogelschutzgehölz „der Rauden“.

Von Hauptlehrer B ö h m , Mühlrain.

„Nimmst Du dem Vogel Nest und Ei, ist's mit Gesang und Obst vorbei.“ Dieses Sprichwort wird jedem wohl noch aus der Schulzeit bekannt sein. Man denkt hierbei gewiß an jene „Lausbuben“, die in ihrer schulfreien Zeit in Wald und Feld, in Busch und Wiese herumstrolchen und ihre Freude daran haben, Eier und Jungvögel aus den Nestern zu nehmen und zu vernichten. Leider ist diese Leidenschaft noch nicht ganz aus unserer Jugend beseitigt, und es wird noch viel Mühe und Arbeit kosten, bis unsere Jungen zur unbedingten besinnlichen Achtung gegenüber der Natur erzogen sein werden. Aber sind es wirklich nur die Kinder, denen obiges Sprichwort gesagt worden ist? Oder gibt es nicht unter den Erwachsenen weit mehr Sünder gegenüber diesem Mahnruf? Denken wir nur einmal ernstlich darüber nach, und wir werden beschämt an unsere Brust schlagen müssen. Wie ist doch in der Vergangenheit mit den unschätzbaren hohen Werten der Natur grausam verfahren worden, oft unbewußt, gleichgültig, gedankenlos, aber oft auch recht boshaft. Da war kein Baum, kein Strauch mehr sicher vor Zerstörung. Man entblößte die Natur ihrer natürlichen Reize und riß einen Organismus auseinander, den ein weiser Schöpfer in kluger Voraussicht seiner Notwendigkeit geschaffen hatte. Gewiß mußte auch vieles geschehen, um der fortschreitenden Entwicklung eines großen Volkes gerecht zu werden. Es verschwanden Sümpfe und Moore, Wälder und Büsche wurden niedergelegt, Flüsse und Bäche reguliert, Staubecken entstanden an Stelle üppiger Auenlandschaften, breite Verkehrswege beanspruchten neues Land. Und so verlor die Vogelwelt daselbst die Voraussetzungen zum Nestbau, und ihre natürlichen Lebensbedingungen gingen ihnen verloren. Sie mußten die Gegend verlassen und zogen von dannen. Unsere Natur verödete mehr und mehr. Da haben weitsichtige Naturfreunde eingegriffen und das Verlorene zu ersetzen versucht, soweit es möglich

war. Sie boten den Vögeln Freistätten und legten Schutzgehölze an, in welchen sich die um ihre Erhaltung besorgten Geschöpfe ungestört und unterstützt durch die fürsorgliche Hilfe der Menschen häuslich einrichten konnten. Ein solches Gehölz besitzt auch der Oberkreis in seinem Rauden. Nur Wenigen wird es bekannt sein, vielleicht auch bloß dem Namen nach. Sonst aber ist es bis jetzt ein „Buch mit sieben Siegeln“ geblieben. Und ich muß ehrlich sagen, ich freue mich dessen im Interesse meiner gefiederten Pflöglinge. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß diese Vögel nicht auch einmal gelöst werden könnten. O gewiß steht der Rauden jedem interessierten Naturfreund jederzeit offen. Freilich nur unter ortskundiger Führung. Jedem aber, der unbefugterweise in den Frieden dieses Gehölzes eindringt, oder gar mit frevelnder Hand sich an seinen Bewohnern vergreift, sei gesagt, daß er die ganze Schwere des Gesetzes zu spüren bekommt.

Nun bist du, lieber Leser, gewiß schon recht neugierig geworden, und ich will gern diese diesermal „tugendhafte“ Untugend befriedigen. Also folge mir!

An den Ufern des Ottmachauer Staubeckens schreiten wir entlang. Blendende Sonne badet sich in der nur leicht bewegten Wasserfläche. Im Hintergrunde liegen im fahlen Dunste der Julihitze die Silhouetten der Sudeten. Wo heute die Möwe in taumelndem Flug ihren weißen Körper in das kühle Wasser taucht, breitete sich vor Jahren noch eine unserer herrlichen Auenlandschaften aus, ein wahres Paradies für unsere Vogelwelt. Heute wird dein Auge geblendet vom Silberglanz unseres Stausees, mit dem wir uns nun ob der neuen Reize, die er uns bietet, schon lange ausgesöhnt haben. Wir stehen nun an der Straße Stranddorf-Neuensee nördlich des Beckens. Wir wenden unsern Blick dahin, wo steile Erdwände erkennen lassen, daß hier gewaltige Maschinen den für den Dammbau des Stausees notwendigen Ton bloßlegten und aushoben. Und dicht daneben ragen die Baumkronen eines kleinen Gehölzes über die Hügel hinweg. Das ist der Rauden. Seine Größe beträgt nicht mehr als 7 ha. Er gehörte früher zu dem Gute des Major Drescher in Ellguth, welcher hier schon jahrelang den Vogelschutz durchführte und dem Gehölz weit über die heimatlichen Grenzen hinaus den Ruf eines Vogelschutzgehölzes gesichert hat. Freilich konnte es nur in beschränktem Umfange diesem Zwecke dienstbar gemacht werden, denn es war in erster Linie für wirtschaftliche Belange da. Aber die Genialität und die Liebe des Besitzers zur Natur, insbesondere zur Vogelwelt, haben auch so Großes geschaffen. Der Name Drescher wird mit dem Rauden für immer verbunden bleiben.

Durch den Bau des Staubeckens war Major Drescher gezwungen, sein Gut zu verkaufen. Es ging in den Besitz der Preussischen Wasserstraßenverwaltung über. Major Drescher verließ Ellguth schweren Herzens. Nun war der Rauden verwaist und verlor mehr und mehr den Charakter eines Vogelschutzgehölzes. Die neben demselben in den Tonlöchern durchgeführten Baggerarbeiten beunruhigten die Tierwelt außerordentlich. Die Gleise der Baggerfirmen führten bis in den Rauden hinein. Die Arbeiter, sowie die Bevölkerung der Umgebung gingen in dem Gehölz ein und aus, brachen Holz, holten Reissig, rechten Laub, pflückten Beeren, suchten Pilze, und die Jugend betrachtete es als willkommenes Spielgelände. Es war niemand mehr da, der das Strauchwerk lichtetete und sachgemäß verschnitt. Bald war der Rauden so dicht und finster geworden, daß jegliches Leben unter dem dichten Laubdach erstarb. Die besonders für die Kleinvögel so notwendigen Bedingungen gingen verloren. Raubzeug, insbesondere Raketen, Nebelkrähen und Wiesel trieben ungehindert ihr dunkles und sehr verderbliches Wesen.

In diesem Zustand befand sich der Rauden, als mich der Landrat des Kreises, Klings, beauftragte, ihm seine frühere Bedeutung wiederzugeben. Denn er war unterdes zum Vogelschutzgehölz erklärt worden und hatte jetzt nur diesen Zwecken zu dienen. Grundlegende Änderungen waren zur Durchführung der Aufgabe notwendig. Zunächst mußte eine starke Durchforstung vorgenommen werden. Fast alles Oberholz und jegliches Unterholz wurde geschlagen. Es blieb nur ein lichter Schirm hoher Bäume stehen. Zehn bis zwanzig Arbeiter waren von Anfang November 1934 bis Ende Januar 1935 mit dem Einschlag beschäftigt. Dann war der Rauden frei. Unkundige steckten die Köpfe zusammen und meinten: „Da will man nun Vogelschutz treiben und hackt Bäume und Sträucher weg.“ Doch gemacht! Soll an Stelle eines alten Hauses ein Neues entstehen, dann reißt man doch auch die morschen Mauern ein, und baut auf dem Grund neu auf. Nun, so geschah es hier auch. Im Frühjahr 1935 fing der Neuaufbau an. Zehn Arbeiter waren mit dem Ausheben der Pflanzlöcher, Anlegen von Wegen und Wasserlöchern und dem Setzen von 1100 Pflanzen beschäftigt. Die ganze Fläche wurde durch eine doppelte Reihe Fichten, an deren Außenseite Weißdorn und Buche gepflanzt ist, eingefast. Alles soll später zur Hecke geschnitten werden. Außerdem schützt ein Stacheldrahtzaun das Gehölz gegen unbefugtes Eindringen. Innerhalb des Rauden sind dann in unregelmäßiger Folge Gehölzgruppen von Fichten, Weißdorn und Buchen angelegt. Der natürliche Nachwuchs wird sachgemäß verschnitten und für die Anlage von Nestern hergerichtet. Dabei werden die für den Vogelschutz unbrauchbaren Gehölze allmählich entfernt. Brutkästen wurden in ausreichender Zahl aufgehängt, wobei beachtet wurde, daß für ein Meisenpaar etwa eine Fläche von 80 m im Quadrat benötigt wird. Für Stare kann die Zahl der Kästen größer sein, da diese Höhlenbrüter ihre Nahrung auch weiter außerhalb suchen.

Heute ist der Rauden bereits wieder geschlossen. Die Kulturen wachsen heran, und eine üppige Vegetation schießt empor. Sichel und Sense müssen noch eifrig geführt werden, denn sonst ersticken die langsamer wachsenden Pflanzungen unter dem meterhohen Gras und Unkraut. Aber die Vogelwelt freut sich dieser Appigkeit. Und wenn im Frühjahr das erste zarte Laub den nahen Frühling meldet, dann zieht frohes Leben ein. Zahlreiche Vogelarten haben sich eingefunden und können ungestört und wohl behütet sich ihres Lebens freuen. Und mitten darin erhebt sich, umkleidet vom frischen Grün junger Linden, meine „Kanzel“, nicht als Predigtstuhl, wohl aber als Beobachtungsstand. Hier lausche ich den vielseitigen Stimmen der Natur und ein tiefes Gefühl der Naturverbundenheit erfüllt meine Seele. Und wenn die ersten Sterne am Himmelszelt aufblinken, dann wird es allmählich still im Schutzgehölz und ich verlasse den Ort des Friedens.

Solange ein Atemzug in uns ist, wollen wir uns dem deutschen Volke verpflichten. Aus dem Volk sind wir gekommen und zum Volke werden wir immer wieder zurückkehren. Das Volk steht für uns im Mittelpunkt aller Dinge.

Dr. Joseph Goebbels.

Kriegslasten und Soldatenwerben in der Türkenzeit.

Nach Ottmachauer Stadtrechnungen.

Von P. J. Gründel.

Seit die Türken die Fahne des Halbmonds am 29. Mai 1453 auf der Kuppel der Hagia Sophia in Konstantinopel aufpflanzten, sind sie durch beinahe 300 Jahre eine wirkliche Gefahr für das Abendland gewesen, die wie ein lähmender Alpdruck auf allen Verhältnissen lastete, und von den Zeiten an, wo (1495) die heilige Liga gegen sie geschlossen auftrat, und ihr Ansturm bei der ersten Belagerung Wiens 1529 blutig zurückgewiesen wurde, hat die Entscheidung über das Schicksal der abendländischen Kultur mehr als einmal, nicht zum geringsten 1683 bei der zweiten Belagerung Wiens, auf Messers Schneide gestanden. In den Ottmachauer Stadtrechnungen spürt man schier wie aus Lebensnähe, wie die Erschütterungen der abendländischen Christenheit durch den anstürmenden Islam ihre Wellen bis in die entlegensten Orte der Habsburger Erbländer und des Reiches geschlagen haben.

Durch fast alle Rechnungen gehen die „Türkenhülff“, die „Subsidiengelder“, die „Adjut- und Verpflegungsgelder“ und ähnliche Leistungen, denen man auf den ersten Blick den Kriegszweck ansieht. 1704 belaufen sie sich auf 1 005 Tlr. 4 Gr. 1½ Hlr., die Hälfte der städtischen Einnahmen, die in diesem Jahre 2171 Tlr. 31 Gr. 89/10 Hlr. betragen. Die „Türkenhülff“ wird nach dem System der Kopfsteuer (Capitation) erhoben, 1692 sind „Zum Behelff der zur Türkenhülff angelegten Capitation und anderer hohen angelegenheiten von der Bürgerschaft wie auch Vorstädtern und Gesündel colligiret und einbracht worden pro Termino SS. Trinitatis et Laurentii 98 Floren 13 Kreuzer 4 Hlr. = 81 Tlr. 30 Gr. 10 Hlr.“ und dasselbe noch einmal am Termin Johannis Baptista. Unter dem „Gesündel“ muß man nicht an üble Leute, sondern an das „Gesindlein“, Vorstädter, Dienst- und Hausleute, denken.

1694 ist von den Kurbrandenburgischen nach Ungarn marschierenden Völkern ein Regimentsstab allhier „bequartieret“ worden, und der Stadtnotar Herr Täuber von Taubensfeldt trägt gewissenhaft ein, was dafür aufgegangen ist: Rind- und Kalbfleisch für 16 Tlr. (8 Tlr. kostet der „gemeine Stier“, der zur Fütterung bis zu der Herren Essen bei der Ratskur eingetan worden ist), Johann Poller und George Blasia liefern Brot, ersterer für 5 Tlr. 11 Gr., letzterer für 18 Gr. - Für 2½ Faß Bier werden 10 Tlr., für „ein fassel Slobbier“ 18 Gr. gezahlt. - 35 Scheffel, 2½ Viertel Hafer je 1 Tlr. 4 Gr. 6 Hlr. müssen beschafft werden, tut 40 Tlr. 2 Gr. 9¾ Hlr. - George Pohl, höchstwahrscheinlich damaliger Tabernenwirt, liefert 73 Quart Wein je 9 Gr., tut 18 Tlr. 9 Gr. - „Item vor 5 Quart Wein in die Kuchel 1 Tlr. 1 Gr. 6 Hlr.“ - Johann Teichmann, „Gastgeber“, liefert Essen, Trinken, Futter und Branntwein für 2 Tlr. 4 Gr., Michael Wagner 13 Quart Branntwein je 4 Gr. 6 Hlr. und ½ Quart Aquavit, zusammen 1 Tlr. 29 Gr. 3 Hlr. - Adam Kiegler, der Kirchenvorsteher und Glöckner, liefert 2 Pfund Lichte und ½ Pfund Baumöl für 15 Gr. - An Geflügel wandern zur Küche: „2 Awerhennen à 1 Tlr., 2 paar Capauner, 9 paar junge Hühner, à 4 Gr. 6 Hlr., und 3 paar alte Hühner, 2 Hasen vor 27 Gr., 6 Mandel Vögel à 5 Gr. 7½ Hlr. - An Fischen erscheint ein großer Hecht für 12 Gr., andere Fische zum Preise von zusammen 2 Tlr. 29 Gr. 6 Hlr. - 4 Schock Krehse je 4 Gr. - Zur Mehlspeise werden beschafft: 2½ Metzen Weizenmehl, kosten 26 Gr. 3 Hlr., 6 Mandel Eier, je 2 Gr. 3 Hlr., 2 Tönnel „Putter“ für 1 Tlr. 27 Gr. 9 Hlr. - ein Butterstrietzel 18 Gr. - Als Küchenbedürfnisse erscheinen noch:

3 Maßel Erbsen (4 Gr. 6 Hlr.) - eine Meze gebackene Äpfel und Birnen (7 Gr. 6 Hlr.) - Wein- und Bieressig 8 Gr. - Salat, Petersilie, Kren und Rettig 6 Gr. 6 Hlr. - Sauerkraut 4 Gr. 6 Hlr. - Welsche und Haselnüsse 4 Gr. 6 Hlr. - 1 Meze Äpfel 3 Gr. 9 Hlr. - Casellichter 6 Gr. 6 Hlr. - Der Koch ist „aus Neysß“ und erhält samt der Köchin für das Kochen 1 Tlr. 13 Gr. 1 Hlr. - ein Ratsverwandter macht in Neisse Einkäufe für die Bewirtung und erhält dazu 5 Tlr. 4 Hlr. 6 Gr., für die Fuhr 18 Gr. - Koch und Köchin werden aus Neisse abgeholt und dahin zurückgebracht, kostet für die Fuhren 1 Tlr. - Bernardo Pino in Neisse liefert unterschiedliches Gewürz und Konfekt (1 Tlr. 4 Gr. 6 Hlr.) - Eine Lochter Holz wird gebraucht und kostet mit Fuhr 6 Gr. - Der Zimmermann, der die Kuchel aufgesetzt und wiederumb abgerissen: 6 Gr. - Vor 2 Schock 1 Mdl. Brettnägel item vor 2 Kropen und Anlegeketten zu der Kuchel zusammen 13 Tlr. 1½ Hlr. - Ein zimmerner Teller, so verloren worden, 13 Gr. 6 Hlr. - Heinrich Blaschke erhält für Lichte und Toback 5 Gr. 9 Hlr. - Für 10 Scheffel Siede à 3 Gr. wird gegeben 30 Gr. - 2 Schock 1 Mdl. Rodstroh müssen geliefert werden und kostet 4 Tlr. 4 Gr. 6 Hlr., daneben 155 Gebund Heu je 1 Gr., tut 4 Tlr. 11 Gr. - 8 Tagelöhner handlagern einen Tag und eine Nacht und leisten Wache: 1 Tlr. 12 Gr. - Junge Bürger warten beim Mahle auf und erhalten, wie auch die Wache, auf einen Trunk 1 Tlr. - Um die Kuchel hin und her zu führen, werden 2 Gespanne gehalten und 18 Gr. gezahlt. - 3 Maßel Stein- und 1 Maßel Kleinsalz kosten 9 Gr. - Summa Summarum kostet diese „Bequartierung“, von der leider nicht gesagt ist, aus wieviel Mann sie bestanden, die aber nur ganz wenige Tage gedauert hat, die Stadtkasse 134 Tlr. 32 Gr. 8¼ Hlr. - Außer den „Churbrandenburgischen“ sind es auch Pfalzneuburgische, die durchziehen; eine größere Schlacht hat nicht stattgefunden (Großwardein, Sieg Ludwigs von Baden 1692, Prinz Eugen bei Zenta 1697), also mögen sie nur Besatzungszwecken gedient haben.

Gegen Ende desselben Jahres erscheint noch eine solche Einquartierung, die ebenfalls manche Verhältnisse in unterhaltsamer Weise ins Blickfeld rückt. „Den 10. Dezember 1694 hat Herr Wachtmeister Johann Kummer von dem Lößlichen Pfalz Neuburgischen Regiment das Winterquartier allhier bezogen, welchem selbigen Tages ein Gerichte Fische geben worden, tut 9 Gr. - Ein paar Scheren werden dabei an einen Futterkasten gemacht für 7 Gr. und 2 Paar Haspel an den Rausen im Stalle für 3 Gr. - Zwei Stränge, womit die Pferderrausen aufgehängt werden, kosten 1 Gr., George Strahler arbeitet einen Tag an des Herrn Wachtmeisters Quartier und erhält 5 Gr. - Am 14. Dezember will E. E. Rat mit dem Herrn Wachtmeister wegen des Hafers einen Vergleich treffen und ihm das Geld darauf geben, „und ist darbey verzehret 2 Tlr. 28 Gr. 4½ Hlr.“ (eine recht ausgiebige Zeche). Für den Knecht wird ein Spannbrett verkauft um 9 Gr., am 5l. Christabend dem Herrn Wachtmeister „eine Karpffe“ verzehret um 4 Gr. 6 Hlr. - den 11. Januar 1695 aber eine Türschere und eine Mandel Brettnägel zu 4 Gr., an der „Stadtkassellen“ aber muß ein neues Kastel gemacht werden, weil der Herr Wachtmeister bei seinem Abmarsch das bisherige mitgenommen, davor geben 30 Gr. - Dann ist dem Herrn Wachtmeister vermöge des mit ihm getroffenen Vergleichs wegen Verpflegung seines Knechts und Servitiengeldes für 4½ Monat je 6 Tlr. das versprochene Geld übergeben worden mit 27 Tlr. - Dann ist für des Herrn Wachtmeisters Pferde wöchentlich 1 Scheffel 2 Viertel Hafer geben worden, wie er auch durch 13 Wochen empfangen 19 Scheffel 2 Viertel à 1 Tlr. 3 Gr., tut 21 Tlr. 4 Gr. 6 Hlr. „Dann hat Er wiederumb durch 3 Wochen empfangen 4 Scheffel 2 Viertel à 1 Tlr. 6 Gr., tut 5 Tlr. 9 Gr.“ -

„Item ist Ihme Stroh gereicht worden, 6 Schock 1 Mdl. 0 Schütten, so erkauffet mit 10 Tlr. 23 Gr. 6 Hlr. - Vor Lichter, so der Herr Wachtmeister zeit seiner wehrenden deloairung hollen lassen, bezalet 1 Tlr. 4 Gr. 6 Hlr. - Der Justinae Therin, daß sie den Herrn Wachtmeister durch 90 Wochen bequartiert, geben à 12 Gr., thut zusamben 6 Tlr. 24 Gr. - George Pohlen 2 Quart Wein, so der Herr Wachtmeister hat hollen lassen, bezalet 18 Gr. - Den Herrn Schöppen wegen eincolliairung des Adutgeldes verehret 1 Tlr. - Holz ist dem Herrn Wachtmeister zeit wehrender deloairung zu beheikung seiner quartierstuben zugeführt worden 10 Lochter à 33 Gr., thut 9 Tlr. 6 Gr. - Mehr seindt demselben vor die Pferde gereicht worden 490 Gebund Heu à 1 Gr. 6 Hlr., thut 17 Tlr. 18 Gr.“ - Summa Summarum kom der Gast durch die 20 Wochen seiner Abkommandierung (delogirung) den Stadtsäckel auf 110 Tlr. 34 Gr. 4 1/2 Hlr. zu stehen.

Offenbar hat er zu Werbunaszwecken in der Stadt gelegen. Denn in den Stadtrechnungen desselben Jahres findet sich noch ein Konto „Kustaaßen auff die Neuen aemorbenen Soldaten“. Es spielt auch zu derselben Zeit, als der Wachtmeister Herr Johann Kummer zu Ottmachau im Quartier lag. Den 6. Dezember 1604 haben Jakob Waltinaer und ein „Drommelschläger“ gemorben und erhalten dafür auf einen Trunk 18 Gr. Gemorben wurde Geora Scholtz, „ein Dauerknecht, hürtig von Armadorff“, er erhält das verbrochene Werbe- oder Handgeld mit 15 Tlr., der „Kalkauer Soldat“ hat diesen Geora Scholtz der Stadt zugewiesen (anrekommadiert) und erhält dafür 1 Tlr. Trinkgeld. Jakob Waltinaer holt diesen Kalkauer Soldaten ab - eine etwas umständliche Geschichte - und erhält dafür Trinkgeld 13 Gr. 6 Hlr. - Geora Bienenert von Fasswik weist auch einen Soldaten zu und erhält auf einen Trunk 4 Gr. 6 Hlr. - Der vorhin genannte Geora Scholtz weist seinerseits den Michael Tauer, Bayernknecht in Niklasdorf, der Stadt als Soldaten zu und erhält 1 Tlr. Trinkgeld, seiner Michael Tauer aber am 2. Januar 1605 3 Tlr. 27 Gr. Werbegeld; Jakob Waltinaer und Michael Rixdorf, der Trommelschläger, werben weiter und erhalten dafür auf einen „trunk“ 12 Gr. - Geora Scholtz und Michael Tauer werden nach Neisse geführt und verzehren alhier und in Neisse 1 Tlr. 31 Gr. 7 Hlr. - Am den Michael Tauer scheint ein Wettbewerb zwischen der Stadt Ottmachau und seiner Heimatgemeinde Niklasdorf entstanden zu sein. „Balker Kahrass, daß Er nacher Kreuzwalde geritten und Einen brieff an Herrn Hauptmann daselbst wegen des Michael Tauers, welcher dem Dorfe Niklasdorf zugeeignet werden wollen, was Er verzehret, gutgethan mit 30 Gr.“ - Den 26. Februar erhält des Michael Tauers Vater auf einen Trunk 3 Gr. 6 Hlr. - „In der Hochfürstl. Regierungszanzelley ein Dekret an Titul. Herrn Commissarium von Strachwitz, daß der geworbene Michael Tauer der gemeinen Stadt alhier verbleiben solle, ausgelöset mit 31 Gr. 6 Hlr. - Hans Lorenzen, daß Er einen brieff an Herrn Strachwitz nacher Neiss getragen 4 Gr. 6 Hlr. Dem Michael Tauer vollerds sein Werbe- oder Handtgeld entrichtet: 11 Tlr. 9 Gr. - Dem Scholtzen zu Niklasdorf die jenigen 5 rthl., welche Selbter zu vorhero der gemeinen Stadt Ottmachau wegen aufgegangener Inkosten und dem Michael Tauer gegebenen Werbegeldt entrichtet, als derselbe Besagtem Dorff Niklasdorff zugeeignet werden wollen, wiederumb gutgethan, thut 6 Tlr. 9 Gr. - Dieselben zwei geworbenen Soldaten erhalten, als sie in Neisse gewesen, zu unterschiedenen malen auf einen Trunk in allem zusammen 30 Gr. „Herrn Burgemeistern, daß Er etlichemahl wegen diesen Soldaten in Neuss gewesen, Liefergeldt geben 1 Tlr.“ Summa Summarum 45 Tlr. 8 Gr. 1 1/2 Hlr.

Bürgermeister ist in diesem Jahre und noch lange vor- und nachher Herr Johannes Christophorus Adalbertus Melzig, Stadtnotar Herr Teuber von Taubenfeldt. Die Justina Ther, die den Wachtmeister „bequartiert“, hängt offenbar mit der Familie des Bischöflichen „Bestandsmüllers“ Valten Ther zusammen, dessen damals gemachte Stiftung noch heut in Kraft ist, und deren Einkünfte noch heut vom Prager Landesministerium an Ottmachauer begeben werden. Die Gesamtkosten für den „bequartierten“ Stab, den Wachtmeister und die geworbenen Soldaten sind nicht weit von 300 Taler.

Der große Hintergrund dieser kleinstädtischen Sorgen sind die bedrängten und doch so glanzvollen Zeiten der Türkenkriege. Begeistert und erhebend ist zu sehen, wie das alte Osterreich, „an Ehren und an Siegen reich“, jahrhundertlang das Bollwerk des Christentums gegen dessen Erbfeind, den Islam, gewesen ist, und wie das aufstrebende Brandenburg ihm hierbei und auch sonst an den Grenzen des Reiches gegen dessen Feinde ruhmvolle Waffenbrüderschaft geleistet hat. An den glänzenden Waffentaten von Sanktamen 1691 (Markgraf Ludwig von Baden und die Brandenburger unter Hans Albrecht von Barfus), Höchstädt 1704 und Turin 1706 (beides glänzende Siege des Prinzen Eugen mit preukischen Siltzsvölkern unter Leopold von Dessau) haben die „Churbrandenburger“ entscheidenden Anteil gehabt und sich unvergänglichen Ruhm dabei erworben.

Erbhof Winzenberg Nr. 7.

Aus der Geschichte eines Hofes im Niederkreis Grottkau.

Von Paul Römer.

Fünfunddreißig Jahre hatte nun der Bauer Ignatz Herden seinen Winzenberger Hof bewirtschaftet. Er fühlte sich müde und trug sich mit dem Gedanken, auf den Auszug zu gehen. Seinerzeit, im Jahre 1780, hatte er dem Vater 1500 Taler auszahlen müssen. Das konnte er von seinem Sohne Josef nicht verlangen. Zunächst ging es seit vielen Jahren der Landwirtschaft sehr schlecht. Die Getreidepreise fielen von Jahr zu Jahr. Außerdem war noch die Tochter Thekla da, die einmal eine Aussteuer bekommen mußte. So entschloß er sich, dem Sohne die Wirtschaft für 800 Taler zu übereichen. Vierhundert Taler sollte er sofort dem Vater als Anzahl geben. Den Rest durfte er alljährlich mit 50 Talern abzahlen. Davon sollte wieder der Hauptanteil in Höhe von 300 Talern der noch unverheirateten Tochter zufallen. 30 Taler bekam die Tochter Anne-Marie, die den Bauer Matschke vor einigen Jahren geheiratet hatte, 90 Taler sollten dem Sohne und dessen Frau als Erbe verbleiben und 40 Taler wollte er schließlich noch für sich selbst erhalten. Mit diesen Zahlungen sollte Weihnachten 1816 begonnen werden.

Die Besitzung war $1\frac{1}{2}$ Hufen groß und bestand aus dem Hofe mit den Gebäuden, dem Ackerlande und den Wiesen; die letzteren vor allem lagen an verschiedenen Stellen der Gemarkung. Das größte Ackerstück war eine halbe Hufe groß.

Unter einer Hufe verstand man ursprünglich ein Stück Land von dem Umfange, daß sich ein Bauer mit seiner Familie darauf ernähren konnte. Das ließ also ziemliche Gesamtunterschiede zu. Bei uns bildete sich dann allmählich die schlesische Hufe als Flächenmaß heraus, die 16,8 ha groß war und in 65,8 preukische Morgen zu 25,5 a geteilt wurde. Herdens Hof umfaßte also rd. 100 Morgen.

Mit diesen 800 Talern war aber nicht etwa der Wert der Wirtschaft dargestellt, sondern dazu kam nunmehr noch der Auszug für den Verkäufer und seine Familie, der eine ziemliche Last für den jungen Anfänger bedeutete.

Um spätere Reibereien zu vermeiden, war es das Beste, wenn die ganze Ubergabe unter Zeugen vor Gericht geschah. Der Grundherr mußte ja von vornherein gefragt werden, ob er den Verkauf an den Sohn Josef gestatte. War diesem die Person des Erben aus irgend einem Grunde nicht angenehm, so konnte er auch dagegen Einspruch erheben.

Grund- und Erbherr von Winzenberg war in dieser Zeit Friedrich Wilhelm Graf von Franken-Sierstorpff. Ihm gehörten außerdem die Güter Roppitz, Ober- und Nieder-Märzdorf, Gubslau, Grüben und die Herrschaft Miest.

Der Grundherrschaft stand die Zivil- und Polizeigerichtsbarkeit und die Polizeigewalt im Dorfe zu. Er war also ein kleiner König, der mit unbeschränkter Macht herrschte; denn er konnte auch seine Bauern in Eisen legen lassen oder zu mehreren Wochen Zwangsarbeit bei Wasser und Brot verurteilen. Das Gerichtsamt des Grafen Franken-Sierstorpff befand sich damals in Falkenberg. Als Justitiarius waltete Herr Liebich seines Amtes. Er kam auch des öfteren nach Winzenberg, wenn dort das Dorfgericht taute. Dies geschah für gewöhnlich dreimal im Jahre, weswegen man dieses Gericht auch das Dreiding nannte. Das Dorfgericht bestand meistens aus dem Scholzen und den beiden Schöffen. In Winzenberg waren der Scholze Paul Klose und die Geschworenen Georg Stenzel, Georg Beka, Anton Schwobe und Anton Wottke genannt.

Am 5. April 1815 kam nun Herr Liebich nach Winzenberg, um die Verhandlung zwischen Vater und Sohn vor dem Dorfgerichte aufzunehmen. Sie geht auf alle Möglichkeiten und Einzelheiten ein, sodaß man daraus viele Schlüsse auf den damaligen Zustand einer Bauernwirtschaft ziehen kann. Deswegen soll im folgenden auch des näheren der Vortrag erörtert werden.

Im ersten Teile wird zunächst die Lage der einzelnen Acker- und Wiesenstücke genau beschrieben. An diese grenzten damals die Felder von Georg Görlich, Anton Brückner, Jakob Urndt, Anton Winkler, Paul Klose, Georg Schönrich, Georg Beka, Josef Schwarzer, Anton Schwobe und Kaspar Kulich, alles Namen, die auch heute noch in seiner Gegend bekannt sind.

Zum lebenden Inventar der Wirtschaft gehörten: 3 Pferde, 9 Quacksen, 4 Kühe, 1 Kalbe, 1 Ochsenkalf, eine Sau und 3 Läufer, 6 Gänse und 7 Hühner.

Das tote Inventar bestand aus 3 beschlagenen Wagen mit allem Zubehör, 2 Pflügen nebst Schar, 2 Ruhrhaken, 2 Paar Eggen mit eisernen Zinken, einer Vorder- und einer Hinterwaage, je 2 Paar Ernte- und Holzleitern, 3 Wagenketten, einer Spannkette, einem Holzheber, 2 Waldäxten, einer Handaxt, 2 Düngerhaken und Gabeln, 2 Sätteln, 4 Rummeten, 3 Sielen, 3 Ochsenjochern, 2 Getreide- und 2 Grassensen und 4 Flegeln. Dazu kamen Dengelzeug, Schlitten, Siedelade, Schleifstein, Radwer, Getreidefeger, Siebe, Schnitzbank, Pferde-eimer, Tröge zum Backen und Buttern und die übrigen notwendigen Handgeräte.

Wir sehen also, daß das tote Inventar ziemlich reichlich war. Bis auf die wenigen modernen Maschinen finden wir eigentlich alles, was auch heute noch in eine Wirtschaft gehört.

Anders steht es aber um das lebende Inventar. Die Anspannung ist sehr reichlich bemessen, wenn man vor allem den damaligen Stand des Ackerbaues bedenkt. Man kannte nur die extensive Getreidewirtschaft und pflügte den Boden sehr leicht. Aber - die Gespanne waren ja in der Hauptsache auf den herrschaftlichen Äckern beschäftigt. Infolge der Roboten besaß der Grundherr kein

Zugvieh. So wurde z. B. im Jahre 1743 auf sämtlichen 63 Gütern des Kreises Beuthen nicht ein Zugtier gehalten.

Das bedeutet für die Bauernwirtschaft natürlich eine starke Belastung, zumal man damals immer unter großem Futtermangel litt. Man kannte im Sommer nur die Weide auf dem Brachlande und im Winter das Futterstroh. Klee, Luzerne, Lupine und andere Futterpflanzen waren noch ziemlich unbekannt. Auch die Kartoffel wurde nur selten zu Futterzwecken verwandt. Daher kommen die niedrigen Zahlen beim Inventar des Kuh- und Schweinestalles. Die Kühe hielt man eigentlich nur als Düngererzeuger und wegen des Aufziehens der Ochsen. Für Butter und Käse fand man wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse kaum einen Absatz.

Daraus ergibt sich aber auch die Hauptschwäche der damaligen Bauernwirtschaften: der Dünger reichte nicht und man kam zu acht- bis zehnjährigen Trachten. Der Auszug des Verkäufers ist in dem Vertrage bis ins Kleinste festgesetzt.

Neben der freien Wohnung in dem zu erbauenden Auszugsstübchen erhält er 2 Scheffel Weizen, 12 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Gerste, 15 Scheffel Kartoffeln, 4 Meken Erbsen, 2 Meken gemahlene (polierte) Hirse, 2 Kühe und das dazu nötige Sommer- und Streustroh und die Spreu, wofür sich der junge Besitzer den anfallenden Dünger nimmt. Für die Gras- und Heufütterung werden bestimmte Teile der Wiesen benannt. Dazu kommen: 2 Schweine, 3 Meken Graupe, 1 Klasten Scheit- und 2 Gebundholz, 2 Beete Rüben, 6 Meken Lein von eigenem Samen (halb früher, halb später Lein), freie Mühl-, Holz-, Heu- und Reiseführen.

Hält sich der Auszügler keine Kuh, so hat er von Georgi bis Martini wöchentlich $1\frac{1}{2}$ Quart Butter und täglich 2 Quart Milch, jährlich 1 Schock Kuhkäse und 20 Quart Winterbutter zu beanspruchen. Ebenso muß er für das Jahr 1 Schock Eier und ein Drittel des Obstes bekommen.

Auch aus den Vereinbarungen über die Butter geht der Stand der damaligen Fütterung hervor. Man rechnete für den Winter garnicht mit einem Ertrage aus dem Kuhstalle und legte daher in der Zeit des Ueberflusses „Winterbutter“ ein.

Nun mußte aber noch für die unverheiratete Tochter Thekla gesorgt werden. Ihr hatte der Bruder neben den dreihundert Talern noch die vollständige Aussteuer zu geben und die Hochzeit auszurichten.

Zum letzteren gehörte das übliche Essen für drei Hochzeitstische, drei Scheffel Weizen und 3 Scheffel Roggen zum Kuchenbacken, ein halbes Achtel Bier, 30 Quart Brantwein und von Butter und Käse soviel, als nötig war.

Die Ausstattung einer Bauertochter setzte sich damals aus folgenden Stücken zusammen:

Zwei Kühe und eine einjährige Kalbe entweder in Natur oder in Geld. Die erste Kuh mußte den Wert von 14 Talern, die zweite von 12 Talern haben. Ein Taler hatte damals 24 Silberroschen. Ein Brantkleid aus Rod und Jacke (10 Taler), ein stoffenes Leibel (2 Taler 20 Silberroschen), eine tafte Schürze (2 Taler 10 Silberroschen), ein Paar Strümpfe, 1 Paar neue Schuhe (24 Silberroschen) und 1 Paar Handschuhe. Dazu kommen 1 blauer Rod mit Jacke (9 Taler), ein blau-damastenes Leibel, 6 Sonntagshemden, 6 Wochenhemden, 3 gute Hauben aus Musselin, 1 Drillich-Tischtuch, 1 Handtuch, ein kleines Tischtuch, 2 Betttücher, 1 Brautkasten, 1 doppelseidenes Halsstück, 1 zweispänniges Gebett, bestehend aus Oberbett, Unterbetten und 2 Kopfkissen mit neuen Inletts. Aber das Unterbett gehört eine blaugestreifte Züch. Die Aber-

züge müssen von rot gegatterter Leinwand sein. Dazu kommt noch eine Garnitur mit blauegatterter Leinwand.

Ferner gehören noch zu der Ausstattung ein neues Butterfaß, ein Butter-schaff und verschiedene andere Schaffe für die Wäsche, die Schüsseln und die Kuhtränke, 1 Melkgelte, 1 Dutzend Steingutteller, 1 Dutzend blecherne Löffel, dreißig Doppelpolben Flachs, 2 Zippeltücher, ein tuchener Mantel und eine Rattunschürze.

Alle diese Dinge konnte sich die Schwester nach ihrem Belieben aussuchen. Allerdings waren die Preise für die einzelnen Teile genau festgelegt.

Den Schluß dieses Abschnittes bildet der folgende Satz: „Sollte aber die Schwester Thekla mit Tode abgehen, ehe sie sich verheiratet, so ist Käufer verbunden, sie vor die Ausstattung anständig begraben zu lassen.“

So ruhten auf den Schultern des jungen Josef Herden gewaltige Lasten. Dazu kamen noch die herrschaftlichen Roboten und Zinsen, die im Grundbuche festgelegt waren, und endlich auch die herrschaftlichen Sporkeln, die sich aus dem Verkaufe selbst ergaben. Diese sogenannten „Laudemien“ betrugten häufig 10 Prozent des Kaufpreises.

Mit diesem Kaufvertrage wanderten nun einen Monat später Vater und Sohn zu dem gräflichen Gerichtsamte nach Falkenbera. Als Zeugen nahmen sie sich die Bauern Paul Klose und Josef Kahlert mit. Sie überreichten die „Kauf-Punktation um das Bauerngut sub Nr. 7 in Winzenbera“ dem Herrn Justitiarius, der den Kauf obrigkeitlich bestätigte. Vierzehn Tage später gab Friedrich Wilhelm Graf von Franken-Sierstorppf dazu seine grundherrliche Genehmigung und Bestätigung durch eigenhändige Unterschrift und Siegel.

Josef Herden war nun Besitzer des Hofes. Er heiratete Maria Katharina Sperlich, die ihm in den nächsten Jahren drei Kinder zur Welt brachte: Johann Josef, Maria Theresia und Wilhelm Karl.

Die schlechten Zeiten, die der Vater in den letzten Jahren durchgemacht hatte, waren aber noch nicht vorbei. Im Gegenteil, die Getreidepreise sanken so tief, wie man es sich seit Menschengedenken nicht hatte träumen lassen. Ebenso stand es mit dem Lein, dem Raps und den Kartoffeln. Das Einzige, was Geld brachte, waren die Schafe. Der Grundherr verbot aber den Winzenbergern, welche zu halten, da sonst die Gemeindebrache nicht für seine eigene Herde ausgereicht hätte.

Ein Lichtblick war vorhanden: Die Futterpflanzen schienen sich einzubüßern; der Kleebau nahm zu, die Fleischpreise stiegen, Milch, Butter und Käse bekamen einen gewissen Wert.

Herdens größte Hoffnung aber, die Befreiung von den Roboten, wollte und wollte sich nicht verwirklichen. Die Kinder wuchsen allmählich heran, und der Vater überlegte, was mit den Söhnen geschehen sollte. Er selbst war wegen der schlechten Verhältnisse noch nicht in der Lage, die Wirtschaft abzugeben. Also mußte der Älteste sehen, daß er in eine andere Wirtschaft einheiratete. Besitzer sollte der junge Wilhelm Karl werden. Auch die Tochter Maria Theresia fand in dem Bauern Josef Kahlert aus Groß-Briesen einen Mann, mit dem sie in glücklicher Ehe lebte.

Die Erregung unter der Bauernschaft wuchs von Monat zu Monat. Dazu kamen die Hungerjahre, in denen man selbst auf dem Lande so hungerte, daß sich schreckliche Familienszenen um ein Stückchen Brot abspielten.

Als die Erregung im Jahre 1848 ihren Höhepunkt erreichte, ließ sich auch der Grundherr von Winzenberg in Unterhandlungen ein. Im September 1850

wurde ein Rezeß wegen der Ablösung der Reallasten unterschrieben, die Rentenbank übernahm die Verpflichtungen des Bauern Herden gegenüber der Guts-herrschaft, und dieser wäre seit dem 7. August 1851 der Rentenbank renten-pflichtig gewesen, wenn das Schicksal es nicht anders gewollt hätte. Der Tod trat an ihn heran, bevor er die Erfüllung seines Lieblingswunsches erlebte.

Schon die letzten Verhandlungen mit der Herrschaft hatten ihn so aufgeregt, daß er merkte, es sei an der Zeit, Ordnung in seine Verhältnisse zu bringen.

Er schickte daher seinen Sohn Wilhelm nach Grottkau zu dem Rechtsanwalt und Notar Wolff mit der Bitte, doch einmal herauszukommen, um seinen letzten Willen aufzunehmen. Dieser erschien auch bald und setzte das Protokoll in Gegenwart des Sohnes und zweier Zeugen, des Bauern Schöneich und des Schuh-machers Jxmann auf.

Auch dieses Protokoll ist sehr genau geführt, doch lehnt es sich sehr an die Niederschrift vom Jahre 1815 an.

Der Auszug ist fast derselbe geblieben. Es werden aber 18 Scheffel Roggen, 3 Scheffel Gerste und 4 Scheffel Weizen verlangt. Dazu kommen noch einige Kleinigkeiten, über die sich früher vielleicht Unstimmigkeiten ergeben haben, so das freie Brotbacken im Ofen, das freie Wasserholen im Brunnen des Wirtes und das freie Mangeln auf der Mangel des Hofes. Ebenso muß die Wohnung des Auszüglers immer durch den Wirt in bewohnbarem Zustande gehalten werden. Die Werte der Naturalbezüge sind in Geld umgerechnet. Es ergibt sich danach eine Belastung des Gutes durch den Auszug mit rund 64 Talern; jedoch wird besonders ausbedungen, daß Auszahlungen in Geld nicht erfolgen dürfen.

Der Preis der Wirtschaft beträgt 1500 Taler, die bezahlt sein müssen, bevor die Wirtschaft übergeben wird. Von diesem Gelde erhalten der ältere, schon ver-heiratete Sohn 1000 Taler und die verheiratete Tochter 500 Taler.

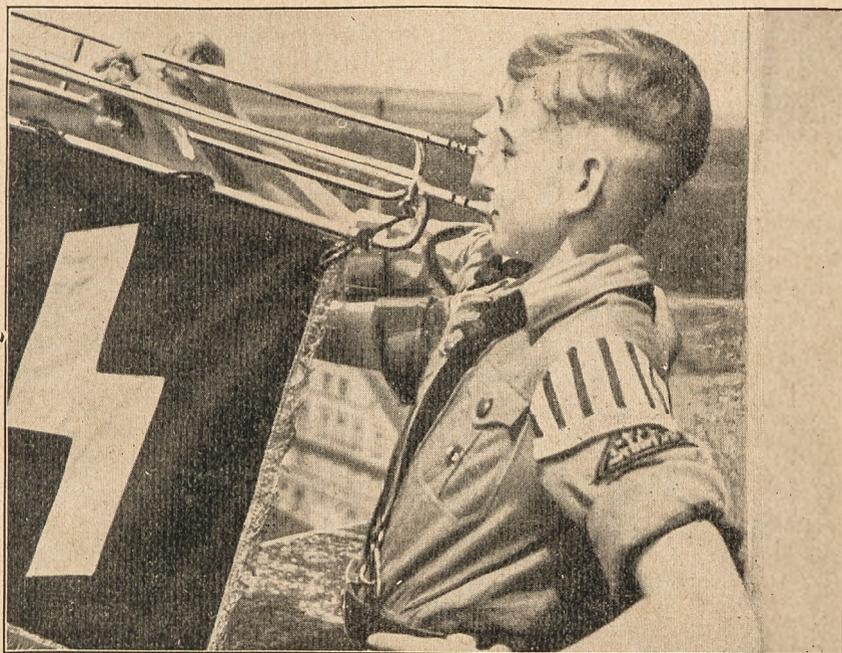
Der Viehstand der Wirtschaft hatte sich gegenüber dem Jahre 1815 etwas verändert. Es werden dem Sohne übergeben: zwei Pferde, ein Kohlen, fünf Kühe, zwei Stück Jungvieh, vier Schweine, sechs Gänse und 5 Hühner. Die Ochsenzucht ist also eingegangen. Trotzdem braucht man nur zwei Pferde auf der Wirtschaft.

Es wurde schon vorhin erwähnt, daß Josef Herden den Tag der Freiheit nicht mehr erlebte. Er starb am 6. Juni 1851.

Im Dezember desselben Jahres erschien die Witwe mit den drei Kindern vor dem Königlichen Kreisgerichte in Grottkau. Sie gaben die Erklärung ab, daß Alles nach dem Willen des Verstorbenen geregelt sei, worauf in dem Hy-pothekensbuche von Winzenberg die notwendigen Änderungen vorgenommen wurden.

Die Menschen kommen und Menschen sterben.
Aber die Gemeinschaft, aus der sich immer
wieder die Nation erneuert, die soll ewig sein.

Adolf Hitler.



„Vorwärts, vorwärts . . .“
Jungvolkbläser auf dem Rathausurm in Grottkau.

Photo Hantke.

Deine Heimataufgabe, Hitlermädchen, Hitlerjunge!

Unser heimatliches Volkstum zeigt eine eigene Lebendigkeit, Fröhlichkeit und Schönheit. Aber dieser Reichtum, diese Echtheit unseres Volksgutes, verpflichten Euch, stellen an Euch ernste Anforderungen, verlangen besondere Erfüllung.

Hitlermädchen, Hitlerjunge! Seid treue Bewahrer der Überlieferungen Eures deutschen Volkstums, Eurer deutschen schlesischen Heimat, denn in dem Brauchtum Eures Volkes sind tiefe ethische Werte enthalten. Wenn ein Volk sein Brauchtum, seine Sitten verliert, dann wird es nicht nur sittenlos, sondern hört überhaupt auf, ein eigenes Volk zu sein!

Seid auch Träger des jahrhundertalten volkskundlichen Erbgutes, das unsere Mütter und Väter und die vielen Geschlechter vorher geliebt und geehrt haben. Diese Volksgüter sind nicht nur Denkmäler einer vergangenen, historischen Zeit, sie sind viel mehr; sie sind lebendige, gewachsene, nimmer sterbende Symbole einer natürlichen Volksverbundenheit, sind der kraftvolle Ausdruck der ursprünglichen, wertvollen Geistigkeit eines gesunden Volkes.

Du Hitlermädchen wirst mit Deiner Herzenskraft und mit Deiner Gemütsstärke eine ehrfurchtsvolle Behüterin der Volksseele, des Volkstums, sein müssen.

Und noch mehr, Du wirst einmal Frau, deutsche Mutter; dann hast Du die gnadenvollste Aufgabe zu erfüllen, die es je gibt, nämlich Deinen Dir geschenkten Kindern von Deinem Volke, von seiner Schönheit, von seinem Singen und Sagen zu erzählen, damit diese Deine Kinder ihr Leben lang, natürlich in Treue und

Glück gebunden bleiben an Dich, die Mutter, an die Scholle, an die Heimat und an die Gemeinschaft, aus der sie stammen, an das Volk.

Du Hitlerjunge, Du sollst lernen mit Willen und Mut tapferer Führer Deines Volkes und Deiner Heimat zu sein. Dir ist das Geschick unseres Volkes in der Zukunft in die Hand gegeben. Du bist einmal Hüter der Nation. Liebe Deine Heimat. In ihr liegen die Schätze, die Du ansammeln sollst für Deine künftige Aufgabe. Grabe nach ihnen!

Das sind Eure heiligsten Pflichten, Euren nationalen Aufgaben, die Ihr aus Eurem Volkstum dem Volke gegenüber zu erfüllen habt. Nur so werdet ihr mit Euren jungen, aber starken Kräften erfolgreich mitarbeiten können in dem neu auferstandenen Volke, in dem neuen deutschen Reiche.

Verschönerung der Landschaft.

Von Alfred Perret, Gaureferent „Schönheit der Arbeit“.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ hat sich folgende Aufgaben gesetzt:

1. Die häßlichen Industriehalden sind zu bepflanzen oder so zu bearbeiten, daß sie nicht mehr so sehr den Eindruck der Städte beeinflussen.
2. Brachliegendes Gelände, welches in besonderem Maße durch Bodensenkungen für keinerlei andere Zwecke verwandt werden kann, ist durch geeignete Bepflanzung oder Aufforstung zu gestalten.
3. Rasen- und Grünflächen sind an allen unbenutzten Plätzen, auch auf solchen, die als Bauplätze erst in späterer Zeit Verwendung finden werden, anzulegen. Überflüssige Hecken und Zäune sind abzureißen, vorhandene auszubessern.
4. Häßliche Gebäude, freistehende Brandgiebel usw. müssen geeignete Bekrönung erhalten.
5. Häßliche Reklame und Bildplakate sind zu entfernen, eine gute bildmäßige Werbung ist durchzuführen.
6. Häßliche unbenutzte Buden und Ställe, besonders an den Straßen, sind abzureißen.
7. Ausbau und Herausstellung von guten Schrebergartenlaubentypen.
8. Großzügige Werbung für Blumenschmuck auf Fensterbrettern und Balkonen.
9. Forderung von Maßnahmen zur Beseitigung von Ruß, Rauch und Gestank.
10. Regulierung der Bewässerung, Säuberung der Straßengräben.
11. Überarbeitung und Regulierung von natürlichen und künstlichen Wasserläufen.
12. Erhöhte Durchführung der notwendigen, laufenden Instandsetzungsarbeiten des Hausbesitzers.
13. Aufstellen von Reklame- und Litfassäulen, sowie Freianschlagtafeln an solchen Stellen, an denen das Stadt- und Landschaftsbild nicht zerstört wird, und wo trotzdem der Zweck der Werbung erfüllt wird.
14. Ausreichende Beleuchtung von Straßen und Plätzen.

So ist über die Betriebe und über die Umgebung der Arbeitsstätten hinaus, praktisch die ganze Landschaft zu erfassen. Genau so wie es in den Betrieben möglich ist, durch Einsatz aller vorhandenen Kräfte Schutt, Gerümpel und Schmutz, kurz alles Häßliche und Ungesunde zu beseitigen und Schönes aufzubauen, so wird es auch möglich sein, durch den Einsatz aller Kräfte der Bevölkerung einer Landschaft, in dieser zunächst alles Häßliche, was überhaupt nur beseitigt werden kann, zu entfernen. Eine einheitlich ausgerichtete Propaganda durch die gleichzeitig der Bevölkerung praktische Vorschläge unterbreitet werden und ein geschickter Einsatz aller Gliederungen der Partei wird es ermöglichen, den Verordnungen, die von Regierungsstellen erlassen werden, Gehör zu schaffen, wodurch nicht nur der Erfolg einer Entschandelungsaktion sichergestellt wird, sondern darüber hinaus zu einer bewußten Verschönerung von Stadt und Land geführt wird.

So wird das junge nationalsozialistische Deutschland seine Umwelt nach einer neuen Weltanschauung gestalten: Naturnah und lebensbejahend. Leben und Arbeit des ganzen Volkes haben einen neuen Sinn erhalten, sodaß der Begriff „Schönheit der Arbeit“ zum lebendigsten Ausdruck eines nationalsozialistischen Gestaltungswillens werden konnte. Genau so wie ein innerlich freier ausgeglichener und zufriedener Mensch sich körperlich pflegt, anständig kleidet und natürlich bewegt, so stellt sich ein innerlich durch und durch gesunder Betrieb in einer Form dar, die wir mit „Schönheit der Arbeit“ bezeichnen. Eine Forderung ist politisch formuliert worden, die verlangt, daß alle die Dinge, die das Leben des arbeitenden Menschen räumlich beeinflussen, sei es der Gegenstand des täglichen Gebrauchs oder die Bildwerke und Blumen, die den Menschen erfreuen sollen, von berufener Hand hineingestellt oder bewußt gestaltet werden.

Erschreckend war es zu sehen, wie dieses natürliche Bedürfnis nach schönen und guten Dingen in breitesten Kreisen der Volksgenossen unausgesprochen geblieben ist, zum mindesten aber nicht berücksichtigt wurde. Die vielen Arbeitsplätze und Arbeitsstätten zeigen das genau so, wie es ganze Städte, Dörfer und Landschaften zeigen. Man hatte sich in den vergangenen Jahrzehnten daran gewöhnt Arbeitsstätten, Häuser, Städte, Dörfer und Werksanlagen zu errichten, damit sie irgend einen Zweck erfüllten, der durch und durch materialistischer Natur war. Man baute in den Städten Straßen mit Mietskasernen, um viele Menschen unterzubringen, ohne eine Rücksichtnahme auf die natürlichsten und einfachsten Bedürfnisse derselben. Planlos und ohne irgendwelche Verbindung miteinander wurde das alles angelegt und errichtet, um einer möglichst großen Produktion gerecht zu werden. Das alles wurde beliebig den jeweilig zusätzlichen Bedürfnissen entsprechend ausgebaut und erweitert. Kultur und Kunstwerke, Denkmäler großer Zeit wurden als unbedeutend vernachlässigt, oft gefühllos zugebaut, abgerissen und verschandelt. Sie wurden dem Volke entfremdet.

Die großen Erfolge, die der Gedanke „Schönheit der Arbeit“ in den Betrieben aufzuweisen hat, und der in ganz besonderem Maße in der freiwilligen Mitarbeit der ganzen Betriebsgemeinschaft begründet ist, ließ es geboten erscheinen, nun auch einmal in einem Gau, in Schlessien, den Versuch zu machen. - Also nicht nur Schönheit der Arbeit sondern auch Schönheit der Landschaft und Schönheit des Lebens!

Unsere neuen Ortsnamen.

Der Herr Oberpräsident hat nunmehr auch für unseren Kreis die neuen Ortsnamen bestätigt.

Man hat in den einzelnen Gemeinden und auch in den beiden Städten diese Maßnahme vielfach verkannt. Die Notwendigkeit derselben ergab sich aber aus der politischen Linie, die wir zur Wahrung unserer völkischen Interessen vor allem im Grenzland einzuhalten gezwungen sind. Unser Land ist deutsches Land, unsere Dörfer sollen deshalb auch durch ihre Namen davon Zeugnis geben. Der Name ist das Schild des Dorfes!

Auf Veranlassung der Regierung ging man deshalb in den Monaten Juni bis August 1936 an die Durchführung dieser Maßnahme. Man suchte dabei von vornherein das gemeindliche Selbstbestimmungsrecht zu wahren und wollte nach Möglichkeit dem Wunsch der Dörfler entgegenkommen. Verhindert aber wurde die Bildung neuer historischer Reliquien, die oft nur in einer mangelhaften geschichtlichen und sprachgeschichtlichen Kenntnis und in der Verkennung der geschichtswissenschaftlichen und politischen Neuorientierung in der Jetztzeit ihren Grund hat. Im Verfolg dieser Verdeutschungsaktion wurden folgende Ortschaftsnamen geändert:

Groß-Carlowitz	=	Groß-Karlshöh,
Klein-Carlowitz	=	Klein-Karlshöh,
Ellguth	=	Neuensee,
Gauers	=	Gauwald
Graschwitz	=	Schöning
Kamnig	=	Steinhaus
Koppitz	=	Schwarzengrund
Lafwitz	=	Höhendorf
Matzwitz	=	Mühlrain
Mogwitz	=	Breitenfeld
Nitterwitz	=	Lindenberg O.S.
Ogen	=	Feldheim
Oßeg	=	Uwaldau
Pillwöschke	=	Weißach
Reiswitz	=	Eichengrund
Starrwitz	=	Waldreuth
Tschauchwitz	=	Hohenau
Tscheschkendorf	=	Lärchenhain
Woitz	=	Eichenau O.S.

Es mag allgemein interessieren, welche Bewandnis es um die einzelnen neuen Namen hat, warum man sie wählte und wie man die Wahl begründet hat.

Die Namen Neuensee und Gauwald gehen auf einen direkten Vorschlag des Kreisleiters der NSDAP, Klings, Grottkau zurück. Die Namen Breitenfeld, Feldheim und Waldreuth schlug der Kreisobmann für Heimatkunde vor. Die restlichen Ortschaftsnamen wurden teils von den Gemeinden selbst gewählt (Lärchenhain, Hohenau, Eichengrund, Lindenberg, Groß-Karlshöh, Klein-Karlshöh), teils wurden sie vom Herrn Oberpräsidenten gegeben (Schöning, Uwaldau, Schwarzengrund, Mühlrain, Weißach, Eichenau O.S.). Bei der Namensänderung Kamnig in Steinhaus wurde auf die Übersetzung zurückgegriffen. Bei Lafwitz entschied man sich deshalb für Höhendorf, weil das Dorf der höchstgelegene Ort des Kreises ist. Dem von der Gemeinde selbst gewählten Namen

Lindenberg für die Ortschaft Nitterwitz fügte der Herr Oberpräsident die Bezeichnung „O.S.“ hinzu.

Bei der Namensgebung war vor allem auch maßgeblich, daß die neuen Namen nicht mit den selben oder sehr ähnlichen Ortschaftsnamen innerhalb Schlesiens oder des Reiches kollidierten. Der für die Gemeinde Koppitz vorgeschlagene Name „Schwarzbach“ wurde z. B. durch den Herrn Oberpräsidenten abgelehnt, da er im Reiche elf mal und in Schlesien allein viermal vorkommt. Der Herr Oberpräsident entschied dann von sich aus, daß Koppitz fortan Schwarzengrund genannt würde.

Auf Anregung des Kreisobmanns für Heimatkunde wurden ebenfalls auch die Namen von Ortsteilen der Gemeinden geändert. Folgende Vorschläge bestätigte der Herr Oberpräsident am 3. 8. 1930 endgültig: Ortsteil Laskowitz in der Gemeinde Perschkestein = Waldwinkel; Ortsteil Sarlowitz in der Stadt Ottmachau = Stranddorf; Ortsteil Tschiltzsch in der Gemeinde Weissach = Berghöhe; Kolonie Laskowitz in der Gemeinde Hühendorf = Kol. Hühendorf.

Einer Änderung der Ortsteile Gräditz in der Gemeinde Mühlrain und Sorgau in der Gemeinde Alt-Grottkau stimmte der Herr Oberpräsident nicht zu.

Durch den Kreisobmann für Heimatkunde wurde auch darauf gewiesen, daß die Kolonie Koppendorf, die Ortsteile Kroschen, Kajscha und Schwedlich mit den Gemeinden, zu denen sie vor Jahren geschlagen worden waren, bereits so verbaut sind, daß sich aus Gründen der Einfachheit eine Streichung des Ortsteilnamens rechtfertigt. Der Herr Oberpräsident gab diesem Ersuchen dann auch unter dem 3. 8. 1936 statt. Im Rahmen der Durchführung dieser Änderungen wurde auch eine Neubenennung für die Gemeinden Seiffersdorf bei Ottmachau und Seiffersdorf bei Grottkau vorgeschlagen. Seiffersdorf bei Ottmachau trägt fortan amtlich den Namen „Seiffersdorf“ und Seiffersdorf bei Grottkau verbleibt bei „Niederseiffersdorf“.

Mit dieser Orts- und Ortsteilnamenänderung sind wir in unserer kommunalkulturellen Arbeit ein Stück weitergekommen. So wie sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eine Neuordnung durchsetzt, so hat man damit bei uns im Kreisgebiet mit der Durchführung der Verdeutschungsaktion ebenfalls einen Anfang gemacht, der im Rahmen des gemeindlichen Neuaufbaus notwendig war.

Nach Abschluß dieser Aktion wird es unsere nächste Aufgabe sein, den Dörfern die alten Wappen, die sie in ihrem Gemeindesiegel bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts führten, wiederzugeben. Gerade in unserem Kreis besaßen die Dörfer sehr schöne berufsbezeichnende Wappenbilder. Einige derselben waren ja bereits im vorjährigen Heimattkalender zur Wiedergabe gebracht worden. Bisher sind für etwa 40 Gemeinden die Wappenbilder erarbeitet. Im Frühjahr 1937 wird man auch diese Arbeit abschließen können und sie im nächstjährigen Kalender veröffentlichen.

Meier = Grottkau.

Die Vogelschutzwarte im Dienste der Heimat.

Von C. F i t s c h i n, Vogelschutzwarte, Proskau.

Was wäre uns unser heimatliches Dorf ohne die Schwalbe, der Garten ohne die Meise, das Feld ohne die Lerche und der Wald ohne den Kuckuck. Unzählig sind die Sagen und Legenden, die den Vogel mit dem Volke verbinden. Kein Dichter kann uns die Heimat beschreiben, ohne dabei des Vogels zu gedenken

und ihn in seine Dichtungen zu verflechten. Es gibt in der Tat kein Lebewesen, das uns Menschen so stark ins Auge fällt, wie der Vogel, sei er nützlich oder schädlich. So erwarten wir mit großer Spannung, ja Sehnsucht, im Frühling den Storch und die Schwalbe. Im Herbst stimmt uns ihr Fortzug traurig und gemahnt uns an das ewig Vergängliche.

Unsere Heimat ist eine Stätte des rastlosen Aufbaues und des Fortschrittes geworden. In den meisten Fällen war dieses rastlose Schaffen mit seinen vielen Veränderungen in der Natur dem Vogel schädlich. Vielen Arten schwanden die Lebensbedingungen und sie gingen zu Grunde oder mußten andere Gebiete aufsuchen. Die Bauweise unserer Dörfer ist eine andere geworden. Das so heimliche Schobendach, unter dem die Eulen nisteten, ist ganz verschwunden. Der Bauernhof ist sauberer geworden. Dadurch verloren die Schwalben ihr Nistmaterial. Finden sie es doch noch, hält es an den glatter gewordenen Stallwänden nicht mehr fest. Hinzukommen Motorenerschütterungen, die der Brut und dem Neste gefährlich werden. Im Garten sind die lebenden Zäune, die früher die Regel waren, durch Drahtzäune ersetzt worden. Den Freibrütern sind dadurch die Brutstellen genommen; sie finden keine Stelle mehr, wo sie ihr Nest hinsetzen können. So mußten unsere Gärten verfallen. Es gibt kaum noch einen Bauern, der die Apfel für den eigenen Weihnachtstisch erzeugt. Im Walde fehlt der Überhälter (alter Baum), in denen der Specht für viele Vogelarten Brutstätten zimmerte. Zudem ist aus unserem ursprünglichen Mischwalde meist einseitiger Nadelwald geworden, der, weil er unseren meisten Vogelarten keine Lebensmöglichkeit bietet, immer durch Schädlinge gefährdet ist. Auf unseren Feldern fehlen die Feldhecken, die vielen Vogelarten Unterschlupf boten. Immer wieder treten neue Schädlinge auf, die unsere Ernten in Gefahr bringen. Der Feldbaum, der den Raubvögeln die Mäusejagd erleichtert, fehlt ganz. Kein Wunder, daß eine Mäuseplage die andere ablöst. Nachteile, die die fortschreitende Kultur dem Vogel bringt, sind so mannigfaltig, daß sie hier gar nicht alle aufgezählt werden können.

Die Vogelschutzwarte, die seit 5 Jahren besteht und ihren Sitz bei der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau hat, macht es sich zur Aufgabe, alle diese Ursachen kennen zu lernen und, da wo es noch möglich ist, Ersatzhilfen zu erproben, die dem Vogel zu Gute kommen sollen. Sie versucht Schäden und Nutzen zu erforschen und gegeneinander abzuwägen. Ihre Resultate versucht sie dann ins Volk zu bringen, indem sie gleichzeitig die Hilfen angibt, die dem Vogel zu Gute kommen können. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß dies sehr wohl möglich ist. So ist nicht nur eine Vermehrung des alten Vogelbestandes eingetreten, sondern es sind Vogelarten wieder zu uns gekommen, die schon sehr selten oder gar nicht mehr vorhanden waren. Vieles bleibt noch zu schaffen. So ist es ungemein schwer, der Bevölkerung den Nutzen des Raubvogels, der in den meisten Fällen diesen häßlichen Namen gar nicht verdient, vor Augen zu führen. Allen diesen Ungläubigen möchte ich den Horst von Mäusebussard, Turmfalken und Eulen einmal vor Augen führen und sie würden sehr bald erkennen, daß sie sich hinsichtlich der Verfolgung auf falscher Fährte befinden. Leider kann sich unser Zeitalter vom tiefverwurzelten Materialismus nicht so schnell losmachen, wie es das ausgezeichnete Naturschutzgesetz haben möchte. Viele Interessengruppen predigen die Vernichtung des Vogels, der ihnen Schaden könnte. Vielfach ist dies Überängstlichkeit. Viele Vögel werden zu Unrecht als schädlich bezeichnet. Die Beobachtungen, die ihn zum Schädling stempelten, sind oberflächlich gemacht worden und beruhen auf Verkenntung des Tatsächlichen.

Wenn die Vogelschutzwarte um Rat angegangen wird, wie eine Parkanlage für Vogelschutz eingerichtet werden kann und dabei gleich ein halbes Dutzend Vogelarten genannt werden, die nicht erwünscht sind, dann zeugt dies von wenig Vogelverständnis. Die Vorsehung hat jedem Vogel Aufgaben zugewiesen, die er zu erfüllen hat. Fehlt die eine oder andere Art, muß dies zum Nachteile auswachsen. Wir Schwärmen alle von der Nachtigall. Sie ist in unserer Heimat, in der sie noch vor 50 Jahren sehr häufig war, zur Seltenheit geworden. Vogelfreunde scheuen weite Reisen nicht, um ihren Gesang zu hören. Wenn dagegen eine Gartenbesitzerin, in deren Garten die Nachtigall singt, die Besorgnis äußert, daß ihr dieser Vogel die Pflaumen auszupfe und später die Beeren abfressen könnte, dann ermutigt dies nicht gerade zur Aufklärung. Gott sei Dank, sind diese Ansichten die Ausnahmen. Der Oberschlesier ist im Allgemeinen äußerst vogellieb. Ratschläge, die von der Warte gegeben werden, wurden in der Regel gut aufgenommen und die Freude ist überall groß, wenn die Arbeiten zum Erfolge führen. Bei ihrer Aufklärung geht die Warte von dem Grundsatz aus, daß insbesondere der Bauer sich alle Vogelschutzgeräte selbst machen soll. Dies hat den Vorteil, daß er keine Geldausgaben zu machen braucht und daß die Freude am Erfolge um so größer ist. Durch Winterfütterung zieht er sich z. B. den nützlichen Gartenvogel heran, durch Schaffung von Nistgelegenheiten erhält er ihn. Den Schwalben nagelt er kleine Konsolchen an, damit ihre Nester vom Abfall bewahrt bleiben. Für Mäusebussarde, Turmfalken und Eulen setzt er Sitzkrücken auf die Felder als Ersatz für den fehlenden Feldbaum, und er erlebt bald Wunder. Ein Mäusepaar erzeugt im Jahre etwa 360 Nachkommen, die, um sich lebensfähig zu halten, etwa 16 Zentner Brotgetreide verbrauchen, also mehr als den Ertrag eines Morgens Acker. Gelingt den Raubvögeln im Herbst und Winter mit Hilfe der Sitzkrücken der Wegfang der alten Mäuse, können sie die Nachkommen nicht erzeugen und die Ernte geht in die Scheuer. Der Star ist der beste Freund des Landwirts. Ohne ihn würden die Schädlinge bald so überhand nehmen, daß jede Ernte gefährdet würde. Nun macht er aber in den Rirschenerten großen Schaden. Von den 300 Bäumen der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau wurden in den Jahren 1933/34 überhaupt keine Ernten erzielt. Durch Anbringung von sinnreich konstruierten Vogelscheuchen, die sich jedermann selbst anfertigen kann, konnte 1935 die Ernte unberührt hereingebracht werden. Es gibt also Hilfsmittel, die uns vor Schaden bewahren. Überall wird über die Amsel geklagt, ihr werden sogar Nestplünderungen zur Last gelegt. In den Gärten soll sie unermesslichen Schaden anrichten. In der Lehranstalt ist in den umfangreichen Erdbeerkulturen noch nie der geringste Schaden durch die Amsel gemacht worden. Wir wissen aber, daß sie jeden Morgen die der Erdbeere gefährlich werdende Schnecke holt. Nestplünderungen wurden nie beobachtet. Sie brütet mit anderen Vögeln einträglich zusammen, oft nur auf Armlänge auseinander. Dabei ist die Amsel dort häufiger als anderswo.

Es mutet merkwürdig an, wenn immer wieder die Vernichtung des Fischereihers gepredigt wird. In unserer Heimat ist er schon lange nicht mehr Brutvogel. Er ist bei uns längst zum Naturdenkmal geworden. Hinsichtlich des Storches haben die vorjährigen Gewölkuntersuchungen aus allen Teilen Oberschlesiens nicht den geringsten Anhalt dafür gegeben, daß er der Jagd Schaden könnte. Buchfinken und Hänflinge sind überwiegend Vegetarierer. Die Besorgnisse der Imker, die diese und andere Vögel als Schädlinge bezeichnen, sind mithin überflüssig. Wenn ein Würger gelegentlich einen Vogelschwächling nimmt, dann

ist noch nicht die ganze Art zu verurteilen, die überwiegend Schädlinge aus der Insektenwelt vertilgt.

Wie groß das Interesse der Bevölkerung an der Tätigkeit der Warte ist, beweisen am besten die Besucherzahlen. Seit ihrem Bestehen kamen über 22 000, im Jahre 1935 allein 10 400. Neben der brieflichen und der Aufklärung durch Rundfunk und Presse schulte die Warte insgesamt 5422 Landwirtschaftsschüler planmäßig über Vogelschutz.

So geht es langsam aber sicher mit dem Wiederaufbau unserer Vogelwelt aufwärts. Die Spuren des Wiederaufbaues beobachten wir überall. Es gibt kaum noch einen Garten, ohne Nistkästen, und die Dörfer ohne Storchneest werden immer seltener. So steht zu hoffen, daß allmählich die Vogelwelt ihrer natürlichen Bestimmung wieder zugeführt wird.

Die Aufgaben der Warte lassen sich in folgendem Satze kurz umreißen: Der Vogelschutz besteht vor allem in der Erhaltung und der Schaffung der verloren gegangenen Lebensbedingungen für den Vogel, damit er dem Menschen auch in Zukunft in der Natur Ausgleich und Helfer wird. Von dieser Erkenntnis ausgehend wird es auch bald wieder gelingen, die Menschen, denen der Vogel wesenfremd oder gleichgültig geworden ist, zur Naturliebe zurückzuführen.

O liebe die Natur, 's gibt Schön'res nicht auf Erden,
Nur sie allein bleibt jung in ewig frischem Werden.



Hitlerjugend marschieret zum Sportplatz.

Photo Santke.

Erlebtes und Ersonnenes

Oam Baacherand.

Von Heinrich Spiller.

Oam Baacherande, wu de Weida
Und de Erlasträucher stiehn,
- Wu de Junga Feifla Schneida, -
Woasserblum' und Schmergel bliehn.

Doarte sitz ich asu gerne
Sitze moanchmal stundalang -
Bis oam Himmel huch de Sterne
Wandern ihra stilla Gang.

Wu de Fische lustig schwimma
Und der Frosch senn Hopsen macht;
Wo viel halle Omselstimma
Lieder schmetter'n bis zur Nacht.

Und ich singe su und sinne
Wie a echter rechter Tur -
- und ich treeme und ich spinne
Um mich rüm a Märchenflur.

Kasperla und de Henne.

Von Karl Klings.

Zu Wärbitz eim Rutkaatlageberge hoot sich lezthien amool woas verpucht
Nedfches zugetroan. Leczthien, doas hääst: doozumool, wu kää Glääscher meh a
Zippala Worscht, kää Kratschmer meh a Fasla Bier, kää Kreemer meh Harich-
schwänze ei der Tunne hotte. Zu Wärbitz nich und nich sunstwu ei der Schlä-
sing. Der Wärbitzer Kreemer hotte bis doohien nich blooß de Grukka mit Kaffee,
Zucker und Figure, mit Zigaun und Towak, a hott' oa de Schulkinder mit ollem,
woas asu sein muß, ofs beste versorgt. Oaber doozumool ei dar biesä Zeit ging
ihm halt oa der Odem aus. Kenn Boga Popier, kääne Stohlfeder kunn'd a meh
beschoffa. De neua Preise, wie se iebernacht ei de Hieh schnellta, kund a nich be-
zoahla, und geborgt frigt a nich. Do macht' a äben zu.

Sullda de Schulkinder nimme schreiba larna? Sullde de Schule stihn blein?
„Ich koan mir kääne Schieferstifte aus der Haut Schneida,“ soate der Kree-
mer. „Mag der Schullehr selber Root schoffa!“ Und der Schullehr schoffte Root.
Nu labte doozumool zu Wärbitz noo de Honka-Mutter, a ältzig Weibla, und
die hott' a Jingla vo zahn Fuhrn und ann' Henne, sunst wetter nisch. Der Moan
loog ei Rußland begroaba.

Amool zumittiche, de Honken ruhrte groade Katuffelpappe, doo koom Kasch-
perla aus der Schule, und ehb a noo de Stubatihre zumachte, doo schrier a schun:
„Mutter, morne mußte mir drei Hinnerääer (Hühner Eier) mitgaan ei de Schule!“
Und weil ihm de Mutter nich glei Antwort goob, schrier a noo amool: „Drei
Hinnerääer mußte mir morne mitgaan ei de Schule!“

De Mutter horchte. „Gefochte oaber ungekochte?“ froot' se awing verstriegelt.
Nu kunn'de Kasperla nich glei Beschääd gaan.

„Doas hoot a nich gesoat, oaber's wann wull ungekochte sein silla,“ mäant' a.

„Do siltt ihr wull goar larna Näerkucha backa ei der Schule?“ froot' se und lachte hinderlistig.

Doo derklärt' ihr Kaschperla de Sache: „Weil doch der Kreemer, der Eckert-Dotter, nischt nimme hoot, doo nimmt iz der Schullehr salber de Sach' ei de Hand. U fährt heute ei de Stoadt und hullt Woare, und morne kinn wir 'hm obtkääsa, woas wir braucha. Bezoahla sill wir mit Hinnerääern. Fier ääs krieg wir 'n Bleistift, oaber drei Stohlfadern, oaber finf Schieferstifte. U Schreibheft kust zwee Hinneräer. Ich brauch 'n Bleistift und a Hest - -“

U Morga druf packt' s' ihm drei Hinnerääer ei a Stunnitzla und macht' ihm ann' Belehrung: wie a 's Stunnitzla viersichtig troan, nich wu oanstufa oaber amende goar hienfolla sellde.

Wie Kasperla ei de Schulstube troat, hotte der Morft schun oangefanga. De gruze Banke, links undern Fenster, sohg aus wie a richtiger Formertstand: zwee Stießla bloon Heste tärmta sich baale bis oan de Decke, und derzwiseha finkelta hibsch ufgebaut klääne Schachtela mit guldna Stohlfadern, ganze Gebindla Bleistifte und a gruz Kastla vuul Schieferstifte. Naberm Katheder stoond a Scheffelkorb, bis oan a Rand vuul Siede.

Kasperla foan glei oan de Reihe. Der Schullehr besohg sich de Näer, läät se viersichtig ei de Siede und goob 'em Jingla seine Sache. 's tauerte nich lange, doo kunnde der Korb nischt meh usnahma, und zwee gruze Junga mußta 'n sachte heba und nierbertroan zur Schullehrern.

Asu sing's oan. U Kindern machte's Spaß. Wenn monchmool der gaale Tooter (Dotter) a Junga om Hoosabääne nunder lief - 's schoote nischt.

De Leute redta verschiedentlich. De guda Junga belobta, die biesha Junga schandfleckta.

„Doo silt ma's doch, doß der Schullehr fier de Kinder sorgt. Doß a sich Koot wääß, wu olle Stricke reiße. - Doas mihs' wir ihm huch oanschreiba.“

„U watt nich zuschoada kumma derbeine. U gutt Geschäfte macht a. - Wie ma hiert, a sool ju ganz Grottk und Gruz-Brassel mit Hinnerääern beliefern. Wärsh doch? - Doo mußt ihr amool a Nachtwächter besroon, dar watt euch a Licht ufstecka. - Jede Nacht zwischer elfa und zwelfa hält a gruzmächtig Auto vier der Schule. - Wenn de Sache und stiht asu, doo mißt' ma 'm Schulinspekter amool winka und 'em Schandarme. - Der Kreemer giht zu Grunde, der Schullehr werd reich.“

De dritte Geschäftswuche broachte woas zum Lacha.

Wie nähmlich Moontich frih de Kinder ei de Schulstube troota, doo fill's a uf, doß naberm Scheffelkorbe 'n gruze Schissel stoond, geschwuppert vuul Wasser.

„U watt wella de Näer woscha,“ lachte Honka-Kasperla. „Warum denn? Befleckerte breng wir doch nich.“

Der Schullehr koom. U nohm jedes Nä (Ei), besohg's und tunt's ei de Schissel, und wenn's undergihn wullde, fischt' a's flink wieder uf und läät's ei de Siede.

Zumittiche kunde Kaschperla nich frieh gennug dahääm kumma. „Mutter“, schrie a schun of der Tihrschwelle, „denk och, heute hoot der Schullehr erscht jedes Nä gebodt, ehb a 's ei a Korb lääte.“

De Honken fluschetle: „De Wosserprobe hoot a gemacht? Wexhte doas nich: de ruhrike Näer schwimma, de guda gihn under?“

„Oaber doo hätt a 's doch baale missa macha, schun om erschta Tage“, meckerte Kaschperla..

„'s watt sich halt erscht iz a Grund hoam gefunda.“

Und richtig, em a Obend lief's voo Haus zu Häusla: de Schullehr hoot om Sinnobende drei schlechte Näer eim Korbe gefunda, zwee ruhrike und ää auegesuffnes, mit err Noole oangestocha.

Die meherschta, die doas horta, schmunzelta; etliche mußt' a sich of de Zunge beißa, doß se nich rausplogta.

„Niederträchtigkäät, verpuchte! Asu woas koan ma Kindern doch goar nich zutraun. Doas hoan sicher a paar Gruze oangestift, diede 'm Schullehr nich grien sein. Ma koan sich's amende denka -“.

Ehb ma's doachte, koom wieder woas Neues ofs Tapet. Der Honkens Henne hotte zwee schiene Tugenda. Erschtlisch brauch't se kää Kernlafutter. A ganza Tag bekrokt' se a Mist, klaub't se Käupla vun Kraute, such't se Wärmla of a Beeta. - Fing 's oan und 's tunkelte em a Obend, ständert' se noo 'n Weile eim Heefla, kruch dernoo ei a Korb under der Treppe, und iebemacht - de zweete Tugend - läät' se Tag fier Tag ihr Näla.

Dornstich frieh, wie Kaschperla ei de Schule gihn wullde, fill's ihm ei, doß a 'ne neua Bleistift brauchte.

„Mutter“, bammelt' a, „du mußt mir wieder a Gockääla mitgaan heute - -“

„Doo gih och und hull dirsch frisch gelääte aus 'em Korbe under der Treppe, ich goa sunst kääs meh.“

Kaschperla ging, koom oaber of der Stelle wieder: „Du hust's ju schon obgenumma, Mutter. De Henne sitzt noo, oaber kää Näla find ich nich.“

„Ich hoa 's noo nich obgenumma, du hust halt nich ordnlich gesucht“, soat' se und lief naus und soha salber zurechte. Oaber Kaschperla hotte recht: eim Hinnerkorbe soaß noo de Henne, oaber kää Näla loog eim Naaste.

De Mutter hub de Henne ei de Hieh: „Du hust noo nich geläät, Puttla? Warum denn nich? Huste druf vergassa? Zeig amool har! Nu freilich. Ma fuhlt's ju. Doo feder dich doch, aale Mistkrotze! Kaschperla muß ei de Schule gihn und wiel 's Näla mitnahma.“

Kaschperla zoppelte: „Mutter, ich kumm zu speet.“

„Doo gih och und soa 's 'em Schullehr: Du brängst morne 's Näla mit.“

Kaschperla trompelt mit a Kissa. „Doas mach ich nich, doo schaam ich mich -“
Doo lief oaber oa bei der Mutter 's Tippla iebet.

„Doo mußt' dir halt de Henne mit ei de Schule nahma“, schrier se, „de muß jeda Oagabließ lään -“

Kaschperla fing oan zu flenna, doas toot der Mutter wieder lääd. Doo muß ich halt amool zur Wohkittel-Muhme nieber springa und mir a Näla borga, doocht' se, und ei dam lief se schon zur Tihre naus. De lief wie a Gefattala, oaber wie se wieder koom und lachte: „Kaschperla, doo huste . . . Wu biste denn?“ frigt' se kääne Antwurt.

Kaschperla stoand längst ei der Schullstube, de Tosche of 'em Ricka, ei der linka Hand de Henne, ei der andern a Hinnerkorb.

De Kinder rackte de Hälse. Kaschperla druckste und hill de Henne ei de Hih: „De muß jeda Oagabließ lään. De hoot a Näla. Ma koan's fuhla, soate de Mutter.“

De Kinder plogta lus, der Schullehr oaber toot sich de Lache verbeißa. Kaschperla mußt' a Korb mit der Henne hinder a Ufa stella, und dernoo frigt' a 'n Bleistift, a schiensta voo olla.

Kääne drei Minutta tauert's, doo fing 's Puttla hinderm Ilsa schun oan zu singa: gock gock gockää. - -

Ganz Wärbitz schmunzelte.

„Wenn 's asu fortgihht noo 'n Weile“, mäante der Schulze, „kinn wir amool noo woas extra Schienes derlaaba.“

U mag sich nich gruß woas derleine gedoocht hoan, oaber a hotte recht: kääne verz Tage verginga, doo possierte werkllich woas extra Schienes. - -

Der Schullehr stoond wieder amool om Formertstande. Ganz iebernatielich blihte 's Geschäfte. Der Scheffelkorb frachte, de Rutta wullda aus 'em Leime gihn. De Schule hätte missa längst oanfanga, oaber noo immer kooma Kinder mit Stunniklan.

Doo ging sachte de Tihre uf. Füttner-August troot ei: ei der linke Hand 'n Henne, ei der andern a Hinnerkorb. - Rascherla macht Schule. doochte der Schullehr, oaber a soate nisch; de Kinder quiderta.

Wieder ging de Tihre uf. Weinitschke-Franzla, links de Henne, rechts a Hinnerkorb!

Der Schullehr stuzte. Ehb a noo a Wurt soan kunnde, koom der dritte, rechts a Korb, links de Henne.

Der vierte koom, der fimfte, der sechste: enner wie der ander, rechts a Korb, links de Henne.

Der Schullehr lanate noo der Sende: Doo derhinder steck de Grufa, An Pussa wälla se mir spiela - - -

Ei dam Oagebliche flug oaber de Tihre noo amool uf, Iverrangelweit. und a roasnich feiner Herr troot ieber de Schwelle, plinzelte dorch de guldne Prille und ging schnurstracks of a Schullehr zu.

U wär der neue Schulinspektor, soat'a, und woas doohier asu lus wäre, froot'a.

Der Schullehr goob ihm Beschääd, und doo verlangte der Inspektor a Gewerbeschein und de Geschäftsbicher.

Doo lacht' ihm der Schullehr eis Gesichte: a wär doch kää Geschäftsmann; a Kindern und der Gemääne zuliebe hätt' a dan sitta Formert eigericht. U hätte kenn Nutza dervoo. Wu sällde de Kinder sunst ihr Schreibzeug har beziehen?

Kää Wurt oaber liek der Gestrenae gilda. U runzelte und runzelte de Sterne und ofdelezte mäant a: U mißte der Regierung gehorsamst Meldung macha, de Ääer oaber mißt a beschlagnahma.“

Und weil a doas asu soate, winkt' a zum Ganster naus 'n Nutodruschke hill vier der Schule. Der Schöffär koom rei, frigte 'n forza Wink und trug a Scheffelkorb zur Tihre naus.

Ehb der Inspektor annoch ging, schärft'a 's a Kindern ei, de sällda hibsch fleiskig sein, ieber acht Tage keem a wieder, erscht mißt' a de Ääergeschichte ei de Ordnung bränga.

Eeb a und wie a die Geschichte ei de Ordnung gebroocht hoot, wääß bis heute käämensh.

De Wärbiker behaupta, der Schulinspektor wär a dorchtriebner Schwindler gewaast; doas koan schun sein. Der Schullehr schweigt sich aus.

U Ääerhandel oaber hoot a ruhig wetter gefuhrt bis de Rentenmark ufkoom, und do sorgte der Kreemer wieder fier de Schule.

Huxt und Begräbnis.

Von Heinrich Spiller.

'Ne Huxt und a Begräbnis
die woarn eim Dörfel heut!,
- Und ei dan grußen Jubel
Kloang ernstes Groabgeläut'.

Es ging a müder Wandrer
zur ew'jen Ruhe ei -
Zwee junge Leutla vilgern
eis Läben rüstig nei.

Vorbei dam uff'nen Groabe
sieht heute ihre Boahn -
Se sahn doas tunkle Kätsel
mit Kinderoogen oan. -

Su noahnde gieht is Glücke
Vorbei oan Schmerz und Nut. -
- Su noahnde stiehn beisoammen
Is Läben und dar Tod.

Dieselba Glocken läuten
Da Lust und doch 'm Leed' -
- Verwäbt mit'ander enge
Sein Zeit und Ewigkeet.

Verwäbt sein Schmerz und Freede
Wie Huxt und Groabgesang. -
- Weltsegersch Perpentickel
Sieht stets sein ew'jen Gang.

Kausgegrault. / Eine heitere Jagdgeschichte.

Von Freiherr von Bischofshausen-Siersdorf.

Alten Weibern soll man aus dem Wege gehen! Das ist eine alte Lebensweisheit, die besonders wir Jägersleute ängstlich befolgen. Was Wunder, daß der alte Major a. D. Neidhardt ganz außer Rand und Band war, als ihm eines schönen Morgens dieses herbe Geschick auf dem Wege zum Stellsdchein einer unmittelbar vor den Toren der Stadt beginnenden Waldjagd zustieß. „Na, ich täte wohl am besten, gleich wieder nach Hause zu gehen!“ knurrte er los, nachdem er den Jaadherrn und die übrigen Gäste mürrisch und flüchtig begrüßt hatte. „Denken Sie nur, kaum trete ich aus der Haustür, da kommt so ein altes Keff angeschlürft, achtziajähriq, hinkend, schielend, triefkäugig und mit einem Kropf so groß wie 'ne Regelfugel. Entsetzt springe ich vor das nächste Schaulenster und drehe ihr den Dackel zu, aber was meinen Sie, bleibt das Scheusal auch noch stehen und kräht mich an: „A recht schinnen aut'n Morgen, gnädcher Herre! Ich wünsch doch noch recht velle Vergnügen heite!“

Natürlich plakte die ganze Jagdgesellschaft fast vor Lachen und Vergnügen in reiner und edler Schadenfreude, denn wir alle gönnten dem alten „Neidhammel“, wie wir ihn unter uns nannten, sein Mikaelsschick und seinen Arger von ganzem Herzen. Der gute Major hatte das Unglück, ein wenig angenehmer Zeit- und noch weit weniger angenehmer Jagdgenosse zu sein. In seinem maklosen Jagdneide hätte er am liebsten alles allein geschossen, und wenn es nur irgend denkbar und möglich war, sing er gewiß um jeden Hals, um jedes Karnickel mit seinem Nachbarn Streit an. Gern wären wir ihn aus unserer sonst höchst einträchtigen und fidelen Jagdgesellschaft los gewesen, allein die Rücksichtnahme auf seine Stellung brachte es doch mit sich, daß er immer wieder eingeladen wurde.

Natürlich brachte ihn unser Gelächter erst recht in Gift und Galle. „Ja, lachen Sie nur! Heute geht noch irgend etwas schief, das weiß ich ganz genau.“ Und er sollte auch wirklich recht behalten, der alte Major. Gleich im ersten Treiben schoß

er, sonst ein recht guter Schütze, auf einem breiten und ganz freien Gestell an einem Hasen und zwei Karnickel in Folge seines Argers und seiner Erregung glatt vorbei. Nun war natürlich der Teufel erst recht los! Zunächst fuhr er seinen Nachbarn zur Linken ganz wutentbrannt an, warum er denn nicht geschossen hätte, ihm wäre das Wild doch viel näher gewesen: er selbst habe überhaupt nur geschossen, um ihn aufmerksam zu machen!

Der Nachbar, ein sehr phlegmatischer dicker Domänenpächter, erwiderte nur in aller Gelassenheit: „Nicht lassen Sie bitte lieber ganz aus dem Spiel! Jeder schießt auf das, was ihm kommt und kann froh sein, wenn die Nachbarn nicht auch noch mit darauf knallen. Darin bedürfen wir, dünkte ich, wohl alle keiner weiteren Belehrung.“

Diese Abfuhr trug auch nicht gerade dazu bei, die Laune unseres Majors zu bessern. Knurrig und verbissen stand er herum; jeder ging ihm nach Möglichkeit aus dem Wege. Eine gespannte und ungemütliche Stimmung lag über der ganzen, sonst so lustigen Jagdgesellschaft, und namentlich der Jagdherr selber wurde durch diese auf das Unangenehmste berührt. Seine beste Jagd wurde ihm und seinen übrigen Gästen durch diesen Neidhammel vollkommen verdorben! Gern hätte er diesem unerquicklichen Zustand ein für allemal ein Ende gemacht. Aber wie? Er konnte doch den alten Herren nicht einfach nach Hause schicken!

Während er über diese schwierige Frage noch grübelt und sich das Hirn zermartert, ist das zweite Treiben ohne Zwischenfall beendet und das dritte wird oben angeblasen. Da glaubt der als erster Schütze vor den Treibern auf dem Flügel stehende Oberförster plötzlich ein Geräusch auf dem Wege zu vernehmen, und aufblickend sieht er ein uraltes Mütterchen, das schwerbepackt mit einer mächtigen Last Dürholz dahergekeucht kommt. „Die schickt mir der Himmel!“

Mit diesem Gedanken schreitet er der ihm wohlbekannten Alten, die ganz bescheiden stehen geblieben ist und fortgesetzt dienernt, entgegen, und schon ist ein teuflischer Plan fertig.

„Na, Müllern, haben Sie mir mal wieder den Wald umgekehrt und uns alle Hasen verjagt? Was?“

„Ach, needoch, gnädiger Herr Oberförster, das hab ich nich gemacht! Schinn gann Tag ooch, Herr Oberförster! Ich bin mon blok in die Rehberge in'n alten Holze gewest, da liegt ja doch das Trockene knüppeldicke. Die andern kommen da nich hin, das ist sie ze weit.“

„Na, dann geht's ja noch; in die Rehberge kommen wir heute sowieso nicht mehr. Hören Sie mal, Mütterchen, wollen Sie mir mal nen Gefallen tun und sich zugleich auch noch ne Mark verdienen?“

„Aber gewiß doch gnädiger Herr, wenn ich dem Herrn Oberförster könnt en Gefallen thun, denn mach ich das schonst gerne, auch ohne die Mark. Was solch denn mache?“

„Also Müllern, hören Sie mal zu. Wenn Sie hier den Weg weiter gehen bei jenem Herrn dort vorbei, dann werden Sie gleich hinter der Biegung einen kleinen, mageren, alten Herrn treffen, der dort seinen Stand hat. Er hat einen grauen Jagdzug an und trägt eine goldene Brille; ist gar nicht zu verkennen. Bei dem bleiben Sie auf dem Wege stehen, hearrücken ihn recht freundlich und sehen unter keinen Umständen, verstanden, Müllern, auf gar keinen Fall weg, bis das Treiben völlig zu Ende ist. Mag der Herr schimpfen, fluchen, toben, soviel er will, das ist ganz egal, Sie bleiben eben, Müllern. Also haben Sie mich genau verstanden?“

„Aber gewiß doch, gnädcher Herr Oberförster, ich werd em schon Gesellschaft leiste!“ erwiderte die Alte lichernd.

„Na gut! Diese Mark gebe ich dem Förster Walter. Wenn Sie Ihre Sache gut gemacht haben, können Sie sich die heute abend in der Försterei abholen. Und noch eins, Müllern . . . pscht! . . .“ und damit legte sich der Oberförster mit bedeutungsvoller Miene den Finger auf die Lippen.

„Ja je doch, gnädcher Herre, ich sech schonst nischd. Uff mir kenn Sie sich verlasse. Na, adses ooch, gnädcher Herr Oberförster!“

Leise lichernd zog Sie los, die Alte, und war bald hinter der Biegung des Weges verschwunden. Einige erwartungsvolle Minuten verstrichen.

Plötzlich hört man hinter der Ecke scharf und ärgerlich die Stimme des Majors „Gehen Sie doch endlich weiter!“ Pause . . . „Sie sollen weitergehen, zum Donnerwetter nochmal. Wollen Sie sich etwa hier verheiraten?“

„Mit Sie, gnädcher Herre?“ hörte man jetzt die Stimme der Müllern, „nu, mer mechten wull a ganz schinnes Paar abgäm, aber leider . . .“

„Was wollen Sie auch noch frech werden, Sie unverschämte Person Sie? Scheren Sie sich jetzt weg, in des drei Deiwels Namen! Ich kann ja überhaupt nicht schießen, wenn Sie her herumstehen!“

Zunächst vernahm man jetzt einen lauten Krach; offenbar hatte die Alte ihre Bürde Holz abgeworfen. Dann aber hörte man wieder ihre hohe piepsige Stimme: „Ach Herr Jegerl, nee! Ich bin aber heit ooch zu miede, ich muß mich erst mal a bisserl hinsetze und ausruhe . . . sood!“

„Himmelheiligestkreuzmillionendonnerwetter - nochmals, wollen Sie jetzt endlich weg oder nicht? Ich kann doch sonst nicht schießen.“

„Meine Giete, gnädcher Herre, wenn Sie rich schießen könne un Se gehn doch uff die Jaacht, da wärn Se woll nischd rich kriegem!“

Das war dem armen Major denn aber doch zuviel! Kornbehend rannte er los und kam jetzt, rot wie ein Krebs, um die Ecke gestürzt auf den Oberförster los. „Herr Oberförster, wenn in Ihrem Revier derartige Zustände herrschen, wenn Sie nicht mal so weit Herr in Ihrem Walde sind, um verhindern zu können, daß Ihre Gäste auf dem Stonde von alten Weibern verhöhnt und und belästigt werden, dann . . . dann weiß ich nicht, dann verzichte ich jedenfalls ein für allemal auf das sogenannte Vergnügen, dann . . .“

„Verehrter Herr Major, wir stehen hier auf einem öffentlichen Wege, dessen Benützung ich niemandem verbieten kann, und eine Dressuranstalt für alte Weiber habe ich in meinem Walde allerdings noch nicht eingerichtet. Ich bedauere sehr, kann aber unter diesen Umständen Ihren Entschluß auf das sogenannte Vergnügen, meiner Jagden verzichten zu wollen, nur voll und ganz billigen!“

Leichenblaß vor innerem Grimme macht der Major, mit kurzem „Empfehle mich!“ kehrt und verschwindet, so rasch ihn die kleinen Beinchen tragen. Wir waren ihn los! Am Abend aber holte sich die Müllern beim Förster Walter ihre Mark. Sie hatte sie redlich verdient!

Mein Grottkau.*)

Es gibt im Schle-sier- lan-de viel Städ-te groß und fein doch
konn-te ich in kei-ner so recht zu hau-se sein so
könnte ich in kei-ner
ganz mit bei-der Fü-ßen fest auf der Er-de stehn das
gibt halt nur die Hei-mat, mein Grottkau du bist schön.

2. Wir haben keine Burgen, kein Schloß und keinen Strand,
Wir sind ein stilles Städtchen, im weiten flachen Land.
Wir graben keine Schätze, im dunklen tiefen Schacht,
Uns hat der Herr der Erde, nicht reich und groß gemacht.

3. Doch dein Gesicht verraten, noch Züge alter Zeit,
Aus deinen stillen Winkeln, guckt die Vergangenheit.
Noch träumen an den Mauern, Tortürme alten Traum,
Und hohe Klostergiebel, weit über's Stadtbild schau.

4. Einst bauten fromme Männer, St. Michael ein Haus,
Geformt aus blanken Steinen, ragt hoch sein Turm hinaus,
Und seine grauen Fenster, weit in die Lande sehn,
Dazu die Glocken klingen: „Mein Grottkau du bist schön!“

B. Müller.

*) Das Lied ist dem Kreisobmann für Heimatkunde, Georg Meier, Grottkau gewidmet.

Doas Feiferührla.

Sißma Koarle vu Pillwäsche hoatte sei Wertschoaftla verkooft und sich enn' schinn Auszug ausbedunga. Ar labte äben sitz eim Auszugstübla und toat a ganza Tag suste nischt, als wie de Zeitung studiera und Towakfeife roocha.

Ar hotts ju och goar nich nödtich, sich mit der Landarbeit asu rümzuschinda. Verbeiert woar ar nämlich nich und keene Kinder hoatt ar deshalb äbenst och nich. Ar hoatte, seit seine Aldern tut woarn, eene ale Tante hein sich, die ihm a Haushalt fuhrte. Die ale Hannlure woar zwoarsch a Bisla toab und se soag oh ang seusch; oaber se meente: doas wär bluß doas linke Ooge, doas wär a Bisla mit enner Haut ieberzeun, doas rechte wär ganz kloar. Und mit a Uhn, - meent se, - wärsch wieder asu, doa wäe doas linke wieder ganz gesund und bluß doas rechte, doas wär a wing zugeschwulln.

Naäkorz und gutt, oder lang und schlecht - jedenfalls - Rocha kunnt se prima, die ale Tante. Und wenn glei dab und zu ei der Suppe a Fliega- oder a Spinnbeen woar, oder wenn eim Kartuffelpappe, -d an ünse Koarle asu luderisch gerne oaf - goar a paar ganze Fliega oder eene Wespe mit nei gekocht woarn, doas machte wetter nischt aus, denn es koam ju bluß eim Summer vür. Ein Winter woar asu woas gloatt weg unnmöglich.

Zur Winterzeit doa sorgte oaber de Hannlure derfiere, doaf das liebe Assa oh ne ganz ohne Zutoat woar. Doa hoatt se ferr aewöhnlich a paar Kieferschwaba drinne ei der Nudelsuppe und a paar Schäbla eim Kraute, und eim Nutfoalle a paar Noasepäpel.

Oaber Koarle, der woar doas schunt gewähnt und die gude Ruff, die schlug gutt oan bei m. Ar worde vu Tag zu Tag immer dicker und rundlicher. Oans Heiroate doacht ar goar nimmeh, denn ar ginge sitze schun uff de fufzich zu. - Frieher, wu ar no jung gewast is, do sool ar ju oh amoal ei de Heirat geganga sein, zur Knudel Guste, woas de eene Dauerschtochter ei Gruf-Woanmelwiz woar. Ei de Stiefaln hoatt ar sich, doaf ar gutt giehn müßde, Struhhoalme eigelät, und wie ar nu, noach langen Moarsche, verr de Junfer troat, doa merkt ar 's erscht, doaf seine Stiefelspitze azwee woarn und zu dan Löchern vorna guckta de Struhrührla raus. Doa hoat sich Koarle geschaamt und is fortgerannt. - Und seitdem hoat ar sich kenne Braut nimmeh vüraestellt. Ar hoatts ju och nich nödtich, denn de Hannlure besorgt und bemuttern ihn doch werkllich wie eene Kraue, und de Stube und de Wäsche wäscht se ihm oh asu schien reen bis uff a Dreck, dar no drinne bleibt. Woas viel denn do dar Koarle eigentlich no mehr.

Früh wenn ar uffstieht, doa is der erschte Brief noach der Feife. Die zündt ar sich schunt eim Bette oan, und ar nimmt se blussig aus 'm Maule, wenn se ausgebrannt is, doaf ar se frisch loada muß. Zum Kriehstücke doa lä ar se och fleene Weile weg und zum Mittich und Obendassa wieder eene fleene Weile. Suste hoat ar se a ganza geschloana Tag ei der Frasse hänga und päpelt und doampft, wie a fleener Moan bäckt.

„Ohne Feife“, soat ar ufte, „do könn ich nimmeh laba, do müßt ich zugrunde giehn“. Oaber eenes schinn' Moraens, eim Summer, doa woar halt die Feife wea, - gloatt verschwunda. Der Rupp, dar koam noach langem Sucha wieder vurscheine. Anderm Bette soag ar, oaber es woar a Stüfcla rausgeschloan. Und is Rührla woar ganz wea. Koarle räumte die ganza Bette aus, ar drächte die ganze Stube um, doas Feiferührla koam halt nimmeh azu.

Der Hannlure hoatt ar 's viel Schockmoal schunt ei doas gesunde, linke Uhn nei gepläkt: „Doas Rührla muß azu! - woas nützt mieh denn der Rupp

ohne Rührla." Ober de Hannlure kunnd ihm oh nich halfa, se sands doch nich. Wie ei der Stube oalls umgedräht woar, gings uff a Bodem und dann zum Bachusa und zuguderlechte no ei doas kleene Häusler naberm Miste. Dar ganze Mist worde doch gegoabelt, doas Feiserührla woar halt nich drinne.

"Kauf die doch asu a Ding beim Krämer", vermoahnte ihn zulezt de Hannlure. Ober Koarle woar steifnackich. "Nä doas neue Zeug schmeckt zu schlecht, eh ma's wieder richtig eigebeizt hoat", behaupt ar. - Und ar suchte wetter, eim Gatla, eim Hofe, eim Holzstoalle und ei der Scheune. Teberoale wu ar 's glei ganz gutt wußte, doas doas Feiserührla nich hingekumma sein kunde. Flucha und Schimpfa toat ar derbei wie a Pulzeiserschante. - Und wie ar dann gennug gesucht und geflucht hoatte, doa setz ar sich miede und moatt ei a Grufvoaterstuhl und däfte verr sich hien. - Woas sulld ar nu oanfanga? - Noocha kunnd ar nimmeh, - doas Zeitung studiere woar ihm ooch ieber. - Zum Schloosa hoat ar oh nich immerfort Lust. - Na ar worde direkt läbensiederdrüssia. Doas Ussa schmeckt ihm ooch nich meh und derbeine goabs Weechbrut. De Hannlure hoatte nämlich heute gebada und die leckere Schnieta loaga uff 'm Tische. Selbstverständlich woarn die nötiga Fliega als Rusinka miet drinne.

Koarle rührte die schine Weechbrutsniete nich erscht oan. Ar soas asu arrangiert doa, wie a aler Uhu. - Und ar simierte immerfort ferr sich hien: "Morgens hoatt ich korz verr 'm Frischstücke de Feise ausnander genumma und ausgeputzt. Und dann hoat ist doas ganze Zeug uffs Kansterbratt gelät. - Nä doch ne, uffs Kansterbratt hoatt ichs nich gelät. - Uff a Bactroa hoatt ichs gelät - -. Nä doch nich, uffs Bette hoatt ichs gelät. - Oder hoatt ichs nich uffs Bette gelät?" - - Nu denkt ar immerzu oangestrengt noach, oaber a findt halt kenn richticha Oanhaltspunkt.

Su kimmt der Obend roan; Koarle fricht ei 's Poocht, oaber a koan kee Ooge zumacha. Immer wieder denkt ar noach, wu doas kreizverflichte Feiserührla hin sein könnde. Ar hiert a Seeger iede ganze und jede hoalbe Stunde schloan und Früh morgens, do stiecht ar wieder uf, wie ar sich hingelät hoat, blussig no nieder und moatter.

Wieder urbert und sucht und flucht ar ei de Bude rüm. Es nützt ihm alles nisch. Ar friestücke wieder nich viel und simliert und sucht a ganza Dürmitts. - Doas Mittichassa ihm wieder nich und noach 'm Ussa, doa haut er sich eis Bette.

Der Hannlure wurde schun Angst und se wullde ihm a Duktur hulln. Aber Koarle soate, wenn ar och sei Feiserührla wiederfänd, doa brauchd ar gear kenn Dukter nich. Herr lauter Gramscheet und Niedichkeit schlief ar endlich ei und treemte, doas sei Feiserührla immer verr ihm ei der Luft rümflug und wenn ar dernoach greifa wullde, doa flugs wieder a Stückla hücher. Ar treemte oallerhand verrücktes Zeug und wie ar ufwachte, doa woarsch um a rüm stoakfinstere Nacht. Nu loag ar wieder munter und de Nacht wurd ihm recht lang. Ober verr 'm Tage graut ihm ooch.

Wie 's dar oarme Gisma Koarle dann a vier Tage lang asu getriebe hoatte, hutscht ar doch zum Krämer nieber und kooft sich a neues Feiserührla mit emm schinn Bernsteenmundstücke. Ar läts erscht a poar Stunda ei Towaklauge und dann fing ar oan und schraubts ei de Feise. -

Wie wieder drei Tage verganga woarn, do woar ar mit dam neue Rührla immer no ne zufriede. Ar soas beim Frischstückatische und brummelte. De Hannlure hoatte groade doas letzte Brut oangesnietta. Koarle nahm senn Klieflahengst und riß sich oh enne Schniete lus. Doa fuhr ar mit 'm Masserla

oab und, rız - raz - schniet ar sich ei a Finger, doaf 's Blut lief. Wie ar wetter schneida wullde, fuhlt ar, doaf ar uff woas Hoartes schniet. Ar buhrte und stocherte und pollte zum Ende a schwarzes Dings raus - doas verschwundene Feiserührla. -

„Hannlure, kennst Du doas?“ froat ar und hielt ihr doas Fundstücke under die Noase. Hannlure noahm doas schwarze Rührla ei de Hand und toat ganz verwundert: „Wie kām denn doas Dings do nei eis Brut?“ „Du weschts wull selber nei gebacka hoan“, lacht Gisma Koarle, „Du hust halt uff doas rechte Ooge wieder amoal nich richtig gesehn.“ - Hannlure toat oaber, als wenn se och uff doas linke Uhr nich meh richtig hürn täte und frug: „Woas hust de gesoagt?“

Ich soate: „Du bist ganz gutt, wenn de och blussig fett wärscht“, meckerte Koarle ihr laut ei de Uhren. Dar woar ju fruh, daß ar sei Feiserührla wieder hoatte. Schnell macht ar sich de Feise wieder zurechte und dann friehstückt ar oaber mit emm Hunger wie a Scheundrascher und noach 'm Friehstücke, doa zund a glei die Feise oan, und baumelt se ei a Maulwinkel. Zu oallem Glücke koam oh glei der Zeitungsbote und broachte de neusta Nachrichten. Nu studierte und päpelte Koarle wieder druf lus wie verr acht Taga.

Wie Hannlure oam andern Morga wieder zum Backa eiteegte, prüllte ar ihr zu: „Heut hoa ieh menn Towaksack uff a Backtrog gelät, doaf de mir dan ne am Ende oh miet eis Brut bäckst.“

Hannlure wullde oaber sitze uff oalle beede Uhren nischt hürn, bluf dan olla Towaksack nahm se und schmieß a ei a Hellewinkel, doaf ar zerplakzte.

Der zweete Moan.

Von Heinrich Spiller.

Bei em Groabe oam Kerchhof, a Gutt underm Oarm,
Kniet enner und float, doaf Goot sich derboarm,
„Oach Du Lieber, Du Guder,“ su tut ar laut schrein,
„Wenn Du doch halt tätst no oam Läben heut sein,
Wie gärne gäb ich mei Oalles doch hien,
Wenn Du läbendich tätst verr mir sitz stiehn.“
Wie ar nu su floate, doa ging verbei
Der Pfoarrer groade, der frug nu glei:
„Hier ruht wohl ein Freund oder Bruder gar
Der Eurem Herzen sehr teuer war?“
Doa packte dar Moan a Pfoarrer beim Kneed.
„Guchwörden“, soat ar, „Sie fuhln nich mei Leed,
Hie ruht kee Freund und kee Bruder vu mir,
Dar do leit, dan kenn ich erscht goar ne siehr;
Es is vu mem Weibe der erschte Moan,
Drüm tu' ich dan Oarmen asu bekloan,
Denn wär dar no heute bei Läben und Leib,
Doa hätt' ich oam Hoals nich dan Trachen vu Weib.“

Ausflug ins Reich der „fliegenden Blumen“.

Von Wilhelm Franz Tschaurer, Klein Mahlendorf.

Ich habe es mir immer wie eine Feierstunde gedacht, über meine Lieblinge, die Schmetterlinge, plaudern zu dürfen. Es gibt vielleicht manches in der Wunderwelt dieser Insekten, das neu ist und dessen Kenntniss Freude bereitet.

Darum wandern wir hinaus, beobachten wir die Tierchen in ihrer natürlichen Umgebung!

Es ist ein warmer, sonniger Mittag Anfang März. Vereinzelte, schmutzgraue Schneestreifen auf Feldern und Wiesen erinnern noch an die weiße Schlafdecke der Natur. In dem Schatten des Waldes verteidigt der Winter noch hartnäckig sein schwindendes Dasein. Da torfelt ein gelblich-weißes Etwas wie schlaftrunken über die kahlen Sträucher und die sattgrüne Fichtenschonung, verschwindet im Dunkel des hohen Holzes: Der erste Zitronenfalter! Und auch dort über dem in der bleichen Sonne liegenden breiten Waldwege ist es lebendig, tummeln sich in ihren bunten, stark zerfetzten Kleidchen einige Schmetterlinge: Tagpfauenaugen, Trauermäntel, Große Füchse, Kleine Füchse, Distelfalter und das Weiße C. Morgen schon werden alle diese Tierchen in den Zeitungen als „Erste Frühlingsboten“ begrüßt werden, obwohl sie streng genommen gar keine sind. Es handelt sich vielmehr meistens um vorjährige Weibchen, die in Baumhöhlungen und Rindenspalten, in Mauerritzen und Dachkammern oder sonstigen geschützten Schlupfwinkeln den rauhen Winter verschlafen haben, um im neuerwachten Lenze nach Ablage ihrer bereits im Vorherbst befruchteten Eier zugrunde zu gehen. Nun, da sie ein trügerischer Vorfrühlingssonnenstrahl vorwiegend aus ihrer Starrheit erweckte, fallen sie schon der Kälte der kommenden Nacht restlos zum Opfer.

Seien wir geduldig! Um wirklichen Frühlingsboten zu begegnen, wollen wir getrost noch einige Wochen ins Land gehen lassen. Wir besuchen gegen Ende April die Buchenbestände unserer Wälder. Hier werden wir mit dem flinken Nagelfleck bekannt, der, obwohl zu den Nachtfaltern gehörig, im hellen Sonnenschein in solch blitzartigem Zickzackflug dahinsauft, daß ihm unsere Augen kaum zu folgen vermögen. Das zweifelhafte Vergnügen des Hinterherjagens wollen wir bei dieser Geschwindigkeit aber lieber unseren ehrgeizigen Rekordläufern überlassen. Wir geben uns damit zufrieden, in aller Ruhe die Buchenstämmе abzuschauen. Es wird uns dabei bei etwas Aufmerksamkeit bald ein schöner Erfolg beschieden sein. Richtig! Da sitzt ja ein funkelnagelneuer Falter an der glatten, grünlichgrauen Rinde! Wie dick der Hinterleib dieses Tieres ist! Wenn es nur jetzt nicht auf und davon flöge! Nur keine Sorge! Es ist das Weibchen des Nagelflecks, dessen Leib derart mit Eiern angefüllt ist, daß es trotz der gutentwickelten, großen Flügel am liebsten zu Hause bleibt, während sein Männchen toll vor Lebenslust in dem Baumlabyrinth herumfliehet.

Dieselbe Behäbigkeit und Flugträghheit finden wir auch bei anderen Schmetterlingsarten.

So ist z. B. einer unserer stolzesten, größten und prächtigsten Tagfalter, der Eisvogel, in dem glücklichen Besitze eines Weibchens, das fast garnicht fliegt, sich meistens nur in den Wipfeln der Futterbäume (Espen, Zitterpappeln) aufhält, in denen seine Raupen leben, obwohl es an Größe und Pracht der Flügel dem Männchen durchaus gleichkommt.

Die Weibchen einiger Arten haben durch ihre allzugroße „Sittsamkeit“ im Laufe von Generationen ihre schöne Flugvorrichtung ganz eingebüßt. Sie haben

als traurige Überreste einstiger Schönheit nur noch ein Paar häßliche Stumpen zurückbehalten (der schädliche Frostspanner) oder sind ganz flügellos geworden. (Zwetschgenspinner).

Wir überqueren auf unserem Streifzuge eine in der grellen Frühmittags-sonne liegende Waldwiese. Hier wimmelt es bereits von unzähligen Schmetterlingen. Es ist in der Hauptsache der liebevolle Aurorafalter, der Honig naschend von Blüte zu Blüte schlendert. Die orangefarbenen Flecken, die die Vorderflügel der Männchen schmücken, leuchten beim Fluge freudig auf, während die Weibchen dem ungeschulten Blick zunächst wie gewöhnliche Weißlinge erscheinen. Wir haben es hier mit dem sogenannten Geschlechtsdimorphismus, einer unterschiedlichen Färbung der Geschlechter, zu tun, wie sie uns auch beim Zitronenfalter, Heufalter, Kohlweißling, Schillerfalter, Eisvogel, vielen Spinnern usw. auffallend entgegentritt. Es gibt sogar Schmetterlinge, bei denen die Weibchen der gleichen Art in zwei verschiedenen Kleidchen auftreten. Dies ist bei einigen Bläulingen der Fall, deren Weibchen entweder braun oder blau sind. Der tropische Schwanzfalter (*Papilio Nerops*), hat Weibchen, die in nicht weniger als 14 verschiedenen Färbungen gefangen worden sind. Wo solcher Geschlechtsdimorphismus vorkommt, trägt das Männchen von wenigen Ausnahmen abgesehen, das schönere, lebhaftere Gewand. Das für die Erhaltung der Art wichtigere und auf Grund seines Eiervorrates unbeholfenere Weibchen darf seinen zahlreichen Feinden durch einen allzugroßen Prachtaufwand nicht in die Augen stechen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine andere Farbabweichung, den Saisondimorphismus, nicht unerwähnt lassen. Er tritt vereinzelt dann auf, wenn ein Schmetterling in einem Jahre zwei Generationen, zwei Bruten, entwickelt, also einmal als Puppe überwintert und das nächste Mal seine kurze Puppenruhe im Sommer hält. Typisches Beispiel für diese unterschiedliche Gestaltung ist das Landkärtchen, das sich uns an offenen Waldstellen im Mai und Juni im braunen, im Juli und August jedoch im schwarzen Kleidchen in Scharen vorstellt.

Man hat den Schmetterlingen den poetischen Beinamen „fliegende Blumen“ gegeben. Und das mit Recht! Wie sehr sie diese Bezeichnung verdienen, kommt uns an einem sonnigen Junitage an blühenden Kleeefeldern zum Bewußtsein. Ein munteres Gemisch von Farbflecken kann ein Maler nicht ersinnen. Da sitzen oder hängen sie zu tausenden an den rötlichen Blütenköpfen die weißen, die blauen, die roten, die gelben, die gefleckten und die gestreiften leichtbeschwingten Gefellen der Luft. Sind es Blumen, sind es Falter? Scheuche sie auf von ihrem reichen, beschaulichen Mahle und Du genießt das Wunder, daß Blumen fliegen.

Was wäre Deine Heimat ohne Schmetterlinge? Nur wer mit kaltem Herzen durch die Natur wandert, möchte diese Augenweide entbehren. Sie taumeln, uns Menschen zur Freude, Nahrung suchend von Blüte zu Blüte, und indem sie dabei gewisse Pflanzen bestäuben, erfüllen sie ihre praktische Aufgabe im Haushalt der Natur. Das Leben fordert von jedem Wesen Pflichten, und wer sie täglich erfüllt, erwirbt täglich von neuem das Recht zu leben. Wer Schmetterlinge sinnlos tötet, verdirbt das Schöpfungswerk Gottes und beraubt seine Mitmenschen um unzählige Freuden. Es gibt nur wenige Arten, deren Raupen unseren Kulturpflanzen Schaden. Ihr Vorhandensein kann niemals ein planloses Vernichten ihrer harmlosen Brüder und Schwestern rechtfertigen.

Wüßte doch ein Jeder, welch ein Wunderwerk so ein Schmetterling ist! Wir wollen einmal behutsam etwas „Staub“ von seinen Flügeln abwischen und ihn unter dem Mikroskop betrachten.

Gebilde von verschiedenen Formen zeigen sich schon bei schwacher Vergrößerung unserem Blick. Es sind Schuppen, die mit kurzen, dünnen Stielchen versehen zu Myriaden wie Dachziegel reihenweise geordnet in dem sogenannten Schuppenbalg stecken und die 4 Flügel bedecken. Diese Schuppen sind hohl und mit Luft angefüllt. Wie anders könnte sonst auch das verhältnismäßig schwache Tierchen die Riesenlast seiner Schuppen bewältigen?

Weil es aber hauptsächlich Farbe und Glanz sind, die uns die Falter so lieb machen, dürfte ein kurzes Verweilen bei diesen Erscheinungen angebracht sein.

Der Entstehung nach sind 3 Gruppen von Farben zu unterscheiden: Echte Farben, optische oder irisierende Farben und Kombinationsfarben. Die echten Farben werden durch wirkliche Farbstoffe erzeugt. Die optischen Farben sind durch die Struktur der Schuppen bedingt und entstehen durch Lichtbrechung. Die Kombinationsfarben lassen sich, wie ihr Name besagt, durch die Vereinigung beider Momente erklären. Der Farbstoff bildet in diesem Falle lediglich den reflektierenden Untergrund. So sind die irisierenden Farben unseres Schillerfalters nur auf Lichtbrechungsverhältnisse in den nach oben umgebogenen Schuppen zurückzuführen. Bei den Bläulingen finden sich durchsichtige, stark gewölbte Oberschuppen, unter welchen dann andere Schuppen liegen. Die Farben blau und violett werden nämlich nie direkt durch Farbstoff hervorgebracht. Das prachtvolle Azurblau kommt zustande durch dunklen Untergrund mit einer dünnen, durchsichtigen Schicht darüber, in ähnlicher Weise das Violett. Der Goldglanz unseres Dukatenfalters z. B. wird erreicht durch total reflektierende Luftschichten, die zwischen den Schuppen eingeschlossen liegen, in Verbindung mit der gelben Eigenfarbe der Schuppenhäute. Daß in solchen Fällen der Einfallswinkel des Lichtes die mannigfachsten Farbabstufungen erzeugen kann, ist ohne weiteres verständlich. Unter Umständen können bei manchen Schmetterlingen einzelne Stellen fast die ganze Reihe der Spektralfarben durchlaufen.

Du hast eine Frage auf den Lippen. Du kannst nicht glauben, daß alle diese leuchtenden Farben nur zur Freude der Menschen geschaffen worden sind.

Wir wollen unseren Ausflug fortsetzen! Vielleicht geben uns die Schmetterlinge selbst eine Antwort darauf. Verweilen wir einen Augenblick hier an den blühenden Brombeerhecken am Wegrande! Auf ihnen halten Duzende von Kaisermänteln oder Silberstrichen ihre leckere Mahlzeit. Solange sie uns mit ausgebreiteten Flügeln stolz ihre hellockergelbe, mit schwarzbraunen Flecken geschmückte Oberseite preisgeben, sind sie für unser Auge schon von Weitem gut zu erkennen. Wenn sie aber in der Ruhstellung ihre Flügel zuklappen, kannst Du sie kaum noch von dem Blattwerk unterscheiden, auf dem sie sitzen. Dann ähnelt nämlich die Unterseite der Vorderflügel, wie Du siehst, einem im Welken begriffenen, die Unterseite der Hinterflügel aber einem frischen grünen Blatte. Dasselbe können wir besonders im Herbst mit unseren bunten Tagpfauenaugen und dem kunstvoll gezackten Weißen erleben. Es wird Dir schwer fallen, diese sonst lebhaft gefärbten Tiere in ihrer herbstfarbenen Umgebung zu erkennen. Ganz toll aber treibt es, in dieser Beziehung, um nur ein Beispiel zu nennen, unser Großer Birkenspanner. Ihm hat die vorsorgliche Mutter Natur ein so leichtes grünes Kleid angelegt, daß er ganz und gar einem grünen Blatte gleicht. Eine große Zahl anderer heimischer Schmetterlinge bleibt trotz ihrer Buntheit den Augen der zahlreichen Verfolger in der ihr eigenen Umwelt verborgen. Du hast es ja vorhin am blühenden Kleeelde selbst festgestellt, daß gerade die buntesten Tierchen wie Blumen aussehen. Das trifft in noch höherem Grade bei den tropischen Faltern zu. Es darf jedoch nicht verschwiegen werden, daß es

sich bei den Tagsschmetterlingen andererseits vornehmlich um Schmuck- und Erkennungsfarben in geschlechtlicher Beziehung handelt. Denn was dem Nachtschmetterling sein fabelhaftes feines Witterungsvermögen ist, ist dem Tagfalter das Auge.

Du wendest ein, daß es ja auch Nachtschmetterlinge gibt, die durch ihre bunte Flügelzeichnung auffallen und denkst dabei an die prächtigen Ordensbänder und das Abendpfaunauge.

Lassen wir uns wieder von den Tieren selbst belehren!

Wir stehen im Juli vor einem alten Bretterzaune. Ein Ordensband hält hier seinen Schlaf. Die breiten, rindenartig gezeichneten Vorderflügel verdecken dachförmig die buntbebänderten Hinterflügel vollständig. Da sich der Schmetterling außerdem noch flach an seine Unterlage anpreßt, ist die Möglichkeit seiner Entdeckung äußerst gering. Ich wette, daß Du ihn allein nicht gesehen hättest! Wir suchen ihn zu fangen. Bei der leisesten Berührung läßt er durch rasches Emporziehen der Vorderflügel blitzartig das Rot seiner Hinterflügel aufzucken und jagt uns durch diese Überraschung einen nicht geringen Schrecken ein. Sekundenlang sind wir dadurch außer Gefecht gesetzt. Und in eben dieser Sekunde ist das schlaue Tier auf und davon. Wenn das Abendpfaunauge in derselben Lage den Angreifer mit seinen grotesken Augen auf den Hinterflügeln plötzlich und unerwartet anglokt, ist die lähmende Wirkung auf ihn noch bedeutend größer.

Wenn wir daher bei vielen Arten von Schreckfärbung sprechen, ist diese Deutung durchaus berechtigt.

Wir könnten unseren Ausflug ins Reich der „Fliegenden Blumen“ ins schier Unermeßliche ausdehnen und immer wieder würden wir staunend in ihre Wunderwelt eindringen.

Für heute aber mag es genug sein!

Der Erntegang des Peukert-Bauern.

Von Peter Heinzendorf.

Es war Sonntag geworden!

Morgenkühle liegt noch auf den Feldern. Im Schein der mattgelben Sonne zucken Funken blitzschnell auf, die sich an die Knoten der Getreidehalme gehangen haben und nun mit der Sonne ihr Kussenspiel treiben.

Ubers Land zieht das melodische Getön der Pfarrglocken. Die schnittreifen Ähren neigen sich darob im leichten Schaukelspiel. Sie beten zum Schöpfer!

Drinnen im Dorf ist die Straße noch leer. Kein Wagenrad hat sie gefurcht. Der Staub liegt taugesättigt auf der Sommerbahn. Ein grauer Farbton hält auch die Basaltköpfe leicht überzogen. Am Grabenrand stehen die Gräser noch dunkelgrün im Tau, stechen steil hoch, bis die Sonne sie nach Stunden zum Boden beugen wird.

Kaum ist das Geläut überm Land verweilt, da ziehen die ersten Kirchgänger durchs Portal der Pfarrkirche. Zuerst der Nitschebauer und seine Schwester, dann Ronges. Und allmählich füllt sich das große Haus.

Als die Orgel den Introitus bespielte, kam auch der Peukert-Mattes. Aus der Lichtfülle der Straße trat er in das Dunkel der schwergebauten Kirche. Langsam schob er sich bis zu seinem Stand am Johannesaltar vor.

Zum Evangelium erhoben sich die Bauern, standen in ihren dunklen Sonntagsrocken da wie die Weidenstämme an den Vogelwiegen, wenn die Dämmerung sie in ihre Arme nimmt. Die Bäuerinnen lasen leicht geneigt im Gebetbuch und achteten weniger auf die fremden Worte, die der Pfarrer sang.

Als danach der Pfarrer sein Messgewand abgelegt hatte, predigte er dem Volke. Es war heute der neunte Sonntag nach Pfingsten und zugleich das Fest eines Martyrers. Von dem erzählte nun der Pfarrer, wie er um der ewigen Seligkeit willen den Tod auf sich genommen habe. Aber die Qualen des Leibes habe ihn der Weg in die Ewigkeit geführt.

Als der Mattes dies hörte, überkam ihn wieder die große Angst, die ihn in den letzten Wochen schon so oft gepackt hatte, wenn er draußen beim Kleehauen gewesen war, oder wenn er mit seinem Gespann an den reisenden Feldern vorbeifuhr. Ganz tief drinnen in ihm, dort wo er in seinem Seelenwinkel sein Sehnen und Lieben versteckt hielt, zerbrach es ihn wieder arg. War es eine Leibesnot oder war es etwas anderes? Der Mattes wußte es nicht.

Gleich nach dem Hochamt schob er eilig auf seinen Hof ab. Die Unruhe jagte ihn. Er schlug die Hofetür zu, daß der Eisenriegel mehrere Male hochsprang. Dann ging er in den Pferdestall. Die alte Braune wieherte, als er eintrat. Im Kuhstall blöckten die Kühe. Er freute sich darüber. Allmählich verlor sich seine Unruhe. Langsam ging er durch die Hintertür ins Haus.

In der Wohnstube hatte die Peukerten schon aufgetischt. Er setzte sich auf seinen Stuhl und wartete bis die Bäuerin und das Gesinde zusammen waren, dann aßen sie. Als ihn aber die Peukerten während des Essens fragte, was der Pfarrer gepredigt hätte, da wurde er wieder unruhig. Ganz kurz nur erzählte der Mattes, dann schwieg er. Der Peukerten fiel das zwar auf, aber sie blieb stille und fragte nicht weiter.

Gleich nach dem Essen griff der Peukert nach seinem Hut, zündete sich die Pfeife an, nahm den Stock und ging aus der Wirtschaft. Die Unrast hatte ihn befallen. Er wollte auf seine Felder!

Der mullmige Wegestaub wolkte um seine Füße und beschmutzte ihm die schwarzen Hosenbeine. Hinter der Kirschallee bog der Peukert-Mattes dann zum Pusch ein. Drüben am Wald schwärzten die Bäume den Horizont. Weiße Windwolken händerten die mattblaue Himmelsferne. Stüchig heiß glühte die Sonne aufs Land. Die Blätter der Kräuterstauden lagen staubgrau und voller Runzeln an den kantigen Holzstengeln.

Die Sonne trank sich am Herzblut der Pflanzen satt!

Nirgendwo war ein Laut zu hören. Die Mäuse hatten sich in ihre Löcher verkrochen und warteten bis der glühende Ball am Horizont im Schlackfeld aus rotem Purpur hinterm Land untergehen würde.

Der Peukert-Mattes ging weiter und weiter auf seine Felder am Puschfleckel. Die Unruhe drängte ihn. Oft blickte er sich scheu um und sah zum Dorf hinüber. Einmal fiel sein Blick auch auf die Ähren. Da stand das Wort des Pfarrers vor seiner Seele, das er heute morgen vom Leben gesprochen hatte, das dem Tode zugehe. Noch einige Wochen, dachte der Peukert-Mattes, dann werd' ich die Sense wezen und die Schwaden fallen aufs Feld!

Frühling.

Von Wilhelm Tschaurer.

Der Lenz ist eingekehrt mit Glück und Wonne;
Feld, Wald und Wiesen stehn im Festtagskleid.
Vom Himmelszelt lacht mild herab die Sonne,
Die Erde atmet Freude, Seligkeit.

Die Bächlein springen durch der Wiesen Zeile,
Und in den Zweigen wohnt der Vögel Schar;
Natur baut Gott mit fieberhafter Eile
Aus Dankbarkeit ein festlich' Prunkaltar.

Das ist ein Jauchzen, Singen, Jubilieren,
Ein Gottesdienst erhaben, hehr und fromm,
Ein Zwitschern, Trillern, heilig Musizieren,
Ein schön Gebet im weiten Weltendom.

Mensch, entfliehe deinen engen Wänden,
Stimm' in das Loblied ein mit frohem Sang!
Preis' deinen Gott mit Herzen, Mund und Händen,
Sag ihm auch Du für seine Liebe Dank!

Die Heimat jedes Menschen ist nur so groß, als er sie als Junge oder Mädels entdeckt hat. Ihre Straßenzüge oder Höfe, die Scheunen, Ställe, Straßengräben, Rinnsteine, Wiesen und Felder, die Kirche, die Schule und die Menschen, an die allesamt der Erwachsene sich erinnert, sind die Plätze, an die sich das erste und deshalb tiefste Erleben knüpft, und von dem der einzelne bis zu seinem Weggang vom Leben zehrt. Die Heimat zeugt die erste Liebe. Alles Sehnen des Menschen, sein Streben und sein Hoffen sind ihm hier in die Seele gelegt. Die Weltweite und aller Reichtum des Wissens, das sich gewinnen läßt, können nicht die Erinnerung an diese ersten Tage verdecken. Die Heimat ist der Beginn des Lebens! Sie ist aber zugleich auch die Grenze des Menschen: wir können nur das erkennen, was uns die Heimat erlaubt! G. M.

Dienststellen und Behörden im Kreise.

Statistisches.

Der Kreis Grottkau hatte nach der Volkszählung vom 16. 6. 1933 40 849 Einwohner.
Hiervon entfallen: auf 66 Landgemeinden: . . . 31 413 Personen,
auf 2 Städte 9 436 Personen.
Der Flächeninhalt des Kreises beträgt 52 564,05 Hektar.

Politische Leitung des Kreises Grottkau, Kreisleitung der NSDAP.

Kreisleiter: Josef Klings, Grottkau=Halbendorf.

Kreisorganisationsamt:	Amtsleiter Georg Meier, Grottkau.
Hauptstelle „Ausbildung“:	Amtsleiter Horst Jakowski.
Kreiserschulungsamt:	Amtsleiter Alfons Kretschmer, Tharnau.
Kreispropagandaleiter:	Amtsleiter Karl Pillawa, Grottkau.
Kreispersonalamt:	Amtsleiter Hans Bruckisch, Grottkau.
Kreisassenleiter:	Amtsleiter Paul Nitsche, Grottkau.
Kreiswirtschaftsberater:	Amtsleiter Waldemar Stibbe, Ottmachau.
Kreisgericht:	Vorsitzender Hans Neugebauer, Grottkau.
Amt für Agrarpolitik:	Gerhard Hartmann, Ottmachau=Stranddorf.
Amt für Beamte:	Georg Kondak, Grottkau.
Amt für Erzieher:	Hermann Golczik, Grottkau.
Amt für Kriegsofoper:	Alfons Schölzel, Grottkau.
Amt für Kommunalpolitik:	Dr. Erich Jüttner, Grottkau.
Amt NSBO:	Hans Bruckisch, Grottkau.
Amt der NS-Frauenschaſt:	Augusta-Viktoria v. Kameke, Eichenau OS.
Amt für Volksgesundheit:	Dr. Gerhard Niemer, Grottkau.
Amt für Volkswohlfahrt:	Kurt Eigendorf, Grottkau.

Ortsgruppen:

Ortsgruppe Grottkau:	Ortsgruppenleiter Karl Seidel, Grottkau.
Ortsgruppe Ottmachau:	Ortsgruppenleiter Gerh. Hauptmann, Ottmachau=Stranddorf.
Ortsgruppe Waldreuth:	Ortsgruppenleiter Leopold Niemieß, Lindenbergr OS.
Ortsgruppe Rühſchmalz:	Ortsgruppenleiter Bernhard Biedermann, Rühſchmalz.
Ortsgruppe Hennesdorf:	Ortsgruppenleiter Alois Elpel, Hennesdorf.
Ortsgruppe Halbendorf:	Ortsgruppenleiter Alois Mücke, Halbendorf.
Ortsgruppe Deuſch=Leippe:	Ortsgruppenleiter Hermann Feix, Deuſch=Leippe.
Ortsgruppe Gläſendorf:	Ortsgruppenleiter Alfons Feß, Gläſendorf.
Ortsgruppe Hönigsdorf:	Ortsgruppenleiter Heinrich Weidlich, Hönigsdorf.
Ortsgruppe Lindenau:	Ortsgruppenleiter Willi Casper, Lindenau.
Ortsgruppe Klein=Neudorf:	Ortsgruppenleiter Paul Hoenschel H, M.d.R., Kl.=Neudorf.
Ortsgruppe Friedewalde:	Ortsgruppenleiter Paul Grühner, Friedewalde.
Ortsgruppe Falkenau:	Ortsgruppenleiter Christoph, Falkenau.

Stützpunkte:

Stützpunkt Petersheide:	Stützpunktleiter Max Galda, Petersheide.
Stützpunkt Märzdorf:	Stützpunktleiter Peiß, Märzdorf.
Stützpunkt Lichtenberg:	Stützpunktleiter August Ziebolz, Lichtenberg.
Stützpunkt Herzogswalde:	Stützpunktleiter Josef Schmidt, Herzogswalde.
Stützpunkt Striegendorf:	Stützpunktleiter Julius Giesmann, Striegendorf.
Stützpunkt Breitenfeld:	Stützpunktleiter Paul Langer, Breitenfeld.
Stützpunkt Tharnau:	Stützpunktleiter Josef Kretschmer, Tharnau.
Stützpunkt Groß-Karlsöh:	Stützpunktleiter Josef Pauli, Groß-Karlsöh.
Stützpunkt Giersdorf:	Stützpunktleiter Max Späthe, Giersdorf.

Landrätliche Verwaltung.

Landrat: Dr. F ü t t n e r.

Büroleitung und Vertreter des Landrats in der staatlichen Verwaltung:
Kreisoberinspektor E w e r t.

Dazu gehörig:

1. Allgemeine staatliche Verwaltung und Kreispolizeibehörde.
2. Gewerbe- und Ausländerpolizei, z. Zt. unbesetzt.
3. Wehrbüro (Kreisassistent F ü t t e r).
4. Gendarmerie- und Polizeiwesen (Kreisassistent S c h u l z).
5. Kraftfahrzeug-Abteilung (Staatlicher Angestellter R ö s n e r).
6. Baupolizei (Staatlicher Angestellter S c h m i d t).
7. Versicherungsamt. Vorsitzender: Landrat Dr. F ü t t n e r.

Vertreter: Kreisoberinspektor E w e r t.

Sachbearbeiter: Staatlicher Angestellter R e i c h e r t.

Kreisshulam.

Oberkreis Grottkau: Kreisshulrat G r o s s e k e - N e i s s e.

Niederkreis Grottkau: Kreisshulrat H o h e i s e l - N e i s s e.

Kreisgesundheitsamt.

Medizinalrat Dr. S c h l e i e r = G r o t t k a u, Sprechstunden 11-13 Uhr, Tel. Nr. 46.

Staatl. Veterinärarat.

Veterinärarat Dr. B o g d a i n = G r o t t k a u, Tel. Nr. 113.

Katasteramt.

Katasterdirektor R e h l a f f = G r o t t k a u.

Kreissparkasse. (Postcheckkonto 14542 Breslau).

Vorstand: Landrat Dr. F ü t t n e r.

Mitglieder: Weinkaufmann M a x S t y r a, Grottkau; Landesältester und Landwirt
W i l h e l m R e e t m a n n, Striegendorf; Drogeriebesitzer E r n s t H a a s e,
Grottkau; Bauer M o i s T h i e l, Tharnau.

Kassenleiter: Sparkassendirektor H u h n.

Kreisverwaltung.

Dienstgebäude:

Kreisshaus, Münsterbergstraße 29, Fernsprecher Grottkau 14 und 91, Dienststunden an Wochentagen 7-13 und 14^{1/2}-17 Uhr, ausgenommen Sonnabend nachmittag.

Behördenleiter:

Landrat Dr. F ü t t n e r.

Kreisdeputierte:

S. S. Brigadeführer W e r n e r, Falkenau und
Bauer A u g u s t F i e b o l z, Lichtenberg.

Allgemeiner Vertreter des Landrats als Leiter des Kreis Kommunalverbandes auf Grund des Gemeindefinanzgesetzes:

Bauer P a u l H o e n s c h e r II, Klein-Neudorf.

Kreisauschußmitglieder:

Bauer P a u l H o e n s c h e r II, Klein-Neudorf,
Landwirt G e r h a r d H a r t m a n n, Ottmachau-Stranddorf,
Landwirt A u g u s t B r ü c k n e r, Winzenberg,
Bauer T h e o d o r F r e u n d, Puschkenstein.

Kreisverwaltungsgerichts- mitglieder:

S. S. Brigadeführer W e r n e r, Falkenau,
Kreisbauernführer P a u l H o e n s c h e r, Klein-Neudorf,
Landwirt G e r h a r d H a r t m a n n, Ottmachau-Stranddorf,
Bürgermeister H a n s N e u g e b a u e r, Grottkau.

Dienststellen.

Abt. I Hauptabteilung:

Kreisverwaltungsobersinspektor M o s c h.
Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten, Geschäftsstelle des Kreis-
verwaltungsgerichts, Standesamtsachen, Finanzen und Haus-
haltsplan, Vermögens- und Schuldenverwaltung, Beschaffungs-
stelle, Personal- und Besoldungsangelegenheiten, Organisation,
Geschäftsleitung, Dienstaufsicht.

Abt. II Kommunalpolitik:

Kreisverwaltungssekretär K a y.
Aufsicht über Gemeinden usw., Steuerverwaltung.

- Abt. III Verwaltungsabteilung:** Kreisverwaltungssekretär Daumann.
 Kreiskrankenhaus, Genehmigung gewerblicher Angelegenheiten aller Art, Landwirtschafts- und Siedlungsangelegenheiten, Jagdsachen, Schulsachen.
- Abt. IV Kreiswohlfahrtsamt:** Kreisverwaltungsoberssekretär Eigendorf.
 Bezirksfürsorgeverband, Jugendamt, Kriegsbeschädigtenfürsorge.
- Abt. V Rechnungsprüfungsamt:** i. V. Kreisverwaltungsangestellter Venske.
 Laufende Überwachung der Kassen des Kreises, der Städte, Gemeinden, Verbände und Genossenschaften.
- Abt. VI Kreiskommunalkasse:** Kreiskommunalkassenleiter Kopka.
 Kassenstelle der Kreisverwaltung.
- Abt. VII Kreisbauamt:** Kreisbaumeister Köster.
 Sämtliche Bauangelegenheiten des Kreises, Feuerlöschwesen.

Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät.

Kreisgeschäftsstelle in Grottkau, Kreishaus.

Brandverhütung, Versicherung von Gebäuden gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsgefahr.

- Kreisdirektor:** Landrat Dr. Füttner.
Geschäftsführer: Kreisversicherungskommissar Ruschel.
Nebenzweige: Versicherung beweglicher Sachen gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsgefahr. Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl- und Beraubungs-, Vieh-, Hagel- und Wasserleitungsschäden.
- Kommissariatsgeschäftsstelle:** Ottmachau, Ring 42, Geschäftsstellenleiter Pieper.
Kreisfeuersozietätskasse: Konto Nr. 2317 bei der Kreissparkasse zu Grottkau.
Leiter: Kreisversicherungskommissar Ruschel.

Anstalten und Einrichtungen.

- Kreiskrankenhaus.**
 Verwaltung: Kreisverwaltung, Abteilung III.
 Ärztliche Leitung: Medizinalrat Dr. Schliefer.
 Wirtschaftliche Leitung: Oberin M. Alexiana.
- Kreisaltersheim.**
 Verwaltung: Vaterländischer Frauenverein, Grottkau.
 Wirtschaftliche Leitung: Oberin Blandina.

Gendarmerieabteilung Grottkau.

Kreis- und Abteilungsleiter: Gendarmerieobermeister Schröter, Grottkau, Telefon Nr. 13.
Zur Abteilung gehören:

I. Gendarmerieamt Grottkau.

- Amtsleiter:** Gendarmeriemeister Kryszkiewicz, Grottkau,
 mit den Gendarmerie-Posten
1. Grottkau: Gendarmeriemeister Kryszkiewicz, Grottkau; Postenbereich: Märzdorf, Klein-Neudorf, Tharnau, Guhlau.
 2. Niederseiffersdorf: Gendarmeriehauptwachtmeister Markau, Niederseiffersdorf; Postenbereich: Niederseiffersdorf, Deutsch-Leippe, mit Bahnhof, Nuwaldau mit Klein-Guhlau, Herzogswalde, Tiefensee, Lichtenberg.
 3. Schwarzengrund: Gendarmeriehauptwachtmeister Stramm, Schwarzengrund; Postenbereich: Schwarzengrund mit Waldau und Breitenstück, Altgrottkau, Neuhammer, Koppendorf, Winzenberg, Tannenfeld.
 4. Giersdorf: Gendarmeriehauptwachtmeister Joschko, Giersdorf; Postenbereich: Giersdorf, mit Jülzhoff, Voigtadorf, Niklasdorf, Endersdorf, Gührau und Würben.

II. Gendarmerieamt Halbendorf.

- Amtsleiter:** Gendarmeriemeister Basler, Halbendorf,
 mit den Gendarmerieposten:
1. Halbendorf: Gendarmeriemeister Basler, Halbendorf; Postenbereich: Halbendorf, Leuppenfuch, Weisselsdorf, Sorgau.

2. Rühlschmalz: Gendarmeriehauptwachtmmeister Förtsch, Rühlschmalz; Postenbereich: Rühlschmalz mit Reudel und Klein-Rindel, Boitmannsdorf, Rogau, Striegendorf, Höniasdorf.
3. Falkenau: Gendarmeriehauptwachtmmeister Schucht, Falkenau; Postenbereich: Falkenau, Friedewalde, Eckertsheide, Schönheide, Petersheide mit Ausbauten.
4. Hennersdorf: Gendarmeriehauptwachtmmeister a. Dr. Vetter, Hennersdorf; Postenbereich: Henersdorf, Seltendorf, Groß-Briesen, Breitenfeld.

III. Gendarmerieamt Groß-Karlshöh.

Wird z. Zt. vom Amtsleiter des Gendarmerieamts Steinhau verwaltet,
mit den Gendarmerieposten:

1. Groß-Karlshöh; z. Zt. verwaltet vom Gendarmerieamtsleiter Steinhau und vom Gendarmerieposten in Gläsendorf; Postenbereich: Groß-Karlshöh mit Bahnhof, Klein-Karlshöh, Jedlitz, Eichengrund, Schöning, Feldheim.
2. Ottmachau I: Gendarmeriehauptwachtmmeister Krömer, Ottmachau; Postenbereich: Eichenau OS., Hohenau, Allersdorf, Petschkenstein.
3. Ottmachau II: Gendarmeriehauptwachtmmeister Herzog, Ottmachau; Postenbereich: Weissach, Klein-Mahlendorf, Lindenberg OS., Waldbreuth, Johnsdorf, Gutsbezirk Stau-
becken Ottmachau.

IV. Gendarmerieamt Steinhau.

Amtsleiter: Gendarmeriemeister Anwand, Steinhau,
mit den Gendarmerieposten

1. Steinhau: Gendarmeriemeister Anwand, Steinhau; Postenbereich: Steinhau, Gauwald, Roschendorf, Lindenau, Zaurik.
2. Neunensee: Gendarmeriehauptwachtmmeister Brodtkorb, Neunensee; Postenbereich: Neunensee, Gräditz, Hühendorf mit Kolonie, Lobedau, Mühlrain.
3. Gläsendorf: Gendarmeriehauptwachtmmeister Brochulla, Gläsendorf. Postenbereich: Gläsendorf mit Bahnhof, Klodebad, Schützendorf, Seiffersdorf, Lärchenhain mit Bahnhof.

Verzeichnis der Ärzte des Kreises.

1. Medizinalrat Dr. med. Schleier, Grottkau, Kreisarzt,
2. Dr. med. Schubert, Grottkau, prakt. Arzt,
3. Dr. med. Riemer, Grottkau, prakt. Arzt,
4. Dr. med. Triebel, Grottkau, prakt. Arzt,
5. Sanitätsrat Dr. med. Wodarz, Ottmachau, prakt. Arzt,
6. Luppy, Ottmachau, prakt. Arzt,
7. Dr. med. Siegeert, Ottmachau, prakt. Arzt,
8. Dr. med. Wohlfarth, Ottmachau, prakt. Arzt,
9. Dr. med. Grill, Groß-Karlshöh, prakt. Arzt,
10. Dudzik, Rühlschmalz, prakt. Arzt,
11. Dr. med. Wolff jun., Schwarzengrund, prakt. Arzt,
12. Dr. med. Radig, Lindenau, prakt. Arzt,
13. Dr. med. Grükner, Breitenfeld, prakt. Arzt,
14. Dr. med. Tschirt, Grottkau, i. Ruhestand.
15. Sanitätsrat Dr. Wolff, Schwarzengrund, i. Ruhestand.

Verzeichnis der Tierärzte des Kreises.

1. Veterinärtrat Dr. Bogdajn, Grottkau, Kreistierarzt,
2. prakt. Tierarzt Hans Schubert, Grottkau,
3. Fleischbeschau-tierarzt Dr. Bolakly, Gläsendorf,
4. prakt. Tierarzt Dr. Larisch, Ottmachau,
5. prakt. Tierarzt Dr. Kuck, Grottkau,
6. Fleischbeschau-tierarzt Dr. Pohl, Friedewalde.
8. prakt. Tierarzt May, Breitenfeld,
8. Dr. Tseke, Ottmachau.

Kreisbauernschaft.

Grottkau, Münsterbergerstraße 42, Ruf Grottkau Nr. 76.

- Kreisbauernführer:** Paul Hoenschner II, Klein-Neudorf,
Kreisobmann: Gerhard Hartmann, Ottmachau=Stranddorf.
Stabsleiter: Walter Boehm, Hauptmann a. D., Grottkau.
- Hauptabteilung I:** Bauer Julius Brückner, Friedewalde,
 bearbeitet die Fragen betr. Bauer, Landjugend, Bauernschulung,
 Siedlung, Landarbeiterbetreuung.
- Hauptabteilung II:** Bauer Alois Mücke, Halbendorf,
 bearbeitet die Fragen der Betriebsführung, des Bodens, der Pflanzen,
 Tiere, Werkzeugausbildung, des Forst, Maschinen- und Gerätewesen,
 der Hauswirtschaft.
- Hauptabteilung III:** Bauer August Ziebolz, Lichtenberg,
 bearbeitet die Fragen betr. Marktordnung, =recht, =kredit, =übersicht,
 =überwachung, =förderung, =ausgleich.
- Schulen:** Landwirtschaftsschule Grottkau; Leitung: Dir. Wiedenroth,
 Grottkau.
 Landwirtschaftsschule Ottmachau; Leitung: Landwirtschaftsrat
 Treeger, Ottmachau.
 Landwirtschaftliche Frauenschule Grottkau; Leitung: Vorsteherin
 Ursula Grzimek, Grottkau.

Wahlkommission des Kreises.

Kreisbezirk	a) Vorsitzender b) Stellvertreter	a) Mitglieder b) Stellvertreter	Zugehörige Ortschaften
Oberkreis	für beide Wahlkommissionen a) Bauer Heinrich Riesping in Kl. Karlishöh b) 1. Stellv. Vorsitzend. Bauer Hugo Eichholt in Hal- bendorf 2. Stellv. Vorsitzend. Bauer Richard Beier in Eichenau OS.	a) 1. Bauer Oskar Storde, Neuensee 2. 3. Zt. unbesetzt b) 1. Bauer Wilhelm Kirsch, Gläsendorf 2. Bauer Josef Lachmann, Stranddorf	alle Ortschaften des Oberkreises einschl. Gläsendorf u. Seiffers- dorf bei Ottmachau.
Niederkreis		a) 1. zur Zeit unbesetzt, 2. Bauer Julius Brückner, Friedewalde b) 1. Landwirt Herb. Pätzold, Kl. Neudorf 2. Bauer Paul Dittrich, Tharnau 3. Bauer Karl Scholz, Falkenau	alle Ortschaften des Niederkreises

Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront.

Grottkau, Münsterbergerstraße 40, Ruf Grottkau Nr. 185.

Kreisobmann: Paul Bruckisch, Grottkau.
Organisationswalter: Georg Meier, Grottkau.
Propagandaleiter: Alfons Kretschmer, Tharnau bei Grottkau.
Pressewalter: Georg Meier, Grottkau.
Schulungswalter: Alfons Kretschmer, Tharnau bei Grottkau.
Kreisfrauenwalterin: Augusta-Viktoria von Kameke, Eichenau OS.
Kreisjugendwalter: Herbert Becker, Grottkau.

Kreisberufswalter (Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung): Max Adamek, Grottkau.

Kreisbetriebsgemeinschaften (soweit im Kreis bestehend):

R.B.G. 4, Bau: Paul Rother, Grottkau,
R.B.G. 5, Holz: Johann Langer, Grottkau,
R.B.G. 6, Eisen und Metall: Theodor Trille, Halbendorf,
R.B.G. 8, Druck: Julius Hanuschik, Grottkau,
R.B.G. 10, Verkehr und öffentliche Betriebe: Herbert Gebauer, Grottkau,
R.B.G. 12, Banken und Versicherungen: Felix Glakel, Grottkau,
R.B.G. 13, freie Berufe: Kurt Raschke, Grottkau,
R.B.G. 16, Stein und Erde: Leopold Niemiek, Lindenbergr OS.
R.B.G. 17, Handel: Ludwig Gantke, Grottkau,
R.B.G. 18, Handwerk: Paul Franke, Grottkau.

Rechtsberatungsstelle: Gerhard Ertel, Reife.

Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“: Alfons Kretschmer, Tharnau.

Verwaltungsstelle: Felix Glakel, Grottkau.

Volksgesundheitsamt der DAF: Dr. Riemer, Grottkau.

Schulen: Werksschule der DAF Grottkau, Schloßstraße; Leitung: Angestellter Georg Kohn, Grottkau.
Werksschule der DAF Ottmachau, Niederschloß; Leitung: Kaufmann Wilhelm Nitsche, Ottmachau.

Kreishandwerkerschaft.

Geschäftsstelle in Grottkau, Junkernstraße 7, Ruf Nr. 126.

Kreishandwerksmeister: Paul Kreuziger, Schuhmachermeister, Grottkau.
Vertreter: Richard Musche, Schneidermeister, Grottkau.
Beiräte: Josef Brier, Grottkau,
August Hornig, Fleischermeister, Grottkau,
Hermann Feix, Deutsch-Leippe,
Berthold Wagner, Sattlermeister, Falkenau.

Innungen:

Bäckerinnung: Obermeister Josef Brier, Grottkau,
Vertreter: Paul Valentin, Alt-Grottkau.
Fleischerinnung: Obermeister: August Hornig, Grottkau,
Vertreter: Robert Scholz, Grottkau.
Damenschneiderinnung: Obermeisterin: Johanna Preiß, Grottkau,
Vertreterin: Frau Anna Schinsky, Grottkau.
Herrenschneiderinnung: Obermeister: Richard Musche, Grottkau,
Vertreter: Adolf Görlisch, Ottmachau.
Sattlerinnung: Obermeister: Berthold Wagner, Falkenau,
Vertreter: Johann Fiske, Friedewalde.
Schuhmacherinnung: Obermeister: Paul Kreuziger, Grottkau,
Vertreter: Johannes Jburg, Grottkau.
Schmiedeeinnung: Obermeister: Hermann Feix, Deutsch-Leippe,
Vertreter: Karl Speer, Ottmachau.

Tischler-, Boots- und Modellbauerinnung: Obermeister Alois Regul, Petersheide,
Vertreter: Erich Petrak, Ottmachau.

Liste der Gemeindebezirke des Kreises Grottkau.

Zfd. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürger- meisters	Stand u. Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amts- vorsteher	Einw.-Zahl n. b. 387 L. v. 16. 6. 33	a) Standes- beamter b) stellvert. Standesbeamter	Schiedsman	a) Kirchspiel b) Schul- verband	Amts- gerichts- bezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1	Boitmannsdorf	Landwirt Josef Seidel	Landwirt Paul Ritter Landwirt August Kliner	a) Rühlschmalz b) über Grottkau	a) Bauer Alexand. Ulbrich, Rühlschmalz b) Freiherr Prinz v. Buchau, Rühlschmalz	218	a) Rudolf Sorich Kaufmann, Rühlschmalz b) Oskar Erner, Fleischbeschauer Rühlschmalz	Hettwer Herm. Sattlermeister Rühlschmalz	a) kath. Rüh- schmalz, ev. Schreibe- dorf b) Rühlschmalz	Grottkau
2	Groß Briesen	Bauer Anton Schölzel	Landwirt Josef Jaschke II Landwirt August Klose	a) Friedewalde b) über Grottkau	a) zur Zeit unbesetzt b) Bauer Julius Brüdner, Friedewalde	463	a) zur Zeit unbesetzt b) Otagel Alfons, Kaufmann, Friedewalde	Jaschke Josef, Gärtner, Groß Briesen	a) kath. Friede- walde, ev. Grottkau b) Gr. Briesen	dto.
3	Groß Karlshöh	Bauer Josef Jüttner	Bauer Franz Scholz Bäckermeister August Niedenzu	a) Klodebach b) über Dttmachau	a) Schmiedemeister Wlfrid Fieber, Gr. Karlshöh b) Landwirt Max Puff, Klodebach	404	a) Paul Eisner, Lehrer, Gr. Karlshöh b) Puff Max, Bauer Klodebach	Eisner, Aug., Jen., Schuh- machermeister, Gr. Karlshöh	a) kath. Groß Karlshöh ev. Dttmachau b) Gr. Karlshöh	Dttmachau
4	Klein Karlshöh	Bauer Mlois Ritter	Landwirt Richard Trädel Landwirt Otto Mandel	a) Jedlitz b) über Dttmachau	a) Bauer Mlois Bittner, Klein-Karlshöh b) Bauer Richard Riedel, Jedlitz	254	a) Wagner Max, Bauer Jedlitz b) Finger Paul, Bauer Jedlitz	Schifke Franz, Bauer, Kl. Karlshöh	a) kath. Groß Karlshöh, ev. Dttmachau b) Gr. Karlshöh	dto.
5	Eckwertsheide	Landwirt Konrad Bahr	Bauer Paul Klose Landwirt Heinz-Waldemar Roither	a) Petersheide b) Friedewalde	a) z. St. unbesetzt b) Landwirt Sieg- fried Grabasch, Schönheide	215	a) Riedel Friedr., Sauptlehrer, Petersheide b) Christoph Aug., Rentier, Petersheide	Richard Fuhr- mann, 2. Lehrer, Petersheide	a) kath. Reinsch- dorf, ev. Grottkau b) Eckwertsheide	Reiße

Stb. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürgermeisters	Stand und Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher	Einw.-Zahl n. d. Zähl. v. 16.6.33	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter	Schiedsman	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
6	Neuensee	Bauer Oskar Storde	Bauer August Ritter Landwirt Julius Bauch	a) Neuensee b) über Patschkau	a) Bauer Oskar Storde b) Bauer Heinrich Seidel Neuensee	535	a) Babel, Lehrer, Neuensee b) Hochheiser Karl, Stellmachermeister, Neuensee	Jul. Schubert, Landwirt und Maler Neuensee	a) kath. Ott- ev. smachau b) Neuensee	Ottmachau
7	Endersdorf	Bauer Richard Pohler	Gärtner Richard Tambor Bauer August Schön	a) Endersdorf b) über Grottkau	a) Landwirt Dr. Zimmer Hönigsdorf b) Bauer Richard Pohler, Endersdorf	515	a) Edmund Lechmann, Lehrer, Endersdorf b) Zukunft Jul., Postagent, Endersdorf	Kunze August, Schuhmachermeister, Endersdorf	a) kath. Enders- dorf ev. Grottkau b) Endersdorf	Grottkau
8	Falkenau	Kaufmann Josef Christoph	Landwirt Josef Bulsch Bauer Eduard Babel	a) Falkenau b) dto.	a) Kaufmann Josef Christoph Falkenau b) Bauer Johann Krusch Falkenau	981	a) Bartsch Oskar, Hauptlehrer, Falkenau b) Ebinger Willi, Kaufmann, Falkenau	Zimmer Ed., Rentier, Falkenau	a) kath. Falkenau ev. Grottkau b) Falkenau	dto.
9	Friedewalde	Landwirt Wilhelm Fritsche	Landwirt Josef Jackisch II Bauer Paul Langer	a) Friedewalde b) dto.	a) z. Zt. unbesetzt b) Bauer Julius Brückner Friedewalde	1026	a) zur Zeit unbesetzt b) Gläzel Alfons, Kaufmann, Friedewalde	Brückner Jr., Auszügler Friedewalde	a) kath. Friede- walde ev. Grottkau b) Friedewalde	dto.
10	Gauwald	Bauer Josef Wagner	Bauer Max Frießel Stellenbesitzer Josef Böhm	a) Gauwald b) über Ottmachau	a) Bauer Paul Weinert Gauwald b) Landwirt Rob. Tgmann, Waldreuth	476	a) zur Zeit unbesetzt b) Josef Bogt, Tischlermstr. Gauwald	Otto Georg, Postagent, Gauwald	a) kath. Gauwald ev. Ottmachau b) Gauwald	Ottmachau
11	Beltendorf	Landwirt Wilh. Klameth	Landwirt August Böhm Dachdecker Johann Schöe	a) Hennemersdorf b) über Lamsdorf	a) Kaufmann Karl Hoffmann Hennemersdorf b) Bauunternehmer Alois Eipel Hennemersdorf	187	a) Hoffmann K., Kaufmann, Hennemersdorf b) Hoffmann August jun., Bauer Hennemersdorf	Schmidt Alois Baugutsbes., Hennemersdorf	a) kath. Hennemers- dorf ev. Grottkau b) Beltendorf	Reiße

Stb. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürgermeisters	Stand u. Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher	Einw.-Zahl n. d. Zähl. v. 16.6.33	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter	Schiedsman	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
12	Giersdorf	Bauer Arthur Stenzel	Graf von Frankent- Sierstorff Bauer Theodor Scholz	a) Giersdorf b) über Grottkau	a) Bauer Arthur Stenzel Giersdorf b) Graf von Frankent-Sierstorff	767	a) Grundel Georg, I. Lehrer, Giersdorf b) Seiffert A., Postagent, Giersdorf	Uckermann Jr., Landwirt Giersdorf	a) kath. Giers- dorf ev. Obendorf b) Giersdorf	Grottkau
13	Gläsendorf	Landwirt Alfons Fests	Rentier Richard Hanfel Landwirt Georg Anlauf	a) Gläsendorf b) über Ottmachau	a) Bauer Alfons Fests Gläsendorf b) Rentier Richard Hanfel Gläsendorf	1018	a) Hanfel Rich., Rentier, Gläsendorf b) Gollik Gerb., Gemeindefchr., Gläsendorf	Schwarzer Mar- tin, Mühlenbel., Gläsendorf	a) kath. Gläsen- dorf, ev. Schreiben- dorf, b) Gläsendorf	Ottmachau
14	Schöning	Bauer Wilh. Hoffmann	Bauer Richard Lindner Bauer Alfred Hiller	a) Jedlitz b) Eichengrund über Ottmachau	a) Bauer Alois Ritter Klein-Karlshöh b) Bauer Richard Riedel Jedlitz	115	a) Wagner Max, Bauer Jedlitz b) Fingel Paul, Bauer Jedlitz	Linder Rich., Bauer Schöning	a) kath. Groß- Karlshöh, ev. Ottmachau b) Gr. Karlshöh	dto.
15	Altgrottkau	Bauer Paul Jüttner	Landwirt Max Hierzig Bauer Paul Brogt Landwirt Richard Preußner	a) Altgrottkau b) dto.	a) Bauer Alois Gerlich Alt-Grottkau b) Kurt Habel, Landwirt Sorgau	838	a) Bittner Max, I. Lehrer, Altgrottkau b) Jüttner Georg, Postagent, Altgrottkau	Bittner Max, I. Lehrer, Altgrottkau	a) kath. Altgrottkau ev. Grottkau b) Altgrottkau	Grottkau
16	Bübrau	Landwirt Fritz Tschelke	Landwirt Alfred Neumann Landwirt Albert Hoffmann	a) Striegendorf b) über Grottkau	a) Bauer Fritz Tschelke Bübrau b) Landwirt Schindler Würben	239	a) Zimmermann Alois, I. Lehrer Würben b) Kasparek Erich, Lehrer Würben	Beher Gustav, Landwirt, Bübrau	a) kath. Küh- schmatz, ev. Mnsdorf b) Niklasdorf	Grottkau

Op. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürgermeisters	Stand u. Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher	Einw.-Zahl n. d. Zähl. v. 16. 6. 33	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter	Schiedsman	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
17	Guhlau	Bauer Josef Pohl	Bauer August Marg Bauer Paul Matschke	a) Guhlau b) Grottkau	a) Landwirt Josef Zimmermann, Tharnau b) Bauer Josef Kretschmer Tharnau	341	a) Pöschel Wf., 1. Lehrer, Tharnau b. Gr. b) Wachsmann Aug., Bauer Tharnau b. Gr.	Katterwe Arthur, Wirtschaftsinsp., Luwalbau	a) kath. Deutsch- Leippe, ev. Grottkau b) Guhlau	Grottkau
18	Halbendorf	Bauer Albert Reichelt	Bauer Moiss Mücke Bauer Josef Kretschmer	a) Halbendorf b) Grottkau	a) Rentier Franz Reichelt Halbendorf b) Kaufmann Goldt Wilhelm Halbendorf	835	a) Hübner, Stadtinspektor, Grottkau b) Seeliger, Mag.-Wf., Grottkau	Gärtner Paul, Zementwarenfabrikant Halbendorf	a) kath. Grottkau ev. Grottkau b) Halbendorf	dto.
19	Henndersdorf	Bauer Josef Schö	Bauer Anton Scholz Bauer August Schön	a) Henndersdorf b) über Lamsdorf	a) Kaufmann Karl Hoffmann Henndersdorf b) Bauunternehmer Moiss Eipel Henndersdorf	1207	a) Hoffmann K., Kaufmann, Henndersdorf b) Raßmann L., jun., Bauer Henndersdorf	Schmidt Moiss, Bauergutsbes., Henndersdorf	a) kath. Henndersdorf ev. Grottkau b) Henndersdorf	Reiße
20	Herzogswalde	Bauer Josef Schmidt	Bauer August Kirstein Landwirt Karl Wildemann	a) Lichtenberg b) Dt. Leipzig	a) Bauer Max Schenke Lichtenberg b) Landwirt August Ziebolz Lichtenberg	681	a) Michary P., Lehrer, Weißelsdorf b) Tiffert Th., Bauergutsbes., Weißelsdorf	Wiedemann II Paul, Bauergutsbes., Herzogswalde	a) kath. Herzogswalde ev. Jenkwitz b) Herzogswalde	Grottkau
21	Hönigsdorf	Bauer Josef Langer	Bauer Heinrich Hilger Landwirt Heinrich Hesse	a) Endersdorf b) über Grottkau	a) Landwirt Dr. Zimmer jun. Hönigsdorf b) Bauer Richard Pöhler Endersdorf	389	a) Bokisch J., Lehrer, Hönigsdorf b) Paul Luz, Bauer Hönigsdorf	Schöber Josef, Bauer Hönigsdorf	a) kath. Kühschmalz, ev. Grottkau b) Hönigsdorf	dto
22	Johnsdorf	Schmiedemeister Max Haafner	Schäfer Alfred Mischok Schmied Karl Hein	a) Lobedau b) über Dttmachau	a) Bauer Kurt Schmidt Hühendorf b) Bauer Hermann Renelt Hühendorf	188	a) Saft Alfred, Bauer Lobedau b) Wfs. Dumsch, Bauer Lobedau	Richter August, Bauer, Hühendorf	a) kath. Hühendorf, ev. Dttmachau b) Johnsdorf	Dttmachau

Op. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürgermeisters	Stand und Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher	Einw.-Zahl n. d. Zähl. v. 16. 6. 33	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter	Schiedsman	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
23	Steinhaus	Bauer Julius Zappe	Bauer Josef Plaschke Gastwirt Bernhard Mahlich	a) Steinhaus b) über Dttmachau	a) Förster Gerhard Schmidt Lärdenhain b) Landwirt Josef Plaschke Steinhaus	663	a) Thomas Jr., Lehrer, Steinhaus b) Josef Barbier, Hauptlehrer, Steinhaus	Haase Reinhold, Bauer Steinhaus	a) kath. Steinhaus ev. Münsterberg b) Steinhaus	Dttmachau
24	Klodebach	Landwirt Max Puff	Bauer August Winkler Maurer u. Landwirt Josef Schmette	a) Klodebach b) über Dttmachau	a) Schmiedemeister Alfred Fieber Gr. Karlsdhö b) Landwirt Max Puff Klodebach	650	a) Paul Eisner, Lehrer, Gr. Karlsdhö b) Puff Max, Bauer Klodebach	Riesner Franz, Bauerauszügler Klodebach	a) kath. Groß Karlsdhö ev. Dttmachau b) Klodebach	dto.
25	Koppendorf	Bauer Theodor Böhm	Landwirt Moiss Böhm Landwirt Josef Stenzel	a) Winzenberg b) Falkenau	a) Bauer August Brückner Winzenberg b) Lehrer Bruno Hoffmann Winzenberg	221	a) Brückner A., Wirtschaftsbel., Winzenberg b) Bruno Hoffmann, Lehrer, Winzenberg	Josef Böhm, Bauer Koppendorf	a) kath. Falkenau ev. Grottkau b) Koppendorf	Grottkau
26	Schwarzengrund	Inspektor Franz Tonke	Rechtsmeister Richard Schindler Bauer Paul Steiner	a) Schwarzengrund b) dto.	a) Inspektor Franz Fracht Schwarzengrund b) Bauer August Kahfert Schwarzengrund	1021	a) Hentscher Rudolf, Kaufm., Schwarzengrund b) unbelegt	Roschke Josef, Bauergutsbes., Schwarzengrund	a) kath. Koppitz, ev. Grottkau b) Schwarzengrund	dto.
27	Roschpendorf	Bauer August Wagner	Händler Paul Deumlich Landwirt Ernst Bauer	a) Lindenau b) Steinhaus über Dttmachau	a) Bauer Willi Kasper Lindenau b) Landwirt Reinhold Döhner Lindenau	259	a) Reinhard Döhner, Bauer, Lindenau b) Wiezorka St., Lehrer, Lindenau	Urmann Josef, Stellmachermeister Roschpendorf	a) kath. Lindenau ev. Münsterberg b) Lindenau	Dttmachau
28	Kühschmalz	Bauer Alfred Wagner	Landwirt August Semner Bauer Adolf Günnewig	a) Kühschmalz b) über Grottkau	a) Bauer Alexander Ulrich Kühschmalz b) Freiherr Prinz von Buchau, Bauer, Kühschmalz	738	a) Rudolf Sorich, Kaufmann, Kühschmalz b) Oskar Erner, Fleischbeschauer, Kühschmalz	Hettwer Herm., Sattlermeister Kühschmalz	a) kath. Kühschmalz, ev. Grottkau b) Kühschmalz	Grottkau

Std. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürger- meisters	Stand u. Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk	a) Amtsvorsteher b) stell. Amts- vorsteher	Einw.-Zahl u. Schül. v. 16.6.33	a) Standes- beamter b) stellvertr. Standesbeamter	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schul- verband	Amts- gerichts- bezirk
29	Höhendorf	Landwirt Paul Klose	Landwirt Johann Wahner Bauer Paul Nitsche	a) Lobedau b) über Patschkau	a) Bauer Kurt Schmidt Höhendorf b) Bauer Hermann Renelt Höhendorf	394	a) Saft Albert, Bauer Lobedau b) Alf. Dumsch, Bauer Lobedau	Richter August, Bauer, Höhendorf	a) kath. Laßwitz, ev. Ottmachau b) Höhendorf	Ottmachau
30	Deutsch-Leippe	Bauer Paul Langner	Bauer Josef Ruscher Bauer Josef Zürke	a) Auwaldau b) Deutsch Leippe	a) Inspektor Erich Holder, Deutsch Leippe b) Rentmeister Martin Scholz Auwaldau	600	a) Hoheisel Fr., Fleischbesch., Deutsch Leippe b) Langner A., Bauer Deutsch Leippe	Ruscher Josef, Bauer Deutsch Leippe	a) kath. Deutsch Leippe, ev. Grottkau b) Dtsch. Leippe	Grottkau
31	Leuppusch	Bauer Josef Stenzel	Bauer Josef Hönscher Landwirt Josef Schubert	a) Halbendorf b) Grottkau	a) Rentier Franz Reichelt Halbendorf b) Kaufmann Goldt, Halbendorf	257	a) Hübner, Stadt- inspektor, Grottkau b) Seeliger, Mag.-Mf., Grottkau	M. Mißsch, Bauer Leuppusch	a) kath. Leuppusch, ev. Grottkau b) Leuppusch	dto.
32	Lichtenberg	Bauer Josef Kahlert	Landwirt Karl Hampel Bauer Josef Scholz	a) Lichtenberg b) über Grottkau	a) Bauer Mar Schenke Lichtenberg b) Landwirt August Ziebolz Lichtenberg	776	a) Wichary P., Lehrer, Moiffelsdorf b) Effert Th., Bauer Moiffelsdorf	Ziebolz August, Bauer- auszügler Lichtenberg	a) kath. Lichtenberg, ev. Grottkau b) Lichtenberg	dto.
33	Lindenau	Auszügler Paul Pohl	Bauer Otto Kirsch Bauer Alfred Dumsch	a) Lindenau b) über Münsterberg	a) Bauer Willi Kaiser Lindenau b) Landwirt Reinhold Döhner Lindenau	910	a) Reinhard Döhner, Bauer, Lindenau b) Wiezorka St., Lehrer, Lindenau	Wolf Franz, Postagent, Lindenau	a) kath. Lindenau, ev. Münsterberg b) Lindenau	Ottmachau
34	Lobedau	Bauer Jos. Biedermann	Bauer Paul Schneider Landwirt Berthold Niedel	a) Lobedau b) über Patschkau	a) Bauer Kurt Schmidt Höhendorf b) Bauer Hermann Renelt Höhendorf	471	a) Saft Albert, Bauer Lobedau b) Dumsch Mfs., Bauer Lobedau	Laßel Robert, Rentier Lobedau	a) kath. Höhen- dorf ev. Ottmachau c) Lobedau	dto.

Std. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürger- meisters	Stand u. Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk	a) Amtsvorsteher b) stell. Amts- vorsteher	Einw.-Zahl u. Schül. v. 16.6.33	a) Standes- beamter b) stellvertr. Standesbeamter	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schul- verband	Amts- gerichts- bezirk
35	Märzdorf	Bauer Paul Brossig	Gutsinspektor Josef Pache Schmied Wilhelm Vogel	a) Schwarzenz grund b) über Grottkau	a) Inspektor Tonke Schwarzengrund b) Bauer August Kahlert Schwarzengrund	576	a) Hentscher Kudolf, Kaufm. Schwarzen- grund b) unbeseht	Arbeiter Albert Maurerpolier Märzdorf	a) kath. Deutsch Leippe ev. Grottkau b) Märzdorf	Grottkau
36	Klein-Mahlendorf	Landwirt Julius Herbig	Gutsinspektor Bühl Melkermeister Heinrich Eschrich	a) Klein Mahlendorf b) Perschkenstein über Ottmachau	a) Bauer Theodor Freund Perschkenstein b) Bauergutsbes. Josef Mitschke Lindenbergs DS.	332	a) Kühn, Stadt- inspektor, Ottmachau b) Hanussek, Stadtkretär, Ottmachau	Günther Paul, Landwirt, Illersdorf	a) kath. } Ott- ev. } machau Klein- Mahlendorf	Ottmachau
37	Mühlrain	Bauer Alfred Müldner	Landwirt Josef Rosenberger Bauer Franz Priemer	a) Neuensee b) über Ottmachau	a) Landwirt Oskar Storde Neuensee b) Bauer Heinrich Seidel Neuensee	680	a) Babel, Lehrer, Neuensee b) Hochheiser, Stellmacher- meister, Neuensee	Mitschke Josef, Landwirt, Lindenbergs DS.	a) kath. } Ott- ev. } machau b) Mühlrain	dto.
38	Breitenfeld	Bauer Paul Langer	Bauer Willy Zimmermann Bauer August Mann	a) Breitenfeld b) dto.	a) Bauer Paul Langer Breitenfeld b) Bauer Wilhelm Zimmer- mann, Rogwitz	884	a) Wziontek Paul, Lehrer Breitenfeld b) Groß Richard, Hauptlehrer, Breitenfeld	Badde Josef, Bauer, Breitenfeld	a) kath. Breiten- feld ev. Reiffe b) Breitenfeld	Reiffe
39	Klein-Neudorf	Bauer Herbert Pehold	Landwirt Julius Hanke	a) Altgrottkau b) Grottkau	a) Bauer Luis Gerlich Alt Grottkau b) Kurt Habel, Sorgau	360	a) Bittner Max, Lehrer, Altgrottkau b) Tüttner Georg Postagent, Altgrottkau	Gärtner Paul, Zementwaren- fabrikant Halbendorf	a) kath. Altgrottkau, ev. Grottkau b) Altgrottkau	Grottkau
40	Niklasdorf	Landwirt Josef Eschrig	Landwirt Josef Rother Landwirt Josef Ziggemann	a) Striegendorf b) über Grottkau	a) Bauer Fritz Eschke, Würben Wirtschaftsbes. b) Schindler	193	a) Zimmermann Al., 1. Lehrer, Würben b) Kasperek Erich, Lehrer, Würben	Uckermann Fr., Landwirt, Giersdorf	a) kath. Giersdorf, ev. Arnsdorf b) Würben	dto.

Lfd. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürgermeisters	Stand und Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk		a) Amtsvorsteher b) stellb. Amtsvorsteher		Stimm-Zahl n. d. §§ 31, n. 1, 6, 6, 33	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter		Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband		Amtsgerichtsbezirk
				1	2	3	4		5	6		7	8	
41	Lindenberg OS.	Landwirt Josef Mitschke	Rentmeister Paul Schmolke Stellmacher Josef Wiesner	a) Klein Mahlendorf b) über Ottmachau	a) Bauer Theodor Freund, Peršhkenstein b) Bauer Jos. Mitschke, Lindenberg OS.	315	a) Kühn, Stadt-Inspektor, Ottmachau b) Hanulsek, Stadtssekretär, Ottmachau	Mitschke Josef, Landwirt, Lindenberg OS.	a) kath. Ottmachau, ev. dto b) Lindenberg OS.	Ottmachau				
42	Feldheim	Bauer Franz Rieger	Landwirt Franz Giesmann Bauergutsbesitzer Isidor Luz	a) Jedlitz b) Gauwald über Ottmachau	a) Bauer Alois Ritter, Kl. Karlsböh b) Bauer Richard Riedel, Jedlitz	182	a) Wagner Max, Bauer Jedlitz b) Fingier Paul, Bauer Jedlitz	Haase Gustav, Bauer Feldheim	a) kath. Groß Karlsböh ev. Ottmachau b) Jedlitz	dto				
43	Muwalbau	Rentmeister Martin Scholz	Landwirt August Kahlert Bauer Karl Jäkel	a) Muwalbau b) Deutsch Leippe	a) Inspektor Erich Holder, Deutsch Leippe b) Rentmeister Martin Scholz, Muwalbau	445	a) Hoheisel Frz., Fleischbesch., Dtsch Leippe b) Langner A., Bauer Dtsch. Leippe	Katterwe Arthur, Wirtschaftsinpektor, Muwalbau	a) kath. Deutsch Leippe, ev. Michelau b) Muwalbau	Brottkau				
44	Peršhkenstein	Karl Seifert	Bauer Bernh. Dittrich Bauer Josef Kusche	a) Klein Mahlendorf b) über Ottmachau	a) Bauer Theodor Freund, Peršhkenstein b) Bauer Josef Mitschke, Lindenberg OS.	312	a) Kühn, Stadt-Inspektor, Ottmachau b) Hanulsek, Stadtssekretär, Ottmachau	Günther Paul, Landwirt, Illersdorf	a) kath. Ottmachau, ev. dto. b) Peršhkenstein	Ottmachau				
45	Petersheide	Bauergutsbesitzer Bernhard Paul	Bauer Richard Frei Bauer Franz Christoph	a) Petersheide b) Friedewalde	a) z. St. unbefehlt b) Landwirt Siegf. Grabašch, Schönheide	614	a) Riedel Friedrich, Hauptlehrer, Petersheide b) Christoph A., Rentier, Petersheide	Fuhrmann Rich., 2. Lehrer, Petersheide	a) kath. Breitenfeld ev. Brottkau b) Petersheide	Reiße				
46	Weißbach	Schmiedemeister Josef Schilke	Kaufmann Alfons Schröller Schaffer Karl Stehr	a) Gauwald b) Gauwald über Ottmachau	a) Bauer Paul Weinert, Gauwald b) Landwirt Rob. Agmann, Waldreuth	273	a) z. St. unbefehlt b) Vogt Josef, Tischlermstr., Gauwald	Otto Georg, Postagent, Gauwald	a) kath. Gauwald ev. Ottmachau b) Weißbach	Ottmachau				

Lfd. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürgermeisters	Stand u. Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk		a) Amtsvorsteher b) stellb. Amtsvorsteher		Stimm-Zahl n. d. §§ 31, n. 1, 6, 6, 33	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter		Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband		Amtsgerichtsbezirk
				1	2	3	4		5	6		7	8	
47	Eichengrund	Hausbesitzer Franz Scholz	Schloßgärtner Willibald Erbrich Landwirt Heinrich Lustig	a) Jedlitz b) über Ottmachau	a) Bauer Alois Ritter Klein-Karlsböh b) Bauer Richard Riedel, Jedlitz	189	a) Wagner Max, Bauer Jedlitz b) Fingier Paul, Bauer Jedlitz	Elsner August, sen., Gr. Karlsböh	a) kath. Groß Carlowitz, ev. Ottmachau b) Gr. Karlsböh	Ottmachau				
48	Rogau	Landwirt Fris Suraf	Landwirt August Schöber Landwirt Herm. Kretschmer	a) Kühschmalz b) Altjäger über Strehlen	a) Bauer Alexander Ulbrich, Kühschmalz b) Freiherr Prinz v. Buchau, Kühschmalz	84	a) Rudolf Sorich Kaufmann Kühschmalz b) Oskar Erner Fleischbeschauer Kühschmalz	Settmer Herm. Sattlermeister Kühschmalz	a) kath. Kühschmalz, ev. Schreibendorf b) Alt Jäger Ars. Strehlen	Brottkau				
49	Schönheide	Gast- u. Landwirt Fris Schie	Bauer Siegfried Grabašch	a) Petersheide b) Friedewalde	a) z. St. unbefehlt b) Landwirt Siegf. Grabašch, Schönheide	152	a) Riedel Friedr. Hauptlehrer, Petersheide b) Christoph A., Rentier, Petersheide	Fuhrmann Rich., 2. Lehrer, Petersheide	a) kath. Breitenfeld ev. Brottkau b) Petersheide	Reiße				
50	Schützendorf	Landwirt Felix Wokittel	Brennereierwalter Karl Kaman Biehhändler Otto Schilke	a) Steinhaus b) über Ottmachau	a) Förster Gerhard Schmidt Lärchenhain b) Landwirt Josef Platschke Steinhaus	294	a) Thomas Fr., Lehrer, Steinhaus b) Barbier Jos., Hauptlehrer, Steinhaus	Haase Reinhold, Bauer Steinhaus	a) kath. Steinhaus ev. Münsterberg b) Schützendorf	Ottmachau				
51	Nieder-Seiffersdorf	Bauer August Kühnel	Bauer Gustav Werner Bauer Franz Langner	a) Muwalbau b) Deutsch Leippe	a) Inspektor Erich Holder, Deutsch Leippe b) Rentmeister Martin Scholz, Muwalbau	512	a) Hoheisel Fr., Fleischbesch., Deutsch Leippe b) Langner A., Bauer Dtsch. Leippe	Zimmermann Cosmas, Bauer Seiffersdorf	a) kath. Deutsch Leippe, ev. Jenkowitz b) Seiffersdorf	Brottkau				

Stb. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürgermeisters	Stand und Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher	Einw.-Zahl n. d. Zähl. v. 1866. 33	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
52	Seiffersdorf b. D.	Landwirt Ernst Heinrich	Bauer Paul Punde Fleischbeschauer Wilhelm Witzka	a) Seiffersdorf b. Ottm. b) über Reisse	a) Landwirt Ernst Heinrich Seiffersdorf b. D. b) Bauer Josef Scheja II Seiffersdorf b. D.	740	a) Hasler Karl, Kaufmann, Seiffersdorf b. Ottm. b) Franz Franz, Lehrer, Seiffersdorf b. Ottm.	Hasler Karl Kaufmann Seiffersdorf	a) kath. Glänsdorf, ev. Schreibendorf b) Seiffersdorf b. Ottm.	Reisse
53	Walldreuth	Landwirt Robert Armann	Landwirt August Fieber Jungbauer Alfred Mitschke	a) Gauwald b) über Dittmachau	a) Bauer Paul Weinert Gavers b) Landwirt Rob. Armann, Starwitz	314	a) zur Zeit unbesetzt b) Vogt Josef, Tischlermeister, Gauwald	Fieber August, Siedler und Landarbeiter, Walldreuth	a) kath. Dittmachau, ev. dto. b) Walldreuth	Dittmachau
54	Striegendorf	Landwirt Julius Gießmann	Landwirt Bernhard Lorenz Landwirt Paul Schwöpe	a) Striegendorf b) über Grottkau	a) Bauer Frits Tscheike Gührtau b) Landwirt Schindler, Würben	352	a) Zimmermann Alf., 1. Lehrer, Würben b) Kasparek Erich, Lehrer, Würben	Kuschel Paul Landwirt Striegendorf	a) kath. Kühschmalz, ev. Grottkau b) Striegendorf	Grottkau
55	Tharnau b. Gr.	Bauer Paul Dittrich	Bauer Alois Thiel Bauer Karl Galke	a) Guhlau b) Grottkau	a) Landwirt Jos. Zimmermann Tharnau b) Bauer Josef Kretschmer	517	a) Pöschel Alf., 1. Lehrer, Tharnau b. Gr. b) Wachsmann Aug., Bauer Tharnau b. Gr.	Thiel Alois Bauer Tharnau b. Gr.	a) kath. Grottkau, ev. dto. b) Tharnau b. Gr.	Grottkau
56	Tiefensee	Landwirt Wilh. Klamm	Landwirt Joh. Stephan Landwirt Karl Sabisch	a) Schwarzengrund b) Dtsch. Leippe	a) Inspektor Tonke Schwarzengrund b) Bauer August Kahler, Schwarzengrund	365	a) Hentscher Rudolf, Kaufm., Schwarzengrund b) zur Zeit unbesetzt	Myrtek Willibald, Lehrer, Tiefensee	a) kath. Deufsch Leippe, ev. Graafe b) Tiefensee	Grottkau

Stb. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürgermeisters	Stand und Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher	Einw.-Zahl n. d. Zähl. v. 1866. 33	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
57	Hohenau	Kaufmann Paul Leder	Jungbauer Richard Niedenzu Landwirt Max Niedenzu	a) Eichenau OS. b) Friedenthal Gießmannsdorf	a) z. Zt. unbesetzt b) Bauer Max Runze Eichenau OS.	416	a) Kühn, Stadtinspektor Dittmachau b) Hanuffel, Stadtssekretär, Dittmachau	Herbst August, Landwirt Hohenau	a) kath. Dittmachau, ev. dto. b) Eichenau OS.	Dittmachau
58	Lärchenhain	Alois Jakob	Landwirt August Scholz Bauer Otto Schilke	a) Steinhaus b) über Dittmachau	a) Förster Gerh. Schmidt Lärchenhain b) Landwirt Josef Blaschke Steinhaus	321	a) Thomas Franz, Lehrer, Steinhaus b) Barbier Jos., Hauptlehrer, Steinhaus	Schilke Otto Bauer Lärchenhain	a) kath. Groß Karlsöh, ev. Dittmachau b) Steinhaus	dto.
59	Illersdorf	Landwirt Paul Günther	Landwirt Julius Mann Ackerkultsch Karl Heberall	a) Klein Mahlendorf b) über Dittmachau	a) Bauer Theodor Freund, Perschkenstein b) Bauer Josef Mitschke, Lindenbergr OS.	158	a) Kühn, Stadtinspektor, Dittmachau b) Hanuffel, Stadtssekretär, Dittmachau	Günther Paul Landwirt Illersdorf	a) kath. Dittmachau, ev. dto. b) Perschkenstein	dto.
60	Boigtsdorf	Landwirt Josef Dierschke	Landwirt Alfred Wicke Landwirt Alfred Elsner	a) Endersdorf b) über Grottkau	a) Landwirt Dr. Zimmer, Hönigsdorf b) Bauer Pohler Rich., Endersdorf	163	a) Lehmann Edmund, Lehrer b) Zunkst Jul., Postagent, Endersdorf	Runze August, Schuhmachermeister, Endersdorf	a) kath. Giersdorf, ev. Grottkau b) Endersdorf	Grottkau
61	Winzenberg	Bauer Josef Spindler	Bauer Karl Günther Bauer Johann Bernett	a) Winzenberg b) über Grottkau	a) Bauer August Brückner, Winzenberg b) Lehrer Bruno Hoffmann, Winzenberg	657	a) Brückner A., Bauer Winzenberg b) Hoffmann Bruno, Lehrer, Winzenberg	Hoffmann Bruno Lehrer Winzenberg	a) kath. Schwarzengrund, ev. Grottkau b) Winzenberg	Grottkau
62	Woißelsdorf	Bauer Theodor Tiffert	Landwirt Paul Wetter Bauer Josef Greulich	a) Lichtenberg b) Grottkau	a) Bauer Max Schenke, Lichtenberg b) Landwirt August Ziebolz, Lichtenberg	307	a) Wichary P., Lehrer, Woißelsdorf b) Tiffert Th., Bauer Woißelsdorf	Kuhnert Josef, Bauer Woißelsdorf	a) kath. Woißelsdorf, ev. Grottkau b) Woißelsdorf	Grottkau

Stb. Nr.	Ortschaft	Stand u. Name des Bürger- meisters	Stand und Name der Beigeordneten	a) Amtsbezirk b) Postbezirk	a) Amtsvorsteher b) Stellv. Amts- vorsteher	Einn.-Zahl u. d. Zahl. v. 166.88	a) Standes- beamter b) Stellvertr. Standesbeamter	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schul- verband	Amts- gerichts- bezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
63	Eichenau OS.	Bauer Mag Kunze	Bauer Franz Rinke Bauer Richard Beier	a) Eichenau OS. b) über Neisse	a) 3. St. unbesetzt b) Bauer Mag Kunze Eichenau OS.	1027	a) Kühn, Stadt- Inspektor, Dttmachau b) Hanuffel, Stadtsekretär, Dttmachau	Franke August, Hausbesitzer, Eichenau OS.	a) kath. Dttmachau ev. Dto. b) Eichenau OS.	Dttmachau
64	Würben	Landwirt Ernst Schindler	Landwirt Josef Laugwitz Landwirt Paul Senner	a) Striegendorf b) über Grottkau	a) Bauer Fritz Tschelke Gübraw b) Landwirt Schindler Würben	197	a) Zimmermann Wf., 1. Lehrer, Würben b) Kasparek Erich, Lehrer, Würben	Langwitz Jos. Landwirt Würben	a) kath. Giersdorf ev. Arnsdorf b) Würben	Grottkau
65	Zauritz	Landwirt Franz Siegert	Landwirt August Kügler Landwirt Karl Finger	a) Klodebach b) über Dttmachau	a) Schmiedemeister Alfred Tieber Gr. Karlshöh b) Landwirt Mag Puff Klodebach	126	a) Paul Eisner Lehrer Gr. Karlshöh b) Puff Mag, Bauer Klodebach	Kügler August, Wirtschaftsbel., Zauritz	a) kath. Groß Karlshöh, ev. Dttmachau b) Gr. Karlshöh	Dttmachau
66	Zedlitz	Bauer Alfons Ritter	Bauer Paul Finger Bauer Franz Görlich	a) Zedlitz b) Gr. Carlowitz über Dttmachau	a) Bauer Alfons Ritter Kl. Karlshöh b) Bauergutsbes. Richard Riedel Zedlitz	192	a) Wagner Mag. Bauer Zedlitz b) Finger Paul, Bauer Zedlitz	Riedel Richard Bauer Zedlitz	a) kath. Groß Karlshöh ev. Dttmachau b) Zedlitz	dto.

Nachwort.

Der Kreisleiter der NSDAP, Landrat a. D. Josef Klings, hat mich mit der Herausgabe des Heimatkalenders für das Jahr 1937 beauftragt. Ich bin ihm hierfür zu persönlichem Dank verpflichtet und bringe das hiermit zum Ausdruck. Ich komme dem Auftrag meines Kreisleiters umso lieber nach, als ich bereits an den letzten Jahrgängen mitarbeiten konnte.

Die alten bewährten Mitarbeiter stellten sich auch in diesem Jahre wieder gern mit ihren Beiträgen zur Verfügung. Neue Helfer konnten gewonnen werden. Im Namen der Kreisleitung der NSDAP und auch persönlich danke ich allen.

Der Heimatkalender zeigt in diesem Jahre ein neues Gewand. Auch in der Auswahl der Beiträge wurde weiter gegriffen. Verlag und Herausgeber hoffen dadurch, den Wünschen der Leser unseres Kalenders noch mehr entsprochen zu haben. Es bleibt nur noch zu wünschen, daß der Kalender auch in diesem Jahre dieselbe Aufnahme durch die Kreisbevölkerung finden möge wie in den Jahren nach der Machtübernahme.

Der Kalender ist das Spiegelbild heimatlichen Lebens. Er ist zugleich aber auch Vorschau auf die zu leistende Arbeit in der Zukunft. Er soll aber nicht in der Hauptsache Bilanz-Bericht sein. Wir fördern unsere Heimatbelange mehr und eher, wenn wir arbeiten und weniger Rückschau halten auf das, was geleistet worden ist. Die Aufgaben, die vor uns liegen, sind größer und reicher. Sie in der Zukunft zu verwirklichen soll das Ziel unserer Arbeit sein!

Heil Hitler!

Der Herausgeber.

Oberschlesier!

Dein Jahrbuch:

„Kulturarbeit in Oberschlesien“

gebunden 2.- RM.

geheftet 1.50 RM.

Deine Monatschrift:

„Oberschlesische Mitteilungen“

vierteljährlich 1.- RM.

Einzelheft 0.40 RM.

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen:

Amt für Kulturpflege, Oppeln, Landeshaus, Zimmer 5

Die Deutsche Arbeitsfront

ist die Organisation aller Schaffenden!

Bist Du schon Mitglied der DAF?

**Koche, Beate, Backe, Heize, Bade, Wasche
Platte, Löte, Härte**

nur mit Gas!

rasch - sauber - billig

Rat und Auskunft kostenlos beim Gaswerk

Städt. Betriebswerke Grottkau

Wilhelm Hantke

Drögenhandlung / Grottkau

Fotohandlung
Betriebsstoffe für Motoren aller Art
konzessionierte Gifte-Handlung
großes Lager Photo-Apparate
sämtliche Zubehörtelle
Farben / Firnisse / Lacke / Pinsel
Kinder-Nähmittel / Kolonialwaren

Kino- und Projektions-Apparate

*Spiritüosen
aller Art*

Wein / Zigarren
Kolonialwaren / Feinkost

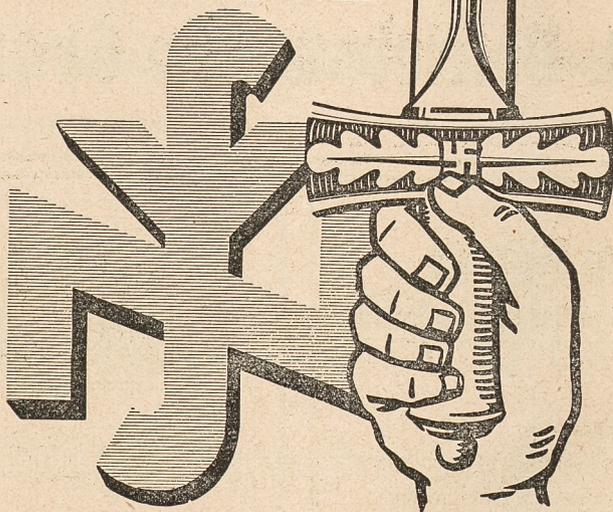
kaufen Sie vorteilhaft bei

Karl Laqua Nachf.

Grottkau OS.

Neisser Straße 3 / Fernsprecher 164

**Kämpfe
mit uns**



NS-VOLKSWOHLFAHRT

*Spare und arbeite mit
am Wiederaufbau unserer Wirtschaft*

Bringe Dein Geld zur

Städtischen Sparkasse
zu Ottmachau

**SCHLESISCHE NELKENKULTUREN
FALKENAU (SCHLESIEN)
GROSSKULTUREN DEUTSCHER EDELNELKEN**

*Chrysanthemem, Rosen, Flieder und
was die Jahreszeiten bieten*

10 Morgen glasbedeckte Fläche.

Kauft Falkenauer Blumen!

P o s t t a r i f.

Innerer deutscher Verkehr.

Briefe: im Ortsverkehr bis 20 g 8 Pfg., über 20 bis 250 g 16 Pfg., über 250 bis 500 g 20 Pfg.; im Fernverkehr bis 20 g 12 Pfg., über 20 bis 250 g 24 Pfg., über 250 bis 500 g 40 Pfg. Höchstgewicht 500 g

Postkarten: im Ortsverkehr: einfache 5 Pfg., mit Antwortkarte 10 Pfg., im Fernverkehr: einfache 6 Pfg., mit Antwortkarte 12 Pfg.

Drucksachen: in Form einfacher, ohne Umschlag versandter Karten, auch mit anhängender Antwortkarte 3 Pfg., im übrigen bis 50 g 4 Pfg., über 50 bis 100 g 8 Pfg., über 100 bis 250 g 15 Pfg., über 250 bis 500 g 30 Pfg. Höchstgewicht 500 g.

Postwurfsendungen: a) Drucksachen bis 20 g 1 1/2 Pfg., über 20 bis 50 g 2 Pfg., b) Mischsendungen (Drucksachen und Warenproben) bis 20 g 4 Pfg., c) Ausfunftsgebühr (je 5 Berufsarten) 50 Pfg.

Geschäftspapiere: bis 100 g 8 Pfg., über 100 bis 250 g 15 Pfg., über 250 bis 500 g 30 Pfg., Höchstgewicht 500 g.

Warenproben: bis 100 g 8 Pfg., über 100 bis 250 g 15 Pfg., über 250 bis 500 g 30 Pfg. Höchstgewicht 500 g

Mischsendungen: bis 100 g 8 Pfg., über 100 bis 250 g 15 Pfg., über 250 bis 500 g 30 Pfg., Höchstgewicht 500 g

Päckchen: 1. Briefpäckchen: Höchstgewicht 1 kg 50 Pfg., 2. Sonstige Päckchen: Höchstgewicht 2 kg 40 Pfg.

Patete: (Höchstgewicht 20 kg):

	1. Zone bis 75 km	2. Zone über 75 bis 150 km	3. Zone über 150 bis 375 km	4. Zone über 375 bis 750 km	5. Zone über 750 km
bis 5 kg:	0,30	0,40	0,60	0,60	0,60
über 5-6 kg:	0,35	0,50	0,80	0,90	1,00
" 6-7 "	0,40	0,50	1,00	1,20	1,40
" 7-8 "	0,45	0,70	1,20	1,50	1,80
" 8-9 "	0,50	0,80	1,40	1,80	2,20
" 9-10 "	0,55	0,90	1,50	2,10	2,60
" 10-11 "	0,65	1,05	1,80	2,35	2,90
" 11-12 "	0,75	1,20	2,00	2,60	3,20
" 12-13 "	0,85	1,35	2,20	2,85	3,50
" 13-14 "	0,95	1,50	2,40	3,10	3,80
" 14-15 "	1,05	1,65	2,60	3,35	4,10
" 15-16 "	1,15	1,80	2,80	3,60	4,40
" 16-17 "	1,25	1,95	3,00	3,85	4,70
" 17-18 "	1,35	2,10	3,20	4,10	5,00
" 18-19 "	1,45	2,25	3,40	4,35	5,30
" 19-20 "	1,55	2,40	3,60	4,60	5,60

Postcheckverkehr: 1. Einzahlungen mit Zahlkarte (Betrag unbeschränkt):

bis 10 R.M.	0,10 M
über 10 bis 25 R.M.	0,15 M
über 25 bis 100 R.M.	0,20 M
über 100 bis 250 R.M.	0,25 M
über 250 bis 500 R.M.	0,30 M
über 500 bis 750 R.M.	0,40 M
über 750 bis 1 000 R.M.	0,50 M
über 1 000 bis 1 250 R.M.	0,60 M
über 1 250 bis 1 500 R.M.	0,70 M
über 1 500 bis 1 750 R.M.	0,80 M
über 1 750 bis 2 000 R.M.	0,90 M
über 2 000 R.M. (unbeschränkt)	1,00 M

Postanweisungen: Höchstbetrag 1000 R.M.:

bis 10 R.M.	0,20 M
über 10 bis 25 R.M.	0,30 M
über 25 bis 100 R.M.	0,40 M
über 100 bis 250 R.M.	0,60 M
über 250 bis 500 R.M.	0,80 M
über 500 bis 750 R.M.	1,00 M
über 750 bis 1000 R.M.	1,20 M

Telegramme: (Hauptgebühren): Im Ortsverkehr jedes Wort 8 Pfg., im Fernverkehr jedes Wort 15 Pfg., Blitztelegramme jedes Wort 1,50 M., Dringende Telegramme im Ortsverkehr jedes Wort 16 Pfg., im Fernverkehr jedes Wort 30 Pfg., Pressetelegramme jedes Wort 8 Pfg., Brieftelegramme jedes Wort 5 Pfg., Bildtelegramme für 1 qcm Bildfläche jedes Wort 4 Pfg. (Mindestsatz für ein Bildtelegramm 4 R.M.), Kurztelegramme (Höchstwortzahl 8) jedes Telegramm 50 Pfg., Mindestsatz für ein Telegramm 10fache Wortgebühr, für ein Brieftelegramm 1 R.M., für ein Kurztelegramm 50 Pfg.

Auslandsverkehr:

Briefe bis 20 g 25 Pfg., für jede weiteren 20 g 15 Pfg., nach Tschechoslowakei und Ungarn bis 20 g 20 Pfg., für jede weiteren 20 g nach Tschechoslowakei 15 Pfg., nach Ungarn 10 Pfg., Höchstgewicht 2 kg.

Postkarten einfache 15 Pfg., mit Antwortkarte 30 Pfg., nach Tschechoslowakei und Ungarn einfache 10 Pfg., mit Antwortkarte 20 Pfg.

Drucksachen für je 50 g 5 Pfg.

Päckchen nur nach bestimmten Ländern für je 50 g 15 Pfg., mindestens 50 Pfg., Höchstgewicht 1 kg.

**Licht
Kraft
Radio**

Elektro-Mechanische Werkstätten
Paul Müller / Ottmachau
Telefon 303

Paul Stenzel

Baumaterial / Ottmachau
Telefon 367

empfiehlt für die Landwirtschaft Diehkeppen,
Träge, Isolier- und Schutzanstriche
für den Baubedarf: Cement, Kalk, Gips,
Dachpappen, Isoliermittel u. sonstige Baustoffe
Offerten kostenlos.

Paul's Lebensmittel
stets frisch

*gut
billig*

30 jährige Erfahrung bürgt für
erstklassige Qualitätswaren.

Meine Röst-Kaffees erfreuen sich
immer größerer Beliebtheit
Jede Woche 3 mal frische Röstung

Alois Paul
Grottkau

Josef Fritsch

Bauunternehmer
Zauritz / Kreis Grottkau

Ausführungen von Neu-
u. Umbauten jeder Art /
Anfertigung von Zeich-
nungen / Bauberatung

Telefon: Oefftl. Zauritz

E. Haase



Medizinal-Drogerie

Inh.: Heinrich Kirchner
Ring 42 Grottkau Fernruf 17

Drogen / Farben / Foto

Konjessionierte Gifhandlung

Herren=

Knaben=

Kinder=

Bekleidung in größter Auswahl und
billigsten Preisen

Konfektionshaus

Paul Neugebauer
Grottkau, Ring 38

Verzeichnis der Märkte in Oberschlesien.

AltBudkowitz. R: 10. 3., 8. 9., 15. 12., Wochenm. Samstags. **Alt-Poppelau.** RRdV 25. 5., 12. 10., Wochenm. Dienstags. **St. Annaberg.** RRdVPSchw: 25. 5., 17. 9. **Bauerwitz.** RRdVP: 5. 5., 15. 12. Wochenm. Freitags. **Beuthen OS.** RRdVPSchw: 3. 2., 7. 4., 6. 10., 1. 12., RbVPSchw: 7. 7. Wochenm. Dienstags, Freitags. **Bilchengrund** (fr. Pilschowitz). RRdV: 4. 2., RP RbV: 20. 5., 5. 8., 4. 11. **Bobref.** Wochenm. Donnerstags. **Carlsruhe OS.** RRdVPSchw: 1. 6., 24. 8. RbVPSchw: 9. 5., 25. 10. Wochenm. Donnerstags. **Colonnowska.** Wochenm. Freitags. **Cosel.** RRdVP: 6. 4., 5. 10. RbVP: 16. 3., 6. 7., 30. 11. Wochenm. Dienstags, Freitags. **Deutsch-Neukirch.** R: 23. 3., 26. 10., 21. 12. **Falkenberg OS.** RRdVPSchw: 18. 3., 17. 6., 23. 9., 4. 11. RbVPSchw: 29. 4., 19. 8. Wochenm. Freitags. **Friedland OS.** RRdVPSchw: 4. 3., 1. 7., 25. 8., 21. 10. RbVPSchw: 20. 5., 18. 11. Wochenm. Sonnabends. **Friedrichsgrätz.** RRdVP: 4. 2., 17. 6., 12. 8., 4. 11. Wochenm. Montags. **Gleiwitz.** R: 23. 3., 17. 8., 16. 11., RbVP: 27. 1., 24. 2., 31. 3., 28. 4., 26. 5., 30. 6., 28. 7., 25. 8., 29. 9., 27. 10., 24. 11., Schwf: Dienstags. Wochenm. Dienstags, Freitags. **Gnadenfeld.** RRdVPSchw: 4. 3., 2. 9., 11. 11. Wochenm. Donnerstags. **Gogolin.** Wochenm. Donnerstags. **Groß-Neukirch.** RRdVPSchw: 19. 5., 8. 9., Wochenm. Mittwoch. **Groß-Stanisck.** R: 18. 3., 20. 5., 26. 8., 18. 11. Wochenm. Sonnabends. **Groß-Strehlitz.** RRdVP: 21. 1., 10. 6., 7. 10. RbVP: 11. 3., 13. 5., 12. 8., 16. 9., 25. 11. Wochenm. Mittwoch. **Grottkau.** RRdVPSchw: 4. 5., 12. 10. Schw: 5. 1., 2. 3., 6. 4., 1. 6., 3. 8., 9. 11. RbVPSchw: 2. 2., 6. 7., 7. 9., 7. 12. P: 3. 2., 5. 5., 15. 10. 9. 12. Wochenm. Donnerstags. **Guttentag.** R: RbVP: 6. 4., 6. 7., 5. 10., RbVP: 25. 5., 24. 8., 9. 9. Wochenm. Donnerstags. **Heydebreck.** Wochenm. Mittwoch. **Hindenburg.** Wochenm. Stadtteil Hindenburg: Montags, Donnerstags, Sonnabends. Stadtteil Jaborze: Mittw., Sonnabends. Stadtteil Biskupitz: Dienstags, Freitags. **Hornek** (fr. Tworog). R: 11. 3., 11. 11. Schw: 10. 6., 12. 8., Wochenm. Dienstags, Sonnabends. **Kascher.** R: 9. 3., 19. 10., 14. 2. Wochenm. Sonnabends. **Kiefesstädtel.** RRdVP: 2. 6., 10. 9., 20. 10. RbVP: 10. 3., 22. 12. Wochenm. Sonnabends. **Klausberg.** Wochenm. Mittwoch, Sonnabends. **Klein-Strehlitz.** RRdVP: 8. 4., 25. 8., 27. 10., RbVP: 10. 6. Wochenm. Mittwoch. **Konstadt.** RRdVPSchw: 15. 4., 6. 7., 5. 10. RbVPSchw: 3. 2., 5. 5., 18. 8., 1. 12. S: 4. 1., Wochenm. Mittwoch. **Kostenthal.** Kraut: 17., 24. u. 31. 10., 7. 11. **Kranstädt** (fr. Kranowitz). R: RbVP: 13. 4., 8. 6., 7. 9., 9. 11. **Krappitz.** RRdVP: 17. 2., 23. 6., 22. 9. Wochenm. Dienstags. **Kraschew.** Wochenm. Sonnabends. **Kreuzburg OS.** RRdVPSchw: 16. 2., 20. 7., 23. 11., RbVPSchw: 12. 1., 6. 4., 25. 5., 29. 6., 31. 8., 12. 10. Weibn: 19. 12. Wochenm. Montags, Freitags. **Kupp.** R: 12. 5., 27. 10. Wochenm. Mittwoch. **Landberg OS.** R: 18. 3., 19. 8., 14. 10., 16. 12. Wochenm. Montags. **Lan-gendorf** (fr. Glewitz). RRdVPSchw: 7. 4., 15. 9., 10. 11. RbVPSchw: 2. 6., Wochenm. Dienstags. **Leobschütz.** RRdVP: 27. 4., 21. 9., 16. 11. RbVP: 2. 3., 15. 6. Wochenm. Sonnabends. **Leßnitz.** R: 15. 5., 26. 8., 18. 11. **Malapane.** Wochenm. Mittwoch. **Martinau.** Wochenm. Donnerstags. **Mechtal.** Wochenm. Mittwoch. **Neiße.** R: 21. 4., 20. 10. RbVPSchw: 16. 1., 20. 3., 15. 5., 17. 7., 18. 9. **Palm.** 20. 3. P: 20. 11. Wochenm. Mittwoch, Sonnabends. **Neustadt OS.** R: 16. 3., 7. 9., 9. 11. Wochenm. Dienstags, Sonnabends. **Oberglogau.** RRdVP: 25. 5., 28. 9., 23. 11. RbVP: 16. 2., 20. 7. Wochenm. Montags, Donnerstags. **Oppeln.** RRdV: 23. 2. RRdVP: 24. 3., 16. 6., 13. 10. (erstmalig Mittwoch). RbVP: 20. 4., 11. 5., 27. 7., 17. 8., 21. 9., 16. 11. Wochenm. Dienstags, Freitags. **Pf: Montags.** **Ottmachau.** R: 11. 5., 14. 9., 14. 12. Wochenm. Freitags. **Patschkau.** R: Schw: 27. 4., 9. 11. R: 24. 8. Wochenm. Donnerstags. **Peiskretscham.** RRdVP: 2. 3., 3. 8., 12. 10. RbVP: 25. 5., 14. 12. Wochenm. Mittwoch. **Pilschen.** RRdVPSchw: 9. 2., 4. 5., 17. 8., 9. 11., RbVPSchw: 17. 6., 16. 9. Wochenm. Donnerstags. **Proskau.** R: 25. 3., 24. 6., 2. 10., 28. 10. Wochenm. Donnerstags. **Randsdorf.** Wochenm. Sonnabends. **Ratibor.** RbVPSchw: 4. 5., 14. 9. Saat: 11. 2., 9. 9. RRdVP: Schw: 7. 12. Wochenm. Donnerstags. **Rosenberg OS.** R: 17. 3., 23. 6., 24. 11. RbVPSchw: 20. 1., 17. 2., 10. 3., 16. 6., 11. 8., 15. 9., 3. 11. Wochenm. Dienstags. **Schierkau.** RRdVPSchw: 7. 4., 6. 10. Wochenm. Mittwoch. **Schurgast.** R: Schw: 25. 2., 3. 6., 12. 8., 25. 11. **Steinau OS.** RRdVPSchw: 4. 2., 9. 9., 11. 11. RbVP: Schw: 14. 1., 11. 3., 13. 5., 8. 7., Wochenm. Mittwoch. **Tost.** RRdVP: 13. 5., 19. 8., 14. 10. RbVP: 13. 8., 2. 12. Wochenm. Montags. **Wiest.** RRdVPSchw: 12. 5., 1. 9., 15. 12. Schw: RbVP: 17. 3., 23. 6., 4. 8., Wochenm. Freitags. **Zawadzki.** R: 9. 2., 4. 5., 5. 8., 23. 11. Wochenm. Sonnabends. **Ziegenhau.** R: Schw: 3. 3., 1. 9., 3. 11. Wochenm. Mittwoch, Sonnabends. **Zülz.** RRdVPSchw: 22. 4., 7. 10., 2. 12. RbVPSchw: 25. 2., 3. 6., Wochenm. Freitags.

Garten = Restaurant zum Staubeckenstrand

Besitzer: Franz Scholz, Sarlowitz / Fernruf Ottmachau 434

Schöner schattiger Garten mit Tanzdielen
Fremdenzimmer mit fließendem Wasser

unmittelbar am Stausee

Ia Küche / billige Preise / Autoparkplatz

Tonfilm-Theater Grottkau

Besitzer: Wilhelm Nippert / Fernsprecher 180

Spieltage: Mittwoch - Montag

um 8 1/4 Uhr Abend

Sonntag 3 Vorstellungen

Beginn 1/23, 5 und 8 1/4 Uhr.

Paul Hohlbaum

Dachdeckermeister

Grottkau, Junkenstraße 18

Ausführung aller Bedachungen in Schiefer,
Ziegeln, Eternit usw. / Anlagen von Blitzableitern / Reparaturen fachmännisch und preiswert / Lager in allen einschlägigen Artikeln

Grottkauer Leder-Appretur- und Lackfabrik

Paul Biehler, Grottkau

Breslauer Straße 32

Inh: Heinrich u. Walter Künstlicher

Gege. 1883 / Fernruf 106 / Postfachkonto Breslau 46746

Herstellung von Qualitätswaren der Lederpflege, Leder-Appretur schwarz und braun, Brillant-Verlack (gef. geschützt), Sattlerlack, Geschleimwichse, Blüthschwärze, Peerleß-Gloß, Borkeglanz, Kaltpoliertinte, Lederöl, Fußbodenöl, Lederfett, Brillant-Schwärzfett, Bohnerwachs und Schuhcreme.

„Bi-Kü mit dem Dachel“ (gef. geschützte Marke)

Conrad Sandmann

Buchbinderei

Buch- und Papierhandlung



Grottkau

Reißer Straße 2

Scheffler-Biere

seit 1861

A. Klings / Grottkau

Pumpen- und Maschinenfabrik

Neptun-Jauchepumpen, stationär und
fahrbar für Hand- und Kraftbetrieb
in den verschiedensten Ausführungen
Neptun-Jaucherinnen,
Neptun-Jauchefässer,
Neptun-Jaucheverteiler,
Eggen,
Wasser- und Jauchewagen
(Neptun-Moment-Sauger)

Unsere Heimatzeitschrift ist

„Der Oberschlesier“

die führende Zeitschrift des deutschen Ostens

Erscheint monatlich einmal. Zu ihren Mitarbeitern zählen die besten Heimat-
kundler, Dichter, Historiker und Schriftsteller Oberschlesiens und Schlesiens.

Erhältlich in jeder guten Buchhandlung.

Bestellung am besten beim Verlag „Der Oberschlesier“, Oppeln direkt.

Wichtiges von der Reichsbahn

Personenverkehr.

Fahrpreise:

Einheitsätze je km 1. Kl. 8,7 Rpf., 2. Kl. 5,8 Rpf., 3. Kl. 4 Rpf.

I. Eilzug-Zuschläge:

Zone	I	II	III	IV	V
km	1-75	76-150	151-225	226-300	über 300
2. Kl.	0,50	1,00	1,50	2,00	2,50
3. Kl.	0,25	0,50	0,75	1,00	1,25

II. Schnellzug-Zuschläge:

2. Kl.	1,00	2,00	3,00	4,00	5,00
3. Kl.	0,50	1,00	1,50	2,00	2,50

Der Fernschnellzug-Zuschlag, der neben den Zuschlägen unter II erhoben wird, beträgt in der 1. und 2. Klasse:

- a) für FD-Züge bis 300 km 2,00 *R.M.*, darüber 3,00 *R.M.*,
- b) für FFD-Züge bis 300 km 4,00 *R.M.*, darüber 6,00 *R.M.*

Fahrpreisermäßigungen:

1. Kinder, bis zum vollendeten 4. Lebensjahr frei, bis zum vollendeten 10. Lebensjahre halber Fahrpreis.
2. Kinderreiche Familien mit mindestens 4 leiblichen Kindern unter 21 Jahren, wenn mindestens 2 berechnigte Familienangehörige zusammenreisen, erste Person voller Preis, jede weitere Person über 10 Jahre 50% Ermäßigung, 2 zusammenreisende Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren zahlen zusammen den halben Fahrpreis.
3. Schulfahrten zu wissenschaftlichen oder belehrenden Zwecken mindestens 5 Studierende oder Schüler und 1 Lehrer. Halber Fahrpreis, bei größerer Teilnehmerzahl Freikarten.
4. Jugendpflegefahrten für HJ und Sportvereine: Mindestens 5 Jugendliche und 1 Führer. Sonst wie unter 3).
5. Sportvereinsmitglieder, deren Vereine dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angehören, als Wettkämpfer und Zuschauer: Mindestens 6 Erwachsene, halber Fahrpreis.
6. Gesellschaftsfahrten: Mindestens 12 Personen 33 $\frac{1}{3}$ % Ermäßigung, mindestens 25 Personen 40% Ermäßigung, mindestens 100 Personen 50% Ermäßigung. Außerdem Freikarten.
7. Sonderzüge: Mindestens 300 Personen, 50 und 60% Fahrpreisermäßigung.
8. Sonntagsrückfahrkarten: In bestimmten Verbindungen, 33 $\frac{1}{3}$ % Ermäßigung.
9. Festtagsrückfahrkarten: Zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten. Geltungsdauer von Fall zu Fall festgesetzt. 33 $\frac{1}{3}$ % Ermäßigung.
10. Urlaubskarten: 2 Monate gültig. Ab 200 km 20 % Ermäßigung und mehr.
11. Ostpreußenrückfahrkarten: wie unter 10), jedoch 40% Ermäßigung und mehr.
12. Arbeiterrückfahrkarten, auch für Beamte und Angestellte: Geltungsdauer 10 Tage, ab 21 km 50% Ermäßigung.
13. Schülerrückfahr- und Schülerferienkarten: Zur Fahrt zwischen Schulort und Wohnort des Schülers oder der Eltern, halber Fahrpreis.
14. Fahrkarten für Kleingärtner: Fahrt zwischen Wohn- oder Arbeitsort nach Kleingarten bis 50 km, auch für Angehörige, 50% Ermäßigung.

15. **Zehnerkarten**, in bestimmten Verbindungen von und nach Großstädten, 2 Monate gültig, 33¹/₃% Ermäßigung, übertragbar.
16. **Zeitkarten**: Netz- und Bezirkskarten, Bezirksteilmonatskarten, Monatskarten, Teilmonatskarten, Arbeiterwochenkarten, Angestelltenwochenkarten, Schülermonatskarten.

Weitere Ermäßigungen in Höhe von 50% bei bestimmten Reisen werden noch gewährt für deutsche Kriegsteilnehmer, deutsche Kriegsbeschädigte, Blinde, Taubstumme und Schwerhörige, mittellose Jüglinge und Pflöglinge von Blinden- und Waisenanstalten, hilfsbedürftige Kranke, für Zwecke der öffentlichen Krankenpflege, Fahrten von Kindern mittelloser Eltern in Ferienkolonien, gemeinnützige Theaterunternehmungen, Binnenschiffer.

Auskünfte erteilen die Fahrkartenausgaben, amtlichen Reisebüros, sowie die in- und ausländischen Vertretungen des MEX.

Gepäck.

Als Gepäck können alle reisemäßig verpackten Gegenstände gegen Vorlage der Fahrkarte aufgegeben werden.

Gepäcktarif:

km	Ausgerechnete Gepäckfracht für										Frachttag = bei Gewichten über 90 kg = für je 10 kg RM.
	10 kg RM.	15 kg RM.	20 kg RM.	30 kg RM.	40 kg RM.	50 kg RM.	60 kg RM.	70 kg RM.	80 kg RM.	90 kg RM.	
1—30	0,30	0,30	0,30	0,45	0,60	0,75	0,90	1,10	1,20	1,40	0,15
31—50	0,30	0,30	0,40	0,60	0,80	1,00	1,20	1,40	1,60	1,80	0,20
51—75	0,30	0,45	0,60	0,90	1,20	1,50	1,80	2,10	2,40	2,70	0,30
76—100	0,40	0,60	0,80	1,20	1,60	2,00	2,40	2,80	3,20	3,60	0,40
101—150	0,50	0,75	1,00	1,50	2,00	2,50	3,00	3,50	4,00	4,50	0,50
151—200	0,60	0,90	1,20	1,80	2,40	3,00	3,60	4,20	4,80	5,40	0,60
201—250	0,70	1,10	1,40	2,10	2,80	3,50	4,20	4,90	5,60	6,30	0,70
251—300	0,80	1,20	1,60	2,40	3,20	4,00	4,80	5,60	6,40	7,20	0,80
301—400	1,00	1,50	2,00	3,00	4,00	5,00	6,00	7,00	8,00	9,00	1,00
401—500	1,20	1,80	2,40	3,60	4,80	6,00	7,20	8,40	9,60	10,80	1,20
501—700	1,40	2,10	2,80	4,20	5,60	7,00	8,40	9,80	11,20	12,60	1,40

Für Warenproben und Muster sowie für das Berufsgepäck der Artisten und Musiker besteht ein um etwa $\frac{1}{3}$ ermäßigter Gepäcktarif.

Expresgut.

Alle Gegenstände, die sich zur Beförderung in Packwagen eignen, können bei den Gepäckabfertigungen mit Expresgutkarte aufgeliefert werden. Annahme und Ausgabe Tag und Nacht. Beförderung mit dem nächsten Schnell-, Eil- oder Personenzuge.

Sperriges Expresgut: Doppeltes wirkliches Gewicht.

Ermäßigtes Expresgut: (Frisches einheimisches Obst und Gemüse) halbe Fracht.

Auskünfte bei den Gepäckabfertigungen.

Sämtliche Arten von
**Granitpflastersteinen,
Bordsteine,
Grenzsteine,
Schotter-, Bruch- und
Bausteine**

liefert

R. Kleinschmidt
Granitwerke Nitterwitz
Dorf Ottmachau

Schließfach 3.

Fernsprecher Ottmachau 275.

Versandstation: Matzwitz, Kr. Grottkau

Ferner empfehlen wir uns zur
Anfertigung von Grabeinfassungen,
Grabdenkmälern sowie zur
Lieferung von Zementrohren in
allen Größen.



Rundfunkgeräte

elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen,
Beleuchtungskörper,
Blitzableiter-Anlagen

*Glatzer Elektrizitäts-
Gesellschaft Grottkau*

Inhaber: Karl Seidel

Münsterberger-Straße 56
gegenüber der Post.

A. Kolbe / Grottkau

Groß- und Kleinhandel

Kolonialwaren, Tabakwaren, Weine, Likörfabrik

Ring 32

Gegr. 1870

Telefon 3

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Josef Nitsche

Ottmachau, Ring 19

Telefon 225

Baumaterialien Großhandlung

empfehlenswert billigst

Schiebetore, Stallfenster

Siegner Dachpfannenbleche

Zement-Stenzel

Ottmachau, Telefon 367

Billigstes Angebot in:

Zement, Kalk, Siloanstriche,
Viehkrippen, Tröge, Tonröhren,
Dachpappe, Isolierpappen, Dach-
anstriche sowie alle Baustoffe
im Groß- und Kleinhandel.

Offerten unverbindlichst.

Molkerei Bührau

moderne Verkaufsstelle auch in

Grottkau

empfeht sämtliche Molkereierzeugnisse in
frischer und delikater Art

Inh. Johannes Groß, Grottkau

Telefon der Molkerei: Siersdorf 27

G. Großmann

Gartenbaubetrieb

Grottkau, Südwall 26

Telefon Nr. 103 / Blumenhalle Ring 91

Topf- und Freilandpflanzen jeder Art.
Sämereien / Blumenbinderei / Dekorationen
Baumschulartikel.



Parkrestaurant

Grottkau

Inhaber J. Druschba

Schöner schattiger Garten
mit Tanzdiele

Gute Küche
billige Preise / Auto = Parkplatz

*Sorge für's Alter
und spare auch Du*

in der

Volksbank

e. G. m. b. H.

Ottmachau

Beste Verzinsung!
Sicherste Kapitalanlage!

R. Schwarz - Grottkau

Buch- und Papierhandlung

Bürobedarf
Drucksachen jeglicher Art
Leih-Bibliothek

Grabdenkmäler

sowie alle übrigen ins Fach fallenden
Arbeiten führt prompt und billig aus

*

Josef Görlich, Grottkau

Steinmetzmeister / Breslauer Straße 57/58

Wilhelm Holdt / Grottkau

(am Bahnhof) Landesprodukten-Großhandlung

k a u f t: Getreide, Hülsenfrüchte, Sämereien, Kartoffeln,
v e r k a u f t: sämtliche Düngemittel, Futtermittel, Sä-
mereien, Oelisaaten, Kohlen, Kalk, Zement. Sämtliche
Artikel stets am Lager.

Telefon 25

In großen Sortimenten und in preiswerten Qualitäten
finden Sie bei mir

Kleider- und Wäschestoffe
Wäsche und Trikotagen
Strickbekleidung
Strümpfe und Handschuhe
Schneiderezubehör

Carl John / Grottkau

Ring 5

Das Haus der guten Qualitäten



Automobil-Zentrale

Karl Januschke, Grottkau i. Schles.

Reißer Straße — Telefon 112

Kraftfahrschule — Erstes und größtes Reparaturwerk am Plage — Vertretung erster Fabrikate

Eintopf-Rezepte.

Die Gerichte sind nur für 4 Personen berechnet.

Fischeintopf:

Zutaten: $\frac{3}{4}$ kg Fischfilet oder Bauchlappen, 1 kg Mohrrüben oder Kohlrüben (Steckrüben oder Wraden), 1 kg Kartoffeln, Salz, Brühe, 40-60 g Fett oder Speck, Petersilie.

Zubereitung: Das gepuzte, in Scheiben oder Würfel geschnittene Gemüse wird in wenig Fett angedünstet, die Fischstücke darauf gelegt und mit wenig kochender Brühe gelöst. Die geschälten in Scheiben oder Würfel geschnittenen Kartoffeln werden hinzugefügt, mit Salz abgeschmeckt und bei kleiner Flamme ziehen gelassen. (1- $\frac{1}{2}$ Stunde Garzeit, je nach Gemüseart). Danach mit Petersilie bestreut.

Gemüseintopf:

Zutaten: 1 kg Weißkohl, Wirsingkohl, 1 kg Mohrrüben, 1 kg Kartoffeln, 1-2 dicke Zwiebeln, 40-60 g Fett, Salz, Flüssigkeit, Petersilie.

Zubereitung: Die feingeschnittene Zwiebel wird in heißem Fett angebräunt, der grob geschnittene Weißkohl und die in Scheiben geschnittenen Mohrrüben dazugegeben, mit wenig kochendem Wasser aufgefüllt und mit Salz abgeschmeckt. $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Garwerden werden die in Stücke geschnittenen Kartoffeln darauf gelegt. (Garzeit des Gerichtes 1- $\frac{1}{2}$ Stunde). Zum Schluß mit Petersilie bestreut.

Buntes Huhn.

Zutaten: 250 g mageres Rindfleisch, 250 g weiße Bohnen, $\frac{1}{2}$ kg gelbe Rüben oder Möhren, $\frac{1}{2}$ -1 kg Schnittbohnen, 1-2 Äpfel, Salz, Petersilie, Bohnenkraut.

Zubereitung: Die weißen Bohnen werden am Abend vorher eingeweicht und am nächsten Tage mit dem Einweichwasser aufgesetzt. In die kochende Flüssigkeit wird das würflig geschnittene Fleisch später das Gemüse und die Kartoffeln hinzugegeben. Dosenbohnen und Äpfel zuletzt daran gefügt, mit Petersilie und Bohnenkraut abgeschmeckt.

Linzen und Pflaumen:

Zutaten: 250 g Linzen, Suppengrün, 40-60 g Rindfett, 2 Liter Wasser, 250 g Backpflaumen, Zucker nach Geschmack.

Zubereitung: Die Linzen und Backpflaumen werden am Tage zuvor in altem, abgekochten Wasser eingeweicht, am nächsten Tage mit dem Einweichwasser aufgesetzt. Das kleingeschnittene Suppengrün wird in Fett angedünstet und hinzugefügt. Das Gericht kann durch Zugabe würflig geschnittener Rotwurst erweitert werden.

Pichelsteiner:

Zutaten: 200 g Rindfleisch, 200 g Schweinefleisch, 2 Knollen Sellerie, 1 kg Mohrrüben, 2 Stangen Lauch oder Porre, Zwiebel, Salz, $\frac{3}{4}$ kg Kartoffeln, 40 g Fett.

Zubereitung: Das schnell gewaschene, geklopfte, in Würfel geschnittene Rindfleisch wird mit dem gewaschenen und würflig geschnittenen Schweinefleisch und den kleingeschnittenen Zwiebeln in dem Schweinefleischspeck oder Fett angedünstet, das in Scheiben oder Würfel geschnittene Suppengrün hinzugefügt, mit kochendem Wasser gelöst und mit Salz bestreut. Die Kartoffeln werden $\frac{1}{2}$ Stunde vor der Garzeit darangegeben und kräftig abgeschmeckt. (Garzeit ungefähr 2 Stunden, je nach Fleischart.)

Lest Euer Heimatblatt, die

Grottkauer Zeitung

die älteste Zeitung des Kreises

Verlag des Grottkauer Kreisblatt / Buchdruckerei / Buchhandlung

Konrad Menzel

Paul Lange

Baumeister

Baugeschäft
und Zementwarenfabrik

Grottkau OS.

empfehltsich zur Ausführung sämtlicher
Bauarbeiten sowie reichhaltiges Lager
von Betonwaren.

Telefon 67

„Dorfkrug“ Koppitz

Beliebter Ausflugsort / Bestes,
vornehmstes Familien-Lokal am
Oet / Moderne Tanzdielen / Gut
gepflegte Biere

Spezialität:

**Krug-Schnitte
Schirdewan-Korn
und Liköre**

Gute Küche / Alles preiswert
Schöne, sonnige Fremdenzimmer

Der Krugwirt

Telefonanschlüsse

Kreisleitung Grottkau der NSDAP.

Kreisleiter Klings, Grottkau, Ruf Nr. 7	Amt für Beamte, Grottkau Ruf Nr. 81
Kreisorganisationsamt, Grottkau Ruf Nr. 185	Amt für Kommunalpolitik, Grottkau Ruf Nr. 14
Kreisausbildungsleiter, Grottkau Ruf Nr. 66	Amt NSBO (DAF), Grottkau Ruf Nr. 185
Kreispropagandaleiter, Ruf Grottkau Nr. 7	Amt Handwerk und Handel, Grottkau Ruf Nr. 185
Kreisbildungsamt, Grottkau Ruf Nr. 185	Amt NS-Frauenshaft, Ottmachau Ruf Nr. 216
Kreispersonalamt, Grottkau Ruf Nr. 185	Amt für Volkswohlfahrt, Grottkau Ruf Nr. 185
Kreisstellenleiter, Grottkau Ruf Nr. 7	Kreisgerichtsvorsitzender, Grottkau Ruf Nr. 29
Kreiswirtschaftsberater, Ottmachau Ruf Nr. 241	
Amt für Agrarpolitik, Ottmachau Ruf Nr. 333	

Behörden und Dienststellen.

Landratsamt Grottkau: Ruf Nr. 14 und 91	Landkrankenkasse des Kreises Grottkau: Ruf Nr. 100
Magistrat Stadt Grottkau, Ruf Nr. 29	Arbeitsamt, Nebenstelle Grottkau, Ruf 59
Magistrat Stadt Ottmachau, Ruf Nr. 341	Arbeitsamt, Nebenstelle Ottmachau: Ruf Nr. 415
Finanzamt Grottkau, Ruf Nr. 81	Kreissparkasse Grottkau, Ruf Nr. 14 u. 91
Katasteramt Grottkau Ruf Nr. 99	Stadtparkasse Grottkau, Ruf Nr. 77
Amtsgericht Grottkau Ruf Nr. 58	Stadtpar- u. Kammereikasse Ottmachau: Ruf Nr. 341
Amtsgericht Ottmachau, Ruf Nr. 404	Kreishandwerkerschaft Grottkau, Ruf Grottkau Nr. 126
Kreisbauernschaft Grottkau, Ruf Nr. 76	
Allgemeine Ortskrankenkasse Stadt und Kreis Grottkau Ruf Nr. 100	

Ärzte.

M.-Nat Dr. Schleier, Grottkau Ruf Nr. 46	Drill, Gr.-Karlsböh, Ruf Bechau Nr. 11
Dr. Riemer, Grottkau Ruf Nr. 98	Dr. Siegert, Ottmachau, Ruf Ottmachau Nr. 277
Dr. Schubert, Grottkau Ruf Nr. 60	S.-R. Dr. Wodarz, Ottmachau, Ruf Ottmachau Nr. 260
Dr. Triebel, Grottkau Ruf Nr. 86	Dr. Wohlfarth, Ottmachau, Ruf Ottmachau Nr. 387
Dr. Wolff Koppitz, Ruf Koppitz Nr. 5	Dr. Rirscht, Ottmachau, Ruf Ottmachau Nr. 440
Dudzik, Kühschmalz, Ruf Falkenau Nr. 31	
Dr. Grünzner, Breitenfeld, Ruf Bösdorf Nr. 10	
Dr. Radig, Lindenau, Ruf Gauwald Nr. 19	

Tierärzte.

Vet.-R. Dr. Bogdajn, Grottkau Ruf 115	prakt. Tierarzt Dr. Larisch, Ottmachau Ruf Nr. 232
Oberstabsveterinär a. D. Dr. Berger, Grottkau Ruf Nr. 55	Dr. Isecke, Ottmachau, Ruf Nr. 264
Fleischbeschau-tierarzt Dr. Bolakly, Gläsendorf Ruf Nr. 24	prakt. Tierarzt May, Breitenfeld
prakt. Tierarzt Dr. Guck, Grottkau Ruf 16	Fleischbeschau-tierarzt Dr. Pohl, Friede- walde, Ruf Falkenau Nr. 22

Kreiskrankenhause in Grottkau, Ruf Nr. 74

- Unfallmeldestelle der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Grottkau, Ruf Nr. 41
- Unfallmeldestelle der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Ottmachau, Ruf Nr. 401
- Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Grottkau, Ruf Grottkau Nr. 46.
- Volksgesundheitsamt der NSDAP und DAF d. Kreises Grottkau, Ruf Gr. Nr. 98

Wilhelm Sinnreich / Tischlermeister

Grottkau Schl., Oppelner-Straße 2
Werkstatt: Fischer's Bierverlag

Lager fertiger Möbel / Annahmestelle für Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfe
Sargmagazin, Särge in allen Preislagen / Aufbahrung kostenlos.

Schlesische Feuer - Versicherungs- Gesellschaft Breslau

1848 Gegründet 1848

Feuer-, Unfall-, Lebens-, Haftpflicht-,
Krafffahrzeug-Versicherungen
im Kreise Grottkau vertreten durch

Generalagent

Max Langer

Grottkau, Schießhaus-Platz 4
Fernsprecher 149

Abschlüsse zu günstigen Prämien.
Auskunfterteilung in allen Versiche-
rungs-Angelegenheiten.

57 Jahre Ottmachauer Zeitung

Sie ist das amtliche Organ der Staufesstadt,
die Mittlerin allen Geschehens im Heimatkreis
und in deutschen Landen, die treue Begleiterin
der Bewohner des Ottmachauer Landes und
dessen führende Heimatzeitung.

In ihrer technisch modern eingerichteten
Druckerei werden von fachlich geschulten lang-
jährigen Mitarbeitern

Druckarbeiten

ein- und mehrfarbig, schnellstens und preis-
wert angefertigt.

Druckerei und Verlag

Siegfried Bergmann

Ottmachau am Stausee Fernruf 329

Auto-, Wagen- und Möbel-Lackieranstalt

Reparatur-Werkstatt

Paul Köster

Lackieremeister

Grottkau, Ring (Koppernock)

Landwirtschaftliche Frauenschule Grottkau 96.

(Bisher Landwirtschaftliche Haushaltungsschule)
Staatlich anerkannte Lehranstalt der Lan-
desbauernschaft Schlesien. Fachausbildung
für Jungbäuerinnen. Absolvierung des
Frauenlehrjahres. Aufnahme April und
Oktober. Auskunft erteilt und Anmeldung
nimmt an

Die Vorsteherin
Elise Berger

Was der Kalender 1937 brachte:

	Seite		Seite
Titelbild: Steinbrücke in Kuwaldau (Oßeg).		Erlebtes und Erfonnenes.	
Kalendarium	2-49	H. Spiller: Vom Baacherand (Ge- dicht)	107
Geleitworte	50-51	K. Klings: Kasperla und de Henne	107
Vorspruch	52	H. Spiller: Huxt und Begräbnis (Gedicht)	111
Jahreschau	53	v. Bischofshausen: Kausgegrault	111
W. Stibbe: Zur Wirtschaftslage Schlesiens und unseres Heimat- kreises	58	Mein Grottkau (Lied)	114
Am Deutschlands Zukunft. Die NSD schützt Mutter und Kind	60	Doas Feiserührla	115
G. Rejclaff: Der Aufgabenkreis des Preussischen Katasteramts	61	H. Spiller: Der zweete Moan (Ge- dicht)	117
Dr. Göldner: Bauer, halte Schafel	64	W. J. Tschauener: Ausflug ins Reich der „Fliegenden Blumen“	118
G. Schumann: Betreuung des deut- schen Bauernwaldes durch den Reichsnährstand	68	P. Heinzendorf: Der Erntegang des Peufert-Bauern	121
H. Becker: Die Werkschulen der DAF im Kreise Grottkau.	70	W. Tschauener: Frühling	124
v. Gauße: Das Reichsjagdgesetz und der Jagdkreis Grottkau	75	Dienststellen und Behörden im Kreise.	
Das Grottkauer Freibad	78	Politische Leitung des Kreises	125
Heimat und Volkstum.		Landrätliche Verwaltung	126
A. Perlick: Vom Volkstum des Bau- ern	81	Kreisverwaltung	126
E. Steyer: Ein Maler erlebt unsere Heimat	82	Oberschl. Prov.-Feuerlozietät	127
Denkmalspflege in Oberschlesien	84	Anstalten und Einrichtungen	127
Böhm: Das Vogelschutzgehölz „der Rauden“	88	Gendarmerieabteilung Grottkau	127
P. J. Gründel: Kriegslasten und Sol- datenwerben in der Türkenzeit	91	Verzeichnis der Ärzte des Kreises	128
P. Kömer: Erbhof Winzenberg Nr. 7 Deine Heimataufgabe, Hitlermädchen, Hitlerjunge!	99	Kreisbauernschaft	129
A. Perret: Verschönerung der Land- schaft	100	Röhrungskommission des Kreises	129
Unsere neuen Ortsnamen	102	Kreiswaltung der DAF Grottkau	130
C. Jitschin: Die Vogelschutzwarte im Dienste der Heimat	103	Kreishandwerkerschaft	130
		Liste der Gemeindebezirke des Kreises Grottkau	131
		Nachwort	143
		NSD	146
		Posttarif	148
		Märkteverzeichnis	150
		Wichtiges von der Reichsbahn	153
		Eintopf-Rezepte	158
		Telefonanschlüsse der Behörden und Dienststellen	160
		Anzeigen.	

